

Klimalabel vs. Eco-Score Ergebnisse

Ergebnisberichte des Vorhabens „Klimaschutz und Ernährung: Klimalabel versus Eco-Score – Optionen zur Klima- und Umweltkennzeichnung von Lebensmitteln“ im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (Vergabe-Nr. 1463/2021, Laufzeit: Juli 2021 – November 2021)

Autor:innen:

Dr. Ulrike Eberle (corsus-corporate sustainability GmbH)

Marius Rödder (corsus-corporate sustainability GmbH)

Dr. Anke Zühlsdorf (Zühlsdorf+Partner)

Prof. Dr. Achim Spiller (Zühlsdorf+Partner)

Regine Rehaag (KATALYSE Institut)

Kooperationspartner:innen:

corsus – corporate sustainability GmbH (Projektleitung)
Großneumarkt 50 | 20459 Hamburg | +49 40 398084-76 | www.corsus.de
Geschäftsführung: Dr. Ulrike Eberle, Dr. Anke Butscher
HRB 159654 | Gerichtsstand Hamburg
Projektleitung: Dr. Ulrike Eberle

Zühlsdorf + Partner PartG | Agentur für Verbraucherforschung u. Lebensmittelmarketing
Philipp-Oldenbürger-Weg 27
D-37083 Göttingen
Stv. Projektleitung: Dr. Anke Zühlsdorf

KATALYSE Institut e.V.
Beethovenstr. 6
D-50674 Köln
Ansprechpartnerin: Regine Rehaag

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----------|
| Abbildungsverzeichnis | III |
| Tabellenverzeichnis | III |
| 1 AP 1.1: Überblick über bestehende Label..... | 1 |
| 1.1 Einleitung und Herangehensweise | 1 |
| 1.2 Ergebnisse | 1 |
| 1.2.1 Binäre Labels | 2 |
| 1.2.2 Labels mit metrischen Angaben | 8 |
| 1.2.3 Mehrstufige Labels | 8 |
| 1.3 Schlussfolgerungen | 15 |
| 2 AP 1.2: Expert:inneninterviews zu Lebensmittel-kennzeichnung..... | 17 |
| 2.1 Einleitung | 17 |
| 2.2 Konzept der Interview-Erhebung | 17 |
| 2.3 Methodik..... | 18 |
| 2.3.1 Auswahl der Datengebenden, Stichprobe und Rekrutierung..... | 18 |
| 2.3.2 Interviewleitfaden | 18 |
| 2.3.3 Durchführung der Interviews..... | 19 |
| 2.3.4 Kategorienbildung und Auswertung | 19 |
| 2.3.5 Zitierweise | 20 |
| 2.4 Ergebnisse | 21 |
| 2.4.1 Bedeutungssystem..... | 21 |
| 2.4.2 Politische Gestaltung | 23 |
| 2.4.3 Klimalabel versus Umweltlabel..... | 33 |
| 2.4.4 Methodenklarheit | 35 |
| 2.4.5 Zielgruppenkommunikation..... | 38 |
| 3 AP 2: Qualitative Bewertung von Vor- und Nachteilen verschiedener Labelkonzepte | 43 |
| 3.1 Einleitung | 43 |
| 3.2 Herangehensweise | 43 |
| 3.2.1 Klimalabel und Eco-Score | 43 |
| 3.2.2 Analysekriterien und Bewertungsansatz..... | 45 |
| 3.3 Ergebnisse | 46 |

| | | |
|----------|--|------------|
| 3.3.1 | Validität des Labels..... | 46 |
| 3.3.2 | Glaubwürdigkeit des Labels | 55 |
| 3.3.3 | Alltagspraktikabilität des Labels | 61 |
| 3.3.4 | Akzeptanz und Anreizwirkungen des Labels..... | 64 |
| 3.3.5 | Kosten der Labelumsetzung | 69 |
| 3.3.6 | Zusammenfassung..... | 72 |
| 3.4 | Diskussion und Schlussfolgerungen | 73 |
| 4 | AP 3: Konzeptionelle Überlegungen zur praktischen Umsetzung | 78 |
| 4.1 | Einleitung | 78 |
| 4.2 | Ausgangssituation..... | 79 |
| 4.3 | Rahmen einer Umweltkennzeichnung..... | 82 |
| 4.4 | Konzept Umweltlabel für Lebensmittel | 84 |
| 4.4.1 | Valide, richtungsstabile Informationen..... | 86 |
| 4.4.2 | Glaubwürdigkeit | 87 |
| 4.4.3 | Alltagspraktikabilität | 88 |
| 4.4.4 | Akzeptanz | 90 |
| 4.4.5 | Anreizwirkung..... | 91 |
| 4.4.6 | Kosten | 92 |
| 4.4.7 | Marketing..... | 93 |
| 4.5 | Roadmap – Prozess zu einem Umweltlabel für Lebensmittel..... | 94 |
| 5 | AP 4: Zusammenfassende Bewertung und Empfehlungen | 102 |
| 6 | Berichtsanhänge | 111 |
| 6.1 | Anhang zu AP 1.1 | 111 |
| 6.1.1 | Steckbriefe..... | 111 |
| 6.1.2 | Vergleich Bio-Richtlinien..... | 131 |
| 6.2 | Anhang zu AP 1.2 | 141 |
| 6.2.1 | Literaturverzeichnis..... | 141 |
| 6.2.2 | Abkürzungsverzeichnis..... | 141 |
| 6.2.3 | Glossar | 142 |
| 6.2.4 | Leitfaden Expert:inneninterviews | 143 |
| 6.3 | Anhang zu AP 2 | 147 |
| 6.3.1 | Bonus-Malus-System des Eco-Score..... | 147 |

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Planet Score in gänzlich aggregierter Form (Bericht Planet Score, S. 44)..... 14

Abbildung 2: Von Konsument:innen bevorzugter Planet Score mit bepunkteten Teilaspekten und einem binären Tierwohl-Indikator (Bericht Planet Score, S. 44)..... 14

Abbildung 3: Foodsteps-Label mit QR-Code, der zur Food Story führt; Quelle: <https://foodsteps.earth/for-brands/>, abgerufen am 15.9.2021. 15

Abbildung 4: Code-Netzwerk und Bedeutungssystem Klimalabel vs. Eco-Score.....22

Abbildung 5: Code-Netzwerk Herausforderungen.....24

Abbildung 6: Die fünf Kategorien des Eco-Score 52

Abbildung 7: Roadmap zu einem Umweltlabel für Lebensmittel101

Abbildung 8: Roadmap zu einem Umweltlabel für Lebensmittel109

Abbildung 9: Modal Split des Güterverkehrs nach Frankreich - EuroStat Daten (2006)149

Abbildung 10: EPI - Berücksichtigte Indikatoren und Gewichtung.151

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Auswahl von Carbon Trust-Labels und ihren Vergabekriterien 6

Tabelle 2: Vergleich Eco-Score und Foundation Earth-Labels 10

Tabelle 3: M-Check und Eaternity Score: Kategorien und Bewertungslogik..... 12

Tabelle 4: Deduktive (vorab aus den Fragestellungen abgeleitete) Kategorien..... 19

Tabelle 5: Anzahl der Zitate pro Interviewtem.....20

Tabelle 6: Tabellarische Übersicht Codehäufigkeiten pro Codefamilie und Code.....21

Tabelle 7: Datengrundlage und Bewertungssystem des Eco-Score.....45

Tabelle 8: Bewertungsmatrix46

Tabelle 9: Robustheitsfaktoren für die 16 Wirkungsindikatoren des Eco-Score (Sala et al. 2018, S. 34)48

Tabelle 10: Berechnungsschritte zur Bestimmung der Kategoriengrenzen für ein fünfstufiges Klimalabel (Lemken et al.).....51

Tabelle 11: Bewertung der Validität55

Tabelle 12: Bewertung der Glaubwürdigkeit.....61

Tabelle 13: Bewertung der Alltagspraktikabilität.....64

Tabelle 14: Bewertung der Akzeptanz und Anreizwirkung.....69

Tabelle 15: Bewertung der Kosten der Labelumsetzung.....72

Tabelle 16: Zusammenfassende Bewertung73

Tabelle 17: Vergleich der Pflanzenbau-Richtlinien der Bio-Verbände und des EU Bio-Label.131

Tabelle 18: Vergleich der Tierhaltungs-Richtlinien der Bio-Verbände und des EU Bio-Label.134

1 AP 1.1: Überblick über bestehende Label

1.1 Einleitung und Herangehensweise

Das Vorhaben ‚Klimalabel versus Eco-Score‘ adressiert die Frage, wie auf Basis der aktuellen Datenlage ein wissenschaftlich fundiertes und Praxisanforderungen genügendes Label für Lebensmittel gestaltet werden kann, das Konsument:innen eine verlässliche Entscheidungsgrundlage bietet und wie eingeführte und geplante Labelkonzepte zu beurteilen sind.

Der hier vorgelegte Bericht zum Arbeitspaket 1.1 stellt die Rechercheergebnisse zu bestehenden und geplanten Front of Pack-Labels im europäischen Raum dar. Zusammengestellt wurden Lebensmittel-Labels, die Verbraucher:innen adressieren. Das Ziel des Arbeitspakets ist es, einen exemplarischen Überblick darüber zu schaffen, welche Klima-, Umwelt- und weiteren Nachhaltigkeitsaspekte die Labels abdecken, wie sie diese darstellen und wie die Labels jeweils umgesetzt werden. Angesichts der Vielzahl der Labels besteht dabei kein Anspruch auf Vollständigkeit; die zentralen Labels werden jedoch erfasst. Die in Arbeitspaket 1.1 erstellte Übersicht zielt auf die beispielhafte Darstellung der diversen Zielsetzungen, charakteristischen Ausgestaltungsformen sowie aktuellen Entwicklungstrends für Endverbraucher:innenlabels.

Ausgangspunkt der Desktop-Recherche sind mehrere Label-Übersichten¹, die einen ersten Überblick über die bestehende Labelvielfalt in Deutschland, Europa und international ermöglichen. In der weiteren Recherche wurden dann detaillierte Informationen (Zielsetzung, Anforderungen, Zertifizierungs- und Prüfmechanismen) zu einer Vielzahl von Labels zusammengetragen und in Form von Steckbriefen verdichtet. Weiterhin wurden neue, derzeit in der Branche erarbeitete, Labelvorschläge für die Klima- und Umweltkennzeichnung von Lebensmitteln recherchiert und der aktuelle Diskussionsstand in die Analyse einbezogen.

Für die Darstellung der Ergebnisse wurde eine Untergliederung in binäre, metrische und mehrstufige Labels vorgenommen. Die mehrstufigen Labels wurden vergleichend dargestellt.

1.2 Ergebnisse

Die überwiegende Zahl der im Markt etablierten Labels wird von privaten Initiativen vergeben und weist mittels einer binären Kennzeichnung (Label / kein Label) das Vorhandensein von Nachhaltigkeitseigenschaften aus, die als Prozesseigenschaften für die Konsument:innen sonst nicht erkennbar sind. In den meisten Fällen werden diese Nachhaltigkeitsinformationen durch eine externe Zertifizierung validiert und als Grundlage eines Labels genutzt.

Auch bei der aktuell zunehmend an Bedeutung gewinnenden Klimakennzeichnung finden sich verschiedene binäre Labeltypen (Kompensations-, Reduktions- und Best-in-Class Label). Zudem arbeiten einige Unternehmen beim Klimalabeling mit metrischen Angaben und kennzeichnen die Treibhausgasemissionen, die mit der Herstellung des Produktes verbunden sind, durch den Ausweis von CO₂-

¹ Zum Einsatz kamen insbesondere standardsmap.org, ecolabelindex.com, label-online.de und siegelklarheit.de.

Äquivalenten (numerische Angabe). Weitere derzeit diskutierte Labelvorschläge sind mehrstufig konzipiert. Mehrstufige Kennzeichnungsansätze herrschen darüber hinaus bei den neuesten Vorschlägen für Umweltlabel vor, die mehrere Umweltdimensionen aggregieren.

Die mehrstufigen Labels spiegeln einen Entwicklungstrend, der sich bereits in anderen Kennzeichnungsfeldern (Nährwert- und der Tierwohlkennzeichnung) gezeigt hat. Alle mehrstufigen Umwelt-Labelkonzepte befinden sich aktuell im Erprobungs- oder Entwicklungsstadium. Sie unterscheiden sich u. a. darin, welche Umwelteigenschaft(en) sie abbilden und ob diese in einer Bewertung gebündelt oder jeweils in separaten Bewertungen ausgewiesen werden.

Im Folgenden werden zunächst die binären Labels dargestellt (Kap. 1.2.1), im Anschluss die Labels mit metrischen Angaben (Kap. 1.2.2) und abschließend mehrstufige Labels (Kap. 1.2.3).

Soweit keine weiteren Quellen angegeben sind, finden sich Nachweise zu den folgenden Informationen in den Quellen, die in den Steckbriefen angegeben sind. In den Steckbriefen inkludierte Labels sind bei Erstnennung im Text unterstrichen.

1.2.1 Binäre Labels

Binäre Labels haben den größten Anteil an den recherchierten Labels und sind im Lebensmittelbereich derzeit wohl die häufigste Labelform. Eine besondere Bedeutung kommt der Kennzeichnung von Bio-Produkten zu, deren Marktanteil in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen ist und eine breite Palette von Lebensmitteln abdeckt. Daneben existieren Labels für spezifische Produktsegmente und verschiedene Nachhaltigkeitseigenschaften.

Bio- und darauf aufbauende Labels

Bio-Labels kennzeichnen, dass die betreffenden Lebensmittel aus ökologischem Landbau stammen und stellen damit in erster Linie auf ein spezifisches landwirtschaftliches Produktionssystem ab. Das Bio-Siegel ist eine freiwillige Kennzeichnung. Sobald die Lebensmittel jedoch als ‚bio‘, ‚öko‘, ‚biologisch‘ oder ‚ökologisch‘ vermarktet werden, unterliegen sie den EU-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau. Das EU-Bio-Label, das Konformität mit der EG-Öko-Verordnung signalisiert und verpflichtend für alle als Bio-Lebensmittel bezeichneten Produkte ist, bildet seit dem 01.07.2010 die Basis für alle Bio-Labels und definiert Mindeststandards. Rechtliche Grundlage ist die EG-Öko-Verordnung, die auf die Erzeugung von Lebensmitteln zielt, „die durch Verfahren hergestellt wurden, die der Umwelt, der menschlichen Gesundheit, der Pflanzengesundheit, sowie der Gesundheit und dem Wohlbefinden der Tiere nicht abträglich sind“ (Art. 3 (c) VO (EG) 834/2007). Konkret bedeutet das, dass unter anderem der Einsatz chemisch-synthetischer Pestizide und Düngemittel sowie gentechnisch veränderter Organismen bei Bio-Lebensmitteln nicht erlaubt sind. Weiterhin gibt es höhere Anforderungen an die Tierhaltung (insbesondere hinsichtlich Platz und Auslauf). Ziel ist der Schutz natürlicher Ressourcen. Die Einhaltung der Labelkriterien durch die Labelnehmer:innen wird jährlich von unabhängigen, staatlich anerkannten Stellen geprüft.

Europaweit vergeben zudem viele Bio-Verbände eigene Verbandszeichen, die zumeist über die Anforderungen der EG-Öko-Verordnung hinausgehen. In Deutschland sind das z. B. Demeter, Bioland und Naturland, in Schweden etwa KRAV. Verbandslabel gehen z. T. bei den Vorgaben zu Klimaschutz (etwa bei Naturland, wo der Torfeinsatz reglementiert ist) und zur Förderung der Biodiversität über die EG-Öko-Verordnung hinaus. Im Anhang finden sich Übersichtstabellen, in denen die Pflanzenbau- und

Tierzucht-Anforderungen deutscher Verbandslabels mit dem EU-Bio-Label verglichen werden. Zudem enthält der Anhang eine Liste der europaweit verbreiteten Bio-Labels.

Weiterhin existieren Labels, die auf verschiedene Weise auf dem Bio-Standard aufbauen. Im Weinbau existieren branchenspezifische Label (EcoVin oder Delinat). Daneben wird in verschiedenen Labels auch Regionalität mit dem Bio-Label verbunden (z. B. Bio Suisse Knospe). Die Eigenmarke des österreichischen Einzelhändlers Hofer (ALDI Österreich) ‚Zurück zum Ursprung‘ weist die Nachhaltigkeitsleistungen von Erzeuger:innen auf Basis einer Nachhaltigkeitsbewertung durch das Forschungsinstitut für Biologischen Landbau (FiBL) aus. Das Label Naturland Fair verbindet die Verbandsvorgaben zum Bio-Anbau mit Sozialstandards, während EcoVeg vegane Bioprodukte kennzeichnet.

Weitere binäre Labels mit Nachhaltigkeitsfokus

Viele binäre Labels beziehen sich auf bestimmte Produktgruppen und adressieren jeweils spezifische Probleme. Das Neuland-Siegel zeichnet etwa Fleischprodukte aus, für die Vorgaben zum Tierwohl gelten. Außerdem ist bei Neuland nur regionales Futter ohne Soja und gentechnische Veränderungen erlaubt.² Das Label Pro Weideland kennzeichnet Milch, Milch- und Fleischprodukte aus Weidehaltung. Die Zeichennutzer:innen erfüllen Anforderungen hinsichtlich der Größe der Weidefläche pro Kuh und Weidedauer. Zudem ist die ergänzende Fütterung auf gentechnikfreies Futter beschränkt.

Bei Fisch und Meeresfrüchten sind insbesondere die Labels des Marine Stewardship Councils (MSC) und des Aquaculture Stewardship Councils (ASC) verbreitet. Sie adressieren jeweils die typischen Umweltprobleme des Wildfangs respektive der Aquakultur. Beim Wildfang zertifiziert das MSC-Label, dass Überfischung von Beständen vermieden bzw. reduziert wird und dass keine Fangtechniken zum Einsatz kommen, die Ökosysteme zerstören. Für die Aquakultur zertifiziert das ASC-Label, dass die Umweltauswirkungen der Zucht minimiert werden. Dies umfasst Eutrophierung und anderweitige Verschmutzung der umgebenden Ökosysteme und den Schutz gefährdeter Arten. Es gibt Vorgaben zu Art und Herkunft von Futtermitteln. Des Weiteren soll durch Maßnahmen zur Krankheitsprävention der Einsatz von Antibiotika reduziert werden. Beide Labels umfassen darüber hinaus auch Sozialstandards.

Das Dolphin Safe-Label geht auf eine Thunfisch-Fangpraxis zurück, bei der Delfine aktiv bejagt wurden und in großer Zahl getötet wurden, da sich Thunfischschwärme typischerweise unterhalb von Delfinen aufhalten. Ende der 1980er-Jahre wurde diese Praxis öffentlich bekannt und sorgte dafür, dass in den USA ein Gesetz zum Schutz der Delfine erlassen wurde. Das Dolphin Safe-Label wird vom Earth Island Institute herausgegeben und zertifiziert, dass keine Delfine beim Thunfischfang getötet wurden. Nach Angaben des Instituts stammen gegenwärtig mehr als 95% des weltweit verkauften Dosenthunfischs aus für Delfine sicherer Fischerei.

Die Rainforest Alliance³ zertifiziert, dass aus den Tropen stammende Rohstoffe und Produkte unter Einhaltung von Umwelt- und Naturschutzstandards angebaut werden. Es geht insbesondere um den Erhalt natürlicher Ökosysteme und den Schutz von Wildtieren und bedrohten Arten. Zudem wird die

² Zum Überblick über weitere Tierwohllabel im europäischen Markt vgl. Deimel, I., Franz, A., Frentrup, M., Meyer, M. v., Spiller, A., Theuvsen, L. (2010): Perspektiven für ein Europäisches Tierschutzlabel, Abschlussbericht des Forschungsprojekts „Perspektiven für ein Europäisches Tierschutzlabel“ im Auftrag des BMELV, <http://download.ble.de/08HS010.pdf>.

³ Gegenwärtig geht das UTZ-Label, das auf Kaffee und Kakao zu finden ist, im Rainforest Alliance-Label auf. Aus diesem Grund wurde UTZ nicht gesondert in der Labelübersicht beschrieben.

Einhaltung von Sozialstandards zertifiziert (ILO-Kernarbeitsnormen, existenzsichernde Entlohnung, Lieferkettenübergreifender Beschwerdemechanismus).

Bei Produkten, die Palmöl enthalten, ist das Label der Brancheninitiative Roundtable on Sustainable Palm Oil (RSPO) verbreitet (ein ähnliches Siegel existiert für den Sojaanbau, RTRS). Die Voraussetzungen für die Vergabe umfassen die Reduktion des Pestizideinsatzes, keinen neuen Anbau auf Torfböden seit 2018 und Biodiversitätsschutz durch reglementierte Waldrodung. Außerdem sollen Arbeitsrechtsverletzungen vermieden und sichergestellt werden, dass Land nur unter Einbezug und Zustimmung lokaler Stakeholder genutzt wird.

Das Pro Planet-Label, mit dem die REWE einen Teil ihrer Eigenmarken-Produkte in verschiedenen Produktsegmenten kennzeichnet, steht für Nachhaltigkeitsvorteile in der jeweiligen Produktgruppe. Hierfür werden auf Basis einer Hot-Spot-Analyse die ‚Nachhaltigkeitsbeiträge‘ für sechs Dimensionen (Artenvielfalt, Klimaschutz, Ressourcenschutz, soziale Bedingungen, Umweltschutz) betrachtet und der jeweils relevanteste Beitrag hinsichtlich seiner Umweltwirkung innerhalb eines Segments zertifiziert. Die Zertifizierung setzt die Zustimmung eines unabhängigen Fachbeirats voraus, der sich aus fünf Expert:innen zusammensetzt. Die Orientierung erfolgt oftmals an anderen Labels. Beispielsweise wird die Pro Planet-Kennzeichnung ‚Für mehr Umweltschutz‘ bei Produkten aus Aquakultur vergeben, wenn diese ASC-zertifiziert sind oder es sich um Bioprodukte handelt. Die einzelnen Vergabekriterien sind jedoch nicht transparent.

Das vom Verband Lebensmittel ohne Gentechnik (VLOG) herausgegebene Label Ohne Gentechnik zertifiziert seit 2010, dass bei der Herstellung von Lebensmitteln gentechnisch veränderte Organismen (GVO) oder ihre Stoffwechselprodukte (etwa Vitamine, Aromen oder Enzyme) gemäß EG-Gentechnik-Durchführungsgesetz nicht, beziehungsweise nur unter bestimmten zulässigen Umständen, zum Einsatz gekommen sind. Das Label ist überwiegend bei wenig verarbeiteten tierischen Produkten (Eier, Fleisch, Milch und Milchprodukte) anzutreffen, pflanzliche Lebensmittel unter Einsatz von Gentechnik wären dagegen kennzeichnungspflichtig und finden sich auf dem deutschen Markt so gut wie nicht.

Das Label Bienenfreundlich ist die deutsche Variante eines von der Bee Friendly Association⁴ entwickelten Labels und zeichnet Produkte aus, die aus ‚bestäuberfreundlicher‘ Landwirtschaft stammen. Das bedeutet, dass nur solche Pestizide erlaubt sind, die nicht auf einer Negativliste als für Bienen und weitere bestäubende Insekten schädlich aufgeführt sind. Der Einsatz von GVO ist nicht gestattet. Außerdem werden Maßnahmen umgesetzt, die Bestäuber schützen (etwa Einsatz von Pestiziden und Mähen nur zu geeigneten Zeitpunkten, um Auswirkungen auf Bestäuber zu minimieren).⁵

Das GGN-Label kennzeichnet GlobalGAP-zertifizierte konventionelle Lebensmittel. GlobalGAP ist ein verbreiteter Qualitätsmanagement-Standard für Gute landwirtschaftliche Praxis (*good agricultural practice*, GAP)⁶, der Mindestanforderungen zu Lebensmittelsicherheit, Sozialstandards, Tierschutz und

⁴ Die Bee Friendly Association ist ein Zusammenschluss der drei großen Imkerverbände Frankreichs, Italiens und Deutschlands mit Sitz in Paris.

⁵ Siehe <https://berufsimker.de/verband/initiativen/zertifiziert-bienenfreundlich/> und <https://www.certifiedbeefriendly.org/>; Abruf jeweils am 7.9.2021.

⁶ Gute landwirtschaftliche Praxis ist ein etablierter, zugleich vager Begriff. Nach Artikel 29 der VO (EG) 445/2002 ist sie „der gewöhnliche Standard der Bewirtschaftung, den ein verantwortungsbewusster Landwirt in der betreffenden Region anwenden würde.“

Umweltschutz umfasst und Nachverfolgbarkeit sicherstellt. Es gibt GGN-Standards für Nahrungsmittel aus Aquakultur, sowie Obst und Gemüse Zierpflanzen. Der GlobalGAP-Standard spielt im B2B-Geschäft eine wichtige Rolle und zielt auch auf Rückverfolgbarkeit ab: durch die GlobalGAP-Nummer (GGN) auf zertifizierten Produkten lässt sich deren Ursprung nachvollziehen. Im April 2021 wurde das an Konsument:innen gerichtete, kategorienübergreifende Label GGN Certified Farming eingeführt.

Das Label On the way to PlanetProof (bis 2019: Milieukeur) ist ein niederländisches Label für konventionelle Lebensmittel, die höhere Nachhaltigkeitsstandards erfüllen als gesetzlich vorgegeben. Ziel ist die Reduktion negativer Umweltauswirkungen von Agrarprodukten (Obst und Gemüse, Eier, Milch und Milchprodukte) und Gartenbauprodukten. Der Standard umfasst grundlegende Vorgaben zum effizienten, umweltschonenden Ressourceneinsatz (Energie, Wasser, Düngemittel, Pestizide), zur Förderung der Biodiversität (etwa durch Blühstreifen) und zum Erhalt der Bodenqualität (zumindest neutrale organische Stoffbilanz, Maßnahmen gegen Bodenerosion).⁷

Darüber hinaus gibt es weitere binäre Labels mit Nachhaltigkeitsbezug, z. B. zum fairen Handel (etwa das Fair Trade Siegel) oder die vielfältigen Formen der Regionalkennzeichnung. Die regionale Herkunft von Lebensmitteln wird von zahlreichen Konsument:innen als Indikator für Nachhaltigkeit aufgefasst. Da jedoch in allen Regional-Labelkonzepten die Herkunftsspezifikation im Vordergrund steht, wird auf eine detaillierte Darstellung im Rahmen dieser Übersicht verzichtet. Grundsätzlich lassen sich Label von Regionalinitiativen, Eigenmarken des Handels, die Länderzeichen der Bundesländer, die verschiedenen Labels im Rahmen der EU-Herkunftskennzeichnung sowie insbesondere das Regionalfenster unterscheiden.

Binäre Klimalabels

Nachdem erste Klimakennzeichnungsbemühungen vor rund zehn Jahren aufgrund unzureichender Datengrundlagen und dem daraus resultierendem Erhebungsaufwand zunächst im Sande verlaufen waren (so z. B. der Vorstoß des britischen Handelsunternehmens Tesco, das absolute Treibhausgasemissionen ausweisen wollte⁸), gewinnt das Thema im Lebensmittelmarkt wieder mehr an Bedeutung. Je nach Kennzeichnungsgegenstand lassen sich unterschiedliche Labeltypen unterscheiden.⁹ Die folgenden drei Kennzeichnungsansätze sind den binären Labels zuzuordnen:

Kompensationslabels kommunizieren Klimaneutralität (Claims: ‚klimaneutral‘, ‚CO₂ Neutral‘). Sie bestätigen, dass die Treibhausgasemissionen, die im Rahmen der Herstellungsphase eines Produkts verursacht werden, durch Klimaprojekte ausgeglichen werden. Verschiedene Unternehmen bieten Berechnung sowie Vermittlung von Kompensationsprojekten an (z. B. Carbon Trust, MyClimate, Climate Partner). Die Klimaneutral-Zertifizierung erfolgt meist nach dem internationalen Standard PAS 2060 der

⁷ Vgl. beispielhaft für pflanzliche Produkte den Vergleich zwischen konventionellem Landbau, PlanetProof und Bioanbau: https://www.planetproof-international.eu/Public/PlanetProof_documenten/Plantaardige_producten_centraal_europa_2019/PlanetProof_DUITSFactsheet_Biologisch_2019.pdf.

⁸ Vaughan, A. (2012, 30. Januar). Tesco drops carbon-label pledge. The Guardian. <http://www.theguardian.com/environment/2012/jan/30/tesco-drops-carbon-labelling>; Abruf am 20.8.2021.

⁹ Zur Systematisierung vgl. Lemken, D., Zühlsdorf, A., Spiller, A. (2021): Improving Consumers' Understanding and Use of Carbon Footprint Labels on Food: Proposal for a Climate Score Label, in: EuroChoices (eingereicht und zur Veröffentlichung angenommen).


BSI (British Standards Institution). Für die Produktkennzeichnung werden teilweise Label der zertifizierenden Dienstleister (z. B. für die zu Danone gehörenden Marken Volvic/Evion: Carbon Trust, für die Marke Vilsa des Unternehmens Vilsa-Brunnen: Climate Partner) aufgegriffen, teilweise werden auch eigene Label-Kreationen verwendet (z. B. Eigenlabel der Marke Wasa, die zum italienischen Konzern Barilla gehört). Auch das Eigenlabel By Air der schweizerischen Coop ist in die Gruppe der Kompensationslabels einzuordnen. Es bezieht sich auf per Luftfracht transportierte Produkte, deren Transportemissionen kompensiert werden. Insgesamt kommt den Kompensationslabels derzeit wohl die größte Marktbedeutung bei der Klimakennzeichnung zu.




Reduktionslabels loben die Verringerung von Treibhausgasemissionen um einen bestimmten Prozentsatz aus (Claims: ‚CO₂ Reduziert‘, ‚x-% weniger Treibhausgase‘, ‚Verpackung mit reduziertem CO₂-Fußabdruck‘) und dokumentieren damit das Bemühen von Hersteller:innen um Verbesserung des CO₂-Fußabdrucks ihrer Produkte. Die Bedeutung dieser Labelvariante, deren Zertifizierung ebenfalls durch Dienstleister:innen wie z. B. Carbon Trust vorgenommen wird, hat für die Produktkennzeichnung jedoch abgenommen. So verzichtet z. B. die Molkerei Arla mittlerweile auf die Angabe der reduzierten Treibhausgasemissionen auf ihren Milchverpackungen. Die Kommunikation von Reduktionserfolgen spielt allerdings in der Nachhaltigkeitsberichterstattung von Lebensmittelunternehmen nach wie vor eine wichtige Rolle.


Best-in-Class-Labels sind ein weiterer Labeltyp im Rahmen der Klimakennzeichnung. Hierfür werden signifikant niedrigere Treibhausgasemissionen in Bezug zum Marktdurchschnitt oder zur:m Marktführer:in für eine Produktgruppe zertifiziert (Claim: ‚Besonders klimafreundlich‘). Auch diese Labelvariante ist im Markt derzeit nur vereinzelt zu finden (z. B. für Tessiner Reis im Sortiment des Schweizer Einzelhändlers Migros). Die Zertifizierung erfolgt in diesem Fall durch das Dienstleistungsunternehmen my climate, welches das ‚Approved by Climate Top‘ Label vergibt. Auch Carbon Trust hat Reduktionslabels im Angebot. Für deren Verwendung konnten allerdings keine aktuellen Praxisbeispiele im Lebensmittelbereich ermittelt werden.

Tabelle 1 stellt exemplarische Varianten und ihre Kriterien anhand einer Auswahl von Carbon Trust Labels dar.

Tabelle 1: Auswahl von Carbon Trust-Labels und ihren Vergabekriterien

| Variante | Vergabekriterien (wörtlich übernommen) |
|---|--|
| ‚CO ₂ Measured‘ CO ₂ -Fußabdruck des Produktes wurde gemessen und zertifiziert  | Der Produkt-Fußabdruck sollte gemäß einer international anerkannten Norm wie PAS 2050, dem GHG Protocol Product Standard oder ISO 14067 zertifiziert sein. |

| | |
|--|---|
| <p>‚CO₂ Reduziert‘ Fortlaufende Reduktion des CO₂-Fußabdrucks des Produktes</p>  | <p>Zur Gewährleistung von Datenkonsistenz gelten die folgenden Regeln:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Reduzierung wird anhand von Re-Baselining bestimmt, d. h. durch einen genauen Vergleich der Treibhausgasbilanzen zweier Produkte mit ähnlicher Definition und Größenordnung, jedoch aus zwei verschiedenen Generationen. • Die Laufzeit der Zertifizierung ist zwei Jahre und die Daten für verglichene Produkte sollten diesen Zeitrahmen nicht überschreiten. • [Kompensationen] gelten nicht als Reduzierung. |
| <p>‚Klimaneutral‘ Fortlaufende Reduktion des CO₂-Fußabdrucks des Produktes und Kompensation verbleibender Emissionen</p>  | <p>Um diese Zertifizierung zu erhalten, muss ein Unternehmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Treibhausgasbilanz innerhalb einer klar definierten Begrenzung messen. • eine qualifizierende Begründung (Qualifying Explanatory Statement – QES) erstellen, einschließlich: <ul style="list-style-type: none"> ◦ Verpflichtungserklärung ◦ Frist für die Erreichung ◦ Einen CO₂-Managementplan und Ziele für Treibhausgasreduzierungen ◦ Geplante Maßnahmen zum Erreichen kontinuierlicher Emissionsreduzierung ◦ Ausgleichsstrategie • Kauf hochwertiger CO₂-Kredite/-Ausgleiche wie Gold Standard, VCS und Woodland Code UK, um verbleibende Emissionen zu kompensieren. <p>Die Laufzeit der Zertifizierung ist ein Jahr. Um die Kennzeichnung weiterhin zu verwenden zu können muss das Produkt danach erneut zertifiziert werden, Für die Rezertifizierung muss der Beweis erbracht werden, dass sowohl hinsichtlich [Gesamtmenge der Emissionen] als auch [Emissionsintensität] Reduzierungen gegenüber dem vorherigen Zeitraum erzielt wurden.</p> |
| <p>‚Weniger CO₂‘ Der CO₂-Fußabdruck des Produktes ist ‚erheblich‘ geringer als der des markt-führenden Produktes der Kategorie</p>  | <p>Es gelten die folgenden Regeln:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das Produkt, seine Funktion, das marktführende Vergleichsprodukt und dessen Funktion, Begrenzungen, geografische Region usw. müssen klar definiert werden. • Es werden nur Produkte ausgezeichnet, die mindestens die folgenden Kriterien erfüllen: <ul style="list-style-type: none"> ◦ Das Produkt kann nur mit einem Marktstandardprodukt mit ähnlicher Funktion in derselben geografischen Region verglichen werden. ◦ Es existiert kein Produkt mit niedrigeren Emissionen UND ähnlicher Funktion, selbst wenn dieses kein Marktstandard ist. ◦ Es gelten zusätzliche Regeln, um das Risiko von Unsicherheitsbereichen zu verringern. |

| | | |
|---|---|---|
| <p>„100% Erneuerbare Energie“ Das Produkt wurde vollständig unter Einsatz erneuerbarer Energien hergestellt (Scope 2)</p> |  | <p>Um diese Zertifizierung zu erhalten, muss ein Unternehmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • nachweisen, dass das Produkt zu 100% durch Zertifikate der Renewable Energy Guarantee of Origin (REGO) gedeckt ist. • Richtlinien und Verfahren für Datenerfassung, Berichterstattung und Verfolgung implementiert haben, die gewährleisten, dass Emissionsfaktoren im Zusammenhang mit dem zertifizierten Produkt in Übereinstimmung mit den Leitlinien des GHG Protocol Scope 2 dokumentiert werden. |
|---|---|---|

Quelle : <https://www.carbontrust.com/de/was-wir-machen/zertifizierung-und-assurance/product-carbon-footprint-label>; Abruf am 8.9.2021

Es ist zu erwarten, dass mit dem steigenden Interesse an der Klimawirkung von Lebensmitteln auch im Dienstleistungsbereich weitere Anbieter:innen die Berechnung des Klimafußabdrucks, die Zertifizierung und die Vermittlung von Kompensationsprojekten anbieten werden. Besonderes Wachstumspotenzial wird für die aus Unternehmenssicht besonders attraktiven Kompensationslabels gesehen, da diese den für das Marketing attraktiven Begriff „klimaneutral“ nutzen.

1.2.2 Labels mit metrischen Angaben

Die im Rahmen der Lebensmittelinformationsverordnung (LMIV) verpflichtenden Nährwertangaben sind das prominenteste Beispiel für ein metrisches Labelkonzept bei Lebensmitteln. Auch im Rahmen der Klimakennzeichnung spielt der Ausweis absoluter Zahlenwerte eine gewisse Rolle. So kommunizieren einige Anbieter:innen den Klimafußabdruck durch die Angabe von CO₂-Äquivalenten auf dem Produkt (z. B. der Hafermilchhersteller Oatly) oder auch im Rahmen von Produktinformationen auf der Firmen-Homepage (z. B. der Tiefkühlproduzent Frosta). Zumeist werden hierfür Siegel des jeweiligen Dienstleisters genutzt. So bietet z. B. die Carbon-Cloud Berechnungsplattform die Nutzung eines Labels an ([CarbonCloud](#)-Label). Und auch Carbon Trust bietet die Möglichkeit einer Labelnutzung (Claim: ‚CO₂ Measured‘). Je nachdem, ob auf den Labels detaillierte Zahlenangaben genutzt werden, lassen sich Reduktions- und Best-in-Class-Labels als metrische Labels einordnen.

Auch der [Eaternity Score](#) weist Absolutwerte für Treibhausgasemissionen und Wasserverbrauch aus, hier wird jedoch darüber hinaus noch eine Bewertung mit Sternen vorgenommen (vgl. unten).

1.2.3 Mehrstufige Labels

Mehrstufige Labels (z. B. Eierkennzeichnung) ordnen Produkteigenschaften auf einer Skala ein und können insofern unterschiedliche Ausprägungen differenzierter abbilden als binäre Labels. Neuere Labelkonzepte, die in den letzten Jahren etabliert wurden, sind häufig mehrstufig angelegt. Beispiele

sind die Tierwohl-Labels Beter Leven (NL), das „Für mehr Tierschutz“-Label des deutschen Tierschutzbundes sowie die Haltungskennzeichnung für Fleisch.¹⁰ In zahlreichen Ländern Europas ist in den letzten Jahren der fünfstufige Nutri-Score zur erweiterten Nährwertkennzeichnung eingeführt worden.¹¹

Durch die Nutzung von allgemein bekannten Symboliken (z. B. Ampelfarben, Sternklassifizierung) wird hier zudem eine Interpretationshilfe zur Bewertung der ausgewiesenen Eigenschaften zur Verfügung gestellt (interpretative Label). Der Wissenschaftliche Beirat für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz (WBAE) des BMEL schlägt auch für die Klimakennzeichnung ein farblich kodiertes und mehrstufiges Klimalabel als Informationsinstrument vor (vgl. detailliert AP2).¹²

Auch die aktuellen Vorschläge zur Umweltkennzeichnung von Lebensmitteln sind vielfach als mehrstufige Labels konzipiert. Sie unterscheiden sich u. a. im Aggregationsgrad der ausgewiesenen Umwelteigenschaften. So werden die verschiedenen Produkteigenschaften teilweise in eine Gesamtbewertung überführt (Eco-Score, Foundation Earth-Labels) oder separat bewertet und ausgewiesen (M-Check, Eaternity Score). Der Planet Score kombiniert beide Ansätze bei der Labelgestaltung.

Im Folgenden wird der aktuelle Entwicklungsstand für mehrstufige Labels im Überblick dargestellt. Die verfügbaren Informationen zu diesen derzeit in der Entwicklung befindlichen Labels sind zum Teil lückenhaft, so dass insbesondere Detailfragen zu den verwendeten Indikatoren für die verschiedenen Wirkungsdimensionen (z. B. für Biodiversität) sowie die Begründung für die vorgenommenen Gewichtungen an dieser Stelle offenbleiben müssen.

Eco-Score und Foundation Earth-Labels

Der Eco-Score ist ein in Frankreich entwickeltes (und derzeit von Lidl in Berlin erprobtes) Umweltlabel, dem ein Ökobilanz-Berechnungsmodell mit generischen Daten (Agribalyse-Datenbank) zugrunde liegt. Ein Vergleich zwischen zwei Produkten vom gleichen Typ ist durch die generische Datengrundlage allerdings nur dann aussagekräftig, wenn sich die Rezeptur nennenswert unterscheidet. Um die relevanten Umweltwirkungen vollständiger abbilden zu können, werden außerdem fünf weitere Aspekte über ein Bonus-Malus-System berücksichtigt (Produktionssystem, Lokalität, umweltpolitische Rahmenbedingungen, Verpackung, Artenschutz). Als Indikatoren werden in einem pragmatischen Ansatz vorhandene Labels wie z. B. Bio oder Transfair in das System einbezogen und bepunktet.

Neben dem Eco-Score wurden vor kurzem in Großbritannien zwei weitere Umweltlabels von der Foundation Earth, einer britischen Brancheninitiative, vorgestellt. Diese Labels sollen ab Herbst dieses Jahres im Rahmen von zwei Pilotprojekten erprobt werden: In Großbritannien wird ein achtstufiges Label

¹⁰ Die detaillierte Darstellung dieser Labels hätte den Rahmen des Berichts gesprengt. Für beide Kennzeichnungsfelder gibt es eine umfassende Diskussion, die in der Literatur gut dokumentiert ist. Mit weiterführenden Hinweisen zur Tierwohlkennzeichnung vgl. Spiller, A., Zühlsdorf, A. (2018): Haltungskennzeichnung und Tierschutzlabel in Deutschland: Anforderungen und Entwicklungsperspektiven. Wissenschaftliches Gutachten erstellt im Auftrag von Greenpeace e.V., <https://www.greenpeace.de/sites/www.greenpeace.de/files/publications/haltungskennzeichnung-tierschutzlabel-gutachten-15.10.2018.pdf>.

¹¹ Zu den verschiedenen Nährwertkennzeichnungsmodellen vgl. MRI (Max Rubner-Institut) (2020): Beschreibung und Bewertung ausgewählter „Front-of-Pack“-Nährwertkennzeichnungs-Modelle, Stand: Juli 2020, Karlsruhe.

¹² WBAE (2020): Politik für eine nachhaltige Ernährung. Eine integrierte Ernährungspolitik entwickeln und eine faire Ernährungsumgebung gestalten. Gutachten. Berlin, https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/_Ministerium/Beiraete/agrarpolitik/wbae-gutachten-nachhaltige-ernaehrung.html, Status: 27.11.2020.

(Eco Impact) und in der EU ein fünfstufiges Label (EnviroScore) getestet. Die Labels werden von zwei unterschiedlichen Gruppen (GB: Mondra, EU: AZTI und KU Leuven) entwickelt und unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Datengrundlage und Berechnungsmethode.

Die Foundation Earth und Mondra haben bisher vergleichsweise wenig konkrete Informationen über das achtstufige ‚Eco Impact‘-Label bekanntgegeben. Es ist lediglich bekannt, dass die vorläufige Datengrundlage wesentlich auf der Arbeit von Poore und Nemecek¹³ basiert.

Die Labelvariante für den EU-Pilot wurde erst im Laufe des Augusts 2021 auf der Foundation Earth-Website präsentiert. Für sie ist jedoch ein ein Jahr altes Preprint¹⁴ verfügbar, das die vorläufige Datengrundlage und Ergebnisaggregation beschreibt.

Auf Grundlage der Erkenntnisse aus der Pilotphase sollen die beiden Varianten zu einem Labelsystem zusammengeführt werden. Die Foundation Earth gibt an, dass durch die Nutzung von Primärdaten auch der Vergleich von zwei Produkten desselben Typs möglich sein werde. Die finale Methode soll 2022 nutzungsreif sein. Weder die finale Datengrundlage noch die Höhe des Berechnungsaufwands sind gegenwärtig bekannt.

Die Gewichtung der Umweltwirkungen erfolgt beim Eco-Score und den Foundation Earth-Labels unterschiedlich. Sowohl Eco-Score als auch EnviroScore beziehen sich auf eine Arbeit von Sala et al.¹⁵, jedoch beim EnviroScore ohne Toxizität (13 statt 16 Wirkungskategorien, siehe Tabelle 2). Beim britischen Eco Impact-Label werden vier Umweltauswirkungen bewertet. Erderwärmung wird mit 49% gewichtet (bei den beiden anderen Labels rund 20%) und die übrigen 51% entfallen mit jeweils 17 Prozentpunkten auf Biodiversitätsverlust, Wasserverbrauch und Wasserverschmutzung).

Insgesamt ist die Berechnung beim Eco-Score komplexer, denn es werden neben 16 Ökobilanz-Wirkungskategorien weitere Indikatoren abgebildet¹⁶, für die es derzeit noch keine Verständigung auf eine Wirkungsabschätzungsmethode im Rahmen des Environmental Footprinting-Prozesses in der EU gibt (z. B. Biodiversität) oder die in einer Ökobilanz nicht darstellbar sind (z. B. Fair Trade). Tabelle 1 stellt die wichtigsten Eigenschaften des Eco-Scores und der Foundation Earth-Labels gegenüber

Tabelle 2: Vergleich Eco-Score und Foundation Earth-Labels

| | Eco-Score | Foundation Earth-Labels |
|-----------------------|------------|---|
| Datengrundlage | Agribalyse | <u>Pilot GB</u> : Poore und Nemecek (2018) <u>Pilot EU</u> : Existierende und weitere, durch das Konsortium durchgeführte PEF-Studien für den europäischen Lebensmittelwarenkorb |

¹³ Poore, Nemecek (2018): "Reducing food's environmental impacts through producers and consumers" in *Science* 360, 6392. <https://doi.org/10.1126/science.aag0216>.

¹⁴ Ramos et al. (2020): Food EnviroScore: New Methodology Based on Life Cycle Assessment to Easily Communicate Environmental Footprint of Food and Drink Products. OSF Preprints. <https://doi.org/10.31219/osf.io/t2hz4>.

¹⁵ Sala et al. (2018): Development of a weighting approach for the environmental footprint. JRC Technical Reports. Europäische Kommission. <https://data.europa.eu/doi/10.2760/945290>.

¹⁶ Genaue Informationen zur Gewichtung finden sich in französischer Sprache unter <https://docs.score-environnemental.com/methodologie/acv>.

| | | |
|--|---|--|
| | | <u>finales Produkt</u> : Primärdaten; Quelle(n) generischer Daten unbekannt |
| Bewertungssystem | Fünfstufige Skala von A bis E; ökobilanzbasierte Bepunktung (1-100); Bonus-Malus-System (max. -15/+20 Punkte) für <ul style="list-style-type: none"> ▪ Produktionssysteme (0 bis 20) ▪ lokale Beschaffung (0 bis 15) ▪ Umweltpolitik (-5 bis +5) ▪ Verpackung (0 bis 15) ▪ Bedrohte Arten (0 bis -10) | <u>Pilot GB</u> : Achtstufige Skala von A+ bis G; <u>Pilot EU</u> : Fünfstufige Skala von A bis E; Jeweils ökobilanzbasierte Bewertung |
| Gewichtung (auf 0,5 gerundet) | Nach Sala et al.: 21% Erderwärmung, 9,5% Eutrophierung (terrestrisch und aquatisch), 9% Feinstaub, 8,5% Verknappung von Wasserressourcen, 8,5% Verknappung von fossilen Ressourcen, 8% Landnutzung, 7,5% Verknappung mineralischer Ressourcen, 6,5% Ozonschichtabbau, 6% Versauerung, 5% ionisierende Strahlung, 5% photochemische Ozonbildung, 4% Humantoxizität (insgesamt), 2% limnische Ökotoxizität | <u>Pilot GB</u> : 49% Treibhausgasemissionen, jeweils 17% für Wasserverbrauch, Wasserverschmutzung und Biodiversität <u>Pilot EU</u> : Nach Sala et al. (ohne Toxizität): 22% Erderwärmung, 10% Eutrophierung (terrestrisch und aquatisch), 10% Feinstaub, 9% Verknappung von Wasserressourcen, 9% Verknappung von fossilen Ressourcen, 8,5% Landnutzung, 8% Verknappung mineralischer Ressourcen, 7% Ozonschichtabbau, 6,5% Versauerung, 5,5% ionisierende Strahlung, 5% photochemische Ozonbildung |
| Vergleich zwischen Produkten desselben Typs | Nein (Integration individualisierter Ökobilanzen für 2022 geplant) | Finale Produkt: ja |

M-Check und Eaternity Score

Der M-Check und der Eaternity Score bewerten jeweils mehrere Produkteigenschaften. Beim M-Check werden die Kriterien Klimafreundlichkeit und Tierwohl jeweils in eine 5-stufige Sterne-Skala eingeordnet. Der M-Check findet sich auf Eigenprodukten der schweizerischen Supermarktkette Migros. Die Bewertungen werden durch Partner:innen vorgenommen (treeze und myclimate für die Klimafreundlichkeit; Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften Bern (HAFL) für Tierwohl). Migros gibt außerdem an, den M-Check sukzessive um weitere Umweltauswirkungen erweitern zu wollen. Eaternity ist ein Dienstleistungsunternehmen, das Nachhaltigkeitsauswirkungen von Lebensmitteln abschätzt und die Ergebnisse als Grundlage eines Labelsystems nutzt. Betrachtet werden die vier Nachhaltigkeitsauswirkungen: Klimafußabdruck, knappheitsgewichteter Wasserverbrauch, Tierwohl

und Auswirkungen auf Regenwälder. Die Ergebnisse werden jeweils in einem Kategorien-Label ausgewiesen. Die Labelnutzung ist für eine der vier Wirkungskategorien ebenso möglich wie für alle vier. Das Unternehmen ist aus einem Studierendenprojekt der ETH Zürich hervorgegangen. Der Fokus richtete sich zunächst auf die Bewertung von Rezepturen in Restaurants und in der Gemeinschaftsverpflegung.

Basis für die Bewertung ist bei Eaternity nicht das Gewicht, sondern der Nährwert des Produkts. Es wird eine sogenannte ‚Food Unit‘ festgelegt, die auf den verpflichtenden Nährwertangaben basiert. Der Food Unit-Berechnung liegen empfohlene Nährstoff-Tagesmengen zugrunde. Die definierte Tagesmenge setzt sich zusammen aus 50g Proteinen p_d , 66 g Fett l_d , insgesamt 6.000 kJ Brennwert h_d , 2.500 g Wasser w_d und einer Trockenmasse m_d von 600g. Die Berechnung¹⁷ der Food Unit U für Nahrungsmittel x erfolgt dann mittels folgender Formel:

$$U_x = \frac{p_x}{p_d} + \frac{l_x}{l_d} + \frac{h_x - 17 \cdot p_x - 37 \cdot l_x}{h_d} + \frac{w_x}{w_d} + \frac{m_x}{m_d}$$

Für den Vergleich von Lebensmitteln aus unterschiedlichen Produktgruppen dient eine Food Unit dann als funktionelle Einheit.

Eaternity hat eine eigene Datenbank (‚Eaternity Database‘, EDB) aufgebaut. Diese wird auch für die Fußabdruck-Berechnung von Gerichten verwendet. Auf der Website des Unternehmens findet sich ein entsprechendes Berechnungstool.

Tabelle 3: M-Check und Eaternity Score: Kategorien und Bewertungslogik.

| | M-Check | Eaternity Score ¹⁸ |
|-----------------|---|--|
| Klima | <u>5 Sterne</u> : 0–0,9 kg CO ₂ e/kg, <u>4 Sterne</u> : 1–1,9 kg CO ₂ e/kg, <u>3 Sterne</u> : 2–4,7 kg CO ₂ e/kg, <u>2 Sterne</u> : 4,8–9,9 kg CO ₂ e/kg, <u>1 Stern</u> : ≥ 10 kg CO ₂ e/kg | <u>3 Sterne</u> : 50% weniger Emissionen als durchschnittliches Lebensmittel, <u>2 Sterne</u> : 1-49% geringere Emissionen als durchschnittliches Lebensmittel, <u>1 Stern</u> : höhere Emissionen als durchschnittliches Lebensmittel |
| Tierwohl | Bepunktung (1–5 Punkte) zehn verschiedener Bereiche (bspw. Auslauf, Futter, Beschaffenheit der Stallungen, Zuchtbedingungen); wird in eine Sternbewertung überführt | <u>3 Sterne</u> : keine oder zertifizierte ¹⁹ tierische Produkte, <u>2 Sterne</u> : enthält zertifizierte und nicht zertifizierte Tierprodukte, |

¹⁷ Siehe dazu <https://eaternity.org/blog/Eaternity-Rating-Update>; Abruf am 25.8.2021.

¹⁸ Eaternity vergleicht zu bewertende Lebensmittel mit sämtlichen Lebensmitteln, die in der Eaternity-Datenbank (EDB) erfasst sind. Die Durchschnittswerte für die betrachteten Nachhaltigkeitsaspekte stammen somit aus der EDB.

¹⁹ Beachtung finden Labels, die einen artgerecht(er)en Auslauf im Freien, eine angemessene(re) Größe und Beschaffenheit der Stallungen und eine hohe Futterqualität zertifizieren. Es werden beispielhaft einige schweizerische Labels aufgeführt: Bio Suisse, IP Suisse, Naturafarm (Coop). Terra Suisse (Migros), Weide Beef (siehe dazu: <https://eaternity.org/foodprint/environmental-footprints>; Abruf am 3.9.2021).

| | | |
|------------------------------|---|--|
| | | <u>1 Stern</u> : enthält Tierprodukte ohne Tierwohl-Zertifizierung |
| Wasserverbrauch | – | <u>3 Sterne</u> : sehr geringer Verbrauch von knappem Wasser, <u>2 Sterne</u> : mit wassersparender Ernährung vereinbar (50% geringerer Wasserverbrauch als Durchschnitt), <u>1 Stern</u> : Verbraucht mehr knappes Wasser als der Durchschnitt (30% mehr) ²⁰ |
| Auswirkungen auf Regenwälder | – | <u>3 Sterne</u> : keine kritischen oder zertifizierten Inhaltsstoffe (Soja, Palmöl) ²¹ , <u>2 Sterne</u> : enthält zertifizierte und kritische Inhaltsstoffe (die nicht explizit Entwaldung vermeiden), <u>1 Stern</u> : enthält kritische Inhaltsstoffe, die Regenwald zerstören |

Planet Score

Der in Frankreich vorgeschlagene Planet Score zielt darauf ab, die Umweltauswirkungen von Nahrungsmitteln möglichst umfänglich darzustellen. Er geht ebenso wie der Eco-Score auf eine Ausschreibung des französischen Umweltministeriums zurück, unter Einbeziehung der Agribalyse-Ökobilanzdaten Vorschläge für eine Umweltkennzeichnung von Lebensmitteln zu entwickeln.

Analog zum Vorgehen beim Eco-Score werden Agribalyse-Ökobilanzergebnisse um weitere Indikatoren ergänzt. Adressiert werden die Nachhaltigkeitsaspekte Pestizideinsatz, Klimawirkung, Biodiversität und Tierwohl. In Abgrenzung zum Eco-Score wird auf die stärkere Berücksichtigung der positiven Effekte der biologischen Landwirtschaft abgezielt, die in Ökobilanzen aufgrund methodischer Limitationen nur unzureichend abgebildet werden.

Für die grafische Umsetzung des Labels wurden zwei Alternativen vorgeschlagen. Auf Basis einer repräsentativen Befragung von Verbraucher:innen plädieren die Entwickler:innen des Planet Scores für eine Labelgestaltung, aus der neben der Gesamtbewertung in einem aggregierten Score²² auch das Abschneiden in den Teilkategorien hervorgeht.

²⁰ Die Lücke im Wasser-Bewertungssystem zwischen zwei Sternen und einem Stern ließ sich nicht nachvollziehen.

²¹ Das betrifft auch Tierprodukte, für deren Erzeugung Soja verfüttert wurde. Genauere Angaben zu den akzeptierten Labels werden nicht gemacht (siehe dazu: <https://eaternity.org/foodprint/environmental-footprints>; Abruf am 3.9.2021).

²² Zusammengefasst werden (je Planet Score-Kategorie): (Pestizide) Humantoxizität, Feinstaubbelastung, ionisierende Strahlung, Ozonschichtabbau; (Biodiversität) Versauerung, Eutrophierung, Ökotoxizität, Landnutzung; (Klima) Treibhauspotenzial; (Ressourcen) Verknappung abiotischer Ressourcen (siehe Bericht Planet Score, S. 31).



Abbildung 1: Planet Score in gänzlich aggregierter Form (Bericht Planet Score, S. 44)



Abbildung 2: Von Konsument:innen bevorzugter Planet Score mit bepunkteten Teilaspekten und einem binären Tierwohl-Indikator (Bericht Planet Score, S. 44).

Foodsteps

In Großbritannien wurde im August 2021 ein mehrstufiges Klimalabel (Foodsteps-Label) von einem Technologie Start-up im Markt eingeführt. Das Label kombiniert die Einordnung der Treibhausgasemissionen auf einer fünfstufigen Skala mit der numerischen Angabe in CO₂-Äquivalenten pro Portion.

Die Foodsteps-Datenbank bezieht sich – wie beim Label des britischen Piloten der Foundation Earth – auf die Ergebnissen von Poore und Nemecek (Kap. 2001542160.674.2001542160). Neben Lebensmitteln sollen auch Gerichte mit einem Score versehen werden können. Einer älteren Website ist zu entnehmen, dass ursprünglich eine umfassende Nachhaltigkeitskennzeichnung geplant war.²³ Dort wird angegeben, dass der Treibhausgas-Fußabdruck, Landnutzung, Wasserverschmutzung (Eutrophierung) und knappheitsgewichtete Wasserverbrauch der Produktion von Lebensmitteln erfasst werden. Beim neuen Internetauftritt steht der Klimafußabdruck im Vordergrund, was auch die Gestaltung des Labels widerspiegelt, das nur den Klimafußabdruck ausweist. Es werden ein metrischer Wert angegeben und eine Einordnung auf einer fünfstufigen Skala vorgenommen. Weitere Informationen zum Produkt sollen Online als sogenannte „Food Story“ verfügbar sein, die über einen aufgedruckten QR-Code erreicht werden kann (Abbildung 3). Gegenwärtig ist unklar, ob die Food Story

²³ Über <https://www.foodsteps.org.uk/environmental-footprint-calculation> und <https://www.foodsteps.org.uk/faqs> sind Informationen verfügbar, die auf der aktuellen Website (<https://foodsteps.earth/>) nicht zu finden sind (Abruf jeweils am 15.9.2021).

auch Umweltauswirkungen neben dem Klimafußabdruck umfassen wird und ob perspektivisch weitere Umweltdimensionen gekennzeichnet werden sollen.



Abbildung 3: Foodsteps-Label mit QR-Code, der zur Food Story führt; Quelle: <https://foodsteps.earth/for-brands/>, abgerufen am 15.9.2021.

1.3 Schlussfolgerungen

Die Rechercheergebnisse zeigen, dass die überwiegende Zahl der gegenwärtig verbreiteten Labels binär gestaltet sind. Das Spektrum reicht von der Kennzeichnung einzelner Eigenschaften (wie bei Dolphin Safe oder By Air) bis zu umfassenden Konzepten, die mehrere Merkmale aggregieren (etwa bei den Bio-Labels oder auch Rainforest Alliance)

Inhaltlich decken die Labels zumeist Merkmale aus Umwelt- und Naturschutz, Tierschutz und Sozialstandards ab. Klimaschutzvorgaben finden sich vereinzelt. Bei den Bio-Labels umfassen sie einzelne Maßnahmen wie den reglementierten Torfeinsatz bei Naturland oder die Vermeidung energieintensiver Verfahren bei EcoVin. Die privaten Labels haben teils Vorgaben zur Erstellung von Managementplänen und zur relativen Reduktion klimarelevanter Emissionen (zum Beispiel Rainforest Alliance und RSPO).

Bio-Labels spielen eine zentrale Rolle. Einerseits bauen Verbände europaweit auf dem EU-Standard auf, andererseits beziehen Labels wie der Eco-Score und der Planet Score sowie Pro Planet jeweils Bio-Labels in ihre Bewertungskriterien ein.

Neben Labels, bei denen Labelgeber:in und Labelnehmer:in unabhängig sind, existieren Labels, bei denen diese Rollen zusammenfallen. Das ist bei Eigenmarkenlabels wie M-Check, Pro Planet und Zurück zum Ursprung der Fall. Zur Steigerung der Glaubwürdigkeit werden jedoch unabhängige Dritte in den Design- und Zertifizierungsprozess einbezogen, etwa in Form von Kooperationspartner:innen oder unabhängigen Beirät:innen.

Insgesamt zeichnet sich mit den neuen, mehrstufigen, interpretativen Labels eine nächste Labelgeneration ab, die eine (zunehmend) ganzheitliche Darstellung von Umweltauswirkungen verspricht. Gegenwärtig besteht bei diesen neuen Labels – bedingt durch die Konkurrenz zwischen ihnen und durch den weiteren Entwicklungsbedarf – tendenziell große Intransparenz hinsichtlich der ihnen zugrundeliegenden Methodik und Datengrundlage.



Ein weiteres Defizit im Systemaufbau der neuen mehrstufigen Labels ist die (bisher) fehlende Trennung von Labelgeber:in, zertifizierender Stelle und Kontrollinstanz der zertifizierenden Stelle, die es bei vielen im Markt etablierten Systeme gibt.

2 AP 1.2: Expert:inneninterviews zu Lebensmittelkennzeichnung

2.1 Einleitung

Die vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) beauftragte Studie ‚Klimaschutz und Ernährung: Klimalabel versus Eco-Score – Optionen zur Klima- und Umweltkennzeichnung von Lebensmitteln‘ hat zum Ziel, Entwicklungspotenziale der Kennzeichnung von Klima- und Umweltauswirkungen von Lebensmitteln zu analysieren. Um diesbezügliche Empfehlungen zu entwickeln, sollte ein möglichst breites Spektrum an Erfahrungswissen aus verschiedenen Kontexten und Perspektiven auf Kennzeichnung von Lebensmitteln allgemein und speziell von deren Klima- und Umweltauswirkungen erhoben werden.

Die Einschätzungen der befragten Schlüsselpersonen aus

- staatlichen Institutionen,
- Lebensmittelwirtschaft,
- Wissenschaft und
- zivilgesellschaftlichen Organisationen

zur Rolle einer Lebensmittelkennzeichnung von Klima- und Umweltauswirkungen im Rahmen einer zukünftigen Ausrichtung auf ein nachhaltiges Ernährungshandeln stellen eine wichtige Grundlage für die Konzeptentwicklung und Handlungsempfehlungen dar.

Mithilfe leitfadengestützter Telefoninterviews wurde exploriert, welche Erwartungen ausgewählte Schlüsselpersonen an eine Lebensmittelkennzeichnung mit einem Schwerpunkt auf Klima- und Umweltauswirkungen haben und welche Hinweise sie bzgl. einer Erfolg versprechenden Vorgehensweise bei Konzeption und Implementierung von Lebensmittelkennzeichen und -siegeln zu Klima- und Umweltwirkungen geben können.

Dazu gehören Hinweise auf förderliche Rahmenbedingungen und Herausforderungen, Unterstützungsbedarfe und Entwicklungspotenziale aus Perspektive des jeweiligen Akteur:innensegments sowie auf geeignete Kommunikationsstrategien (Anspracheformen und -wege), über die die Zielgruppe der Konsument:innen erreicht werden können. Im vorliegenden Bericht werden Konzept, Methoden und Ergebnisse der Expert:innenbefragung dargestellt.

2.2 Konzept der Interview-Erhebung

Mithilfe leitfadengestützter Expert:inneninterviews sollen Erfolgsfaktoren und Hindernisse für eine erfolgreiche Einführung und Etablierung von verbraucherorientierten Front-of-Package Lebensmittelkennzeichen und -siegeln zu Klima und Umwelt identifiziert werden.

Folgende Fragestellungen zur Konzeption und Implementierung von Lebensmittelkennzeichen und -siegeln zu Klima und Umwelt bildeten die Grundlage:

- Wie schätzen die Befragten die aktuelle Lage der Lebensmittelkennzeichnung allgemein und insbesondere zu Klima und Umwelt ein?
- Welche Aspekte / Faktoren halten sie für förderlich, welche Herausforderungen identifizieren sie?
- Lassen sich aktuelle (Rahmen-)Bedingungen auf übergreifender Ebene benennen, die Potenzial fördernd oder Problem verschärfend wirken?
- Welche Entwicklungspotenziale sehen sie in diesem Bereich?
- Haben sie Vorschläge zur erfolgreichen Konzeption und Implementierung von Lebensmittelkennzeichen und -siegeln zu Klima und Umwelt?
- Wie schätzen sie eine Klima- und Umweltkennzeichnung von Lebensmitteln im Hinblick auf die Biobranche ein?

Sowie:

- Wie schätzen sie die Unterstützungsbedarfe in der Lebensmittelwirtschaft ein?
Mit welchen Maßnahmen oder Angeboten werden diese bedient und welche konkreten Ziele werden dabei verfolgt?
- Inwiefern bewähren sich aktuell eingesetzte Unterstützungsmaßnahmen / -angebote?
Welche Erfahrungen liegen hierzu vor?
- Welche weiteren Unterstützungsmaßnahmen / -angebote sind denkbar, um die Lebensmittelkennzeichnung zukünftig noch besser zu unterstützen?
- Welche Annahmen haben die Befragten hinsichtlich erfolgreicher bzw. nicht erfolgreicher Strategien der Politik zur Lebensmittelkennzeichnung?

2.3 Methodik

2.3.1 Auswahl der Datengebenen, Stichprobe und Rekrutierung

In Abstimmung mit den Auftraggebern wurde eine acht Stakeholder (vgl. 6.2.3 Glossar) – aus staatlichen Institutionen (1 national, 1 EU-Ebene), Lebensmittelwirtschaft (3), Wissenschaft (2) und zivilgesellschaftlichen Organisationen (1) im Handlungsfeld Ernährung – umfassende Stichprobe festgelegt.

Die ausgewählten Datengebenen wurden am 30.8.2021 mit einem von der Verantwortlichen für die Expert:inneninterviews unterzeichneten Anschreiben über den Kontext der Interviews informiert und zur Teilnahme eingeladen. Zwischen dem 7. und 22. September konnten sieben Interviewtermine vereinbart werden. Da die auf EU-Ebene vorgesehenen Vertreter:innen der Politik weder auf das Anschreiben noch auf die Erinnerung reagiert haben, konnte der achte vorgesehene Interviewtermin leider nicht realisiert werden.

2.3.2 Interviewleitfaden

Parallel zur Identifikation und Rekrutierung der zu interviewenden Stakeholder aus staatlichen Institutionen, Verbänden, Wissenschaft und zivilgesellschaftlichen Organisationen im Handlungsfeld Ernährung wurde ein umfangreicher Interviewleitfaden zu Herausforderungen, Entwicklungspotenzialen und förderlichen Bedingungen für die zukünftige Gestaltung von

Lebensmittelkennzeichnungen zu Klima und Umwelt erstellt und mit den Auftraggebenden abgestimmt.

Die Erarbeitung des Leitfadens erfolgte in Zusammenschau der Fragestellungen mit den bis dahin erzielten Ergebnissen des Vorhabens.

2.3.3 Durchführung der Interviews

Die Interviews wurden telefonisch geführt und mit Zustimmung der Datengebenden elektronisch aufgezeichnet. Die Interviewdauer lag im Mittel bei einer Stunde, bei einer Spannweite von 45 bis 75 Minuten. Nach jedem Interview wurde ein Gedächtnisprotokoll verfasst, um die Projektpartner:innen zeitnah über den Verlauf der Erhebung zu informieren.

2.3.4 Kategorienbildung und Auswertung

Die Aufnahmen wurden bis zum 12.10.2021 anonymisiert transkribiert und am 13.10.2021 in Atlas.ti, eine Software für computergestützte **Qualitative Daten-Auswertung (QDA)** eingelesen. Im ersten Schritt wurde das Textmaterial mit 14, deduktiv auf Basis der Fragestellungen sowie der bis dato im Projekt erzielten Erkenntnisse, gebildeten Kategorien (vgl. Tabelle 4) systematisch codiert.

Tabelle 4: Deduktive (vorab aus den Fragestellungen abgeleitete) Kategorien

| | | |
|------------------------------|---------------------------------------|----|
| Zielgruppenkommunikation | Front of Package versus Point of Sale | 1 |
| | Digitale Kommunikation | 2 |
| Label | | |
| Monodimensional | Klimalabel | 3 |
| Multidimensional | Eco-Score | 4 |
| | Biolabel | 5 |
| Labelindikatoren | CO ₂ -Fußabdruck | 6 |
| | (Boden) | – |
| | Labelindikatoren | 7 |
| | Soziales | 8 |
| | Tierwohl | 9 |
| | Transport | 10 |
| | Verpackung | 11 |
| | (Wasser) | – |
| Politische Rahmenbedingungen | | 12 |
| Herausforderungen | Datenerhebung | 13 |
| | Labeldschunzel | 14 |
| Förderliche Bedingungen | | – |

Ergänzt wurden sie durch acht beim Durchgang im Textmaterial geborgene induktive Kategorien (rot markiert in Tabelle 6).

Die thematischen Hauptkategorien leiten sich vorrangig aus den Fragestellungen ab, Subkategorien wurden aus den Interviewtranskripten geborgen. Um das umfangreiche zu codierende Material in dem äußerst kurzen Projektzeitraum bearbeiten und der Vielfalt der inhaltlichen Aspekte gerecht werden zu können, wurden vier Codierer:innen eingesetzt. Die Intercoder-Reliabilität (Rädiker und Kuckartz 2019), ein spezifisches Gütekriterium der qualitativen Inhaltsanalyse, wurde durch den Vergleich unabhängig voneinander erfolgenden Codierung gewährleistet. Die Auswerter:innen haben ihre Kodierungen im Durchgang durch das Material sukzessive auf Übereinstimmung verglichen. Abweichende Zuordnungen wurden diskutiert, ein Konsens erzielt und die im Kodierleitfaden festgehaltenen Konstruktions- und Zuordnungsregeln gegebenenfalls überarbeitet. Eine abschließende Kontrolle erfolgte bei der Auswertung durch die Leiterin der Erhebung.

Nach Abschluss der Codierung wurden die Codes strukturiert nach logischen Beziehungen in Codefamilien verknüpft, diese in semantisch sinnvoller Weise in einem Netzwerk verbunden und damit ein **Bedeutungssystem** erschlossen (vgl. Abbildung 1). Im nächsten Schritt wurden die Codefamilien exportiert und kategorienbasiert gemäß der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz (Kuckartz 2018) ausgewertet und das Netzwerk gemäß den Erkenntnissen im Auswertungsprozess iterativ angepasst.

2.3.5 Zitierweise

Um die zugesicherte Anonymität der Auswertung zu gewährleisten, werden Einschätzungen der befragten Personen nicht namentlich gekennzeichnet und ohne Bezug auf die institutionelle Herkunft unter Verwendung des generischen Maskulinums dokumentiert.

Die übergreifende Auswertung erfolgt anonymisiert. Da jedoch die Anzahl der befragten Personen insgesamt nicht hoch ist, ist es nicht völlig auszuschließen, dass einzelne Aussagen einer bestimmten Person zugeordnet werden können.

Zentrale Einschätzungen wurden durch 86 instruktive Aussagen der Interviewten unterlegt. Jeder Interviewte ist im Schnitt rund zwölfmal ‚zu Wort gekommen‘.

Tabelle 5: Anzahl der Zitate pro Interviewtem

| Interviewter | Anzahl Zitate im Bericht |
|--------------|--------------------------|
| A1 | 16 |
| A2 | 12 |
| A3 | 16 |
| A4 | 12 |
| A5 | 7 |
| A6 | 11 |
| A7 | 13 |
| Summe | 87 |
| Ø | 12,4 |

2.4 Ergebnisse

2.4.1 Bedeutungssystem

Die verwendeten Codes (vgl. Tabelle 6) wurden nach Abschluss der Codierung nach logischen Beziehungen in Codefamilien verknüpft und in semantisch sinnvoller Weise in einem Netzwerk verbunden, das im Zuge der Auswertungsschritte immer wieder iterativ angepasst wurde.

Tabelle 6: Tabellarische Übersicht Codehäufigkeiten pro Codefamilie und Code

| | Gesamt | Herausforderung | Förderlich | Code |
|---|------------|-----------------|------------|------|
| Politische Gestaltung | 93 | 50 | | 43 |
| Codefamilie Labeltypen | 65 | 19 | 4 | 42 |
| Eco-Score | 17 | 6 | | 11 |
| Klimalabel | 17 | 6 | 1 | 10 |
| Tierwohl | 7 | 1 | 1 | 5 |
| Biolabel | 5 | | | 5 |
| Umweltlabel | 4 | | 1 | 3 |
| Nutri-Score (vgl. 6.2.3 Glossar) | 3 | 1 | 1 | 1 |
| Labeldschungel | 12 | 5 | | 7 |
| Codefamilie Zielgruppenkommunikation | 38 | 12 | 1 | 25 |
| Zielgruppengerechte Kommunikation | 16 | 5 | | 11 |
| Digitale Kommunikation | 12 | 3 | 1 | 8 |
| Front of Package vs. Point of Sale (vgl. 6.2.3 Glossar) | 10 | 4 | | 6 |
| Codefamilie Methodenklarheit | 95 | 34 | 9 | 40 |
| KMU | 7 | 4 | 2 | 1 |
| Lebenszyklusanalyse | 19 | 11 | 2 | 6 |
| Labelindikatoren | 34 | 4 | | 5 |
| Ökologische Erzeugung | 9 | 3 | 2 | 4 |
| CO ₂ -Fußabdruck | 5 | | 1 | 4 |
| Biodiversität | 2 | | | 2 |
| Konventionelle Erzeugung | 2 | | 1 | 1 |
| Stickstoff-Fußabdruck | 2 | | | 2 |
| Transport | 2 | | | 2 |
| Verpackung | 2 | 1 | | 1 |
| Soziales | 1 | | | 1 |
| Datenerhebung | 23 | 11 | 1 | 11 |
| Summe | 279 | 115 | 14 | 150 |

Das damit erschlossene, in Abbildung 4 dargestellte Netzwerk gibt einen Orientierungsrahmen für die Auswertung und Ergebnisdarstellung.

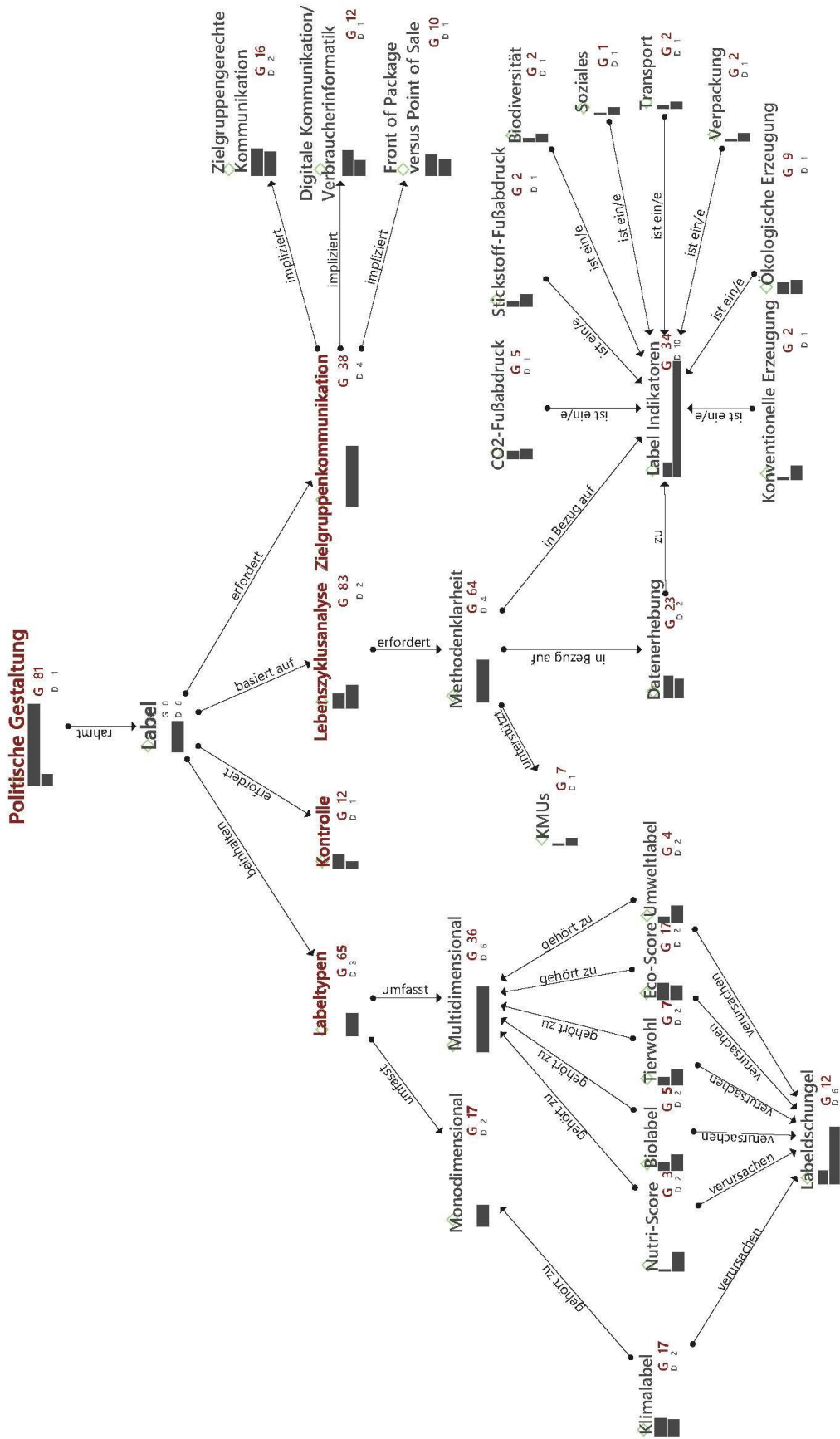


Abbildung 4: Code-Netzwerk und Bedeutungssystem Klimalabel vs. Eco-Score

2.4.2 Politische Gestaltung

Mit Abstand die meisten Textpassagen (93) umfasst der Code ‚Politische Gestaltung‘, mehr als die Hälfte (54 %) der codierten Stellen wurde gleichzeitig mit Herausforderung codiert und betrifft somit

,Politische Gestaltung(serfordernisse)'. Zudem entfallen 44 Prozent der insgesamt 115 mit Herausforderung codierten Textstellen auf ,Politische Gestaltung'.

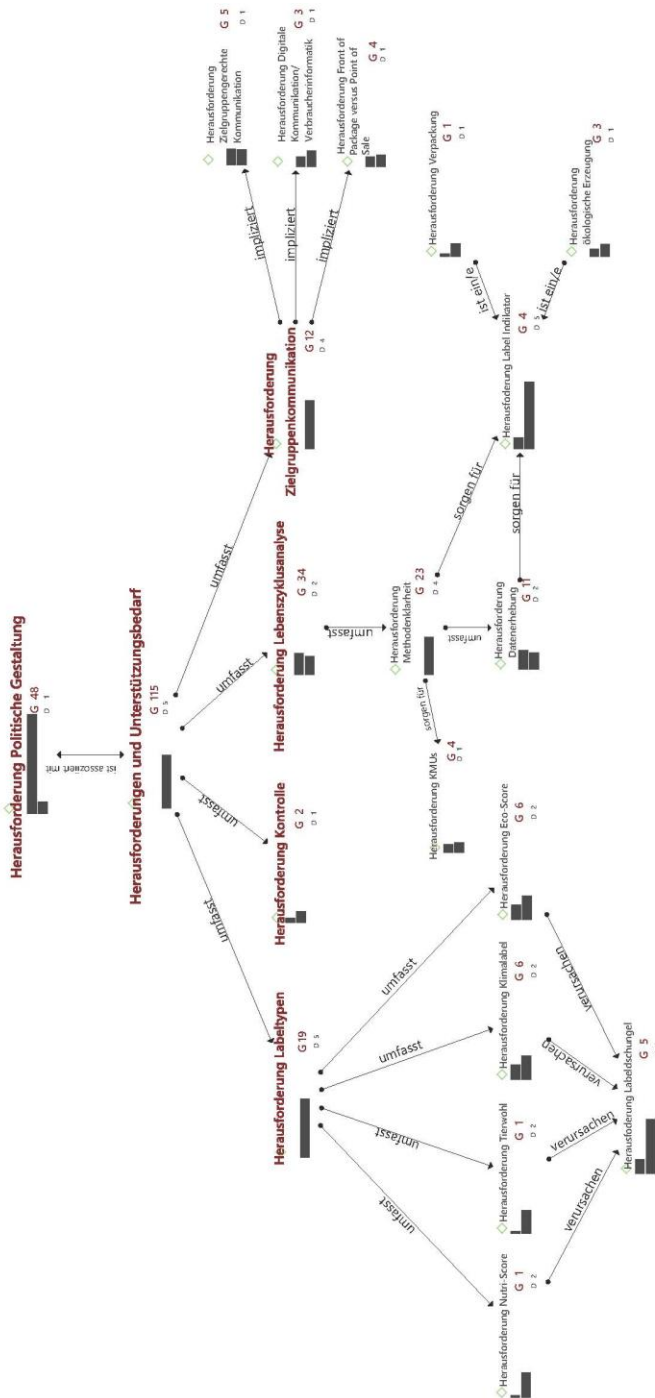


Abbildung 5: Code-Network Herausforderungen

Die Einschätzungen zu ,Politischen Gestaltung(serfordernisse)' werden im Folgenden strukturiert nach 2001542160.674.2001542160 ,Erfordernisse und Rahmenbedingungen nachhaltiger Agrar- und Ernährungspolitik', 2001542160.674.2001542160 ,Politikstrategie Food Labeling Klima-

Umweltwirkungen', 2001542160.674.2001542160 ,Politikmaßnahmen Labelkonzeption und Regulierung' sowie 2001542160.674.2001542160 ,Politikmaßnahmen Methodenklarheit' dargestellt.

Erfordernisse und Rahmenbedingungen nachhaltiger Agrar- und Ernährungspolitik

Grundsätzlich erforderliche Politikmaßnahmen

Die Interviewten aller Handlungsfelder weisen darauf hin, dass die Einführung einer Klima- oder Umweltkennzeichnung für Lebensmittel nur im Rahmen eines grundlegenden Politikwandels Sinn macht.

„Eigentlich wissen alle intensiver involvierten Personen um diese Problematik, [...] Stichwort Gutachten wissenschaftlicher Beirat²⁴, Stichwort Schlussberichte Zukunftskommission Landwirtschaft [...], dass wir, um die Problematik wirklich anzugehen eine wirklich grundlegende Transformation bräuchten. Aber es gibt viele Akteure, die dann zurückschrecken und sagen, das möchte ich meinen Wählerinnen und Wählern, meinen Mitgliedern in meiner Organisation, meinen Leserinnen und Lesern, wenn ich mir die Medienbranche angucke, das möchte ich denen nicht zumuten.“ (A1)

Beispielhaft genannt seien im Sinne der öffentlichen Gesundheit und des Klimaschutzes genannte Maßnahmen.

- **Werbeeinschränkung**, da man mit den geringen Mitteln, die für die Öffentlichkeitsarbeit von Ministerien und nachgeordneten Behörden zur Verfügung stehen gegen die Werbeetat der Lebensmittelkonzerne für nicht gesundheitsförderliche Lebensmittel keinen öffentlichkeitswirksamen Gegenpol setzen oder gar Transformationspotenziale entwickeln könne.

„Versuchen Sie mal in irgendeiner Partei das Stichwort Werbeeinschränkung zu thematisieren, da kriegen Sie aber ordentlich Gegenwind. [...] Ja, weil, ich kann gar nicht so viel Mittel generieren, um da wirklich mich am Ende kommunikativ durchzusetzen, das schaffe ich nicht.“ (A1)

- **Mehrwertsteuererhöhung für tierische Produkte** von 7 Prozent auf 19 Prozent.

„Trotzdem bin ich immer noch der Meinung, dass wir das nicht groß anfangen sollten bevor wir nicht wenigstens mal zwei, drei zielführende politische Maßnahmen umgesetzt haben. [...] auf jeden Fall die Mehrwertsteuererhöhung für tierische Produkte von 7 auf 19 Prozent. Das wäre die erste.“ (A2)

Ein Interviewter weist zudem darauf hin, dass die mutmaßlich unterlegte Idee einer nachhaltigen konventionellen Produktion eine Fiktion sei.

„Man träumt sich sozusagen ein nachhaltigeres konventionelles System, aber man fragt sich nicht [...], gibt es das tatsächlich.“ (A1)

Vor diesem Hintergrund bestehe Gefahr, dass die Labeldebatte Züge einer Ersatzhandlung annehme und im Bestreben den fehlenden politischen Gestaltungswillen zu kaschieren die Verantwortung auf die Verbraucher:innen verlagere.

„Naja, ich arbeite gerne mit der Weisheit, dass Verbraucher sich im falschen System nicht richtig verhalten können. Das System an sich, ist ja völlig undurchschaubar und unübersichtlich und wir haben die berühmten fairen Ernährungsumgebungen nun mal nicht und insofern ist ja jede Form der Kennzeichnung nur der Versuch, nicht getätigte Entscheidungen auf den Verbraucher

²⁴ (WBAE 2020.)

abzuwälzen. [...] Ich finde es nicht ok an der Stelle die Leute vor einen Karren zu spannen, wo ohnehin schon drei Reifen platt sind. Die sollen den dann aus dem Dreck ziehen? [...] Erst müssen Maßnahmen kommen.“ (A2)

„Ich tendiere natürlich, als jemand der sich lange schon mit Verbraucherschutz beschäftigt, dazu [...], dass man den Verbrauchern und Verbraucherinnen die Verantwortung nicht wieder einmal zuschieben kann. Das wird dann auch einfach nicht funktionieren. Man darf sie aber auch glaube ich nicht komplett aus der Verantwortung lassen, weil sonst sind wir ja nachher in wirklich nicht mehr marktwirtschaftlichen Strukturen.“ (A4)

Ressortübergreifende Politik

Interviewte aller Handlungsfelder begrüßen die Initiative des BMU zur Klima- und Umweltkennzeichnung von Lebensmitteln, weisen aber unisono auf die Notwendigkeit eines ressortübergreifenden Politikansatzes und einer integrativen Zusammenarbeit hin, mit Blick auf die Sozialkriterien möglichst auch unter Einbezug des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS). Wünschenswert sei ein möglichst transparenter Prozess der Politikgestaltung, der die Chance eröffnet, alle Beteiligten möglichst früh mitzunehmen und sich untereinander gut abzustimmen.

„Da macht so jedes Haus seine eigenen Kampagnen, hat das eigene Geld im Budget, was mal ausgegeben wird, was mal nicht ausgegeben wird. Jedes Haus macht seine eigenen Studien, die mal als glaubwürdig wahrgenommen werden, mal als weniger glaubwürdig wahrgenommen werden, die situativ hinzugezogen werden und wenn sie passend sind, dann verargumentiert werden und wenn sie nicht passend sind, eben ignoriert oder negiert werden.“ (A4)

„Dass man da [an Klima- und Umwelt-bezogene Lebensmittelkennzeichnung, Ergänzung der Autorin] ran will, die Signale gibt es ja von allen Seiten. Das scheint ja ein großes Thema jetzt zu werden. Mir ist jetzt nicht ganz klar, wird das möglicherweise national angeschoben? Sieht sich das BMU in so einer Rolle? Oder sagt man, wir können europäische Anregungen einfließen lassen? [...] Mir ist auch nicht ganz klar, kann das BMU das allein, oder braucht es das BMEL dazu, ich meine es geht ja auch um Lebensmittelkennzeichnung, das ist eigentlich ein BMEL-Thema. Ich kann mir vorstellen, dass das ein wildes Gerangel geben wird, wenn es dann mal konkret wird, wobei die Signale sind, eindeutig stärker vom BMU, dass man da proaktiv wäre aber gut. Ja möglicherweise beide, aber ich sage mal in der Vergangenheit hat sich das nicht immer so bewährt.“ (A6)

Besonders skeptisch beurteilen Interviewte angesichts der bisherigen Erfahrungen die Kooperationsbereitschaft des BMEL.

„Ich sag mal so, also, wenn dann im BMU Umfeld, also beim BMEL sicherlich nicht, [... im] Bundeszentrum für Ernährung und so, das sind ja durchaus auch gute Leute, bloß die werden natürlich auch so an der kurzen Leine gehalten oder wurde so lange an der kurzen Leine gehalten, dass sie vielleicht auch inzwischen in innere Emigration gehen.“ (A1)

Eine Änderung infolge des anstehenden Politikwechsels wird angesichts der Beharrungskraft von Institutionen skeptisch beurteilt.

„Das Personal ist ja da, so schnell wechselt das nicht. Da muss erst Bewegung in die Sache kommen, da müssen Köpfe ausgetauscht werden. Das wird sowieso mindestens ein Jahr dauern, ehe das dann funktioniert. [...] die sind jetzt so eingenordet keine eigenen Entscheidungen zu treffen.“ (A2)

Neben der Einführung einer klima- und umweltbezogenen Lebensmittelkennzeichnung wird die dringlich anstehende Transformation der Moore als Querschnittsaufgabe benannt, die unter Federführung des BMU neben anderen Ressorts wesentlich auch das BMEL einbeziehen sollte.

„Dem BMU obliegt diese gigantische Transformation der Moore, insbesondere mit der Schnittstelle zur Landwirtschaft. Das würde ich als eine gigantische Herausforderung sehen und das ist aber eine Querschnittsaufgabe [...], wenn es dann wesentlich stärker synergistisch liefere und nicht antagonistisch liefere wie bisher, zwischen BMU und BMEL.“ (A5)

Politikmaßnahmen ‚Klimaneutrale Landwirtschaft‘

Als wesentliche Voraussetzungen für eine klimafreundlichere Landwirtschaft werden genannt:

- Wiedervernässung von etwa 700.000 Hektar drainierten Mooren (40 t CO₂ pro Hektar und Jahr).
- Reduktion und Abstockung der Tierbestände (Rinder, Milchvieh und Schweine) auf diesen Moorstandorten um perspektivisch etwa 35 % bis 2045.
- Gleichmäßigere Verteilung des verbleibenden Tierbestands in der Fläche, verbunden mit einer Rückkehr zu (virtuellen) Gemischtbetrieben.

„Also runter vom Tierbesatz und dann die verbleibenden Tiere gleichmäßiger in der Fläche verteilen.

Das bedeutet, gerade in Bezug auf die Milch, wenn wir uns dann vorstellen, wir würden deutschlandweit etwa 700.000 Hektar Moore wieder vernässen, [...] dann würden wir auch sicherlich 500.000 Kühe reduzieren, wir haben jetzt im Augenblick 3,6 Millionen. Das wäre sicher das Mindeste, was anstünde. Aber es würde auch zusätzlich Sinn machen, diese Kühe dann gleichmäßiger im Land zu verteilen. Also dort, wo wir heute schon ein Nebeneinander haben von Milchviehbetrieben und reinen Ackerbaubetrieben, dass dort mehr Milch hingebacht wird und damit wieder die Situation herstellen, die wir eigentlich bis 1970 gehabt haben, nämlich Gemischtbetriebe. Aber jetzt virtuelle Gemischtbetriebe.“ (A5)

- Verbindliche Vorgaben zur Reduktion der Düngung a) um 20 % auf der Gesamtfläche oder b) um 10 % auf 90 % der Fläche und ein Verzicht auf Düngung sowie Pflanzenschutz auf den restlichen 10 % mit dem Ziel einer Biotopvernetzung durch kleinflächige Naturschutzbrachen (schlaginterne Segregation, vgl. 6.2.3 Glossar) als Beitrag gegen den gigantischen Verlust an Biodiversität in der Agrarlandschaft.
- Verbesserte Datenlage durch Kontrolle des Dünger- und Pflanzenschutzmittelverbrauchs auf Handels- und Betriebsebene und Verfügbarkeit bzw. Zugriffsmöglichkeiten auf Daten öffentlicher Behörden (Negativbeispiel: niedersächsische Boden-Phosphorwerte).
- Eco-Schemes durch Gemeinwohlprämie ersetzen und über den Carbon Footprint (vgl. bzgl. der drei Begriffe 6.2.3 Glossar) hinausgehende Bewertung der Betriebe auf Basis ökologischer Dienstleistungen vornehmen.
- Forschung ausbauen, insbesondere zum Ökolandbau.

Politikstrategie Food Labeling Klima- und Umweltwirkungen

Roadmap

Interviewte halten es für erforderlich, dass eine staatliche Behörde die Federführung für die Konzeption übernimmt, involvierte Ministerien sich bzgl. Zielsetzung, Meilensteinen und Zeitplan einig

werden und strategische Eckpunkte zu dem zu etablierenden multidimensionalen Label und der diesbezüglichen Zielgruppenkommunikation in einer Roadmap niederlegen.

„Einigung auf, ich nenne es mal die fünf Themenschwerpunkte CO₂, Wasser, Fläche, Biodiversität und Soziales und dann im Anschluss auf eine entsprechende Roadmap, aber nicht unter den Häusern, sondern als Bundesregierung. [...] Solange es keine richtige Roadmap dazu gibt, die mit Zahlen und Zieljahren hinterlegt ist, an der man auch gemessen wird und auch kritisch gemessen wird, versickert das dann wieder im Sande.“ (A7)

„Was für uns halt sehr wichtig ist, ist was Ende 2024 auf dem Tisch liegen soll, ein Vorschlag für Regulierung für nachhaltige Lebensmittelsysteme. Das soll ja wohl der wesentliche Ausdruck dieser Strategie sein und das ist ja kein kleines Unterfangen.“ (A3)

Handlungsfeldübergreifend sind sich die Interviewten einig, dass ein reines Klimalabel nicht zielführend ist.

„Mein Resümee ist, [...] es darf sich nicht nur auf CO₂-Reduktion konzentrieren.“ (A2)

„Als kurzfristige Ziele eben die Verabschiedung vom Fokus auf Klimalabel [...], sondern gleich ein Commitment für ein umfassendes Nachhaltigkeitslabel.“ (A7)

Unterschiedliche Auffassungen gibt es allerdings zur Rolle der Dimension Klima bei der bevorzugten multidimensionalen Kennzeichnung. Die Palette reicht von

- mit Klimakennzeichnung beginnen und sukzessive weitere Indikatoren dazu nehmen bis
- Klimakennzeichnung als ‚Schneepflug‘ in der an die allgemeine Öffentlichkeit (Zielgruppe Verbraucher:innen) gerichteten Kommunikation strategisch hervorheben und die weiteren Indikatoren der an die Fachöffentlichkeit gerichteten Kommunikation vorbehalten.

„Wir fangen mit dem Klimalabel an, weil diese Information vielleicht im Moment die relevanteste ist und haben aber schon vor Augen, dass wir das nachher in ein Nachhaltigkeitslabel migrieren.“ (A4)

„‚Schneepflug‘ habe ich in diesem Fall eigentlich gesehen nicht als zeitliche Schiene, sondern als Hingucker [...] für eine eben nicht landwirtschaftliche Öffentlichkeit an der Ladentheke. Das können Sie auch mit einem Ampelsystem [...] bewerten, grün, gelb, rot wie auch immer. [...] Und wenn Sie innerhalb der Community bleiben und das dann auch mit der GAP ab 2027 verschneiden möchten [...], dann sollte die Gemeinwohlprämie das Maß aller Dinge [...] sein.“ (A5)

Auch zum Verhältnis des neu zu kreierenden Labels zu schon etablierten Labels besteht Konsens, dass bestehende Systeme genutzt und einbezogen werden sollten und neue Entwicklungen nicht auf Kosten etablierter Systeme gehen dürften.

„Bei einem Nachhaltigkeitslabel, macht es natürlich nur Sinn, alles was in diesen Kontext gehört und schon etabliert ist, mit einzubeziehen, denn sonst macht man sich ja wieder Doppelarbeit.“ (A3)

„Ich denke mal, die starken bestehenden Systeme, die etabliert sind, die bekannt sind, die sollte man auf keinen Fall da vom Tisch nehmen. Wenn man für diesen speziellen Bereich ein aussagekräftiges Tool schaffen kann, dann ist das hilfreich, aber es sollte nicht auf Kosten bestehender Systeme gehen. [...] Dafür sind die auch zu stark und teilweise Jahrzehnte etabliert.“ (A6)

Gesellschaftliche Konsensbildung / Aushandlungsprozesse

Interviewte aus der Lebensmittelwirtschaft beschreiben den derzeit stattfindenden Meinungsbildungsprozess zur Kennzeichnung von Klima- und Umweltfolgen als stark vom

Wettbewerb geprägt und nicht sehr transparent. Angesichts dessen und mit Blick auf die Tragfähigkeit und Akzeptanz eines zu etablierenden Labels sei die Politik gefordert, einen Aufschlag zu machen und einen gesellschaftlichen Meinungsbildungsprozess zu initiieren. Um einen Konsens zu erarbeiten, müssten Interessengruppen, darunter Verbraucher:innen- und Umweltorganisationen beispielsweise mit der Methode des runden Tisches zusammengeführt werden, um im Dialog zu eruieren, was die verschiedenen Interessengruppen mittragen könnten. Die Politik sollte das Ergebnis des Abstimmungsprozesses als Ansatz nehmen, um eine deutsche Position zu entwickeln und diese auch in die Diskussionsprozesse auf EU-Ebene einfließen lassen.

„Wenn man so etwas angeht, also da wäre mein Mindestanspruch [...] ein seriös aufgesetzter, transparenter, auch demokratisch begleiteter Prozess sein [...], weil, solange ich befürchten muss, dass bestimmte Partikularinteressen da versuchen, irgendetwas schön zu rechnen, so lange hat ein Label auch, aus meiner Sicht, auf der Konsument:innenseite keine Chance.“ (A1)

„Ich denke mal, das Thema ist so viel diskutiert und auch hochpolitisch, dass man da im Grunde mit den großen Interessengruppen einen runden Tisch oder Workshop zu machen müsste, um das mal abzuklopfen. Dann könnte man so einen Impuls ja auf die europäische Ebene bringen. Die Kommission hat ja eh schon so was angekündigt, aber dann wäre das zumindest mal ein proaktiver Schritt in Richtung europäisches Aufgreifen.“ (A6)

Europäische Ebene

Die Interviewten rekurren in mehrfacher Hinsicht auf die Europäische Ebene, als Politikebene, die man bei Entwicklung deutscher Ansätze zu einer klima- und umweltbezogenen Lebensmittelkennzeichnung von vorneherein mit bedenken müsse und in die man diesbezügliche Ansätze einbringen solle.

„Ich denke, auch wenn man erstmal etwas für sich entwickeln will, sollte am Ende die europäische Ebene im Blick gehalten werden und nationale Insellösungen sind meistens nicht hilfreich [...] das Thema ist ja dort schon gesetzt [...] und dann muss man diese Überlegungen und Ideen dann dort einfließen lassen.“ (A6)

Weiterhin beziehen sich die Interviewten auf die EU als Politikebene, von der die Entwicklung ausgehen sollte, insbesondere mit Blick auf Konfliktpotenziale nationaler Regelungen für multinational tätige Unternehmen der Lebensmittelwirtschaft und die Funktionsfähigkeit des Binnenmarkts.

„Deswegen ist es immer gut, wenn man das schon von Brüssel aus denkt, weil wir halt einfach einen Binnenmarkt haben und haben wollen [...] wichtig ist, dass es immer für den Binnenmarkt taugt. Das kann man nicht oft genug wiederholen.“ (A3)

„Also politisch wäre es, glaube ich, ein guter Anknüpfungspunkt das auf der EU-Ebene zu initiieren [...] denn natürlich sind die Lebensmittelmärkte international global stark vernetzt und da macht meiner Meinung nach, eine rein national staatliche Lösung wenig Sinn.“ (A4)

„Die Unternehmen sind ja oft auch multinational unterwegs, deswegen sind wir eigentlich bei solchen nationalen Regelungsvorhaben immer eher so ein bisschen skeptisch. Es ist nicht immer hilfreich national [...] für diese Unternehmen, die in vielen Ländern unterwegs sind, ist das einfach total schwierig, wenn sie da immer anders reagieren müssen. Als Unternehmen wird das dann sehr umständlich und komplex also lieber europäisch als national.“ (A6)

Die Interviewten formulieren auch konkrete Erwartungen an die Europäische Ebene.

„Es wäre schön, wenn die Kommission das irgendwie befördert. Wenn es dann mal eine europäische Datenbank gäbe, wäre das super. Aber das ist glaube ich noch in weiter Ferne.“ (A3)

„Es wäre Wahnsinn, wenn es im Rahmen der ‚Farm to Fork-Strategie‘²⁵ auch ein europäisches Nachhaltigkeitslabel gäbe, wie es auch bei der Bio-Zertifizierung die EU-Richtlinien dazu gibt. Die Ausgestaltung kann in den einzelnen Ländern dann auch unterschiedlich aussehen.“ (A7)

Politikmaßnahmen Labelkonzeption und Regulierung

Kontrolle

Die Einschätzungen der Interviewten zu Kontrollerfordernissen reichen von a) Anforderungsprofilen an freiwillige Food Labels, die Labelnutzer:innen einhalten müssen, über b) die Kombination eines juristischen Instruments mit einem zu etablierenden Akkreditierungsverfahren, c) die Einrichtung einer staatlichen Labelbewertungsstelle und d) verbindliche Food Labels zu Klima- oder Umweltwirkungen, deren Vorgaben alle Anbieter:innen erfüllen müssen, bis zu e) lenkenden staatlichen Eingriffen in den Markt und Werbeverböten.

a) Die Interviewpartner:innen halten es für zu früh, ein klima- und umweltbezogenes Food Label verpflichtend zu etablieren. Die Labelnutzung solle allerdings an Vorgaben gebunden werden, in denen sich möglichst auch die schon bestehenden Ansätze der Unternehmen wiederfinden können sollten.

„Das wäre zum Beispiel für uns ein Argument auch zu sagen, dass man jetzt sowas natürlich noch nicht verpflichtend machen kann. Wichtig ist deswegen aus unserer Sicht zu schauen, dass das von der Politik auch klargestellt wird, was Methoden und Aussagen sind, die man tätigen kann und was sind anerkannte Standards und Methoden, auf die man diese Aussagen fußen kann, denn wir sind ja an einem Stand in der Branche bei dem sich dieses ganze Nachhaltigkeits- oder Klimamanagement in den Unternehmen zunehmend professionalisiert hat. Das heißt auch, dass sich Unternehmen eine Strategie gesetzt haben, Prozesse gebildet haben, Ziele gesetzt haben, die Ziele verfolgen, monitoren, nachsteuern gegebenenfalls und dann dadurch zunehmend Indikatoren gewinnen.“ (A3)

„Die, die es machen, sollten sich vielleicht bestimmten Vorgaben unterwerfen, wobei man gucken muss, ob das kompatibel mit bestehenden Systemen ist, denn die Unternehmen haben mit so Dingen wie ‚Pro Planet‘²⁶ zum Beispiel schon Ansätze. Die sollte man dann berücksichtigen.

Nicht, dass die Pioniere dann an die Wand gedrückt werden und sich erklären müssen.“ (A6)

b) Ein:e Interviewpartner:in hält es für überlegenswert, das seit etwa zwei Jahren etablierte, mit Prüfmechanismen verbundene Instrument ‚Gewährleistungsmarke‘ (vgl. 6.2.3 Glossar), das vom deutschen Patent- und Markenamt verwaltet wird, mit einer Label-Akkreditierung in Anlehnung an die Zulassung von Medikamenten zu verbinden und damit Kontrollmechanismen für den Labelmarkt zu etablieren. In Analogie zur Medikamentenzulassung, die den Nachweis eines zusätzlichen Nutzens voraussetzt, könnte die Erlaubnis zur Verwendung eines Labels davon abhängig gemacht werden, dass ein über den Marktstandard hinausgehender Nutzen für die Verbraucher:innen nachgewiesen werden kann. Das könne Prozessqualitäten wie Ökologie, Ökonomie oder Soziales betreffen oder auch Produktqualitäten.

²⁵ (vgl. 6.2.3 Glossar),

²⁶ (vgl. 6.2.3 Glossar)

„Aber es müsste eben ein über den Standard hinausgehender, wahrnehmbarer, relevanter und verteidigbarer Nutzen da sein, damit man ein solches Label vergeben kann.“ (A4)

c) Ein:e Interviewpartner:in erinnert an die von den wissenschaftlichen Beiräten des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) für ‚Verbraucher- und Ernährungspolitik‘ sowie ‚Agrarpolitik‘ 2011 vorgelegte Politikstrategie Food Labeling (WBVE und WBA 2011) verbunden mit dem Vorschlag, eine Labelbewertung von staatlicher Seite einzuführen als Ansatz Verbraucher:innen, ohne umfangreiche neue Labelkonzeption, Orientierung zu geben und nachhaltigere Kaufentscheidungen zu vereinfachen.

„Die damaligen noch getrennten wissenschaftlichen Beiräte vom BMELV haben mal eine Politikstrategie Food Labeling vorgelegt [...], weil es ja auch so viele private Label gibt, die der Staat eigentlich nicht verhindern kann [...] dann lass uns doch darüber nachdenken, ob wir nicht eine Art Labelbewertung einführen. Sozusagen ein Labelcheck von staatlicher Seite [...] so ein bisschen ist es wie das, was es bei der Medikamentenprüfung ja auch gibt. Da könnte man eine entsprechende Prüfstelle einrichten [...] und eben entsprechende Bewertungen erstellen auf transparenter Grundlage. Das wäre vielleicht auch nochmal ein Ansatz um, ohne jetzt umfangreich neue Label auf den Markt schmeißen zu müssen, um trotzdem den Verbraucherinnen und Verbrauchern das Signal zu geben, geht doch mal in die Richtung.“ (A1)

d) Ein:e Interviewpartner:in stellt sich das zu etablierende Food Label als verbindlich etabliertes, politisches Instrument für nachhaltige Ernährung mit einer fundierten Methodenbasis und einer unabhängigen Prüfung vor, welches gegebenenfalls mit bestehenden Labels, wie zum Beispiel dem Tierwohllabel, verbunden werden kann.

„Also wir würden von unserer Seite aus ein verpflichtendes Nachhaltigkeitslabel EU-weit begrüßen, dass [...] den Verbraucher:innen und den Unternehmen eine gewisse Klarheit bietet, auf welche Aspekte es ankommt und die Unternehmen sich auch darauf einstellen können und ihren nachhaltigen Einkauf daran orientieren können.“ (A7)

„Ich denke mal die starken bestehenden Systeme, die etabliert sind, die bekannt sind, die sollte man auf keinen Fall da vom Tisch nehmen. Wenn man für diesen speziellen Bereich ein aussagekräftiges Tool schaffen kann, dann ist das hilfreich, aber es sollte nicht auf Kosten bestehender Systeme gehen.“ (A6)

e) Nach Ansicht mehrerer Interviewpartner:innen müsse angesichts des Krisen bedingten Handlungsdrucks überlegt werden, ob statt des langwierigen Wegs über Verbraucher:inneninformation mit geringen Effekten auf die Veränderung des Lebensmittelmarkts Zugänge mit deutlich höherem Transformationspotenzial wie Eingriffe in die Angebotsstruktur in Erwägung gezogen werden. Auch wenn Werbeverbote trotz der Unmöglichkeit mit den geringen Kommunikationsbudgets öffentlicher Einrichtungen einen Gegenpol zur Wirkmächtigkeit der, um ein Vielfaches höheren, Werbebudgets der Lebensmittelindustrie zu schaffen, bislang leider ein ‚Tabuthema‘ blieben.

„Der wichtigste Hebel auf der Konsumseite wäre wirklich zu verhindern, dass [...] Marketing für nicht nachhaltige Produkte überhaupt möglich ist.“ (A1)

„Also wie gesagt, ich bin davon überzeugt, dass man diesen verpflichtenden Ansatz der Systemänderung vor Verhaltensänderung wählen muss.“ (A2)

„Bewusstsein heißt als Verbraucherin oder Verbraucher bin ich bereit, einen Teil der gesellschaftlichen Verantwortung, die mit meinem Konsum verbunden sind, zu übernehmen. Das haben schon relativ viele Verbraucherinnen und Verbraucher. Die nächste Stufe ist, dass sie dann auch in der Lage sind, zu erkennen, welche Auswirkungen ihr Verhalten gegebenenfalls hat. Ist es jetzt besser oder schlechter, wenn ich bestimmte Produkte kaufe? Da kommen dann die Label vielleicht ins Spiel [...] und wenn man jetzt sagt, wir müssen schnell sein, dann ist das natürlich ein ziemlich langer Weg über die Verbraucherinformationen. Er hat wahrscheinlich die geringsten Reaktanzen, weil sie zunächst mal am wenigsten Veränderungen hervorrufen, aber das ist die Frage der politischen Zielsetzung und des politischen Willens, ob man sagt, diese Widerstände müssen wir im Zweifel durchbrechen, weil uns einfach die Zeit verloren geht. [...] Also ob man dann nicht doch stärker in die Angebotsstruktur eingreift und sagt, dass **nur Produkte, die nachgewiesenermaßen eine bestimmte Anzahl von externen Effekten nicht überschreiten oder mit sich bringen, überhaupt noch in Märkten geführt werden dürfen**, aber das wären natürlich gravierende Eingriffe, bei denen ich skeptisch wäre, ob man das politisch durchsetzen könnte.“ (A4)

„Versuchen Sie mal in irgendeiner Partei das Stichwort Werbebeschränkung zu thematisieren, da kriegen Sie aber ordentlich Gegenwind. [...] ich kann gar nicht so viel Mittel generieren, um da wirklich mich am Ende kommunikativ durchzusetzen, das schaffe ich nicht und auch da wieder, Stichwort Biosiegel, wenn das Biosiegel ein neues Label gewesen wäre, dann hätte die Renate Künast zehn Jahre lang 20 Millionen Euro darein investieren können in eine Werbekampagne. Das hätte sich trotzdem nicht durchgesetzt, weil 20 Millionen eben immer noch deutlich weniger sind als die 300 Millionen von Ferrero, sondern, es hat sich nur durchsetzen lassen, weil [es] eben ein europaweit definiertes System war, was die Leute eigentlich schon kannten.“ (A1)

Politikmaßnahmen Methodenklarheit

Zur Frage, welche Maßnahmen die Politik ins Auge fassen müsse, um das zu kreierende Label systematisch zu fundieren, führen die Interviewten Methodenklarheit betreffende Handlungsbedarfe bzgl. Datenbasis und Life Cycle Assessment (LCA, vgl. 6.2.3 Glossar) an, zu denen die Politik auf Basis, der von der Wissenschaft zu erarbeitenden Grundlagen Festlegungen treffen müsse.

Datenbasis

- Schaffung einer nationalen Datenbank, vergleichbar der französischen Agribalyse-Datenbank (vgl. 6.2.3 Glossar) als transparente Datengrundlage zu den zu bewertenden Kernthemen.

Life Cycle Assessment / Lebenszyklusanalyse

- Klärung und verbindliche Vereinbarungen zum methodischen Vorgehen beim Life Cycle Assessment, auf Deutsch Lebenszyklusanalyse oder Ökobilanz, sowie bei Labels, die auf einer Lebenszyklusanalyse von Produkten basieren.

Interviewpartner:innen aus der Lebensmittelwirtschaft weisen auf Unsicherheiten der Unternehmen bezüglich Datenerhebung und -bewertung sowie die seit Mitte 2021 erfolgenden Abmahnungen der Wettbewerbszentrale zu Klimaneutralitätsaussagen auf Lebensmitteln hin.

„Wo eher Regelungsbedarf ist, [...] das Thema Lebenszyklusanalysen, weil wir da einfach Klärungsbedarf haben bei den Unternehmen. Die anderen sind nicht so konfliktgeladen in der Anwendung, also da geht es eher darum, mach ich da jetzt mit, kann ich das, kann ich das nicht. [...] Diese Methodik klarzustellen, zu sagen, was vergleicht man mit was, das ist Aufgabe der

Wissenschaft. Wir brauchen hier die Wissenschaft, die das zu Ende denkt und wenn es dann darum geht Zielkonflikte zu lösen, ist das eine Aufgabe der Politik an gewissen Stellen. Dann muss die Politik irgendwann mal sagen, was ihr jetzt wichtiger ist.“ (A3)

„Der hat die Lebenszyklusanalyse und kommt damit auf einen Wert und dann kann man Zusatz oder Malus Punkte kriegen für bestimmte Dinge, aber das ist dann natürlich auch wieder willkürlich.“ (A1)

2.4.3 Klimalabel versus Umweltlabel

Präferenz multidimensionales Label

Die Interviewpartner:innen sprechen sich Handlungsfeld übergreifend unisono gegen ein reines Klimalabel aus, das nur eine der gegenwärtigen Krisen adressiere und andere Umweltkrisen, in denen die planetaren Grenzen noch deutlich stärker überschritten werden, außen vorlasse. Zudem könne man Klimaschutz nicht auf den CO₂-Footprint beschränken.

„Wenn ich mich da entscheiden müsste, dann wäre meine Entscheidung ganz klar für ein Umweltlabel und schlicht aus dem Grund, [...] wir haben mehrere Umweltkrisen, nicht nur eine Klimakrise. [...] insbesondere Biodiversität zum Beispiel, das sind ja die Krisen, die jetzt schon über die planetaren Grenzen weit hinausgehen, viel stärker als die Klimakrise [...] das letzte was wir brauchen, ist ein Einzellabel, was sagt, dieses Produkt ist aber ganz toll fürs Klima [...] aber es ist zum Beispiel total kritisch für die Biodiversität und dann frag ich mich, was habe ich dann gewonnen für die Nachhaltigkeit.“ (A1)

„Da kommt man nämlich zu meinem nächsten Kritikpunkt: Klimaschutz ist mehr als CO₂ einsparen. [...] Also ein CO₂-Einsparungsetikett ist mir zu kurz gesprungen [...] bei der Tragweite dessen, was wir alles einfach rumreißen müssen, glaube ich das da nicht mehr die Zeit für ist. Das hätte man vor zehn Jahren machen können, aber jetzt müssen wir eigentlich umfassender erklären.“ (A2)

„Also ich trenne Nachhaltigkeits- und Klimamanagement ungern, denn ich finde es gehört zusammen. [...] Natürlich passiert das gerade aktuell sehr stark, weil es jetzt natürlich auch durch den Klimaneutralitätstrip von Europa sehr in aller Munde ist. [...] Wenn man nur diesen Klimafokus hat, dann übergeht man schnell diese Zielkonflikte, die aber einfach in der Praxis da sind. Deswegen macht es aus unserer Sicht wirklich nur Sinn, das immer in den Nachhaltigkeitskontext und immer in die Nachhaltigkeitsstrategie einzubetten.“ (A3)

„Ganz stark auf dem umfassenden Nachhaltigkeitslabel. Von mir aus kann das dann auf die Dimensionen heruntergebrochen sein, es muss ja keine Kennzeichnung im Endeffekt da rauskommen wie beim Eco-Score A, B, C, D, E, sondern es kann ja in einer multidimensionalen Kennzeichnung auch sein, dass man dann sehen kann, dass dieses Produkt bei CO₂ doch gut oder nicht so gut abschneidet, sodass man diesen Aspekt auch drin hat, aber nur CO₂ drauf zu pappen, führt zu falschen Schlüssen. Es gibt Unternehmen, die das auch schon versucht haben. Es gibt einen wirren Markt an Klimaneutralitäts-Labeln. [...] Das große Problem, was wir bei den Klimalabeln sehen, dass es zu Empfehlungen führt, die nicht das nachhaltigere Produkt ausweisen [...] was das eigentliche Ziel sein sollte, den Lebensmittelsektor nachhaltiger zu gestalten und die Auswirkungen auf die natürlichen Ressourcen zu minimieren“ (A7)

Implementierungsstrategie

Unterschiedliche Meinungen gibt es zum konzeptionellen Vorgehen zur Frage, ob man

- a) mit einem Klimalabel anfangen und später in ein multidimensionales Label migrieren könne,
- b) mit einer Roadmap für ein multidimensionales Label beginnen und nach Klima respektive CO₂-Footprint sukzessive weitere Aspekte integrieren solle, um die Gefahr zu minimieren, bei einem wenig aussagekräftigen, monodimensionalen Label ‚hängen zu bleiben‘ oder
- c) ein multidimensionales Label kreieren und unter der Maßgabe, dass das Thema Klima bei Verbraucher:innen die größte Resonanz erzielt, den CO₂-Fußabdruck bei der Zielgruppenkommunikation in den Mittelpunkt stellen solle,
- d) das Label auf den Ergebnissen einer zu etablierenden evidenzbasierten kommunikativen Begleitforschung gründen oder
- e) in einem gesellschaftlichen Aushandlungsprozess einen Konsens dazu finden solle.

Ein:e Interviewpartner:in weist darauf hin, dass all diese Optionen voraussetzen, dass Zielkonflikte zwischen den jeweils zugrundeliegenden Indikatoren nachweislich ausgeschlossen werden können.

.1 a) Klimalabel und spätere Migration

„Im Rahmen einer strategischen Weiterentwicklung kann es natürlich sinnvoll sein, zu sagen, wir fangen mit dem Klimalabel an, weil diese Information vielleicht im Moment die relevanteste ist und haben aber schon vor Augen, dass wir das nachher in ein Nachhaltigkeitslabel migrieren. Das geht ja auch. Wir haben ja auch erst mal in Deutschland mit dem Bio-Label begonnen und haben das dann in die europäische Lösung migrieren lassen. [...] Da kann das manchmal sinnhaft sein, erst mal eine relativ spitze Lösung möglichst weit voranzutreiben und wenn dann sozusagen der Durchbruch gelungen ist, die anderen Dinge weiter da reinzuschieben.“ (A4)

.2 b) Roadmap multidimensionales Label und sukzessiv Aspekte integrieren

„Die Vorstellung jetzt allein mit einem Klimalabel vorzupreschen einfach, weil es das ist, was am leichtesten umzusetzen ist und was vielleicht auch politisch am besten durchzusetzen ist. Angenommen, es würde sogar verpflichtend kommen, wäre meine Befürchtung trotzdem, dass dann zu viel Zeit vergeht, bis wir weitere Aspekte integrieren können, [...], dass dann bei den Verbraucher:innen falsche Bewertungen ankommen von Produkten, als auch Unternehmen sich nicht entsprechend aufstellen, [...] solange es keine richtige Roadmap dazu gibt, die mit Zahlen und Zieljahren hinterlegt ist, an der man auch gemessen wird und auch kritisch gemessen wird, versickert das dann wieder im Sande und dann haben wir dann doch nur ein Klimalabel.“ (A7)

.3 c) Multidimensionales Label, das Kommunikation zum CO₂-Footprint in den Mittelpunkt stellt

Um Komplexität zu reduzieren, wird unter der Devise ‚Was wirkt bei den Konsument:innen am meisten‘ die Kommunikation zum CO₂-Footprint in den Mittelpunkt gestellt.

„Den CO₂-Footprint bringen [...] würde meines Erachtens nach als erster Punkt reichen. [...] Ich würde das immer als Schneeflug vorneweg bringen. Als Front muss das kommen und dann, wenn man das ganzheitlich dann erfassen will, würde ich zusätzlich immer die Gemeinwohlprämie propagieren. [...] Schneeflug habe ich in diesem Fall eigentlich gesehen als nicht zeitliche Schiene, sondern als der Hingucker [...] für eine eben nicht landwirtschaftliche Öffentlichkeit an der Ladentheke. Das können Sie auch mit einem Ampelsystem in der Ladentheke bewerten. Grün, gelb, rot wie auch immer.“ (A5)

.4 d) Labelkonzeption auf evidenzbasierte kommunikative Begleitforschung gründen

Fragen zum Vorgehen bei der Labelkonzeption, bspw. ob das Biolabel in Richtung eines zu etablierenden Klimalabels weiterentwickelt werden, oder ob es eine Koexistenz geben sollte, sollten als empirische Fragen betrachtet und auf Basis einer evidenzbasierten kommunikativen Begleitforschung beantwortet werden. Somit könnten Kommunikationsstrategien entwickelt werden, die über die klassischen, push-orientierten, auf kurze Zeit ausgelegten Plakatkampagnen hinausgehen.

„Da würde ich mir anschauen, wie die Menschen das gerne hätten. Das heißt, ich würde hier eine Befragung starten und [...] schauen, was die Bevölkerung möchte. [...] Das würde ich dann als empirische Frage nochmal mit dem Verhalten validieren, vielleicht in einer Art Reallabor oder in ähnlicher Form und dann schauen, wie denn die Konsequenzen sind, wenn man das eine oder das andere wählt.“ (A4)

.5 e) Gesellschaftlicher Aushandlungsprozess und Handlungsfeld übergreifende Konsensfindung

Vor allem Interviewte aus der Lebensmittelwirtschaft halten es für erforderlich, dass die Politik angesichts der aktuell eher unübersichtlichen Entwicklungslage bei der Kennzeichnung von Klima- und Umweltauswirkungen einen gesellschaftlichen Meinungsbildungsprozess initiiert, dem sie die Entscheidung überlassen würden.

„Ja das ist im Moment sicherlich eines der großen Themen, die da jetzt gerade kommen. Diese Labelgeschichten gibt es ja häufig in vielen verschiedenen Bereichen. Klimabezogen ist das ja noch etwas unübersichtlich. [...] Ich habe den Eindruck das ist alles noch in der Entstehung und es ist ja nicht umsonst, dass das BMU sich da mal umhören will. [...] Da gibt es Pro und Kontra, Für und Wider und am Ende müssen die großen gesellschaftlichen Gruppen das mittragen. Verbraucher und Umweltorganisationen müssen damit übereinstimmen und müssen sich da wiederfinden.“ (A6)

2.4.4 Methodenklarheit

Methodenklarheit ist von der Anzahl der Codes sowie der codierten Textpassagen zwar die umfangreichste Codefamilie. Das Gros der Einschätzungen ist allerdings schon in der Auswertung der im Code-Netzwerk darüber liegenden Ebenen ‚Politikgestaltung‘ sowie ‚Labeltypen‘ (mono- und multidimensional) erfasst und mit Zitaten belegt. Im Folgenden deshalb nur eine kurze resümierende Ergebniszusammenfassung.

Lebenszyklusanalyse / Ökobilanz

Interviewte sehen angesichts der Tatsache, dass die Datenbewertung sich an unterschiedlichen Standards orientiert²⁷, dringlichen Handlungsbedarf bezüglich einer validen Methode und anerkannten Standards.

„Ja also wir sehen vor allem politischen Handlungsbedarf bei dem Thema Ökobilanzen oder Labeln, die auf einer Lebenszyklusanalyse von Produkten basieren. Das ist glaub ich das, was jetzt gerade am virulentesten ist, weil wir eben mittlerweile so weit sind, dank auch natürlich der Arbeit, die die Kommission mit diesem Product-Environmental-Footprint gemacht hat, dass wir das abbilden

²⁷ Unter anderem benannt werden der deutsche Nachhaltigkeitskodex (DNK), die European Federation of Financial Analysts Societies (EFFAS), die Standards der Technischen Hochschule Ingolstadt (THI) und des ZNU - der Universität Witten/Herdecke (vgl. 6.2.3 Glossar)

können. Aber es herrscht eben sehr, sehr große Unsicherheit über die Kommunikation. Es gab auch erste Abmahnungen hier in Deutschland von der Wettbewerbszentrale für Klimaneutralitätsaussagen. Das verunsichert natürlich. Das nächste ist, dass die Wissenschaft sich noch gar nicht einig ist, also es sehr viele offene Fragen gibt, die die Wissenschaft zu diesen Lebenszyklusanalysen eigentlich noch zu klären hat, das können die Unternehmen nicht machen. Das heißt, wir haben eine Methodik, die noch im Fluss ist [...]. Das ist ja auch gut, der Markt ist ja auch dafür da, das anzuwenden, das auszuprobieren nur damit muss man ja irgendwie umgehen. [...] Wichtig ist deswegen aus unserer Sicht zu schauen, dass das von der Politik auch klargestellt wird, was Methoden und Aussagen sind, die man tätigen kann und was sind anerkannte Standards und Methoden, auf die man diese Aussagen fußen kann.“ (A3)

„Das grundlegende Problem, [...], dass] da auch noch niemand das Tool entwickelt hat, was alles abdeckt.“ (A7)

Selektive Datengrundlage

Interviewte kritisieren im Einzelnen die ausgesprochen selektive Datengrundlage, das Fehlen zentraler Indikatoren wie Biodiversität oder Pestizid- und Antibiotikaeinsatz.

„Auf welchen Grundlagen berechne ich denn sowas und der Eco-Score macht ja etwas, was im Prinzip auch der PEF²⁸ der Kommission macht, der arbeitet mit diesem sogenannten Lebenszyklus Assessment und das Schwierige daran ist ja zum Beispiel, dass es im Moment noch kein Life Cycle Assessment gibt, was den Faktor Biodiversität überhaupt berücksichtigt. Ich bin von Haus aus Biologe [...] der aus meiner Sicht fast wichtigste Aspekt einer Umweltbewertung [fällt] damit schon raus. Dann spielt im Life Cycle Assessment zum Beispiel der Einsatz von Pestiziden und Antibiotika keine Rolle. Das heißt, ich habe im Prinzip schon von Beginn an eine sehr selektive Datengrundlage, die ich überhaupt mit einbeziehe in meine Auswertung.“ (A1)

Datenerhebung

Interviewte benennen als Problem, dass eine valide Datengrundlage geschaffen werden muss. Erste Schritte, um dieser Herausforderung zu begegnen sehen sie in Ausbau und Standardisierung von Datenbanken.

„Was man so oder so braucht, sind Daten, damit das valide ist. [...] die Wissenschaft tut ja immer gut, wenn sie das von mehreren Blickwinkeln betrachtet und auch prüft.“ (A3)

„Das grundlegende Problem [...] ist, dass die Datenlage nicht da ist, dass wir [...] auf Datenlücken stoßen, oder dass Daten nicht aktuell genug sind.“ (A7)

„Wenn man dann solche Datenbanken weiter ausbaut, das ein Stück weit standardisiert, sodass der Zugang leichter ist und der Aufwand geringer ist für die Unternehmen, dann wäre das schon glaube ich ein großer Fortschritt und würde Barrieren beseitigen.“ (A3)

Generische versus individualisierte Daten

Als weitere Probleme benennen die Interviewten die begrenzte Aussagekraft von generischen Daten, insbesondere, wenn Standard- bzw. Durchschnittswerte aus der französischen Datenbank Agribalyse zugrunde gelegt werden, da in Deutschland noch keine vergleichbare Datenbank zur Verfügung steht.

²⁸ Product Environmental Footprint (vgl. 6.2.3 Glossar)

Wünschenswert seien individualisierte Daten für Produkte wie für Betriebe, nur stelle der immense Erhebungsaufwand insbesondere kleinere und mittelständische Unternehmen vor nicht zu bewältigende Herausforderungen.

„Dann müsse man in einer derartigen Tiefe und Menge Daten sammeln, auswerten, aufarbeiten, das ist eine Sisyphusarbeit, die ist sozusagen unlösbar. [...] Entweder ich generalisiere so stark, dass es absolut aussagelos wird, oder ich verheddern mich im Dickicht der Daten.“ (A1)

„Davon abgesehen halte ich es für schwierig, es ist ja immer die Rede, dass man das natürlich nicht produktscharf ermitteln kann, aber dass man ja immerhin Standard- und Durchschnittswerte ermitteln kann, da bin ich dann ganz skeptisch. Wie kann ich meinen Verbrauchern erklären, dass sie meine Milch kaufen sollen, wenn mit einem Standardwert für Milch gearbeitet wird. [...] Da hätte ich größte Bedenken. Das möchte ich auf keinen Fall, dass Werte so weit standardisiert werden, dass man keinerlei Einfluss mehr hat, an den Schrauben zu drehen, wenn man das wirklich will.“ (A2)

„Jetzt zeichnet sich ja so ein bisschen doch heraus, dass es eher so in Richtung Produktgruppenstandardisierung hinausläuft, dass man auf Datenbanken vielleicht zurückgreifen kann, die das dann so ein bisschen grob gerastet, aber dann vielleicht doch für Produktgruppen relativ genau mal darstellen. [...] Man darf ja nicht immer nur an die großen Unternehmen denken, man muss auch an die kleineren und die mittelständischen Unternehmen denken und Hersteller, alle müssen das ja hinterher schaffen.“ (A3)

„Sicherlich auch noch zusätzliche Forschung, aber eigentlich gerade in Bezug auf die Umsetzung. Diese Schnittstelle zwischen generisch und tatsächlichen Daten auf den einzelnen Betrieben. [...], dass Sie dann auch tatsächlich eine Datenanalyse auf den Betrieben komplett vorliegen haben“ (A5)

„Was man schon so hört ist, dass jetzt Einzelunternehmen dann mal ihre Lebenszyklusanalysen machen für ihre Produkte, dass wenn das individuell erfolgt, extrem aufwendig ist, extrem teuer wo die eher sagen ‚Wenn wir das jetzt für alle Produkte machen, das ist unglaublich aufwendig!‘“ (A6)

„Dass in diesem Produkt eine bestimmte Menge Palmöl drin ist, kann ich das bei einer Ökobilanz nicht sagen, dass das genau da drin ist. Das sind allgemeine Daten, die erstellt werden und die müssen entsprechend oft aktualisiert werden. Die müssen erhoben werden [... eine] Diskussion, die wir noch nicht gelöst haben im Endeffekt: Welche Trennschärfe ist denn wichtig?

Also globale Daten helfen nicht, das ist klar.“ (A7)

Regionale versus nationale Daten

Über den Bedarf für eine nationale deutsche Datenbank hinaus, sehen die Interviewten auch eine Notwendigkeit einer regionalen Differenzierung von Daten. Die EU habe zwar eine methodische Vorgabe gemacht mit dem Product Environmental Footprint (PEF, vgl. 6.2.3 Glossar), dessen Umsetzung sowie den Umgang mit dieser Frage aber den Mitgliedstaaten überlassen.

„Ja, das ist ein politisch ganz heißes Thema. Das kommt immer wieder an Stellen auf, aber ich glaube da wird sie versuchen sich längst möglich rauszuhalten [... dadurch], dass sie eine EU-Methodik vorgibt, aber damit eben offenlässt [... wie], nationale Institutionen dann dort entsprechend die Daten erstellen.“ (A3)

Labelindikatoren

Die Indikatoren sollten nach Ansicht der Interviewten die Umweltwirkungen in den wesentlichen Umweltkompartimenten abbilden und mindestens CO₂, Wasser- und Flächenfußabdruck sowie Biodiversität und Soziales umfassen.

„Verschiedene unserer Mitgliedsverbände [...] fangen jetzt an zum Beispiel konkrete Biodiversitätsfördernde Maßnahmen in ihre privaten Richtlinien mit aufzunehmen, also das heißt, ein Biolandbetrieb ist verpflichtet mindestens auf X Prozent seiner Fläche eine Auswahl von verschiedenen Optionen zu realisieren, die Biodiversitätsfördernd sind [...] im Bereich Humusbildung, CO₂-Fixierung könnte man da einiges erreichen.“ (A1)

Dazu nehmen könne man nach Meinung Einzelner Boden und Stickstoff-Fußabdruck sowie Antibiotika, Pflanzenschutzmittel, und Tierwohl, perspektivisch letztlich die 17 UN-Nachhaltigkeitsziele.

„Wir müssten eigentlich perspektivisch 17 UN-Nachhaltigkeitsziele [...] auf den Weg bringen. Was ist denn mit dem Wasser? Was ist mit Boden? Was ist denn, wie gesagt mit Biodiversität?“ (A1)

„Dass wir, gerade vor dem Hintergrund jetzt der Klimawandeldiskussion aber auch schon seit 25 Jahren vor dem Hintergrund der Stickstoffüberschussdebatten, eigentlich ganz anders bewerten müssten, also den Stickstofffußabdruck mit ausdrücken müssen. [...] Stickstoff ist ein zentraler Treiber in Bezug auf Energieverbrauch und CO₂-Emissionen. Das heißt, eine Reduktion des N-Inputs führt auch immer zu einem günstigen Carbon-Footprint.“ (A5)

Die biologische oder ökologische Landwirtschaft und auch ihre Zertifizierer haben eine ganzheitlich-ökologisch-naturphilosophische Sicht auf Nahrungsmittelerzeugung und Lebensmittelverarbeitung, denken bspw. über Fragen der Gerechtigkeit und des Schließens von Kreisläufen. Das ökobilanzielle Vorgehen setzt eher bei der Generierung von Daten an, um in deren Zusammenschau Prozesse der Lebensmittelerzeugung zu bewerten. Bei diesem eher technischen Vorgehen sei nicht ausgeschlossen, die große Zielsetzung aus den Augen zu verlieren.

„Das ist sehr viel weiter weg als so ein Biozertifizierer, der ja auch mit Audits auf dem Feld steht, das stimmt, und den direkten Bezug zu dem Landwirt hat, der dann gegebenenfalls seine Zertifizierung verliert, wenn er bestimmte Auflagen nicht erfüllt, als der, der dann am Schreibtisch die Ökobilanzen rechnet.“ (A7)

2.4.5 Zielgruppenkommunikation

Zielgruppengerechte Kommunikation

Alltagstauglichkeit

Zentrale Parameter für eine zielgruppengerechte Kommunikation ist die Alltagstauglichkeit, die sich ausdrückt in Kennzeichen wie a) Integrierbarkeit in Routinen und Alltagshandeln, b) Verständlichkeit und Eingängigkeit, c) Komplexitätsreduktion, d) Kommunikationsstrategien für unterschiedliche Teilzielgruppen und e) Vertrauenswürdigkeit und Transparenz der Labelkonzeption.

„Ich denke nur, welches Label auch immer da kommt, muss wirklich schon robust und alltagstauglich sein. Wenn da was falsch läuft, geht richtig was kaputt.“ (A2)

„Ja. Ich weiß nicht, ob ich jetzt die Frage genau treffe, aber das geht auf jeden Fall in die digitale Kommunikation, da braucht es eine andere Lösung als nur ein Siegel also zumindest da, was man jetzt auch beim Eco-Score gelernt hat, es geht irgendwie alles in die richtige Richtung, aber es hat halt die Bedürfnisse und Fragestellungen, mit denen sich eben der Verbraucher beschäftigt und wir müssen über die Bedürfnisse des Verbrauchers sprechen ansonsten brauche ich kein Label.“ (A3)

a) Integrierbarkeit in Routinen und Alltagshandeln

„Wenn man sich das genau anschaut am Point of Sale, dann ist es ja oft so, Sie haben ja nicht so viele Hände. [...] Jetzt haben Sie das Produkt in der Hand, jetzt wollen Sie das scannen und dann müssen Sie auch noch scrollen. [...] Und da bieten zum Beispiel Händler mittlerweile solche Einkaufswagen an, bei denen die Scanvorrichtung schon fest etabliert ist am Wagen, sodass man im Zweifel es so machen kann, dass man das Produkt einfach in den Wagen legt und es dann, während es da liegt, scannen kann. Das setzt aber auch voraus, dass man so viel Zeit hat dafür. Das ist ja neben dem Geld ein weiterer wichtiger Faktor, dass man nicht immer so viel Zeit hat für den Einkauf.“ (A4)

„Da werden große Datenbanken aufgebaut mit QR-Codes und der Konsument nutzt es eigentlich fast kaum. Das ist auch im Geschäft selbst schwierig da hat man gar nicht die Zeit dafür.“ (A6)
Oder man macht das, dass man zumindest online oder über eine App noch tiefer in die Dimensionen gucken kann, wenn das einen interessiert. Für ein Unternehmen ist sowas wahnsinnig spannend, für den Endkonsumenten am Supermarktregal vielleicht nicht immer, wenn man dann schnell eine Entscheidung braucht.“ (A7)

.1 b) Verständlichkeit und Eingängigkeit

Alltagstauglichkeit bemisst sich nach Ansicht der Interviewten neben der Anschlussfähigkeit an Alltagsroutinen an der Verständlichkeit und Eingängigkeit eines zu kreierenden Logos. Ein wichtiger Aspekt ist die Verdichtung komplexen Indikator-, Daten- und Bewertungshintergründe multidimensionaler Kennzeichnungen in Form von mit Werten hinterlegten symbolischen Darstellungen, wie der Ampel oder der Blume.

„Ich denke der Verbraucher braucht immer noch eine allgemeine Bewertung. Wenn man sich das in Form einer Blume vorstellt, ist in der Mitte die zusammenfassende Bewertung, darüber wie grün dieses Produkt in der Summe der verschiedenen Dimensionen ist. Das ist nochmal eine Darstellungs- oder Designfrage.“ (A7)

„Man könnte sich da auch eine Kombination vorstellen. Wir haben ja beim Nutri-Score ein multidimensionales Modell, was dann verdichtet wird in einen bestimmten Punkt. [...] dann könnte man versuchen das Ganze eben in einem differenzierteren Label, was dann in einem Punktwert verdichtet und vielleicht mit einem Ampelsystem hinterlegt wird, doch auf irgendeinen Informationsträger zu projizieren. Ob das dann der Bildschirm oder die Packung ist, das muss man dann überlegen. Da gibt es teilweise auch ganz schöne Lösungen.“ (A4)

.2 c) Komplexitätsreduktion

Als Strategien der Komplexitätsreduktion werden bspw. genannt die Label-Kommunikation eines multidimensionalen Labels auf den CO₂-Footprint als ausgewählten Indikator zu reduzieren (vgl. auch 2.4.3, d, S. 34), nur ausgewählte Produkte zu kennzeichnen und Front of Package nicht mit Informationen zu überfrachten.

„Was wirkt dann bei Konsumenten am meisten. [...] ich würde das auf ein Minimum reduzieren und erstmal tatsächlich den CO₂-Footprint bringen.“ (A5)

„Es käme [...] darauf an, das nicht auf zu vielen Produkten unterzubringen [...], wenn sie jetzt jede Milchpackung und jede Quarkdose und jede Kekspackung und alles mit noch zusätzlichen Umweltauswirkungen bedrucken, dann halte ich das für eine Überforderung. [...] es ist durchaus nützlich jemandem, der ganz neu beginnt, sich dafür zu interessieren, zu zeigen, dass ein Apfel aus Meckenheim ein ‚A‘ ist und das Filetsteak aus Argentinien ein ‚E‘, [...] aber ob das jetzt rechtfertigt, alle hundertachtundvierzigtausend Produkte, die der Lebensmitteleinzelhandel eben so hat, zu kennzeichnen, das wage ich zu bezweifeln. [...] Diese Minischriften und die Masse an Informationen sind einfach zu viel. Man kann sich im Grunde nur eine oder zwei Sachen raussuchen, die einen jetzt interessieren. [...] und im Grunde finde ich, dass es auch nicht der Job der Leute ist, da so genau hingucken zu müssen. Das müsste deutlich einfacher sein.“ (A2)

d) Kommunikationsstrategien für unterschiedliche Teilzielgruppen

Die Interviewten weisen zwar darauf hin, dass es ‚den Konsumenten‘ nicht gibt und dass man insbesondere vulnerable Zielgruppen nicht erreicht, die spärlichen Vorschläge wie man diesen Herausforderungen begegnen könne fokussieren aber (trotz Nachfrage) ausschließlich bildungsbürgerliche Zielgruppen.

„Ich glaube, dass man damit wirklich nur einen relativ kleinen Teil der Leute erreicht. [...] Also vor allen Dingen der von uns sowieso nicht erreichte vulnerable Teil der Zielgruppen wird sich dafür nicht interessieren. Die fallen schon mal als Nutzer dieses Labels alle aus. Auch die Schnelleinkäufer, Spontaneinkäufer, Werbungsgesteuerten [...] Ich frage mich wie viele Leute wirklich als ernsthafte Nutzer in Frage kommen und ich haue jetzt mal eine Zahl raus: Es sind weniger als ein Drittel.“ (A2)

„Fast jeder hat doch irgendwo ein Smartphone. Fast jeder ist doch irgendwo in irgendwelchen sozialen Netzwerken unterwegs [...] Natürlich kann man das doch nutzen [...] für [Bevölkerungssegmente denen solchen Informationen nicht so zugänglich sind], sind gerade digitale Lösungen geeignet, dass man dann natürlich differenzieren kann, wo man mit Farben und Bildern arbeitet, aber vielleicht zuschneidet, dass man das wählen kann, wenn einen beispielsweise jetzt das Tierwohl mehr interessiert oder das Klima, die Arbeitsbedingungen, also ich glaube, da kann man schon durchleiten. Das meine ich eher, dass man Konsumenten ein bisschen durchleiten kann, dass man mit ihnen auch einfacher zeigen kann, das und das könntest du alles wissen, wenn du das möchtest und du entscheidest jetzt selbst was möchtest du wissen und was möchtest du nicht wissen.“ (A3)

e) Vertrauenswürdigkeit und Transparenz der Labelkonzeption

Wie schon im Kapitel Gesellschaftliche Konsensbildung / Aushandlungsprozesse (vgl. S. 28) dargelegt, hängt die Akzeptanzfähigkeit zu etablierender Label nach Meinung der Interviewten von einem transparenten Aushandlungsprozess unter Beteiligung von Stakeholdern aus unterschiedlichen Handlungsfeldern ab. Für Konsument:innen erfolgt die diesbezügliche Vertrauensbildung über die mediale Berichterstattung zu Verlässlichkeit der Datengrundlage oder Konsistenz von

Datengenerierung und Produktbewertung (dass dies nur für den Teil der Zielgruppe gilt, der die Medienberichterstattung verfolgt, wird nicht thematisiert, vgl. auch Kapitel d) Kommunikationsstrategien für unterschiedliche Teilzielgruppen).

„Das wäre aus meiner Sicht eine Mindestvoraussetzung, dass ich überhaupt bereit bin, ernsthaft darüber zu diskutieren, weil solange ich befürchten muss, dass bestimmte Partikularinteressen da versuchen, irgendetwas schön zu rechnen, so lange hat ein Label auch aus meiner Sicht auf der Konsumenten:innenseite keine Chance. Ein Label kann ja nur überzeugen, wenn die Leute das Gefühl haben, dem kann ich auch vertrauen und wieso sollte ich einem Label vertrauen, was von irgendwelchen komischen App-Entwicklern und ein paar Lebensmittelkonzernen favorisiert wird.“ (A1)

„Das Schlimmste ist [...], wenn man den Konsument:innen im Prinzip verspricht, wir bringen euch jetzt ein Label, an dem ihr euch orientieren könnt und dann kommt zwei Jahre später die großen Spiegel-Cover-Story [...], der große Betrug mit dem Klimalabel oder mit dem Nachhaltigkeitslabel. Das ist tödlich, vor allem auch deshalb tödlich, weil die Leute das dann [...] übertragen. Also die Botschaft ist dann, man kann ja keinem Label mehr trauen.“ (A1)

Digitale Labelkommunikation / Verbraucher:inneninformatik

Interviewte der Lebensmittelwirtschaft, Politik und Wissenschaft schätzen Informationspotenziale und Dynamik analoger Labelkommunikation als begrenzt und ineffizient, das Medium teilweise sogar als antiquiert ein und wünschen sich einen Ausbau der digitalen Labelkommunikation.

„Es gibt bestimmt die Möglichkeit über [...] das Scannen eines Produktes, dass man, wenn man sich wirklich interessiert, einen Bildschirm kriegt, wo steht: Das kannst du beruhigt kaufen, weil das mit vernünftiger Haltung produziert ist, wenig CO₂ emittiert hat und das Wasser nicht verschmutzt.“ (A2)

„Klar kann man das, [...] diese ganzen Infos, die verfügbar sind und es werden immer mehr, es wird kein Weg daran vorbeiführen, dass in irgendeiner Art und Weise zu digitalisieren, weil auch der Transfer wird, darüber ja nur einfacher werden. [...] Wir haben das gerade in der Pandemie erlebt, es geht schon relativ viel. Man muss manchmal einfach nur machen. [...] beispielsweise ich scanne jetzt einen QR-Code vom Produkt und dann habe ich die ganzen Infos, die ich auch will und kann die ein bisschen mehr erklärt bekommen vielleicht auch zugeschnitten auf mich selbst oder auch so, wie ich es erklärt bekommen möchte. Da stecken doch so viele Informationen drin. Wir haben doch erlebt wie schwierig diese Debatte um den Nutri-Score war, das auf ein paar Farben zu begrenzen und jetzt haben wir hier ein Feld, was aus unserer Sicht noch komplexer ist.“ (A3)

„Darüber hinaus bin ich der Meinung, dass wir vielleicht auch effizientere Formen der Verbraucherinformation brauchen, Stichwort Verbraucherinformatik. Wir haben im Moment mit den Labeln ein eher antiquiertes Angebot von Informationen im Markt, was oft zu Informationsineffizienzen führt, weil das starre Label in der Regel in Krisenzeiten zu wenig Informationen transportiert und in Nicht-Krisenzeiten oft als irrelevant wahrgenommen wird.“ (A4)

Als Herausforderungen werden angeführt, dass a) Bedarfe der Verbraucher:innen bis dato nicht systemisch in den Blick genommen und die Regulierung der Digitalmärkte nicht als Chance genutzt worden ist, um eine Verbraucher:inneninformatik zu etablieren, b) die Angebote der Unternehmen wenig genutzt werden und c) es in einigen Bereichen Deutschlands noch kein zuverlässiges Internet gibt.

a) Systemische Potenzialanalyse Verbraucherinformatik unter Verbraucher:innen Perspektive

„Da könnte man vielleicht [...] das Thema Verbraucherinformatik mit in den Blick nehmen. Das findet zum Teil auch statt, indem man ja im Moment sehr intensiv auch kämpft für das Thema Forschungsdatenzugang, aber da sind natürlich der Verbraucherinnen und Verbraucher nicht systemisch bis dato in den Blick genommen worden. Man versteht die Regulierung der Digitalmärkte nicht als Chance, um auch eine Verbraucherinformatik irgendwo zu etablieren.“ (A4)

b) Geringe Nutzung digitaler Informationsangebote

„Entweder am Produkt direkt oder man nimmt die Digitalebene mit QR-Codes und Webseiten, was aber oft nicht genutzt wird. Das ist ja immer so die Frage, nutzen die Verbraucher diese Digitalangebote dann? [...] Die Unternehmen prüfen das natürlich und können das auch sehen, wer da reinschaut. Was wir so gehört haben, ist, dass es teilweise ein bisschen enttäuschend ist. Da werden große Datenbanken aufgebaut mit QR-Codes und der Konsument nutzt es eigentlich fast kaum. [...] ich glaube doch, dass bei dieser digitalen Ebene Aufwand und Nutzen nicht immer ganz im Einklang sind.“ (A6)

c) Technische Voraussetzungen Internet flächendeckend schaffen

Auf die Frage ob der Interviewte hinsichtlich des umfänglich dargestellten Vorschlags zu einer digitalen Kommunikation Barrieren sieht:

„Nein, außer dass wir vielleicht in einigen Bereichen Deutschlands noch kein ganz zuverlässiges Internet haben.“ (A3)

Front-of-Package versus Point of Sale (PoS)

Tenor der Einschätzungen zu Front-of-Package ist, dass wenige zur Verfügung stehende Platz mit Informationen überfrachtet ist und entschlackt werden muss.

„Packungen sind nun mal nur so groß wie sie sind- [...] Besser wäre es noch, man würde erstmal ‚the Front of the Package‘ wie es so schön heißt entschlacken. Wenn man das da noch dazu packt, habe ich keine große Hoffnung. [...] Diese Minischriften und die Masse an Informationen sind einfach zu viel.“ (A2)

„Und wenn jetzt neben dem Nutri-Score, den Big-Five, der Nährwertkennzeichnung, der Zutatenliste und der Herkunftskennzeichnung noch eins dazu kommt dann [...] bin ich schon skeptisch, wie man es sinnvoll schaffen kann noch ein Kennzeichen da unterzubringen.“ (A2)

„Bei den Pflichtkennzeichnungen muss man immer drauf achten, dass das ein verhältnismäßiges Maß einhält. Schon allein, weil das Dinge sind, die auf das Produkt gehören und da muss Platz sein für Dinge, die wichtig sind wie Allergenhinweise. Die muss der Verbraucher leicht sehen können, finden können, verstehen können. Jetzt haben wir aber Produkte in allen Größen Formen und Farben und weiß nicht, was also muss man dann immer sehen, wie viel Platz bleibt und dass man das natürlich nicht überfrachtet.“ (A3)

„Es geht mir darum, dass das, was auf der Verpackung dann ist an verschiedensten Labeln nicht erschlägt“ (A7)

3 AP 2: Qualitative Bewertung von Vor- und Nachteilen verschiedener Labelkonzepte

3.1 Einleitung

Das Vorhaben ‚Klimalabel versus Eco-Score‘ adressiert die Frage, wie auf Basis der aktuellen Datenlage ein wissenschaftlich fundiertes und Praxisanforderungen genügendes Label gestaltet werden kann, das Konsument:innen eine verlässliche Entscheidungsgrundlage bietet sowie Anreize für mehr Umweltschutz in der Land- und Ernährungswirtschaft erbringt und wie vor diesem Hintergrund eingeführte und geplante Labelkonzepte zu beurteilen sind.

Der hier vorgelegte Bericht zum Arbeitspaket 2 hat zum Ziel, die Vor- und Nachteile eines Klimalabels denen einer umfassenden Umweltkennzeichnung für Lebensmittel für Front-of-Package-Kennzeichnungen gegenüberzustellen. Basis für den Vergleich bildet auf der einen Seite das Klimalabel, das vom Wissenschaftlichen Beirat Agrar- und Ernährungspolitik (WBAE)²⁹ vorgeschlagen wurde, sowie auf der anderen Seite der Eco-Score³⁰, als Modell für eine umfassendere Umweltkennzeichnung. Weitere Klima- und Umweltaspekte, die in den beiden Modellen nicht berücksichtigt werden, wie z. B. Auswirkungen auf Biodiversität, werden in den Vergleich einbezogen.

Der vorliegende Bericht stellt zunächst die Herangehensweise vor (Kap. 3.2) und legt dann die Ergebnisse dar (Kap. 3.3). Im letzten Kapitel (Kap. 3.4) werden die Ergebnisse diskutiert und Rückschlüsse für die Konzeption eines Umweltlabels für Lebensmittel gezogen.

3.2 Herangehensweise

Im Folgenden wird die Ausgestaltung eines Klimalabels (Typ WBAE) sowie eines Umweltlabels (Eco-Score) exemplarisch anhand festgelegter Kriterien verglichen.

3.2.1 Klimalabel und Eco-Score

In dem Gutachten „Politik für eine nachhaltigere Ernährung“ empfiehlt der WBAE ergänzend zu anderen Instrumenten (z. B. Nutri-Score) die Einführung eines **Klimalabels**. Der Vorschlag ist nicht in allen Details ausgearbeitet. Vielmehr wird die anzustrebende Zielrichtung beschrieben und ein Entwicklungspfad für die Umsetzung aufgezeigt. Folgende Eckpunkte für die zeitnahe Einführung werden im Gutachten genannt:³¹

²⁹ WBAE (2020): Politik für eine nachhaltige Ernährung. Eine integrierte Ernährungspolitik entwickeln und eine faire Ernährungsumgebung gestalten. Gutachten. Berlin, <https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Ministerium/Beiraete/agrarpolitik/wbae-gutachten-nachhaltige-ernaehrung.html>, Status: 27.11.20.

³⁰ <https://docs.score-environnemental.com/>; Status: 17.6.2021

³¹ WBAE (2020), S. 675 ff.

- **Kennzeichnungsgegenstand:** Bewertung der (absoluten) Treibhausgas (THG)-Emissionen mittels farblicher Kennzeichnung (mehrstufiges, interpretatives Label)
- **Design:** farblich kodiertes Label in Anlehnung an den Nutri-Score oder die Energieklassifizierung bei Elektrogeräten
- **Datenbasis:** (zunächst) Nutzung von Standardwerten (generischen Daten) aus bereits vorhandenen Datenbanken mit der Möglichkeit zur späteren Integration firmenspezifischer Werte (nach unabhängiger Prüfung)
- **Umsetzung:** (aufgrund der EU-rechtlichen Rahmenbedingungen zunächst) nationale Einführung als freiwilliges Label

Für die perspektivische Weiterentwicklung werden folgende Aspekte angesprochen, die auf politischer Ebene geprüft und vorangetrieben werden sollten:

- Verpflichtende Angabe des Klimalabels in der Lebensmittelwerbung
- EU-weit verpflichtende Einführung eines Klimalabels
- Erstellung einer Datenbank, die deutsche Produktionsverhältnisse für den Ernährungssektor verlässlich abbildet
- Etablierung von Verfahren zur Messung von Treibhausgasemissionen in der Landwirtschaft, um eine kostengünstige Abschätzung von unterschiedlichen Produktionsverfahren zu ermöglichen
- Perspektivisch: Ergänzung der Bewertung um weitere Umweltdimensionen, wobei dazu insbesondere hinsichtlich der landwirtschaftlichen Stufe Messverfahren weiterentwickelt und mehr Daten erhoben werden müssten. Hierzu haben auch die Expert:innen geraten. Ihnen war wichtig, dass eine derartige Weiterführung von vorneherein angelegt und kommuniziert wird.

Parallel zu diesen Politikempfehlungen haben einige Unternehmen das Thema Klimalabeling in Deutschland vorangetrieben. So hat das Schweizer Start-up Unternehmen Eaternity eine Klimakennzeichnung auf Basis vorhandener Daten und mithilfe eines neu entwickelten Algorithmus zur Abschätzung nicht vorliegender Werte für Gastronomie / Mensen / Kantinen und Industrie eingeführt (vgl. Bericht zum AP 1.1). Das Unternehmen Oatly hat auf Basis einer erfolgreichen Unterschriftenkampagne eine Sitzung des Bundestags-Petitionsausschusses zu einer Klimakennzeichnung bewirkt und vor Kurzem mit anderen Unternehmen (u. a. Nestlé Deutschland) eine Organisation zur Standardisierung der Klimakennzeichnung in Deutschland gegründet (*Together for Carbon Labeling (TCL)-Initiative*).³² Wissenschaftlich wurden die Vorschläge des WBAE in einem Beitrag von Lemken et al. weiterentwickelt.³³

Der **Eco-Score** ist ein freiwilliges, in Frankreich von einer privatwirtschaftlichen Initiative entwickeltes (und derzeit u. a. von Lidl in Berlin erprobtes) Umweltlabel, das mehrere Umweltmerkmale zusammenfasst. Es soll für alle Lebensmittel und Getränke mit Ausnahme von Wasser, Limonaden, sowie unverarbeitetem Obst und Gemüse vergeben werden. Das Label weist die Umwelteigenschaften in fünf Stufen farblich codiert aus.

³² <https://together-for-carbon-labelling.de>; Status: 07.10.21.

³³ Lemken, D., Zühlsdorf, A., Spiller, A. (2021): Improving Consumers' Understanding and Use of Carbon Footprint Labels on Food: Proposal for a Climate Score Label – EuroChoices 20 (2). <https://doi.org/10.1111/1746-692X.12321>

Kern des Eco-Scores ist eine ökobilanzbasierte Messung entlang des Produktlebensweges auf Basis der staatlichen französischen Agribalyse-Datenbank. Um die relevanten Umweltwirkungen vollständiger abbilden zu können, werden außerdem fünf weitere Aspekte über ein Bonus-Malus-System berücksichtigt (Produktionssystem, Lokalität, umweltpolitische Rahmenbedingungen, Verpackung, Artenschutz). Als Indikatoren werden damit in einem pragmatischen Ansatz vorhandene Labels wie z. B. Bio oder Transfair in das LCA-System einbezogen. Tabelle 7 fasst die Datengrundlage und das Bewertungssystem des Eco-Score zusammen. Weitere detailliertere Informationen zum Bewertungssystem des Eco-Score finden sich im Anhang (Kap. 6.3.1).

Tabelle 7: Datengrundlage und Bewertungssystem des Eco-Score

| | Eco-Score |
|---|--|
| Datengrundlage | Agribalyse |
| Bewertungssystem* | Fünfstufige Skala von A bis E; ökobilanzbasierte Bepunktung (1-100); Bonus-Malus-System (max. -15/+20 Punkte) für Produktionssysteme (0 bis 20) lokale Beschaffung (0 bis 15) Umweltpolitik (-5 bis +5) Verpackung (0 bis 15) Bedrohte Arten (0 bis -10) |
| Gewichtung (auf 0,5 gerundet) | Agribalyse nach Sala et al. (2018) ³⁴ : 21% Erderwärmung, 9,5% Eutrophierung (terrestrisch und aquatisch), 9% Feinstaub, 8,5% Verknappung von Wasserressourcen, 8,5% Verknappung von fossilen Ressourcen, 8% Landnutzung, 7,5% Verknappung mineralischer Ressourcen, 6,5% Ozonschichtabbau, 6% Versauerung, 5% ionisierende Strahlung, 5% photochemische Ozonbildung, 4% Humantoxizität (insgesamt), 2% limnische Ökotoxizität |

* Ergänzende Informationen finden sich im Anhang (Kap 6.3.1))

3.2.2 Analysekriterien und Bewertungsansatz

Auf Basis der aktuellen Literatur sowie unter Einbeziehung von Vorerfahrungen in Umweltbewertungs- und Labelprojekten wurde ein Kriterienkatalog mit Gestaltungsanforderungen für eine Klima- bzw. Umweltkennzeichnung erarbeitet und mit dem BMU abgestimmt. Nach diesen im Folgenden aufgeführten Analysekriterien werden die beiden zu vergleichenden Labelvarianten (Typ Klimalabel nach WBAE und Eco-Score) analysiert:

- Validität des Labels
- Glaubwürdigkeit des Labels

³⁴ Sala, S. et al. (2018): Development of a weighting approach for the environmental footprint, JRC Technical Reports, EC/JRC. <https://data.europa.eu/doi/10.2760/945290> und Pizzol, M. et al. (2017): „Normalisation and weighting in life cycle assessment: Quo vadis?“ in *The International Journal of Life Cycle Assessment*, 22(6), 853–866. <https://doi.org/10.1007/s11367-016-1199>

- Alltagspraktikabilität des Labels (Informationswirksamkeit beim Lebensmittelkauf)
- Akzeptanz und Anreizwirkungen des Labels im Markt, bei Stakeholdern und in der Politik
- Vertretbare Kosten der Labelumsetzung (Kosten der Datenerhebung und Transaktionskosten)

Im nächsten Schritt wurde eine Bewertungsmatrix erstellt, um die beiden Labeltypen (Klimalabel und Eco-Score) anhand der festgelegten fünf Kriterien vergleichend bewerten zu können (Tabelle 8). Die Bewertung erfolgt anhand einer Skala von 1 (gering) bis 5 (hoch). Die aufgeführten Bewertungsaspekte werden zu einem gleichgewichteten Durchschnitt aggregiert.

Tabelle 8: Bewertungsmatrix

| | Klimalabel (Typ WBAE) | Eco-Score |
|--|-----------------------|-----------|
| Validität | | |
| Glaubwürdigkeit | | |
| Alltagspraktikabilität | | |
| Akzeptanz & Anreizwirkung | | |
| Kosten | | |
| Ergebnis (gleichgewichteter Durchschnitt) | | |

Im Anschluss an die Bewertung der beiden Labelkonzepte werden die Erkenntnisse mit den Ergebnissen aus AP 1.1 zusammengeführt.

3.3 Ergebnisse

Die beiden zu analysierenden Labels (Klimalabel, Eco-Score) werden im Folgenden hinsichtlich der Validität (Kap. 3.3.1), der Glaubwürdigkeit (Kap. 3.3.2), der Alltagspraktikabilität (Kap. 3.3.3), der Akzeptanz und Anreizwirkungen des jeweiligen Labels (Kap. 3.3.4) und der Kosten der Labelumsetzung (Kap. 3.3.5) analysiert und bewertet. In Kapitel 3.3.6 wird die Bewertung der Kriterien zusammenfassend dargestellt.

3.3.1 Validität des Labels

Die Validität der beiden zu vergleichenden Labels wird anhand folgender Kriterien analysiert und bewertet:

- Verfügbarkeit von Methoden der Wirkungsabschätzung und aggregierenden Gesamtbewertung
- Festlegung sinnvoller (anreizbasierter) Kategoriengrenzen (z. B.: „Wo ist die Grenze zwischen gelb und rot?“)
- Datenverfügbarkeit und -qualität für die kennzeichnungsrelevanten Umweltauswirkungen entlang der Wertschöpfungskette
- Vollständigkeit der Abbildung der zu kennzeichnenden Umweltauswirkungen durch geeignete Indikatoren

- hinreichend genaue Abbildung der Unterschiede zwischen verschiedenen Lebensmitteln auf Basis der Indikatoren (Richtungsstabilität der bewertenden Aussage)

Methodenverfügbarkeit – Wirkungsabschätzungsmethoden

Die Basis von Klimalabel und Eco-Score bildet die Ökobilanzmethodik, die auf internationalen Normen basiert (Ökobilanz: ISO 14040 / 44; Produktklimabilanz: ISO 14067). Mittels Ökobilanzen werden Umweltauswirkungen von Systemen (vergleichend) quantifiziert. Klimabilanz und Ökobilanz beinhalten folgende Schritte: Festlegung des Ziels und Untersuchungsrahmens, Sachbilanz, Wirkungsabschätzung und Interpretation. In der Wirkungsabschätzung werden auf Basis von wissenschaftsbasierten Methoden potenzielle Auswirkungen auf sogenannte Umweltwirkungskategorien wie bspw. Klimawandel, Versauerung oder Biodiversität abgeschätzt. Die Verfügbarkeit von Methoden der Wirkungsabschätzung ist ein relevantes Kriterium zur Bewertung der Validität der beiden Label ist.

Klimalabel: Das Klimalabel fußt auf dem Indikator Treibhauspotenzial, der den Treibhauseffekt beschreibt, also den Effekt der von Menschen verursachten Treibhausgasemissionen (THG) auf die Verstärkung des Strahlungsantriebs durch absorbierte Infrarotstrahlung in der Atmosphäre. Die Verstärkung des Strahlungsantriebs führt zu einem Anstieg der Temperatur auf der Erde, der gemeinhin als Treibhauseffekt bezeichnet wird. Das Treibhauspotenzial drückt den Beitrag der anthropogenen Emissionen zum Treibhauseffekt aus. Es wird in Form von sogenannten CO₂-Äquivalenten angegeben und in der Regel für einen Zeithorizont von 100 Jahren³⁵ betrachtet.

Verschiedene Gase haben eine Treibhauswirkung. Erfasst werden die sogenannten Kyoto-Gase (Kohlendioxid, Methan, Lachgas, fluorierte und perfluorierte Kohlenwasserstoffe (HFCs, PFCs), Schwefelhexafluorid) und Stickstofftrifluorid. Die Treibhauswirkung dieser Gase ist sehr unterschiedlich, sie werden daher hinsichtlich ihres spezifischen Treibhauspotenzials in Relation zu Kohlendioxid charakterisiert (nach IPCC)³⁶, die einzelnen Beiträge werden dann zum Gesamtreibhauspotenzial aggregiert (Angabe in CO₂-Äquivalenten).

Die Methode zur Messung von THGs ist grundsätzlich als sehr valide einzuschätzen. Unklar bleibt, inwieweit im Klimalabel auch Emissionen aus Landnutzung und Landnutzungsänderungen (LULUC) abgebildet werden sollen. Die Zurechnung von Emissionen aus Landnutzungsänderung, die für landwirtschaftliche Prozesse eine große Rolle spielen kann, ist wissenschaftlich noch nicht geklärt.

Eco-Score: Der Eco-Score fußt auf einer aggregierten Bewertung der Umweltauswirkung auf Basis von 16 Umweltwirkungsindikatoren, denen Wirkungsabschätzungsmethoden zugrunde liegen, die in einem mehrjährig angelegten Stakeholderprozess der Europäischen Kommission zu Environmental Footprinting (EF) vereinbart und auch bereits sehr lange von internationalen Ökobilanzexpert:innen

³⁵ Basierend auf Erkenntnissen des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) wird in der Ökobilanzierung in der Regel das sogenannte GWP100 (Global Warming Potential über einen Zeitraum von 100 Jahren) betrachtet. Es wird jedoch darauf hingewiesen, dass diese Setzung insbesondere aus der Tierhaltung kritisiert wird und argumentiert wird, dass die Wirkung von Methan überschätzt werde, da diese bei Betrachtung eines längeren Zeitraums (z. B. GWP500) geringer sei (6,5 anstelle von 29 bei GWP100), siehe nachfolgende Quelle (IPCC 2013).

³⁶ IPCC (2013): Climate Change 2013: The Physical Science Basis – Contribution of Working Group I to the Fifth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change [Stocker, T.F., D. Qin, G.-K. Plattner, M. Tignor, S.K. Allen, J. Boschung, A. Nauels, Y. Xia, V. Bex und P.M. Midgley (Hrsg.)], Cambridge University Press, Cambridge, UK und New York, NY, USA.

diskutiert wurden³⁷, hinsichtlich ihrer Entwicklung und Robustheit allerdings sehr unterschiedlich einzuschätzen sind (Tabelle 9).

Tabelle 9: Robustheitsfaktoren für die 16 Wirkungsindikatoren des Eco-Score (Sala et al. 2018, S. 34)

| Wirkungskategorie | Robustheitsfaktor |
|---|-------------------|
| Klimawandel | 0,87 |
| Feinstaub | 0,87 |
| Versauerung | 0,67 |
| Eutrophierung (terrestrisch) | 0,67 |
| Ozonabbau | 0,60 |
| Ressourcenverbrauch (Metalle und Minerale) | 0,60 |
| Ressourcenverbrauch (fossile Energieträger) | 0,60 |
| Sommersmog (photochemische Oxidantienbildung) | 0,53 |
| Eutrophierung (marin) | 0,53 |
| Ionisierende Strahlung | 0,47 |
| Eutrophierung (limnisch) | 0,47 |
| Landnutzung | 0,47 |
| Wasserverbrauch | 0,47 |
| Humantoxizität (kanzerogene Effekte) | 0,17 |
| Humantoxizität (nicht-kanzerogene Effekte) | 0,17 |
| Ökotoxizität (limnisch) | 0,17 |

Ohne die Wirkungskategorien und die zugehörigen Indikatoren im Detail darzustellen und zu diskutieren, zeigt die Tabelle 9, die unterschiedliche Robustheit der einzelnen Indikatoren deutlich auf. Die Aussagen, die hieraus erhalten werden, sind daher auch als unterschiedlich valide einzuschätzen. So ist beispielsweise die Robustheit der Wirkungsindikatoren zu Klimawandel und Feinstaub sowie mit leichten Abstrichen auch Versauerung, terrestrische Eutrophierung, Ozonabbau, Ressourcenverbrauch, Sommersmog und marine Eutrophierung mit einer Robustheit von zum Teil deutlich über 0,5 als relativ gut, die der drei Toxizitätswirkungsindikatoren mit 0,17 hingegen als nicht sehr hoch einzuschätzen.

³⁷ Sala, S. et al. (2018): Development of a weighting approach for the environmental footprint, JRC Technical Reports, EC/JRC. <https://data.europa.eu/doi/10.2760/945290> und Pizzol, M. et al. (2017): „Normalisation and weighting in life cycle assessment: Quo vadis?“ in *The International Journal of Life Cycle Assessment*, 22(6), 853–866. <https://doi.org/10.1007/s11367-016-1199>

Da – wie von der zugrunde liegenden Agribalyse-Datenbank selbst festgestellt – Umweltauswirkungen sowie soziale Auswirkungen von Lebensmitteln und insbesondere landwirtschaftlichen Produktionssystemen über die Daten nicht vollständig abgebildet werden, wird die Ökobilanz-basierte Bewertung beim Eco-Score durch Zusatzkriterien ergänzt.³⁸

Diese Zusatzkriterien fußen auf

- anderen Labels, z. B. für biologischen Landbau und fairen Handel, um einen zusätzlichen Nutzen durch das Produktionssystem abzubilden
- Berechnungsvorgaben für Transporte und Transportmittel, um Regionalität einschätzen und abbilden zu können
- Einem Bewertungssystem, das von den Universitäten Yale und Columbia für Länder weltweit zur Beurteilung der Umweltpolitik eines Landes entwickelt wurde
- Berechnungsvorgaben zur Wiederverwendbarkeit von Verpackungen, um deren Umweltverträglichkeit (falls relevant) einbeziehen zu können sowie
- Listen zu bedrohten Fischarten und überfischten Fanggebieten und einer Einstufung des Produktionssystems von Palmöl (wenn enthalten) nach dem RSPO³⁹-System.

Die einbezogenen Zusatzkriterien basieren auf Sekundärinformationen (Labels, Listen zu bedrohten Fischarten, Berechnungsvorschriften auf Basis von Durchschnittswerten auf Länderebene) und beinhalten auch normative Setzungen (beispielsweise werden Flugtransporte nicht berücksichtigt in der Kalkulation der ‚Regionalität‘). Die Zusatzkriterien dienen dazu, vorhandene Lücken (vgl. S. 53) pragmatisch zu schließen. Die ‚Wirkungsabschätzung‘ der Zusatzkriterien erfolgt über eine normative Setzung von max. Bewertungspunkten je Kriterium. Die Bepunktung ist transparent aufgeschlüsselt, jedoch nicht wissenschaftlich begründet.

Beurteilung: Über die Wirkungskategorie Klimawandel, die Basis des Klimalabels ist, aber auch Teil der Umweltbewertung des Eco-Score und der naturwissenschaftlichen Methode zu deren Quantifizierung besteht in der Wissenschaft weitgehend Einigkeit. Dies drückt sich auch im sogenannten Robustheitsfaktor von 0,87 aus, der von Sala et al. (2018)⁴⁰ für den Wirkungsindikator Treibhauspotenzial eruiert wurde. Hingegen ist die Robustheit und Verfügbarkeit weiterer Wirkungsabschätzungsmethoden unterschiedlich einzustufen. Die Verfügbarkeit von Methoden der Wirkungsabschätzung wird daher für das Klimalabel mit einer Bewertung von 5 deutlich besser eingeschätzt als für den Eco-Score, da zum einen manche der Methoden noch Entwicklungsbedarf aufweisen und zum anderen noch nicht für alle Aspekte, die in einem umfassenden Umweltlabel abgebildet werden sollten, bereits Methoden vorliegen. Dies wurde im Eco-Score durch Zusatzkriterien pragmatisch ergänzt (Beurteilung: 3,5).

³⁸ “Agribalyse is limited to the indicators defined by the LCA methodological framework. Thus the database does not include animal welfare indicators (or social, economic indicators etc.). Reference should be made to other sources on this subject. [...] Regarding biodiversity, there are no specific indicators in Agribalyse. [...] to compare production systems, it is necessary to supplement the LCA indicators with others [...] reflecting biodiversity issues.” <https://doc.agribalyse.fr/documentation-en/frequently-asked-questions-faq/frequently-asked-questions>; zuletzt abgerufen am 6.10.2021

³⁹ RSPO: Roundtable for Sustainable Palmoil

⁴⁰ Sala et al. (2018) vgl. Fußnote 15.

Methodenverfügbarkeit – Aggregation

Beim Eco-Score werden noch weitere, über die Wirkungsabschätzung hinausgehende Aggregationsmethoden genutzt, um einen sogenannten ‚Single Score‘ abbilden zu können. Beim Klimalabel ist dies nicht notwendig, da die Ergebnisse aus der Wirkungsabschätzung den genutzten Kategorien direkt zugeordnet werden können.

Klimalabel: Beim Klimalabel erfolgt keine weitere Aggregation unterschiedlicher Umweltwirkungskategorien, da ausschließlich die Auswirkungen auf das Klima abgebildet werden.

Eco-Score: Der Eco-Score nimmt eine Aggregation der Einzelergebnisse der verschiedenen Indikatoren und Zusatzkriterien (vgl. Tabelle 7) zu einem Score – dem Eco-Score – vor. Der erhaltene Score wird dann einer der fünf Bewertungskategorien (A bis E) zugeordnet (vgl. Kap. Kategoriengrenzen, S. 50). Diese aggregierte zusammenfassende Bewertung der Umweltwirkung stellt eine Vereinfachung dar. Hier ist grundsätzlich festzuhalten, dass bei jeder Vereinfachung Information verloren geht, so dass Aggregation immer im Spannungsfeld von ‚so einfach wie möglich‘ und ‚so differenziert wie nötig‘ steht. Wesentlich ist daher, sich bewusst zu sein, welche Informationen durch die Aggregation verloren gegangen und welche differenzierenden Aussagen noch möglich sind (vgl. Kap. Richtungsstabilität, S. 54). Eine Aggregation ist immer auch eine normative Bewertung, die zwar auf wissenschaftlichen Ergebnissen aufbauen kann, aber letztlich immer eine politische oder gesellschaftliche Gewichtung darstellt.

Das Normative beim Eco-Score ist die Gewichtung der einzelnen Wirkungskategorien untereinander, um diese dann zum Eco-Score zusammenzuführen. Da diese Gewichtung nicht rein wissenschaftsbasiert erfolgen kann, liegt ihr für den Ökobilanzteil eine Bürger:innen- und Expert:innenbefragung zugrunde.⁴¹ Auf Basis der Ergebnisse der beiden Befragungen wurden Gewichtungsfaktoren ermittelt (Tabelle 7). Im zweiten Schritt wurden dann die aggregierten Ergebnisse aus der Wirkungsabschätzung mit der Bewertung der Zusatzkriterien zum finalen Eco-Score zusammengeführt. Auch diese Gewichtung der Zusatzkriterien untereinander und im Verhältnis zu den Ökobilanzergebnissen beinhalten normative Setzungen, deren Fundierung nicht transparent wird.

Beurteilung: Beim Klimalabel ist keine weitere Aggregation erforderlich. Das Kriterium wird daher mit einer 5 beurteilt, da keine Methode zur Aggregation benötigt wird. Dem Eco-Score liegen hingegen zwei normative Aggregationsschritte zugrunde, die teilweise durch eine Befragung verschiedener Stakeholder abgesichert wurde, so dass die Methodenverfügbarkeit hier mit 4 beurteilt wird.

Kategoriengrenzen

Unabhängig davon, ob ein Label ausschließlich Klimaauswirkungen erfasst oder Umweltauswirkungen insgesamt, beinhaltet die Festlegung von Kategorien immer das Problem der Abgrenzung zwischen den Kategorien. Auch die Setzung dieser Grenzen ist normativ und kann für politische Steuerung genutzt werden. Aus Verbraucher:innenperspektive bieten Kategorien eine Übersicht über die relative Einordnung der verschiedenen Produkte. Dies setzt voraus, dass die Bandbreite der gesetzten Kategorien auch genutzt wird, um eine möglichst große Differenzierung zu ermöglichen. Ein in der For-

⁴¹ Während die Expertenbefragung sehr umfangreich erfolgt ist, erscheint die Methodik der Bürgerbefragung eher rudimentär. Die Werte sind darüber hinaus etwas veraltet. Sala et al. (2018) vgl. Fußnote 15.

schung untersuchtes Beispiel, wie die Schieflage bei der Verteilung auf die Kategorien und die Hinzunahme neuer (nicht-intuitiver) Kategorien (A+++) die Verbraucher:innen verwirrt und die Labelwirkung reduziert hat, war die Energiekennzeichnung bei Haushaltsgeräten.⁴²

Klimalabel: Das Gutachten des WBAE enthält keine Aussagen zur Festlegung der Kategoriengrenzen. In einer aktuellen Publikation unter Federführung des WBAE-Vorsitzenden Achim Spiller haben die Autor:innen folgenden Berechnungsvorschlag für ein fünfstufiges Klimalabel erarbeitet: Ausgangspunkt bilden Überlegungen zur Klimarelevanz unterschiedlicher Ernährungsstile (üblich versus pflanzenbasiert) und zum erzielbaren Beitrag des Individuums zu den Klimaschutzziele im Rahmen der Ernährung (vgl. Tab. 4). In der folgenden Tabelle sind die Berechnungsschritte visualisiert:

Tabelle 10: Berechnungsschritte zur Bestimmung der Kategoriengrenzen für ein fünfstufiges Klimalabel (Lemken et al.)⁴³

| | |
|--|--|
| Zielwert Klimafußabdruck Lebensmittelkonsum: 1.000 kg CO ₂ e pro Person/Jahr | |
| Durchschnittlicher Lebensmittelkonsum (EU): ca. 800 kg Lebensmittel pro Person/Jahr* | |
| Zielwert Klimafußabdruck pro kg Lebensmittel: 1,25 kg (=1.000/800) CO ₂ e/kg Lebensmittel | |
| Der durchschnittliche Zielwert von 1,25 kg CO ₂ e/kg Lebensmittel sollte die mittlere Kategorie (gelb) der Skala abbilden, um Abweichungen oberhalb und unterhalb des durchschnittlichen Klimafußabdrucks für ein Lebensmittel ausweisen zu können. | |
| Die Kategoriengrenzen eines fünfstufigen Labels lägen dann bei: | |
| A | • 0.01–0.5 kg CO ₂ e /kg (dunkelgrün) |
| B | • 0.51–1 kg CO ₂ e/kg (hellgrün) |
| C | • 1.01–1.5 kg CO ₂ e/kg (gelb) |
| D | • 1.51–2 kg CO ₂ e/kg (hellrot) |
| E | • >2 kg CO ₂ e/kg (dunkelrot) |

* FAOSTAT - New Food Balances for the EU: 880 kg per person / year potentially available for human consumption, i.e. not considering household processing losses etc.

Das vorgeschlagene Vorgehen ermöglicht eine differenzierte Einteilung von Lebensmitteln. Reinhardt et al.⁴⁴ haben aktuelle Treibhausgasemissionen für 188 Lebensmittel für Deutschland zusammengestellt. Eine Auswertung der dort erfassten Produkte zeigt, dass bei den o. g. Grenzen 62 Lebensmittel der Kategorie dunkelgrün, 39 hellgrün, 25 gelb, 7 hellrot und 44 dunkelrot zugeordnet wären. Die

⁴² Heinzle, SL; Wüstenhagen, R (2012): "Dynamic adjustment of eco-labeling schemes and consumer choice—the revision of the EU energy label as a missed opportunity?" in *Business Strategy and the Environment* 21 (1), 60-70;

Kaenzig, J, Heinzle, SL, Wüstenhagen, R (2013): "Whatever the customer wants, the customer gets? Exploring the gap between consumer preferences and default electricity products in Germany" in *Energy Policy* 53, S. 311-322.

⁴³ Lemken, D., Zühlsdorf, A., Spiller, A. (2021): Improving Consumers' Understanding and Use of Carbon Footprint Labels on Food: Proposal for a Climate Score Label – EuroChoices 20 (2). <https://doi.org/10.1111/1746-692X.12321>

⁴⁴ Reinhardt, G., Gärtner, S. and Wagner, T. (2020): Ökologische Fußabdrücke von Lebensmitteln und Gerichten in Deutschland, ifeu - Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg, S. 8. <https://www.ifeu.de/wp-content/uploads/Reinhardt-Gaertner-Wagner-2020-Oekologische-Fu%C3%9Fabdruecke-von-Lebensmitteln-und-Gerichten-in-Deutschland-ifeu-2020.pdf>

Auswahl der 188 Produkte ist nicht repräsentativ, das Ergebnis zeigt jedoch zumindest, dass eine hinreichend differenzierte Bewertung erfolgen würde.

Eco-Score: Beim Eco-Score sind die fünf Kategorien gleichmäßig auf die 100 Punkte des Eco-Scores verteilt (Quintile, vgl. Abbildung 6). Eine genauere Begründung, warum diese Kategoriengrenzen gewählt wurden, findet sich nicht.



Abbildung 6: Die fünf Kategorien des Eco-Score

Über die Zusatzkriterien können zusätzliche Punkte erhalten werden. Unklar bleibt, wie die Einordnung erfolgt, wenn über die Zusatzkriterien mehr als 100 Punkte erreicht werden oder die Punktzahl negativ wird.

Beurteilung: Eine Beurteilung dieses Kriteriums kann weder für das Klimalabel noch für den Eco-Score erfolgen, da bislang nur wenige Informationen zu den gewählten (Eco-Score) bzw. vorgeschlagenen (Klimalabel) Kategoriengrenzen vorliegen.

Datenverfügbarkeit

Beide Labels nutzen zunächst generische (Durchschnitts-)Daten zur Einstufung der Produkte. Dies setzt voraus, dass eine umfassende Datenbank mit Ökobilanzdaten zur Lebensmittelerzeugung und -verarbeitung für den deutschen Markt vorliegt, die die Situation in Deutschland inklusive importierter Produkte abbildet. Dies ist bislang nicht der Fall. In Deutschland existieren zwei öffentlich frei zugängliche Datenbanken – GEMIS (Gesamt-Emissions-Modell-Integrierter-Systeme) und Probas, die Datenbank des Umweltbundesamts. Beide Datenbanken enthalten nur wenige Datensätze zu Lebensmitteln und sind zudem in Bezug auf die Datenvalidität geringer einzustufen als beispielsweise die kommerziellen Datenbanken ecoinvent aus der Schweiz, die World Food Database oder die GaBi-Datenbank aus Deutschland, die alle auf EU und UNEP-Ebene festgelegten Standards für Ökobilanzdaten erfüllen. Die drei erwähnten Datenbanken enthalten allerdings keine ausreichenden Daten zur Lebensmittelerzeugung und -verarbeitung in Deutschland.

Klimalabel: Zur Berechnung von Treibhausgasemissionen liegen bislang in Datenbanken in der Regel die umfangreichsten und zuverlässigsten Datensätze vor – insbesondere zu Energiedaten. Hingegen sind Datensätze zur Produktion von Lebensmitteln für den deutschen Markt oder in Deutschland rar – auch im Hinblick auf die Klimawirkung. Der Vorschlag für das Klimalabel beinhaltet, dass Label auf generischen Daten zu basieren. Daten zu Landnutzungsänderungen – insbesondere indirekte Landnutzungsänderungen – sind hingegen in der Regel nicht in den Datensätzen enthalten.

Eco-Score: Der Eco-Score beruht auf einem Ökobilanz-Berechnungsmodell, das generische Daten enthält. Da der Eco-Score in Frankreich entwickelt wurde, liegt ihm die französische Agribalyse-Datenbank zugrunde, die die spezifische Situation der Lebensmittelproduktion in Frankreich und des französischen Lebensmittelmarkts abbildet und frei zugänglich ist. Die Datenbank basiert auf erhobenen Werten für unterschiedliche Produktionssysteme und einer sehr großen Anzahl an Lebensmitteln (2.500).

Diese bilden die typische Situation in Frankreich ab und liegen als generische Werte dem Eco-Score zugrunde. D. h. der Eco-Score bildet nicht das jeweils spezifische Produktionssystem ab, das hinter dem gelabelten Produkt liegt, sondern basiert auf generischen Datensätzen, die aus einer Ökobilanzperspektive die Situation in Frankreich für die beinhalteten Wirkungskategorien gut abbilden.

Die Daten für die im Eco-Score beinhalteten Zusatzkriterien bilden nicht die spezifische Situation in Frankreich ab (mit Ausnahmen von wenigen Labels, die dem Kriterium Produktionssystem zugrunde liegen) und könnten auch in Deutschland genutzt werden.

Beurteilung: Die Datenverfügbarkeit generischer Daten, die die Basis beider Labels bilden, wird in Deutschland für beide Labels als unzureichend eingeschätzt. Dem Eco-Score kann zugutegehalten werden, dass die Datenverfügbarkeit für die Zusatzkriterien gut ist. Daher wird die Datenverfügbarkeit für das Klimalabel mit 2 und die für den Eco-Score mit 2,5 bewertet.

Vollständigkeit

Um die Validität eines Labels zu beurteilen, ist es wichtig, dass die zu kennzeichnende Eigenschaft – in diesem Falle die Auswirkungen auf das Klima bzw. auf die Umwelt – möglichst vollständig abgebildet werden.

Klimalabel: Das Klimalabel hat ausschließlich den Anspruch, Informationen zur Treibhauswirkung von Lebensmitteln zu übermitteln. Dies wird durch den Indikator Treibhauspotenzial umfassend abgebildet. Unklar bleibt, ob und ggf. wie Emissionen aus Landnutzung und Landnutzungsänderungen (LULUC und ILUC) berücksichtigt werden. Im Hinblick auf weitere Umweltauswirkungen ist das Klimalabel hingegen nicht aussagefähig.

Eco-Score: Der Eco-Score hat den Anspruch, die Umweltauswirkungen von Lebensmitteln umfassend abzubilden. Er umfasst 16 Umweltwirkungskategorien, die im Rahmen des PEF-Prozesses für Lebensmittelökobilanzen festgelegt wurden. Gleichwohl wurde im Rahmen dieses Prozesses festgestellt, dass Biodiversität bislang noch nicht zufriedenstellend abgebildet werden kann und noch keine Verständigung auf eine Methode zur Abschätzung der Auswirkungen auf Biodiversität erfolgt ist. Lediglich Landnutzung (Bodenqualität) ist bislang inkludiert. Die Landwirtschaft ist die größte Verursacherin negativer Auswirkungen auf die Biodiversität⁴⁵, Biodiversität ist somit ein relevanter Indikator für mit der Lebensmittelerzeugung verbundene Umweltauswirkungen. Der Eco-Score kann daher (bislang) eine wesentliche Umweltauswirkung, die mit Lebensmitteln verbunden ist, nicht abbilden.⁴⁶ Um diese bestehende Lücke in der Wirkungsabschätzung zu füllen, wurden Zusatzkriterien definiert. Doch auch durch die Zusatzkriterien werden bspw. die Auswirkungen auf Biodiversität, für die die Proxies ‚Nutzung von bedrohten Fischarten‘ und ‚Nutzung von nicht zertifiziertem Palmöl‘ eingeführt wurden, nicht vollständig abgebildet. Zudem ist der Einbezug des Zusatzkriteriums ‚Regionalität‘ strittig, da unklar

⁴⁵ Campbell et al. (2017): "Agriculture production as a major driver of the Earth system exceeding planetary boundaries" in *Ecology and Society*, 22(4). <https://doi.org/10.5751/ES-09595-220408>

⁴⁶ Beispielsweise werden auch Emissionen aus indirekten Landnutzungsänderungen (iLUC) bei der Kalkulation des Treibhauspotenzials nicht berücksichtigt, da die entsprechenden Wirkungsabschätzungsmethoden noch nicht ausreichend wissenschaftlich abgesichert sind. Die Klimarelevanz der Landnutzung selbst und direkte Emissionen aus Landnutzungsänderungen (dLUC) sind hingegen in der zugrunde liegenden Wirkungsabschätzungsmethode beinhaltet, siehe Zampori, L. und Pant, R. (2019): Suggestions for updating the Organisation Environmental Footprint (OEF) method, JRC Technical Reports, EC JRC. <https://data.europa.eu/doi/10.2760/424613>

bleibt, welcher über die Klimabilanz hinausgehende Zusatznutzen hierdurch abgebildet wird. Weiterhin ist diskussionswürdig, ob es gerechtfertigt ist, Flugtransporte, die zwar in geringem Umfang stattfinden, dafür jedoch eine überproportional hohe Klimawirkung verursachen, auszuschließen. Auch beim Eco-Score ist noch unklar, wie direkte und insbesondere wie indirekte Landnutzungsänderungen einbezogen werden könnten.

Beurteilung: Das Klimalabel bildet Klimaauswirkungen vollständig ab (5 Punkte), Umweltauswirkungen insgesamt hingegen nur teilweise (1 Punkt). Der Eco-Score bildet ebenfalls Klimaauswirkungen vollständig ab (5 Punkte), weitere Umweltauswirkungen werden teilweise abgebildet (3 Punkte).

Richtungsstabilität

Richtungsstabilität ist gegeben, wenn

- das Label trotz heutiger Lücken bei einer weiteren Vervollständigung des Systems erwartungsgemäß keine wesentlich andere Information über das Produkt vermitteln wird;
- die durch das Label gegebene Information in allen Fällen eine möglichst unstrittige Unterscheidung der gelabelten Produkte ermöglicht.

Klimalabel: Durch den Indikator Treibhauspotenzial können grundsätzlich Unterschiede zwischen verschiedenen Produkten bei Vorliegen ausreichend spezifischer Daten hinreichend genau abgebildet werden, so dass richtungsstabile Aussagen in Bezug auf die Umweltauswirkung Treibhauseffekt getroffen werden können. Wesentlich ist hierfür jedoch das Vorliegen eines sehr hohen Anteils (>95%) spezifischer Daten für das betrachtete Produkt. Je höher der Anteil generischer Daten, desto geringer die Richtungsstabilität der erhaltenen Aussage, da Veränderungen durch betriebsspezifische Berechnungen möglich sind. Es ist noch unklar, welche Anforderungen an die Datenbasis (generisch / spezifisch) des ggf. zu etablierenden Klimalabels gestellt werden. Kritikpunkt am Klimalabel ist aber, dass es bei einer Weiterentwicklung zu einem Umweltlabel aufgrund des Einbezugs weiterer Umweltwirkungen zu veränderten Bewertungen kommen könnte.

Eco-Score: Aufgrund der im Vergleich mit dem Klimalabel geringeren Robustheit der zugrunde liegenden Wirkungsindikatoren, der höheren Anzahl an Umweltauswirkungen und dem zusätzlichen normativen Aggregationsschritt, wird die Richtungsstabilität des Eco-Score geringer eingeschätzt, da es bei der Weiterentwicklung des Systems zu veränderten Bewertungen kommen könnte. Aufgrund der generischen Datengrundlage ist ein Vergleich zwischen zwei Produkten vom gleichen Typ nur dann aussagekräftig, wenn sich die Rezeptur nennenswert unterscheidet. Um die Richtungsstabilität und Aussagekraft zu erhöhen ist für 2022 allerdings die Integration individualisierter Ökobilanzen in den Eco-Score geplant.

Beurteilung: Für beide Labeltypen ist festzustellen, dass durch die Darstellung in fünf Stufen Richtungsstabilität verloren geht, insbesondere wenn Produkte sehr dicht an der Grenze von Kategorien liegen (knapp unterhalb bzw. knapp oberhalb). Das Klimalabel ist in sich hinreichend richtungsstabil. Allerdings weisen landwirtschaftliche Produktionssysteme mit hoher Produktivität hier häufig Vorteile auf, was für andere Umweltdimensionen wie z. B. die Biodiversität nicht gilt. Ein Aspekt, der auch vielfach von den befragten Expert:innen angesprochen wurde. Bei einer möglichen Weiterentwicklung des Klimalabels zu einem Umweltlabel könnte es deshalb zu veränderten Kategorisierungen kommen. Beim Eco-Score ist diese Gefahr grundsätzlich geringer, allerdings ist die Biodiversität bisher ebenfalls nicht systematisch einbezogen, so dass auch hier weitere Indikatoren hinzukommen werden, die zu einer veränderten Bewertung führen könnten. (Punktbewertung: Klimalabel 2, Eco-Score 3).

Tabelle 11: Bewertung der Validität

| | Klimalabel (Typ WBAE) | Eco-Score |
|--|-----------------------|-------------|
| Methodenverfügbarkeit (gleichgewichteter Durchschnitt) | 5 | 3,75 |
| - Wirkungsabschätzung | 5 | 3,5 |
| - Aggregationsmethoden | 5 | 3 |
| Kategoriengrenzen | n.b. | n.b. |
| Datenverfügbarkeit | 2 | 2,5 |
| Vollständigkeit (Bezug Klima / Bezug Umwelt) | 5 / 1 | 5 / 3 |
| Richtungsstabilität | 2 | 3 |
| Ergebnis (gleichgewichteter Durchschnitt) | | |
| Bezug Klima | 3,50 | 3,56 |
| Bezug Umwelt | 2,50 | 3,06 |

n.b. = nicht bewertbar

3.3.2 Glaubwürdigkeit des Labels

Umweltauswirkungen, die ein Lebensmittel verursacht, sind im informationsökonomischen Verständnis Vertrauenseigenschaften. Konsument:innen können den ökologischen Fußabdruck eines Produktes selbst nicht überprüfen, sondern sind auf glaubwürdige Produktinformationen angewiesen. Fehlen diese, kann der Markt nicht funktionieren, da von Vertrauenseigenschaften hohe Anreize für Trittbrettfahrer:innenverhalten im Wettbewerb ausgehen. Die Glaubwürdigkeit von Labelssystemen ist damit Voraussetzung für einen funktionierenden Wettbewerb. Sie resultiert aus verschiedenen Aspekten. Inwieweit die beiden zu vergleichenden Label die ausgelobten Eigenschaften vertrauenswürdig abbilden können, wird anhand folgender Kriterien analysiert und bewertet:⁴⁷

- Neutralität / Unabhängigkeit / Transparenz: Systemaufbau und Systemträger:innen, einbezogene Stakeholder, zugängliche und nachprüfbar Kriterien
- Funktionsfähigkeit und Stringenz der Zertifizierung und Reliabilität von Messungen (Auditierungsverfahren, Kompetenz der Auditor:innen, Genauigkeit der Messverfahren etc.)
- Relevanz der einbezogenen Merkmale aus Sicht der Öffentlichkeit: Übereinstimmung mit den Nachhaltigkeitspräferenzen, Fehlen von wichtigen Dimensionen
- Akzeptanz der Aggregationsverfahren für verschiedene Nachhaltigkeitseigenschaften (u. a. Problem bei nicht-kompensatorischen Merkmalen wie z. B. Regionalität, Diskrepanz zwischen Bürger:innen- und Expert:innengewichtungen)
- Offenheit für Weiterentwicklungen: Ein Standard sollte so angelegt sein, dass er neue Ergebnisse in verlässlicher Weise aufgreift, damit er aktuell bleibt

⁴⁷ Die folgenden Kriterien sind eine Weiterentwicklung von Henson, S., Humphrey, J. (2009): The Impacts of Private Food Safety Standards on the Food Chain and on Public Standard-Setting Processes, Paper presented for FAO/WHO, <http://www.fao.org/3/i1132e/i1132e.pdf> und den ISEAL-Standards für die Entwicklung von freiwilligen Nachhaltigkeitsstandards, ISEAL Alliance (Ed.) (2014): Setting Social and Environmental Standards: ISEAL Code of Good Practice, Version 6.0 – December 2014, https://www.isealalliance.org/sites/default/files/resource/2017-11/ISEAL_Standard_Setting_Code_v6_Dec_2014.pdf.

Neutralität / Unabhängigkeit / Transparenz

Die sachorientierte, von wirtschaftlichen Interessen unabhängige Ausgestaltung eines Labelsystems ist ein wesentliches Kriterium für die Glaubwürdigkeit einer Produktkennzeichnung. Neben den institutionellen Gestaltungselementen trägt eine für die Öffentlichkeit transparente Darstellung des Systems stark zur Glaubwürdigkeit eines Labels bei.

Klimalabel: Aufgrund des bisherigen Entwicklungsstandes ist das vom WBAE vorgeschlagene Klimalabel im Hinblick auf die institutionelle Ausgestaltung derzeit nicht zu beurteilen. Im WBAE-Gutachten wird die Verantwortung für die Umsetzung eines Klimalabels zwar grundsätzlich beim Staat verortet, die Details der Systemgestaltung und die institutionelle Rolle des Staates für ein solches Labelsystem jedoch nicht weiter ausgearbeitet. Es kann allerdings festgehalten werden, dass staatlichen Systemen i. a. eine höhere Glaubwürdigkeit als privatwirtschaftlichen Initiativen zugesprochen wird.

Eco-Score: Die Vergabe des Eco-Score ist dagegen institutionell ausgearbeitet und lehnt sich im Systemaufbau an die Konzeption der Nährwertkennzeichnung ‚Nutri-Score‘ an. Anders als beim Nutri-Score⁴⁸ ist allerdings (derzeit) keine staatliche Stelle in das System eingebunden. Der Eco-Score ist als Kollektivmarke beim INPI (Institut national de la propriété industrielle) zum Schutz von gewerblichen Mustern und Modellen eingetragen. Markeninhaber:innen sind die App-Anbieterin ‚Yuka‘ und das Beratungsunternehmen ‚Eco2-Initiative‘. Anmeldung und Verwendung des Eco-Score sind für Unternehmen kostenfrei. Es fallen keine Lizenzgebühren an. Jedoch ist eine Registrierung und die Zustimmung zu den Nutzungsvereinbarungen der Inhaber:innen der Markenrechte erforderlich. Die Bedingungen zur Verwendung des Eco-Score-Logos sind in einer Markensatzung festgelegt (vgl. Anhang).

Ein als ‚Kollektiv‘ bezeichneter Kreis von Unternehmen, die als Konsortium⁴⁹ die Entwicklung des Eco-Score vorangetrieben haben und ihn nutzen, stellt Berechnungsplattformen für potenzielle Zeichennutzer:innen bereit. Neben den Markeninhaber:innen Yuka und Eco2-Initiative sind im Kollektiv folgende Unternehmen der Food-Tech Branche vertreten: Die App-Anbieter:innen Open Food Facts, Scan-Up und Frigo Magic, der Online-Shop für Bio-Lebensmittel La Fourche sowie der Kochbox-Anbieter Foodcheri. Werden die Berechnungsplattformen des Kollektivs genutzt, müssen bei der Anmeldung die verwendeten Berechnungsgrundlagen eingereicht werden. Alle Zeichennutzer:innen verpflichten sich dazu, während der Nutzungsdauer sämtliche für die Berechnung notwendigen Daten öffentlich zugänglich zu machen. In der Markensatzung sehen die Lizenzgebenden die Möglichkeit zur Durchführung von Audits vor, um die Einhaltung der Benutzungsordnung zu überwachen. Bei Verstoß gegen die Nutzungsregeln ist die Kündigung des Zeichennutzungsvertrags möglich.

Für die Entwicklung des Eco-Scores wurden Expert:innen aus verschiedenen Bereichen (Wirtschaft, Staat, NGOs) konsultiert.⁵⁰ In welchem Umfang diese in die Labelentwicklung einbezogen waren, ist nicht dargelegt. Eine breite Beteiligung von Stakeholdern am Prozess der Labelentwicklung ist nicht erkennbar.

⁴⁸ Beim Nutri-Score hält die Santé publique France, eine nachgeordnete Behörde des französischen Gesundheitsministeriums, die Markenrechte.

⁴⁹ Das ursprüngliche Konsortium umfasste zudem die Unternehmen Etiquetable (Berechnungsplattform), marmiton (Rezeptplattform) und season (Kochboxanbieter).

⁵⁰ Vertreter:innen folgender Institutionen werden als Expert:innen genannt: Vincent Colomb (ADEME), Martin Regner (ADEME), Anne Deserable (Quantis), Samuel Causse (EVEA), Pauline Roignant (EVEA), Thomas Uthayakumar (WWF), Laura Chatel (Zero Waste), Geraldine Gauvin (CITEO), Valentin Fournel (CITEO), Nicolas Pont (Veolia).

Die Kriterien und Nutzungsbedingungen für das Eco-Score Label werden transparent kommuniziert und sind öffentlich zugänglich. Die Berechnung des Scores auf Grundlage der Agribalyse-Datenbank sowie weiterer Zusatzkriterien wird offengelegt und basiert auf nachprüfbareren Kriterien. Allerdings ist nicht ausreichend nachzuvollziehen, wie die Zusatzkriterien in das Bewertungssystem einbezogen worden sind. So können beispielsweise über die kumulative Anrechnung der Zusatzkriterien maximal 25 Bonus- wie Maluspunkte erworben werden. Neben der Frage, wie der maximal anzurechnende Punktwert begründet wird, bleibt ebenfalls unklar, ob die Skala damit auf den Bereich von -25 bis 125 erweitert und die Grenzen der Bewertungskategorien A bis E entsprechend angepasst wurden. Damit ist der Gesamtalgorithmus für die Einstufung nicht vollständig transparent. Offen ist auch, nach welchen Kriterien die Festlegung der Punktwerte für die Zusatzkriterien sowie die Begrenzung der Bonus- bzw. Maluspunkte festgelegt wurde und ob die gewählte Bepunktung wissenschaftlich gestützt ist.

Beurteilung: Aufgrund fehlender Festlegungen zu den Details der Systemgestaltung ist derzeit eine abschließende Beurteilung des Klimalabels nicht möglich. Beim Eco-Score werden Kriterien und Nutzungsbedingungen transparent kommuniziert und sind öffentlich zugänglich. Unklar bleibt die Funktionsweise des Gesamtalgorithmus in der Kombination aus Agribalyse-Daten und Zusatzkriterien. Auch der Systemaufbau weist einige Schwächen auf. Als Systemeigner:in ist keine unabhängige Trägergesellschaft institutionalisiert, vielmehr sind die beiden Unternehmen Yuka und Eco2-Initiative alleinige Markeninhaber:innen. Eine transparente Stakeholderidentifikation und -einbindung ist nicht erkennbar. Ein weiterer Schwachpunkt ist das wenig ausgearbeitete Kontrollsystem, bei dem offen bleibt, ob und in welchem Umfang die Angaben der Zeichennutzer:innen überprüft werden. Ebenfalls weitgehend unbestimmt ist es, wann Sanktionsmechanismen greifen. (Punktbewertung: 2)

Funktionsfähigkeit der Zertifizierung und Reliabilität von Messungen

Viele Labels (z. B. Bio, Tierschutz) beruhen heute auf der Zertifizierung der Anbieter:innen durch Audits vor Ort. Bei den beiden hier betrachteten Labels ist dies zunächst nicht notwendig, da zumindest in der Ausgangsstufe generische Daten als Grundlage dienen, die Datenbanken entnommen werden können. Zudem nutzt der Eco-Score andere Labels als Quelle der Bewertung. Eine Zertifizierung wäre bei beiden Konzepten in einer späteren Phase bei der dann intendierten zunehmenden Nutzung betriebs- / produktspezifischer Messungen erforderlich.

Klimalabel: Das WBAE-Klimalabel ist bei der Nutzung von Standardwerten aus einer einheitlichen Datenbank, die für alle Hersteller:innen eines Produktes identisch sind, nicht auf eine Prüfung vor Ort angewiesen. Diese wird erst dann erforderlich, wenn ein Unternehmen mit spezifischen Werten eine bessere Bewertung als bei Durchschnittswerten anstrebt. In diesem Fall müssen die spezifischen Treibhausgasemissionen des jeweiligen Produzierenden in einer Klimabilanz ermittelt werden, was insbesondere für die landwirtschaftliche Stufe mit manchmal hunderten bis tausenden Lieferant:innen und umweltoffenen Prozessen komplex und fehleranfällig ist. Diese i. d. R. von externen Dienstleister:innen durchgeführten Berechnungen müssen dann in einem zweiten Schritt durch Externe überprüft werden, wobei nicht nur die Methodik, sondern zumindest stichprobenhaft auch Messungen geprüft werden sollten. Wie bzw. von wem diese Prüfung durchgeführt werden sollen, wird vom WBAE nicht näher spezifiziert. Es würde sich anbieten, dass Expert:innen des Systemträgers (z. B. vom Staat beauftragte Gutachter:innen) eine solche Überprüfung vornehmen.

Eco-Score: Beim Eco-Score bilden die extern validierten Daten der Agribalyse-Datenbank die wesentliche Berechnungsgrundlage. Auch ein Teil der Zusatzkriterien wird durch zertifizierte Labels abgebildet (z. B. Bio, MSC, Transfair) oder gesetzlich geregelte Angaben auf der Verpackung (z. B. Zutaten,

Herkunftsangaben) nachgewiesen. Die Überprüfung der Agribalyse-Daten und die Überprüfung der Zusatzkriterien stellen keine hohen Anforderungen an die Kontrollierenden. Der Eco-Score in seiner derzeitigen Form ist daher nicht auf umfangreichere Zertifizierungen angewiesen. Wenn jedoch auch spezifische Daten genutzt werden sollen (ab 2022) ist auch hier eine externe Prüfung der spezifischen Daten erforderlich (s. o.).

Beurteilung: Beide Labels sind bei weitgehender Nutzung generischer Daten nicht auf eine Zertifizierung angewiesen. Auch die bereits zertifizierten bzw. durch Verpackungsangaben leicht zu verifizierenden Zusatzkriterien beim Eco-Score stellen keine hohen Anforderungen an eine Überprüfung. Werden, wie im Fall beider Labels vorgesehen, im Laufe der Zeit für die Produkte von Hersteller:innen spezifische Klimabilanzen berechnet, wäre eine externe Prüfung und Zertifizierung dieser Werte notwendig und sinnvoll, würde aber den Aufwand deutlich erhöhen. (Punktbewertung: Klimalabel 3, Eco-Score: 3)

Relevanz der einbezogenen Merkmale aus Sicht der Öffentlichkeit

Die Glaubwürdigkeit eines Labels hängt auch davon ab, inwieweit die einbezogenen Merkmale aus Sicht der Öffentlichkeit den Kennzeichnungsgegenstand hinreichend abbilden. Die Einschätzung von Bürger:innen und weiteren gesellschaftlichen Akteur:innen stimmt nicht notwendig mit der Expert:innensicht überein. Wenn aus Perspektive gesellschaftlicher Akteur:innen zentrale Merkmale in einem Labelsystem fehlen, kann das Irritationen auslösen und die Glaubwürdigkeit des ganzen Systems gefährden. Für die hier zu vergleichenden Label ist der Aspekt der Glaubwürdigkeit jeweils unterschiedlich zu diskutieren.

Klimalabel: Im Hinblick auf ein Klimalabel ist weitgehend unstrittig, dass die Treibhausgasemissionen, die durch Lebensmittel verursacht werden, zunehmend in den Problemfokus der Öffentlichkeit rücken und CO₂-Äquivalente ein geeigneter Indikator sind, um den Klimafußabdruck abzubilden.

Eco-Score: Der Eco-Score ist als umfassendes Umweltlabel mit zusätzlichen sozialen Kriterien (Fairer Handel) angelegt. Der Einzelhändler Lidl beschreibt den Anspruch folgendermaßen: „Durch die Verbindung von qualitativen und quantitativen Nachhaltigkeitsinformationen stellt der Eco-Score derzeit den fundiertesten unabhängigen produktbezogenen Ansatz zur Nachhaltigkeitsbewertung sowie Kennzeichnung dar und wird deswegen in einem Test von Lidl geprüft.“⁵¹ Grundsätzlich entspricht ein umfassendes Nachhaltigkeitslabel den Präferenzen zahlreicher gesellschaftlicher Akteur:innen. Während im Kapitel 3.3.1 die Eignung der einbezogenen Indikatoren aus wissenschaftlicher Perspektive detailliert dargestellt und beurteilt wurde, fließen in der gesellschaftlichen Debatte außerwissenschaftliche Erwartungen in die Beurteilung ein. Insgesamt ist davon auszugehen, dass vor allem die Eignung der Indikatoren für die Zusatzkriterien, über die Bonus- und Maluspunkte erworben werden können, auf den Prüfstand gestellt werden müssen (detailliert vgl. Kap. 3.3.1):

- Produktionssystem (verschiedene Gütezeichen)
- Regionalität der Beschaffung – Herkunft der Inhaltsstoffe (Rohstoffe)
- Umweltpolitik des Produktionslandes (Yale EPI)
- Verpackung (Recyclingfähigkeit)

⁵¹ Lidl (2021): Eco-Score (Dokument lidl-eco-score-ga-online-20210525), S. 1. <https://www.lidl.de/de/asset/other/lidl-eco-score-ga-online-20210525.pdf>

- Negativer Einfluss auf Biodiversität (z. B. durch Überfischung, Palmöl)

Bisher ist keine für den deutschen Lebensmittelmarkt angepasste Übersicht verfügbar, die sämtliche einzubeziehenden Aspekte im Detail auflistet. Die Darstellung auf der französischen Website⁵² und die bisher beispielhaft gehaltenen Angaben von Lidl⁵³ ermöglichen aber eine erste Abschätzung. Der Eco-Score ist wie namentlich angelegt in erster Linie ein Umweltlabel. Die Berücksichtigung des Transfair-Labels als alleiniger Indikator für die Nachhaltigkeitsdimension Soziales wird vermutlich kritisch hinterfragt werden. Für Flugtransporte werden mit der Begründung, dass sie insgesamt nur einen sehr geringen Marktanteil ausmachen, keine Maluspunkte angerechnet. Aufgrund ihrer besonders hohen Umweltschädlichkeit dürfte hierin eine weitere kritische Diskussionslinie liegen. Dass beim Thema Verpackung allein auf die Recyclingfähigkeit des Verpackungsmaterials abgestellt wird und das Ausmaß einer Verpackung unberücksichtigt bleibt (also unverpackte/wenig verpackte Lebensmittel keine Bonuspunkte erhalten) stellt einen besonders kritischen Punkt dar.

Ein weiterer Diskussionspunkt ist beim Aspekt Gentechnik zu erwarten, der in der öffentlichen Umweltdebatte für viele Akteur:innen besonders wichtig ist, im Eco-Score jedoch nicht berücksichtigt wird. Zu erwarten ist eine Diskussion über die Einbeziehung des Gentechnikfrei-Label und weiterer Labels, die einzelne Umweltvorteile kennzeichnen, aber soweit ersichtlich bisher nicht in die Positivbewertung des Scores einfließen (z. B. Weidelabel, bienenfreundlich, Dolphin Safe). Ein weiterer Aspekt wird zudem sein, inwieweit die Abbildung von Biodiversität durch Überfischung und Palmöl als einzige Maluskriterien akzeptiert werden wird.

Beurteilung: Klimalabel wie Eco-Score beziehen sich auf die gesamte Wertschöpfungskette und sind damit umfassender angelegt als die bisher am Markt etablierten Label. Es ist nicht zu erwarten, dass die Treibhausgasemissionen als Kriterium für ein Klimalabel in der Öffentlichkeit kritische Diskussionen hervorrufen (Punktbewertung: 5). Anders sieht es beim Eco-Score aus: Hier gibt es eine Reihe von Diskussionslinien, die an den Zusatzkriterien anknüpfen und die Glaubwürdigkeit des Labels infrage stellen könnten, wenn aus Sicht relevanter Akteure wichtige Merkmale fehlen. Insbesondere das Fehlen des Kriteriums Gentechnikfreiheit könnte angesichts der Prominenz der GVO-Debatte Kritik von Seiten der Umweltverbände hervorrufen (Punktbewertung: 3).

Akzeptanz der Aggregationsverfahren

Labels, die verschiedene Umweltdimensionen aggregieren, benötigen ein Verfahren zur zusammenfassenden Bewertung dieser Dimensionen.

Klimalabel: Das WBAE-Klimalabel nimmt eine Wirkungsabschätzung der Klimawirkung der gelabelten Lebensmittel vor (vgl. Kap. 2001542160.674.2001542160). Eine weitergehende Aggregation ist beim Klimalabel nicht notwendig (vgl. Kap. 2001542160.674.2001542160). CO₂-Äquivalente sind von der allgemeinen wie der Fachöffentlichkeit als Messgröße akzeptiert. Allerdings gibt es in Teilen der Agrarwissenschaft und spezifisch in der Tierhaltung Versuche, anstelle der standardmäßig vereinbarten Wirkungsabschätzung mit Angabe des GWP100 (vgl. Kap. 2001542160.674.2001542160) für die Wirkungsabschätzung einen anderen Zeitraum zu nutzen, in dem Treibhausgase wie Methan, das hauptsächlich von Wiederkäuern ausgestoßen wird, weniger ins Gewicht fallen (GWP*), als die jetzt üblichen 100 Jahre. Letztlich ist diese Debatte aufgrund des

⁵² <https://docs.score-environnemental.com/methodologie/produit>. Status: 05.10.2021.

⁵³ Lidl (2021), S. 7-9, vgl. Fußnote 51.

starken IPCC-Konsenses aber als Außenseiter:innenposition einzuordnen, allerdings wird auch deutlich, dass es sich nicht um eine rein naturwissenschaftliche Frage handelt, sondern hinsichtlich des betrachteten Zeitraums der Klimawirkung auch normative Setzungen notwendig sind.

Eco-Score: Die normative Dimension der Aggregationsmethodik wird beim Eco-Score erheblich offensichtlicher, da Ergebnisse der Analyse von 16 Umweltwirkungskategorien sowie vier weiteren Zusatzkriterien zu einem Score verdichtet werden. Die Aggregation basiert teilweise auf dem Vorschlag der Europäischen Kommission für ein einheitliches Vorgehen im Rahmen des ‚Environmental Footprinting‘.⁵⁴ Dahinter steht neben der Befragung von 518 LCA-Expert:innen in 48 Ländern auch eine Bevölkerungsbefragung von 2.400 Bürger:innen in sechs EU-Mitgliedsstaaten. Ein aus den Ergebnissen beider Befragungen gebildeter Mittelwert ist in die Ergebnisaggregation eingeflossen. Der Aggregationsvorschlag der EU ist nicht lebensmittelbezogen, d. h. die spezifischen Umweltwirkungen des Ernährungssektors sind nicht in der Gewichtung berücksichtigt. Die fehlende Spezifität könnte die Bewertung beeinträchtigen.

Eine lebensmittelspezifische Gewichtung, die auf einem breit angelegten Stakeholderprozess beruht, würde die Akzeptanz der zusammenfassenden Bewertung für ein aggregiertes Umweltlabel in der Öffentlichkeit vermutlich erhöhen. Welchen Einfluss die Zusatzkriterien (Bio-Label, Fairtrade etc.) auf die Ergebnisaggregation des Gesamt-Scores haben, kann auf Basis der vorliegenden Informationen nicht hinreichend abgeschätzt werden. Die Begründung für die dabei genutzten Gewichtungen (z. B. EU-Bioware erhält 15 Bonuspunkte, einige Bio-Verbandszeichen bringen 20 Bonuspunkte) bleibt unklar.

Beurteilung: Beim Klimalabel werden keine unterschiedlichen Wirkungskategorien aggregiert. Es gibt zwar eine Fachdiskussion über die Wirkungsabschätzung und über den betrachteten Zeitraum, insgesamt herrscht jedoch weitgehender wissenschaftlicher und politischer Konsens über die verwendete Methode. Beim Eco-Score zeichnet sich dagegen größerer Diskussionsbedarf ab. Konkurrierende aktuelle Kennzeichnungsinitiativen wie z. B. der Planet-Score oder das Foundation Earth Label schlagen eine andere Gewichtung der betrachteten Wirkungskategorien vor (vgl. AP1.1). Die Unterschiede resultieren u. a. aus der unterschiedlichen Berücksichtigung der Robustheitsfaktoren bei der Ergebnisaggregation nach Sala et. al. (2018) (beim Planet-Score) und einer abweichenden Auswahl der in den Labels berücksichtigten Umweltwirkungskategorien (Foundation Earth-Pilotlabels) sowie ergänzender Indikatoren. (Punktbewertung: Klimalabel 5, Eco-Score 2)

Offenheit für Weiterentwicklungen

Messung und Bewertung der Umweltauswirkungen von Lebensmitteln sind komplex und die Forschung dazu ist in ständiger Weiterentwicklung. Kennzeichnungsansätze sollten daher so konzipiert werden, dass Vorkehrungen für die kontinuierliche Integration neuer Erkenntnisse getroffen werden.

Klimalabel: Ein Klimalabel auf Basis von Carbon-Footprint-Daten ist vergleichsweise einfach angelegt. Weiterentwicklungsbedarf besteht hier bei den zugrundeliegenden Daten, die erheblich vollständiger und differenzierter erfasst werden müssen. Das trifft insbesondere auf die Stufe der Landwirtschaft zu. Zudem muss die methodische Grundlage zur Einbeziehung von indirekten Landnutzungseffekten (iLUC) geschaffen werden. Notwendig werdende Anpassungen aufgrund neuer Erkenntnisse (Daten, Wirkungsabschätzungsmethode iLUC etc.) sind jedoch leicht in die Systematik eines Klimalabels zu

⁵⁴ Sala et al. (2018), vgl. Fußnote 15.

integrieren. Falls im Laufe der Zeit – wie vom WBAE angedacht und auch in diesem Bericht empfohlen – weitere Umweltdimensionen in das Label integriert würden, sollte das Label nicht unter dem Begriff Klimalabel in den Markt eingeführt werden, sondern dem Konzept von vorneherein eine Roadmap mit langfristigen Zielen unterlegt und diese öffentlich kommuniziert werden. Diese langfristige Perspektive und die Notwendigkeit einer Roadmap mit klaren langfristigen Zielen wurde von den befragten Expert:innen explizit benannt.

Eco-Score: Der Eco-Score ist von seiner Systematik her grundsätzlich offen für Weiterentwicklungen, da die Bonus-Malus-Liste leicht ergänzt und angepasst werden kann. Ebenso ist es vergleichsweise einfach – sobald Konsens über eine Wirkungsabschätzungsmethode hergestellt ist – diese in der zugrundeliegenden Ökobilanzdatenbank Agribalyse zu ergänzen. Das System ist derzeit auf Kriterien angelegt, die entweder in der Agribalyse-Datenbank für alle Produktgruppen vorhanden sind oder dem Produkt als Merkmal unmittelbar ohne weitere Berechnungen zugeordnet werden können. Neue Kriterien, die für die jeweiligen Produkte vor Ort erhoben werden müssten, würden eine Erweiterung der Systemarchitektur, die auf Open Food Facts beruht, notwendig machen.

Beurteilung: Insgesamt ist eine Klimakennzeichnung wie vom WBAE vorgeschlagen aufgrund der Ein-dimensionalität vergleichsweise einfach und damit voraussichtlich ziemlich stabil. Anders sieht die Situation aus, wenn das Klimalabel perspektivisch zu einem Umweltlabel weiterentwickelt wird. Dann sollte es direkt, um offen für Weiterentwicklungen zu bleiben, nicht als Klima-, sondern als Umweltlabel eingeführt werden.

Der Eco-Score ist grundsätzlich offen angelegt, müsste aber im Laufe der Zeit um ein Zertifizierungssystem erweitert werden. (Punktbewertung: Klimalabel 3, Eco-Score 3)

Tabelle 12: Bewertung der Glaubwürdigkeit

| | Klimalabel (Typ WBAE) | Eco-Score |
|---|-----------------------|-------------|
| Neutralität/Unabhängigkeit/Transparenz <i>(nicht im Ergebnis, da nicht vergleichbar)</i> | n.b. | (2) |
| Funktionsfähigkeit der Zertifizierung | 3 | 3 |
| Relevanz der Kriterien aus Sicht der Öffentlichkeit | 5 | 3 |
| Akzeptanz der Aggregationsverfahren | 5 | 2 |
| Offenheit für Weiterentwicklungen | 3 | 3 |
| Ergebnis (gleichgewichteter Durchschnitt) | 4,00 | 2,75 |

3.3.3 Alltagspraktikabilität des Labels

Die Alltagspraktikabilität der beiden zu vergleichenden Labels wird anhand folgender Kriterien analysiert und bewertet:

- Aufmerksamkeitsstärke (Gestaltfestigkeit, Wiedererkennungswert)
- Verständlichkeit (richtige Interpretation, Eindeutigkeit)
- Optimale Darstellungstiefe (zusammenfassende Bewertung, Detailinformationen, Mischformen), d. h. Versuch einer Lösung des Zielkonflikts zwischen Verständlichkeit und Genauigkeit
- Nutzungsmöglichkeiten von (Anschlussfähigkeit für) Technologien/Digitalisierung (Apps)

Aufmerksamkeitsstärke

Die Aufmerksamkeitsstärke eines Produkts beschreibt, wie stark es von Verbraucher:innen wahrgenommen wird und wie gut es wiedererkannt wird. Dass ein Label hier gut abschneidet, ist eine Voraussetzung dafür, dass es alltägliche Konsumententscheidungen erfolgreich beeinflussen kann.

Klimalabel: Es handelt sich um ein mehrstufiges, farblich codiertes Label, angelehnt an den Nutri-Score und die europäische Energieklassifizierung. Der Einbezug eines bekannten Ampel-Farbschemas ermöglicht, dass das Label den Wiedererkennungswert bereits bekannter Wertungssysteme für sich nutzt. Gleichzeitig ist denkbar, dass es durch eine prägnante Wortmarke und eine prägnante grafische Elemente einen hohen spezifischen Wiedererkennungswert erreicht.

Eco-Score: Auch der Eco-Score greift das Verbraucher:innen wohlbekannte Ampel-Farbschema auf. Gleichzeitig hebt er sich durch seine Wortmarke und ein Blatt-Symbol von anderen Labels, etwa dem Nutri-Score, ausreichend ab.

Beurteilung: Beide Labels weisen eine (potenziell) hohe Aufmerksamkeitsstärke auf. Sie nutzen jeweils den Wiedererkennungswert etablierter Labelschemata, während sie sich durch ihre individuelle Gestaltung ausreichend von anderen Labels abgrenzen. (Bewertung: Klimalabel: 5; Eco-Score: 5).

Verständlichkeit des Labels

Das Label sollte für Verbraucher:innen möglichst schnell und intuitiv zu verstehen sein. Das betrifft einerseits die erfolgreiche Interpretation der dargestellten Bewertung, andererseits Klarheit darüber, welche Produkteigenschaft(en) das Label bewertet. Bei der Interpretation unterscheiden sich beide Labels wenig: beide nutzen das weithin bekannte Ampel-Farbschema mit einer überschaubaren, zugleich ausreichend differenzierten Abstufung (5 Stufen). Diese Gestaltung ermöglicht eine schnelle Interpretation der Bewertung durch Verbraucher:innen.

Klimalabel: Hinsichtlich der Verständlichkeit besitzt das Klimalabel den Vorteil, dass – eine Benennung (,Carbon', ,CO₂', ,Climate' etc.) und/oder Symbolik vorausgesetzt – unmittelbar ersichtlich ist, welche Umweltwirkung es bewertet, auch weil die globale Erderwärmung die in der öffentlichen Wahrnehmung wahrscheinlich präsenteste Umweltwirkung darstellt. Gleichzeitig besteht beim Klimalabel die Gefahr, dass Verbraucher:innen die Aussage als Bewertung sämtlicher Umweltwirkungen missinterpretieren bzw. annehmen, dass die Klimawirkung die allein maßgebliche Umweltwirkung sei. Diese Möglichkeit der Missinterpretation eines Klimalabels als Gesamtumweltlabel durch Konsument:innen wird auch von einigen Akteur:innen befürchtet.

Eco-Score: Beim aggregierten Eco-Score ist für Verbraucher:innen ohne weiterführende Informationen weniger klar, welche Auswirkungen beinhaltet sind. Theoretisch könnten klimabewusste Verbraucher:innen den Eco-Score als Klimalabel fehldeuten und falsche Annahmen über die Klimafreundlichkeit eines Produktes treffen.

Beurteilung: Die Produktbewertungen beider Labels sind durch das verwendete Ampelschema leicht zu erfassen. Hinsichtlich der bewerteten Produkteigenschaften hat das Klimalabel einen Vorteil. Beide Labels können allerdings missinterpretiert werden. (Punktbewertung: Klimalabel 4; Eco-Score 3).

Darstellungstiefe

Eine geeignete Darstellungstiefe ist wichtig, um die Verständlichkeit des Labels zu gewährleisten und gleichzeitig die relevanten Informationen zu vermitteln. Aufgrund der jeweils fünfstufigen, zusammenfassenden Darstellung bei Klimalabel und Eco-Score unterscheiden sich die Labels hier nicht.

Klimalabel: Die Darstellungstiefe des Klimalabels ist für Klimaauswirkungen voraussichtlich geeignet, da die Verbraucher:innen die Einheit Treibhausgase bzw. ihre Zusammenfassung zu CO₂-Äquivalenten gelernt haben.

Eco-Score: Der Eco-Score verwendet zwar die gleiche Skala wie das Klimalabel, drückt mit ihr jedoch 16 + 5 Kriterien in zusammengefasster Form aus. Ob die Darstellungstiefe mit dieser Skala auch hier richtig gewählt wurde, kann zu diesem Zeitpunkt nicht abschließend beantwortet werden. Der Planet-Score ist ein prominenter Gegenentwurf, der eine zusammenfassende Bepunktung mit drei Einzelkategorie-Skalen (Biodiversität, Klima, Pestizide) und einer binären Tierwohl-Kennzeichnung kombiniert und damit versucht, auch Detailinformationen zu den wichtigsten Einzelkriterien zu kommunizieren. Eine Studie im Rahmen des Entwicklungsprozesse für den Planet-Score hat ergeben, dass die Verbraucher:innen, wenn sie dazu befragt werden, mehr Informationen bevorzugen.⁵⁵ Einschränkung anzumerken ist, dass die beiden getesteten Labelvarianten zum Befragungszeitpunkt gänzlich unbekannt waren und in der Studie die Kennzeichnungspräferenzen (Welche Labelvariante wird bevorzugt?), nicht aber das Verständnis (Wie werden die Labelvarianten interpretiert?) gemessen wurde. Studien zum Kaufverhalte in anderen Kennzeichnungsbereichen lassen zweifeln, ob die meisten Verbraucher:innen im Alltag mit komplexen Labeln umgehen können.⁵⁶

Beurteilung: Für THG-Emissionen erscheint eine zusammenfassende grafische Darstellung ausreichend, ein Einzelausweis der verschiedenen Treibhausgase wäre nicht sinnvoll. Beim Eco-Score lässt eine zusammenfassende grafische Darstellung für die Verbraucher:innen offen, was sich hinter dieser Bewertung verbirgt. Möglicherweise könnte dies Fragen hervorrufen und weitere Angaben (s. u.) notwendig machen. Für eine komplexe Gesamtumweltbewertung könnte eine eindimensionale, zusammenfassende grafische Bewertung möglicherweise zu wenig Informationen bieten. Dies wäre in weiteren Forschungsarbeiten zu prüfen. (Punktbewertung: Klimalabel 5; Eco-Score 3).

Anschlussfähigkeit an digitale Kommunikationstechnologien

Die Nutzung digitaler Kommunikationstechnologien wurde in den Expert:innengesprächen häufig angesprochen. Bei der Anschlussfähigkeit der Labels an digitale Technologien sind mehrere Funktionen denkbar. Einerseits könnten aufgedruckte Label um weitere Produktinformationen ergänzt werden, die online verfügbar und zum Beispiel mittels QR-Code auf der Produktrückseite erreichbar sind. Denkbar wäre ebenfalls, dass beim Online-Einkauf oder der Erstellung digitaler Einkaufslisten die Produktauswahl so gefiltert wird, dass nur Produkte mit einem guten Score angezeigt werden können. Die Voraussetzung für diese und weitere Anwendungen ist, dass geeignete Datenbanken mit Labelbewertungen (und ggf. weiterführenden Informationen) angelegt und der Öffentlichkeit (etwa über eine Programmierschnittstelle) zur Verfügung gestellt werden. Auf dieser Grundlage ließen sich digitale Anwendungen entwickeln, die die Daten des Labelsystems integrieren und vielfältig nutzbar machen könnten. Die im Rahmen des Projekts befragten Expert:innen betonten die Notwendigkeit einer Anschlussfähigkeit an digitale Technologien.

⁵⁵ ITAB, Sayari und VGF (2021): Affichage environnemental: Rapport d'expérimentation—Planet-score [Versuchsbericht]. http://itab.asso.fr/downloads/affichage-environnemental/rapport_planet-score_itab-sayari-verygoodfuture_29juillet2021_vf.pdf; zuletzt aufgerufen am 18.10.2021.

⁵⁶ INFO GmbH (2019) Evaluation von erweiterten Nährwertkennzeichnungs-Modellen. Ergebnisbericht der Repräsentativerhebung, im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft.

Klimalabel: Eine Verknüpfung des Klimalabels mit digitalen Technologien ist grundsätzlich möglich, auch wenn für das Klimalabel keine digitalen Ressourcen vorgesehen wurden. Gleichwohl hat der WBAE ein ‚digitales Ecosystem nachhaltigere Ernährung‘ vorgeschlagen, das Verbraucher:innen mittels digitaler Technologien wie Apps dazu befähigen soll, nachhaltigere Konsumententscheidungen zu treffen und nachhaltigere Ernährungsgewohnheiten zu etablieren.⁵⁷

Eco-Score: Durch seine offene Gestaltung ist beim Eco-Score eine Verknüpfung mit digitalen Technologien einfach möglich und wird gegenwärtig schon in der Open Food Facts-Datenbank⁵⁸ und -App umgesetzt. Weitere Anwendungen sind wahrscheinlich. Durch die Anforderung an Hersteller:innen, etwaige verwendete produktspezifische Daten zu veröffentlichen, werden auch diese voraussichtlich über Open Food Facts verfügbar sein.

Beurteilung: Die Umsetzung der Label-Anbindung lässt sich nur für den Eco-Score beurteilen. Hier gibt es großes Potenzial für eine Anbindung und mit Open Food Facts existiert schon eine erste Anwendung (Bewertung: 5 Punkte). Grundsätzlich ist die Anschlussfähigkeit auch beim Klimalabel gegeben, jedoch lässt sie sich gegenwärtig nicht bewerten.

Tabelle 13: Bewertung der Alltagspraktikabilität

| | Klimalabel (Typ WBAE) | Eco-Score |
|--|-----------------------|-------------|
| Aufmerksamkeitsstärke | 5 | 5 |
| Verständlichkeit | 4 | 3 |
| Darstellungstiefe | 5 | 3 |
| Anschlussfähigkeit an digitale Kommunikationstechnologien / Apps etc. <i>(nicht im Ergebnis, da nicht vergleichbar)</i> | n.b. | (5) |
| Ergebnis (gleichgewichteter Durchschnitt) | 4,67 | 3,67 |

3.3.4 Akzeptanz und Anreizwirkungen des Labels

Neue Lebensmittellabels konkurrieren im weitgehend unregulierten deutschen Lebensmittelmarkt mit einer Vielzahl bereits vorhandener Labels. Inwieweit sie Marktbedeutung erlangen, hängt nicht zuletzt von ihrer Anschlussfähigkeit an Branchen- und Politikkonzepte ab. Die Akzeptanz und Anreizwirkung der beiden zu vergleichenden Labels wird anhand folgender Kriterien analysiert und bewertet:

- Verwendungsbereitschaft (Barrieren) innerhalb der Branche (z. B. Nutzungsbereitschaft bei Bio-Unternehmen, konventionellen Betrieben, im Lebensmitteleinzelhandel)
- Unterstützungsbereitschaft von Stakeholdern (z. B. NGOs, Wissenschaft)
- Kompatibilität mit bestehenden kennzeichnungspolitischen Ansätzen (national, europäische Ebene)
- Anreizwirkungen zur Verbesserung auf Produzent:innenseite (trägt das Label zu Produktverbesserungen bei?)

⁵⁷ WBAE (2020), Kapitel 9.6.7. vgl. Fußnote 12.

⁵⁸ <https://world.openfoodfacts.org/>

Verwendungsbereitschaft (Barrieren) innerhalb der Branche

Die zukünftige Marktbedeutung eines Klima- bzw. Umweltlabels wird auf der Anbieter:innenseite entscheidend durch die Verwendungsbereitschaft innerhalb der Branche beeinflusst.

Klimalabel: Aktuell ist zu beobachten, dass die Zahl der klimabezogenen Aussagen auf Produktverpackungen und in der Lebensmittelwerbung zunimmt. Auch die im vergangenen Jahr durch das schwedische Unternehmen Oatly initiierte Petition zur CO₂-Kennzeichnung zeigt die wachsende Relevanz im Wettbewerb (vgl. auch AP 1.1). Anders als Kompensations- und Best-in-Class Labels (vgl. dazu AP1.1) vergleicht das hier vorgestellte Klimalabel die Treibhausgasemissionen über alle Lebensmittel hinweg. Damit macht es die Spannweite (z. B. zwischen pflanzlichen und tierischen Produkten) transparent und sensibilisiert für eine Veränderung des Ernährungsverhaltens. Dieser aus umweltpolitischer Sicht wünschenswerte Effekt hat allerdings Auswirkungen auf die Teilnahmebereitschaft. Für Anbieter:innen, deren Produkte im positiven ‚grünen‘ Bereich einzuordnen sind, ist das Label deutlich attraktiver, als für Produzent:innen von klimabelastenden Lebensmitteln. Letztere verwenden deshalb lieber andere Typen von Klimakennzeichnungen, derzeit insbesondere den Werbeclaim ‚klimaneutral‘ (vgl. AP1.1).

Darüber hinaus ist ein Klimalabel für die Biobranche wenig attraktiv. Bioprodukte gelten in der Bevölkerung als besonders umweltfreundlich. Bei der isolierten Betrachtung der Klimabelastung gibt es angesichts der geringeren Flächeneffizienz des ökologischen Anbaus kaum Unterschiede zwischen Bioprodukten und konventionellen Lebensmitteln, im Gegenteil – Bioprodukte schneiden zum Teil auch schlechter ab als vergleichbare konventionelle Lebensmittel.⁵⁹ Aus diesem Grund wird die Nutzungsbereitschaft bei Bioanbieter:innen tendenziell gering ausfallen, ggf. sind sogar Widerstände zu erwarten. Dies wurde auch von den befragten Expert:innen erwähnt.

Eco-Score: Durch die Einbeziehung mehrerer Dimensionen ist beim Eco-Score nicht so einfach einzuschätzen, wer zu den ‚Gewinner:innen‘ (grün) und ‚Verlierer:innen‘ (rot) des Umweltlabels zählt. Empirische Daten, die eine breite Übersicht über Produktklassifizierungen nach Eco-Score über verschiedene Produktkategorien hinweg ermöglichen, liegen soweit ersichtlich bisher nicht vor. Grundsätzlich ermöglicht die Bewertung mehrerer Umweltwirkungskategorien einen umfassenderen Blick auf die Umweltwirkungen von Lebensmitteln als die Fokussierung auf die Einzelwirkung Klima, was den Unternehmen mehr Handlungsmöglichkeiten (Entscheidungsalternativen) gibt. Ein Umweltlabel wie der Eco-Score ist daher tendenziell anschlussfähiger für die Lebensmittelwirtschaft als ein Klimalabel.

Durch die Bio-Zertifizierung können Bonuspunkte erworben werden, was zunächst für eine höhere Akzeptanz bei den Akteuren der Bio-Branche spricht. Gleichwohl gibt es in Frankreich seitens der Bioverbände erhebliche Kritik am Eco-Score, für die im Wesentlichen eine unzureichende Abbildung der Umweltvorteile der ökologischen Landwirtschaft angeführt wird.

Beurteilung: Ein Labelkonzept muss gewährleisten, dass im Markt eine ausreichende Anzahl gelabelter Produkte präsent ist. Der Anreiz zur freiwilligen Teilnahme korreliert bei beiden Labels eng mit einer positiven Einstufung. Beispiele im Bereich Nährwertkennzeichnung zeigen, dass ‚rot bewertete‘

⁵⁹ Sanders J, Heß J (Hrsg.) Leistungen des ökologischen Landbaus für Umwelt und Gesellschaft. Thünen Report 65. 2. überarbeitete und ergänzte Auflage, Johann Heinrich von Thünen-Institut, Braunschweig: 25-57. <https://doi.org/10.3220/REP1576488624000>

Produkte kaum freiwillig gelabelt werden.⁶⁰ Das betrachtete Klimalabel gibt bspw. Hersteller:innen von tierischen Erzeugnissen wenig Möglichkeiten, in eine grüne Kategorie zu kommen. Viele Produzent:innen klimabelastender Lebensmittel werden das Label daher voraussichtlich nicht verwenden wollen. Der intendierte Zweck der Veränderung von Ernährungsstilen erfordert somit eine verpflichtende Kennzeichnung.

Eine der Schlüsselfragen für die Verwendungsbereitschaft in der Branche betrifft das Verhältnis der beiden neuen Zeichen zur Biokennzeichnung. Das Bio-Label ist bei deutschen Verbraucher:innen das bekannteste Label und bei nachhaltigkeitsorientierten Konsument:innen fest verankert. Jedes neue Umweltlabel stellt aus der Perspektive der Biobranche eine Konkurrenz dar, die das Bio-Image schwächen könnte. Bio hat hinsichtlich der verschiedenen Nachhaltigkeitseigenschaften Stärken und Schwächen. Positiven (flächenbezogenen) Umwelteffekten des Ökolandbaus steht der im Vergleich zum konventionellen Anbau um ca. 25-30 Prozent niedrigere Ertrag gegenüber. Beim Klimalabel werden die positiven Umwelteffekte auf die Fläche in Deutschland (Gewässerschutz, Biodiversität etc.) nicht berücksichtigt. Konventionelle und Bio-Lebensmittel werden nach den vorliegenden Berechnungen tendenziell ähnlich abschneiden (oder Bioprodukte sogar schlechter aufgrund des geringeren Ertrags pro Fläche), so dass die Bio-Branche einem Klimalabel aus marktstrategischen Überlegungen heraus ablehnend gegenüberstehen wird (vgl. entsprechende Erfahrungen bei der Entwicklung des Tierschutzlabel⁶¹).

Bei einer umfassenden Umweltkennzeichnung wie dem Eco-Score können die Umweltvorteile des Biolandbaus in der Fläche besser abgebildet werden. Der Eco-Score berücksichtigt diese durch einen pauschalen Bonus (differenziert nach EU-Bio und Verbandszeichen, vgl. Kap. 3.2.1). Insofern sollte die Verwendungsbereitschaft für den Eco-Score größer sein. Die ablehnende Haltung der Biobranche in Frankreich macht allerdings deutlich, dass der Bonus beim Eco-Score aus Sicht der Branche nicht ausreicht. Außerdem gefährdet jedes neue Umwelt- oder Nachhaltigkeitslabel das Alleinstellungsmerkmal der Biobranche grundsätzlich, so dass die Branche hier skeptisch ist.

Darüber hinaus veranschaulicht die Einführung der sog. Haltungskennzeichnung, die im Wesentlichen durch den Lebensmitteleinzelhandel vorangetrieben wurde, den Einfluss des Handels. Auch die ausgeprägte Bereitschaft zur Nutzung des Nutri-Scores für Eigenmarken hat deutlich zur Marktpräsenz des Nutri-Scores beigetragen.⁶² Zwar wird in Deutschland der Eco-Score derzeit von Lidl getestet, zum aktuellen Zeitpunkt ist es aber noch offen, wie sich der Lebensmitteleinzelhandel im Vergleich von Klimalabel und Eco-Score positionieren wird.

(Bepunktung Klimalabel: 4; Bio-Branche 1; Bepunktung Eco-Score: 4; Bio-Branche 2).

⁶⁰ Marczuk, L., Möser, A., Teuber, R. (2021): The Nutri-Score an extended nutrition labeling model in food retailing. A stocktaking. *ErnährungsUmschau 2021*: 191-7. <https://www.ernaehrungs-umschau.de/print-artikel/15-09-2021-der-nutri-score-als-ein-erweitertes-naehrwertkennzeichnungsmodell-im-lebensmitteleinzelhandel/>

⁶¹ Spiller, A., Zühlsdorf, A. (2018): Haltungskennzeichnung und Tierschutzlabel in Deutschland. Anforderungen und Entwicklungsperspektiven. Wissenschaftliches Gutachten im Auftrag von Greenpeace Deutschland e. V., Göttingen.

⁶² Marczuk, L., Möser, A., Teuber, R. (2021): The Nutri-Score an extended nutrition labeling model in food retailing. A stocktaking. *ErnährungsUmschau 2021*: 191-7. <https://www.ernaehrungs-umschau.de/print-artikel/15-09-2021-der-nutri-score-als-ein-erweitertes-naehrwertkennzeichnungsmodell-im-lebensmitteleinzelhandel/>

Unterstützungsbereitschaft von Stakeholdern (NGOs und Wissenschaft)

Die Etablierung eines Labels wird wesentlich durch die Unterstützungsbereitschaft von Stakeholdern beeinflusst. Ihre Einschätzung wird als sachorientiert wahrgenommen und in der medialen Diskussion häufig rezipiert. Eine positive Einschätzung kann erheblich zum Erfolg eines Labels beitragen.

Klimalabel: Aktuell sind viele NGOs unsicher in der Einschätzung eines Klimalabels. Die hohe Bedeutung des Klimaschutzes und die Möglichkeiten zur pragmatischen Umsetzung werden gesehen, gleichzeitig aber Probleme einer zu einseitigen Einführung des Umweltschutzes auf die Klimaproblematik befürchtet, die ggf. zu einer nicht intendierten Verschärfung anderer Umweltprobleme führt. Zudem werden Gefahren in bestimmten Formen von Klimakennzeichnungen wie etwa im Claim ‚klimaneutral‘ gesehen.⁶³ Im Jahr 2020 hat Foodwatch der Molkerei ARLA für ihre Klimawerbung (Reduktionslabel, vgl. AP 1.1) den Negativpreis ‚Goldener Windbeutel‘ verliehen.

Eco-Score: Auch hinsichtlich der Einschätzung des Eco-Scores herrscht bei Stakeholdern derzeit noch Unsicherheit. Grundsätzlich wird der Versuch begrüßt, Umwelteigenschaften über die Dimension ‚Klima‘ hinaus transparent zu machen. Ob das beim Eco-Score bereits angemessen gelungen ist, gilt derzeit noch als offene Frage.⁶⁴ Insgesamt sehen aber viele NGOs Vorteile in einer Umweltkennzeichnung, die über die Klimabelastung hinaus weitere Umweltwirkungen abbildet.

Beurteilung: Der Verlauf der zivilgesellschaftlichen Diskussion zu den beiden Labeltypen ist derzeit noch nicht verlässlich abschätzbar. Einiges spricht dafür, dass ein mehrdimensionales Label wie der Eco-Score leichter Unterstützung finden könnte. Allerdings zeigt der Diskussionsstand in Frankreich, dass der Eco-Score vermutlich noch nicht ausreichend überzeugt. Die breiteste Unterstützungsbasis in Frankreich hat, soweit ersichtlich, das Konkurrenzmodell ‚Planet-Score‘, das von 15 Interessengruppen aus den Bereichen Bio, Umwelt und Verbraucher getragen wird.⁶⁵ (Punktbewertung: Klimalabel 3, Eco-Score 3).

Kompatibilität mit bestehenden kennzeichnungspolitischen Ansätzen

Lebensmittelkennzeichnung ist in den wesentlichen Punkten ein europäisches Thema. Nationale Kennzeichnungsinitiativen sollten an europäische Zielsetzungen anknüpfen. Dies wurde auch von den befragten Expert:innen betont.

Klimalabel: Ein Klimalabel wäre ein deutlicher Beitrag zur Verringerung der Irreführungsgefahr durch klimabezogene Werbeclaims. Es greift die Zielrichtung der EU-Green Claims Initiative auf, die sich gegen Greenwashing und unklare umweltbezogene Aussagen richtet und dabei explizit das Thema Klimakennzeichnung als problematisch anführt.⁶⁶

⁶³ Beispielhaft <https://www.topagrar.com/schwein/news/danish-crown-beendet-klima-kampagne-12717867.html>; Stand: 21.10.2021 und <https://www.greenpeace-magazin.de/lesecke/total-neutral>, Stand: 21.10.21.

⁶⁴ Zur Einschätzung des vzbv vgl. <https://www.lebensmittelklarheit.de/kurzmeldungen/neues-umwelt-label-eco-score-ein-schritt-die-richtige-richtung>; Stand: 09.10.2021.

⁶⁵ Zum aktuellen Stand in Frankreich vgl. <https://www.quechoisir.org/actualite-affichage-environnemental-des-aliments-le-planet-score-pour-combler-les-lacunes-n94976/>, Stand: 09.10.21.

⁶⁶ https://ec.europa.eu/environment/eussd/smgp/initiative_on_green_claims.htm; Status: 10.10.2021.

Eco-Score: Mit der Agribalyse-Datenbank als Datengrundlage knüpft der Eco-Score an den PEF Prozess an, der auf EU-Ebene angestoßen und in den letzten Jahren mit erheblichem Aufwand vorangetrieben worden ist.

Beurteilung: Beide Labels knüpfen an EU-Politikprozesse an. (Punktbewertung: Klimalabel 5, Eco-Score 5)

Anreizwirkungen zur Verbesserung auf Produzent:innenseite

Die intendierten Wirkungen eines Labels richten sich auf die Konsument:innen, aber auch auf die Anbieterseite. Eine positive Bewertung bei einem anerkannten Label kann für das Marketing genutzt werden, so dass es Anreize gibt, sich zu verbessern.

Klimalabel: Das Klimalabel zielt im Wesentlichen auf Veränderungen des Ernährungsstils, nicht auf Produktverbesserungen. Eine fünfstufige Kennzeichnung eröffnet für die Produzenten nur teilweise Verbesserungschancen, die so deutlich sind, dass man in die nächsthöhere Kategorie kommt. Beispiele für solche durchschlagenden Verbesserungen wären etwa der Verzicht auf Flugtransporte oder die Nutzung erneuerbarer Energien für die Beheizung von Gewächshäusern. Beides würde zu einer erheblichen Reduktion von Treibhausgasen beitragen. Für Produzent:innen tierischer Lebensmittel gibt es deutlich weniger Reduktionsmöglichkeiten. Wenn die THG-Emissionen im Wesentlichen durch das Produkt bestimmt werden, werden Anreize zur Verbesserung der Produktion für die Anbieter:innen nur dann entstehen, wenn ihr Erzeugnis nur wenig von der nächstbesseren Kategorie entfernt ist. Positiver wäre die Anreizwirkung bei einem Klimalabel zu bewerten, das neben der fünfstufigen Einteilung auch den Ausweis von CO₂-Äquivalenten in Kilogramm erlaubt, die auf den spezifischen Daten des Unternehmens für die Erzeugung des Produkts beruhen.⁶⁷

Eco-Score: Der Eco-Score bietet aufgrund der Vielzahl von Einflussfaktoren mehr Handlungsoptionen, hat aber ebenfalls mit dem Problem der Kategoriengrenzen durch die fünfstufige Einordnung zu kämpfen. Durch die möglichen Bonuspunkte setzt das Label derzeit hauptsächlich Anreize zur Beteiligung in den gelisteten Initiativen und weniger zur Optimierung des eigenen Produkts oder zur Optimierung der eigenen Lieferkette. Vom Kosten-Nutzen-Verhältnis her betrachtet werden Anbieter:innen dabei preiswerte Massenmarktlable wie der MSC oder Rainforest-Alliance vorzuziehen, während die teure Umstellung auf Bio wohl kaum aufgrund des Eco-Scores erfolgen wird.

Beurteilung: Beide Labels weisen aufgrund der fünfstufigen Einordnung nur begrenzte Anreize für Produktverbesserungen auf. Anbieter:innen werden nur dann in Verbesserungen investieren, wenn die nächste Stufe erreicht werden kann. (Punktbewertung: Klimalabel 3, Eco-Score 2)

⁶⁷ Vgl. dazu den Vorschlag in Lemken et al. 2021, vgl. Fußnote 33.

Tabelle 14: Bewertung der Akzeptanz und Anreizwirkung

| | Klimalabel (Typ WBAE) | Eco-Score |
|--|-----------------------|-------------|
| Verwendungsbereitschaft | | |
| - allgemein | 4 | 4 |
| - innerhalb der Bio-Branche | 1 | 2 |
| Unterstützungsbereitschaft | 3 | 3 |
| Kompatibilität mit kennzeichnungspolitischen Ansätzen | 5 | 5 |
| Anreizwirkung | 3 | 2 |
| Ergebnis (gleichgewichteter Durchschnitt) | | |
| - inkl. Verwendungsbereitschaft allgemein | 3,75 | 3,50 |
| - inkl. Verwendungsbereitschaft innerhalb der Biobranche | 3,00 | 3,00 |

3.3.5 Kosten der Labelumsetzung

Die Attraktivität für potenzielle Labelnutzer:innen steigt, wenn an bereits vorhandene Datengrundlagen angeknüpft werden kann und der finanzielle bzw. organisatorische Aufwand die Labelnutzung somit auch für kleine und mittlere Unternehmen attraktiv macht. Auch die Interviewpartner:innen betonten, wie wichtig es sei, KMUs mitzudenken, insbesondere auch im Hinblick auf die Klarheit der Methode, und für das Label zu gewinnen. Der Aufwand der Labelumsetzung der beiden zu vergleichenden Labels wird anhand folgender Kriterien analysiert und bewertet:

- Vorhandene Datengrundlage (z. B. offene Bürger:innendatenbanken wie Open Food Facts)
- Erhebungsaufwand für die Messung der Indikatoren
- Verwendbare betriebliche Datengrundlagen / Erhebungssysteme / Informationssysteme
- Rolle von Dienstleister:innen
- Möglichkeiten zur Integration vorhandener Labelssysteme

Vorhandene Datengrundlage

Die Kosten des Labelings sind eng damit verbunden, ob generische Daten genutzt werden (können) oder ob spezifische Daten erhoben werden (müssen). Für beide Labels gilt, dass die Erhebung spezifischer Daten den Aufwand und damit die Kosten des Labelings erhöht (siehe nachfolgendes Kriterium). Die Alternative ist eine möglichst detaillierte Datenbank, die den nationalen und regionalen Kontext widerspiegelt. Steht diese zur Verfügung, können die Kosten der Datenbeschaffung geringgehalten werden.

In Anbetracht der fehlenden Datengrundlage für den deutschen Kontext müssen derzeit zumeist weniger passgenaue generische Daten aus anderen Ländern verwendet werden (etwa durch die Nutzung der Agribalyse-Datenbank oder anderer Datenquellen, die nicht die hiesigen Produktionssysteme und -bedingungen abbilden). Um die Aussagekraft der Labels trotzdem zu gewährleisten, müssten deshalb mehr Daten für Deutschland erhoben werden.

Klimalabel: Die Studie von Reinhardt et al. (2020) gibt einen Überblick über die vorliegenden generischen Daten und zeigt die vielfältigen Lücken auf.

Eco-Score: Eine der Agribalyse-Datenbank vergleichbare Zusammenstellung für deutsche Produktionsverhältnisse existiert nicht.

Beurteilung: Bei beiden Labels liegen erhebliche Datenlücken selbst bei generischen (Durchschnitts-)Daten vor. Diese sind aber Voraussetzung für eine kostengünstige Nutzung, z. B. durch KMUs. (Punktbewertung: Klimalabel 2; Eco-Score 2).

Erhebungsaufwand für die Messung der Indikatoren

Der Erhebungsaufwand für die Messung der Indikatoren ist ein wichtiger Faktor für die Kosten des Labelings. Im Folgenden wird der Erhebungsaufwand für den Fall bewertet, dass spezifische Daten erhoben werden müssen.

Klimalabel: Sollen sämtliche Treibhausgasemissionen eines Produkts spezifisch bestimmt werden, so muss eine umfangreiche Datenerhebung stattfinden, die auch die Vorkette (insb. die Landwirtschaft) betrifft. Der Aufwand wäre entsprechend hoch. Bei vielfacher Durchführung (etwa für die Produktpalette eines Unternehmens) stellen sich jedoch Skaleneffekte ein, durch die die Kosten je Produkt sinken. Wird das Klimalabel hingegen auf generischen Daten basiert, ist der Erhebungsaufwand geringer (bei Vorliegen einer entsprechend passenden Datenbank, s. o.).

Eco-Score: Nach der Environmental Footprinting-Methode, der der Eco-Score folgt, müssen Daten für die Berechnung von 16 Umweltwirkungen erfasst werden. Diese Datenerhebung ist zwar aufwändiger als die Erhebung für das Klimalabel, der Mehraufwand gegenüber der ausschließlichen Betrachtung von Treibhausgasen hält sich jedoch in Grenzen (Faktor <2 gegenüber Klimabilanz)⁶⁸.

Beurteilung: Auch wenn der Erhebungsaufwand für das Klimalabel geringer ausfällt, muss bei beiden Labels von einem großem Aufwand gesprochen werden, wenn spezifische Daten erhoben werden sollen.⁶⁹ (Punktbewertung: Klimalabel 2; Eco-Score 1).

Verwendbare betriebliche Datengrundlage

Viele Unternehmen erheben bereits umweltbezogene Daten, bspw. für das Umwelt- oder Energiemanagement. Hierauf wurde auch seitens der befragten Expert:innen hingewiesen. Diese bereits vorhandene betriebliche Datengrundlage kann die Basis für die Erfassung spezifischer Daten für das Labeling bilden und hat so das Potenzial, die Kosten des Labelings zu senken.

Klimalabel: Sofern keine Produkt- oder Unternehmensklimabilanz durchgeführt wurde, wird der durchschnittliche Betrieb keine THG-Emissionsdaten auf Produkt- bzw. Produktionsebene erhoben haben. Im Rahmen der regulären betrieblichen Buchhaltung und ggf. des Umweltmanagements wird jedoch ein Teil der Daten erhoben, die für die Berechnung des Footprints notwendig sind. Insbesondere für die Vorkette liegen jedoch in der Regel keine Informationen vor.

⁶⁸ Schwierig abschätzbar ist derzeit der Mehraufwand für einen Einbezug der Biodiversität in die Ökobilanz, da die Methode hier noch unklar ist. Der Aufwand wird im Wesentlichen auf landwirtschaftlicher Seite anfallen und davon abhängen, inwieweit ohnehin vorhandene Pflichtaufzeichnungen (z. B. des Pflanzenschutzmitteleinsatzes) verlässlich und zukünftig auch digital vorliegen.

⁶⁹ Erfahrungen aus der Praxis zeigen, dass die erste Durchführung einer Ökobilanz hohe Lernkosten verursacht, da Erfassungsroutinen aufgebaut werden müssen. Genaue Kosten bzw. Preise können nicht angegeben werden. Als ‚Hausnummer‘ kann von einem mittleren fünfstelligen Betrag pro Produkt ausgegangen werden. Unternehmen werden bei einem freiwilligen Label diese Kosten mit der Werbewirkung einer besseren Bewertung abgleichen. Der Staat könnte ggf. die Erstdurchführung von Ökobilanzen subventionieren.

Eco-Score: Analog zur Situation beim Klimalabel wird das durchschnittliche Unternehmen allenfalls sich selbst betreffende Daten erfasst haben (Scope 1 und 2), während die notwendigen Informationen über die Vorkette (Scope 3) selten vorliegen.

Beurteilung: Die vorhandene betriebliche Datengrundlage ist für das Klimalabel insgesamt als etwas besser einzuschätzen, jedoch fehlen in beiden Fällen zumeist Informationen zum Scope 3. (Punktbewertung: Klimalabel 2; Eco-Score 1,5)

Rolle von Dienstleister:innen

In jüngster Zeit wurden Entwicklungen für Klima- und Umweltlabels bei Lebensmitteln insbesondere durch Dienstleister:innen vorangetrieben. Denn die meisten Unternehmen verfügen nicht über die Möglichkeit, umfassende Ökobilanzen oder Klimabilanzen selbst durchzuführen. Insbesondere für KMUs ist dies häufig schwierig. Es entstehen daher aufgrund des Nachhaltigkeitslabelings neue Dienstleistungsmärkte.

Klimalabel: Die Berechnung einer spezifischen Produktklimabilanz für das Klimalabel ist etwas einfacher als eine umfassende Ökobilanz, verlangt aber auch umfassendes methodisches Knowhow und fundierte Kenntnis der einschlägigen Normen (ISO 14067:2019 bzw. Greenhouse Gas Protocol).

Eco-Score: Der Eco-Score verlangt dadurch, dass er sich auf Ökobilanzergebnisse stützt, ein breites Ökobilanz-Knowhow bei Dienstleister:innen und eine fundierte Kenntnis der einschlägigen Normen (ISO 14040:2006, ISO 14044:2006) sowie der verschiedenen Wirkungsabschätzungsmethoden, die im Rahmen des Environmental Footprinting Prozesses der EU festgelegt wurden.

Beurteilung: Beide Label eröffnen Felder für Dienstleistungsunternehmen, was wiederum zur leichteren Umsetzbarkeit gerade auch für KMUs beiträgt. Das Klimalabel ist etwas weniger komplex. Beide Labels tragen dazu bei, dass klare Regeln definiert sind, bspw. an Datenqualität, einzubeziehende Wertschöpfungsstufen, die es einzuhalten gilt. Hierdurch können qualitativ problematische Dumpingangebote im Dienstleistungssektor eingedämmt werden.,
(Punktbewertung: Klimalabel 5; Eco-Score 4).

Möglichkeiten zur Integration vorhandener Labelssysteme

Bietet ein Label die Möglichkeit zur Integration vorhandener Labelssysteme, so können deren Bewertungen kostenneutral einfließen. Redundanzen in der Erfassung und Bewertung von Produkteigenschaften können verringert werden, was die Labelingkosten senkt.

Klimalabel: Das Klimalabel kann bereits vorliegende Label wie Bio oder Fairtrade nicht integrieren.

Eco-Score: Der Eco-Score ist mit seinem Bonus-Malus-System offen für die breite Integration anderer Labels. Mit den folgenden Labels können in Frankreich jeweils Bonuspunkte in unterschiedlicher Höhe erworben werden:

- 20 Bonuspunkte (Bio-Verbandslabel)
 - Nature & Progrès
 - Bio Cohérence
 - Demeter
- 15 Bonuspunkte (Europäischer Bio-Standard)
 - EU Bio
 - AB Agriculture Biologique

- 10 Bonuspunkte (weitere)
 - HVE (Haute Valeur Environnementale)
 - UTZ
 - Rainforest Alliance
 - Fairtrade
 - ASC
 - MSC
 - Label Rouge

Damit fließen neben Umweltkriterien auch soziale und Tierwohlkriterien in die Bepunktung des Eco-Scores ein.

Beurteilung: Der Eco-Score ermöglicht die Integration weiterer Labels und ist damit anschlussfähiger an verschiedene Umweltdiskurse. Eine für den deutschen Markt angepasste Liste liegt u. W. derzeit noch nicht vor, ist aber grundsätzlich einfach zu realisieren. Wie viele Bonuspunkte jeweils mit einem Label erworben werden können, wird dabei voraussichtlich umstritten sein. Die Einbeziehung von Labels, die soziale oder tierwohlbezogene Aspekte kennzeichnen, ist zu hinterfragen, da es dann nicht mehr um ein Umwelt-, sondern um ein Gesamtnachhaltigkeitslabel geht. (Punktbewertung: Klimalabel 2; Eco-Score 5).

Tabelle 15: Bewertung der Kosten der Labelumsetzung

| | Klimalabel (Typ WBAE) | Eco-Score |
|---|-----------------------|-------------|
| Vorhandene Datengrundlage | 2 | 2 |
| Erhebungsaufwand für die Messung der Indikatoren | 2 | 1 |
| Verwendbare betriebliche Datengrundlagen | 2 | 1,5 |
| Rolle von Dienstleister:innen | 5 | 4 |
| Möglichkeiten zur Integration vorhandener Labelssysteme | 2 | 5 |
| Ergebnis (gleichgewichteter Durchschnitt) | 2,60 | 2,70 |

3.3.6 Zusammenfassung

Die folgende Tabelle zeigt die Bewertung der beiden Labels zusammenfassend.

Tabelle 16: Zusammenfassende Bewertung

| | Klimalabel (Typ WBAE) | Eco-Score |
|--|-----------------------|-------------|
| Validität (Bezug Umwelt) | 2,75 | 2,81 |
| Glaubwürdigkeit | 4,0 | 2,8 |
| Alltagspraktikabilität | 4,67 | 3,67 |
| Akzeptanz & Anreizwirkung | 3,2 | 3,2 |
| Kosten | 2,6 | 2,7 |
| Ergebnis (gleichgewichteter Durchschnitt) | 3,44 | 3,03 |

3.4 Diskussion und Schlussfolgerungen

Die Ausführungen in den vorhergehenden Abschnitten machen deutlich, dass die Entwicklung eines Labels ein vielschichtiger Prozess ist. Die beiden hier betrachteten Labels weisen Vor- wie Nachteile auf.

Über die Einschätzung der skizzierten Einzelkriterien hinaus ist für die Politik bei der Entscheidung zu beachten, wie der Diskussionsverlauf auf EU-Ebene, in der Wirtschaft und auf NGO-Ebene abläuft. Hier zeichnet sich auf Basis der Recherchen und der Expert:inneninterviews folgende Lage ab:

- Seit den ersten Sondierungen zu einem europäischen Umweltzeichen für Lebensmittel vor rund 10 Jahren und einer längeren ruhigen Phase hat nicht zuletzt die Farm-to-Fork-Strategie der EU eine neue Dynamik entfaltet, die das Thema international und in jüngster Zeit auch in Deutschland anschiebt.
- Parallel dazu hat Klimaschutz durch ‚Fridays for Future‘, Krisenereignisse (wie die Flutkatastrophe im Sommer 2021) und einen verbesserten Stand der Forschung gesellschaftlich erheblich an Dynamik gewonnen. Das Ziel, dass Deutschland (und die EU) in Kürze ‚klimaneutral‘ sein müssen, ist heute im Bewusstsein der Öffentlichkeit verankert. Damit ist gleichzeitig auch der Begriff ‚klimaneutral‘ in den Fokus des unternehmerischen Marketings gerückt. Er ist für Betriebe als Werbeclaim inzwischen hochgradig interessant. Die Nutzung des Claims wächst derzeit (trotz erster gerichtlicher Urteile, die auf eine missbräuchliche Nutzung hinweisen) exponentiell an.
- Die wissenschaftliche Aufarbeitung und gesellschaftliche Unterstützung für eine wirkungsvollere Labelpolitik, die auf eine erheblich geringere Anzahl von Labels setzt, die dann verlässlich, vertrauenswürdig und möglichst verbindlich sein sollen, ist deutlich gewachsen, wie sich z. B. am konsensualen Beschluss der Zukunftskommission Landwirtschaft (2021)⁷⁰ zeigt.
- In EU-Nachbarländern, insbesondere in Frankreich, sind beachtliche Anstrengungen zur Entwicklung eines Umwelt- bzw. Nachhaltigkeitslabels initiiert worden und derzeit werden wie aufgezeigt, mehrere Konzepte erprobt.

⁷⁰ Zukunftskommission Landwirtschaft (2021): Zukunft Landwirtschaft. Eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe Empfehlungen der Zukunftskommission Landwirtschaft.
Download: https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/abschlussbericht-zukunftskommission-landwirtschaft.pdf?__blob=publicationFile&v=10

Vor diesem Hintergrund kann sich für die Politik in Deutschland die Frage, *ob* es ein Umwelt- bzw. Klimalabel auf Lebensmittel geben sollte, nicht mehr stellen. Denn es gibt bereits eine wachsende Zahl dieser Labels auf dem Markt – unreguliert und für die Verbraucher:innen nicht verständlich. Es kann sich daher nur die Frage stellen, *wie* ein Umwelt- bzw. Klimalabel gestaltet werden und wie der Prozess dahin aussehen sollte. Politisches Handeln der Bundesregierung ist daher nicht nur sinnvoll, sondern in Anbetracht der Entwicklungen, die zu einer Vertiefung des allseits monierten ‚Labeldschungels‘ führen, dringend notwendig. Denn eine durchgreifende Selbstregulierung der Wirtschaft ist nicht zu erwarten und auch einzelne gerichtliche Entscheidungen zur missbräuchlichen Verbraucher:inneninformation wirken aufgrund des Instanzenweges erst spät, gelten nur für den Einzelfall und werden deshalb kaum Breitenwirkung entfalten.

Wesentlich zu klären ist hierbei die Frage nach dem Ziel der Umweltkennzeichnung auf Lebensmitteln. Der WBAE plädiert in seinem Gutachten für die primäre Zielsetzung ‚Stärkung umweltfreundlicher Konsummuster im Ernährungssektor‘. Ein Umwelt- bzw. Klimalabel sollte in erster Linie umweltfreundlichere Ernährungsstile (z. B. stärker pflanzlich orientierte) befördern, die gleichzeitig auch einer gesundheitsfördernden Ernährung zuträglich sind. Beide hier untersuchten Labels gewährleisten dies, indem sie auf Basis generischer Daten die verschiedenen Lebensmittel in einem fünfstufigen Schema leicht erkennbar kategorisieren. Berücksichtigt werden muss jedoch, dass das Klimalabel durch seinen reinen Fokus auf ‚Klimaschutz‘ dies ausschließlich für eine klimafreundlichere Ernährung gewährleisten kann. Beide Labels sind grafisch ähnlich designt und aufmerksamkeitsstark. Der Start mit generischen Daten würde eine kostengünstige und schnelle Umsetzung im Markt ermöglichen, jedoch für Produzent:innen kaum Anreiz bieten, die Umweltauswirkungen ihrer Produkte zu verbessern.

Beide Labels sind darauf ausgelegt, in einer zweiten Phase ergänzend (*peu à peu*) firmenspezifische Daten einzubeziehen. Hersteller:innen, die sich um mehr Umweltfreundlichkeit bemühen und Belastungsreduktionen erzielen, sollen für ihre Produkte spezifische Werte erheben können, die sich – nach neutraler Verifizierung – dann auch in einer verbesserten Einstufung niederschlagen können. Diese bei beiden Labels identische Vorgehensweise hat den Vorteil, dass zunächst geringe Kosten entstehen. Ein Start mit der Verpflichtung zur Vorlage spezifischer Ökobilanzen, wie er in einigen EU-Ländern (F, GB) vor rund 10 Jahren angedacht und gescheitert war, würde den Kreis der Teilnehmenden zu sehr begrenzen. Gleichzeitig ist hier jedoch in der Ausgestaltung auch zu bedenken, dass ein Weg gefunden werden sollte, die höheren Kosten, die für den Nachweis einer geringeren Umweltbelastung als dem generischen Durchschnitt anfallen, nicht auf die Unternehmen abgewälzt werden, die ggf. durch die umweltfreundlichere Gestaltung ihrer Produkte schon höhere Erzeugungskosten haben (z. B. durch staatliche Fördermaßnahmen).

Eine weitere Gemeinsamkeit beider Labels ist der Fokus auf eine Lebensweganalyse. Während dies im Klimalabel auf die Treibhausgasemissionen begrenzt ist, basiert der Eco-Score auf einer Ökobilanz nach den im Rahmen des europaweiten Environmental Footprinting-Prozess entwickelten Regeln und beinhaltet mehrere Umweltwirkungskategorien. Es ist eine spezifische Herausforderung bei Lebensmitteln, dass Ökobilanzen, die landwirtschaftliche Prozesse beinhalten, aufgrund der zu berücksichtigenden lokalen oder regionalen Auswirkungen, z. B. bei Wasserknappheitsrisiken, der Vielfalt unterschiedlicher Produktionsstrukturen sowie der Vielzahl der zu berücksichtigenden Agrarprodukte aufwändiger als in anderen Branchen sind. Es besteht für beide Labels daher noch die Notwendigkeit, Daten auf landwirtschaftlicher Ebene zu erfassen, die die Situation in Deutschland abbilden und eine hinreichend genaue räumliche Auflösung aufweisen. Auch sind Ökobilanzen heute noch nicht in der Lage,

alle relevanten Umweltauswirkungen abzubilden bzw. es gibt noch keinen wissenschaftlichen Konsens wie eine Abschätzung der Umweltauswirkungen erfolgen soll. Dies ist beispielsweise bei Biodiversität der Fall. Diese noch zu lösenden methodischen Herausforderungen sind aber nicht (mehr) so gravierend, dass sie einem Labeling grundsätzlich entgegenstehen. Das analysierte Umweltlabel, der Eco-Score, aber auch die anderen diskutierten Umweltlabels (z. B. Planet-Score), haben diese Lücken zumindest teilweise durch pragmatisch gewählte Zusatzkriterien geschlossen.⁷¹ Es wird allerdings deutlich, dass die Erhebung der notwendigen generischen Daten für deutsche Produktionsbedingungen forciert werden müsste und eine staatliche Aufgabe darstellt (wie bei Agribalyse für Frankreich). Die intensive Diskussion über die verschiedenen Labelvorschläge in Frankreich zeigt die Bedeutung eines begleitenden Stakeholderprozesses für die Entwicklung eines Umweltzeichens. Eine aktuelle Studie in Frankreich vergleicht die Bewertungen des ‚Eco-Score‘ und des ‚Planet-Score‘ im Hinblick auf landwirtschaftliche Bewirtschaftungsformen und kommt zu dem Ergebnis, dass der ‚Planet-Score‘ die Vorteile extensiver Produktionsformen besser abbilden kann. Die Autor:innen betonen den normativen Charakter der für ein Umweltlabel erforderlichen Aggregations- und Gewichtungentscheidungen und deren Relevanz für die politisch angestrebten Entwicklungspfade.⁷²

Neben diesen Gemeinsamkeiten weisen beide Labels jeweils eigene Vorzüge und Nachteile auf, die eine Abwägung nicht einfach machen. Die zusammenfassende Bewertung bezieht Erfahrungen z. B. aus ähnlich gelagerten Labelingprozessen im Tierschutz und aus der Ökobilanzforschung und -anwendung ein.

- Die Unterschiede zwischen den beiden Labels hinsichtlich der Kosten sind bei der Nutzung generischer Daten gering. Die Durchführung einer umfassenden Ökobilanz zur Generierung betriebsspezifischer Daten ist beim Eco-Score etwas aufwändiger als die Berechnung einer spezifischen Klimabilanz. Der höhere Aufwand liegt insbesondere in der erstmaligen Erstellung der Ökobilanz begründet, die in der Regel durch eine:n Dienstleister:in durchgeführt wird. Der Aufwand der späteren (routinemäßigen) Datenerhebung im Unternehmen oder auf Ebene der Landwirtschaft ist für die Ökobilanz kaum höher.
- Ein Klimalabel könnte, durch den alleinigen Fokus auf Klimaauswirkungen, in Bezug auf andere Umweltauswirkungen ggf. in die falsche Richtung weisen. Zielkonflikte zwischen einzelnen Umweltwirkungskategorien sind insbesondere zwischen Klima, Wasserknappheitsrisiken und ggf. Biodiversität zu erwarten, wie Ergebnisse von Ökobilanzen zeigen.⁷³

⁷¹ Diese Zusatzkriterien umfassen Aspekte wie das Produktionssystem (konventionell, bio, spezielle Haltungsformen, etwa Weidehaltung), Transportwege, Saisonalität, Entwaldung, Verpackung, Bewässerung bei Wassermangel, umweltrechtlicher Rahmen im Erzeugerland. Siehe dazu auch die Zusatzkriterien des Eco-Scores im Anhang. Ein systematischer Vergleich zwischen den Zusatzkriterien des Eco-Score und denen des Planet-Score kann gegenwärtig noch nicht vorgenommen werden, da die Methode des Planet-Score noch nicht ausreichend detailliert vorliegt.

⁷² Brimont, L.; Saujot, M. (2021): Affichage environnemental alimentaire : révéler les visions pour construire un compromis politique. IDDRI étude No. 8 Oktober 2021

⁷³ Dräger de Teran, T., Suckow, T. und Oppermann, S. (2021): Klimaschutz, Landwirtschaftliche Fläche und natürliche Lebensräume (So schmeckt Zukunft: Der kulinarische Kompass für eine gesunde Erde). WWF Germany, Berlin. <https://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/kulinarische-kompass-klima.pdf> und Dräger de Teran, T., Oppermann, S. und Meyer, M. (2021): Wasserverbrauch und Wasserknappheit (So schmeckt Zukunft: Der kulinarische Kompass für eine gesunde Erde), WWF Germany, Berlin. <https://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/Landwirtschaft/WWF-Studie-Kulinarischer-Kompass-Wasser.pdf>

- Gleichzeitig könnten bei einem umfassenden Umweltlabel durch die gewählte Gewichtung der verschiedenen Umweltauswirkungen zu einem ‚Single Score‘ gravierende Auswirkungen hinsichtlich einzelner Umweltwirkungskategorien nivelliert werden. Daher ist es hier besonders wichtig, dass die Gewichtung auf einem breiten Konsens aufbaut.
- Das Klimalabel wird insbesondere von der Bio-Landwirtschaft und Anbieter:innen von Bio-Lebensmitteln kritisch gesehen. Befürchtet wird, dass durch die in der Regel geringere Flächeneffizienz ausschließlich die ggf. höheren Treibhausgasemissionen in den Blick geraten wohingegen der weitere Umweltnutzen, der kontrolliert biologischen Erzeugung von Lebensmitteln kaum noch Beachtung findet. Die Skepsis resultiert auch daraus, dass in einigen Ökobilanzen gezeigt werden konnte, dass tierische Produkte wie beispielsweise Rindfleisch aus Bio-Erzeugung in Bezug auf Treibhausgasemissionen zumeist schlechter abschneiden.⁷⁴ Gleichwohl gibt es hierzu auch in der Wissenschaft eine Debatte, wie der ‚zusätzliche Umweltnutzen‘ bzw. die Ökosystemdienstleistungen, die durch die Bio-Landwirtschaft erbracht werden, adäquater in Ökobilanzen abgebildet werden können.⁷⁵

Vor dem Hintergrund, dass die zu beantwortende Frage nicht mehr sein kann, *ob* ein Klima- oder Umweltlabel für Lebensmittel in Deutschland eingeführt werden sollte, sondern nur noch *wie* dieses gestaltet werden sollte und wie der Prozess aussehen sollte, bestehen drei Optionen:

- (1) Direkt mit einem breiten Umweltlabel wie dem Eco-Score einzusteigen.
- (2) Mit einem Klimalabel zu beginnen und dieses später zu einem Umweltlabel zu erweitern.
- (3) Sich auf ein Klimalabel zu beschränken.

Eine Möglichkeit, sich der Entscheidung zwischen den Labels zu nähern, ist zu fragen, ob es grundsätzliche Argumente für die letztgenannte Lösung (3) gibt. Kann es sinnvoll sein, sich dauerhaft auf den Klimaaspekt zu begrenzen? Dafür könnten (nur) zwei Argumente sprechen:

- Politik bzw. Gesellschaft weisen dem Klimaschutz eine so überragende Bedeutung zu, dass alle weiteren Umweltdimensionen dahinter zurückstehen sollten. Wenn Treibhausgasreduktionen in der Gewichtung den weit überwiegenden Schwerpunkt ausmachen sollten, dann könnte das Label aus Gründen der Klarheit darauf beschränkt werden. Für Lebensmittel und Landwirtschaft trifft dieses Argument allerdings wohl eher nicht zu, da auch andere planetare Grenzen wie der Verlust an biologischer Vielfalt oder Phosphor- und Stickstoffströme von hoher Relevanz sind.
- Eine dauerhafte Beschränkung auf Klima könnte auch dann sinnvoll sein, wenn eine konsensuale Gewichtung unterschiedlicher Umweltdimensionen politisch nicht gelingt. Dann müssten alle zentralen Umweltdimensionen getrennt ausgewiesen werden. Eine solche Situation wäre jedoch nicht wünschenswert, da für die Konsument:innen verwirrend und politisch unbefriedigend. Denn letztlich benötigt jede rationale Umweltpolitik eine vergleichende Gewichtung verschiedener Zielgrößen und aus der Forschung gibt es inzwischen auch viele Arbeiten, die die Bedeutung

⁷⁴ Reinhardt, G., Gärtner, S. and Wagner, T. (2020): Ökologische Fußabdrücke von Lebensmitteln und Gerichten in Deutschland. ifeu - Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg, S. 13. <https://www.ifeu.de/wp-content/uploads/Reinhardt-Gaertner-Wagner-2020-Oekologische-Fu%C3%9Fabdruecke-von-Lebensmitteln-und-Gerichten-in-Deutschland-ifeu-2020.pdf>

⁷⁵ van der Werf, H. M. G., Knudsen, M. T. und Cederberg, C. (2020): „Towards better representation of organic agriculture in life cycle assessment“ in *Nature Sustainability*, 3(6), 419–425. <https://doi.org/10.1038/s41893-020-0489-6>

verschiedener Umweltdimensionen vergleichend aufzeigen, z. B. Steffen et al. (2015)⁷⁶. In Dokumenten wie den Nachhaltigkeitszielen der Bundesregierung sind solche Gewichtungen zumindest implizit auch bereits enthalten.

Damit scheidet Option 3, eine dauerhafte Beschränkung auf ein Klimalabel aus Sicht der Autor:innen dieses Gutachtens aus.

⁷⁶ Steffen et al. (2015): "Planetary boundaries: Guiding human development on a changing planet" in *Science*, 347(6223). <https://doi.org/10.1126/science.1259855>

4 AP 3: Konzeptionelle Überlegungen zur praktischen Umsetzung

4.1 Einleitung

In der wissenschaftlichen Forschung zeichnet sich zunehmend als Konsens ab, dass Nachhaltigkeitslabels im Zuge der ‚Großen Transformation‘ einen begrenzten Beitrag leisten können – der aber durch den derzeitigen ‚Labeldschwung‘ kaum zur Geltung gebracht wird. Entsprechend werden stärkere staatliche Eingriffe zur Reduktion der Zahl der Label und zur Heraushebung staatlicher Siegel empfohlen. Der Sachverständigenrat für Verbraucherfragen schlägt ein definiertes Verfahren zur staatlichen Anerkennung und Überwachung von Siegeln vor⁷⁷. Der Wissenschaftliche Beirat für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz empfiehlt eine ‚übersichtliche Labellandschaft‘ in Form einer Handvoll verbindlicher, staatlicher, möglichst EU-weit harmonisierter Lebensmittelkennzeichen für die zentralen Nachhaltigkeitsdimensionen (Umweltschutz, Tierwohl, Gesundheit, soziale Bedingungen)⁷⁸.

Eine zentrale Frage auf diesem Weg ist die Umweltkennzeichnung von Lebensmitteln. Hier dominiert derzeit eine Vielzahl nicht regulierter Einzellabels und Claims, die Konsument:innen wenig Hilfestellungen bieten. Mehrere parallele Entwicklungen (EU Farm-to-Fork-Strategie, EU-Initiative on Green Claims, französische Standardisierungsbemühungen, Brisanz der Klimafrage) forcieren derzeit die Diskussion um ein Umweltkennzeichen für Lebensmittel, das stärker wissenschaftlich gestützt ist. Im vorliegenden Gutachten werden zwei zentrale Stränge aufgegriffen: (1) Ein Klimalabel, das mehrstufig und farblich-interpretativ die lebenswegbezogenen Treibhausgasemissionen darstellt und (2) ein Umweltlabel (Eco-Score), das auf Basis einer breiteren lebenswegbezogenen Bilanzierung (LCA) und zusätzlicher pragmatischer Bonus-Malus-Punkte ebenfalls in ein mehrstufiges und farblich-interpretatives Siegel mündet. Beide Konzepte greifen damit in Marketinghinsicht die erfolgreichen und in der Konsumforschung inzwischen gut überprüften Designkonzepte der Energiekennzeichnung und des Nutri-Scores auf. Sie unterscheiden sich damit nur in der Frage, ob zunächst mit dem Klimathema begonnen werden soll oder ob von Beginn an möglichst viele relevante Umweltdimensionen einbezogen und bei Datenmängeln pragmatische Proxies genutzt werden sollen. Tendenziell geht der Eco-Score dabei schon in Richtung Gesamtnachhaltigkeitslabel, da z. B. auch soziale Dimensionen über den Einbezug von Fairtrade integriert werden.

⁷⁷ SVRV (2021): Gutachten zur Lage der Verbraucherinnen und Verbraucher 2021. Gutachten des Sachverständigenrats für Verbraucherfragen, Berlin. https://www.svr-verbraucherfragen.de/wp-content/uploads/SVRV_Gutachten_2020.pdf

⁷⁸ WBAE (2020): Politik für eine nachhaltige Ernährung – Eine integrierte Ernährungspolitik entwickeln und eine faire Ernährungsumgebung gestalten, Gutachten, Berlin. <https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Ministerium/Beiraete/agrarpolitik/wbae-gutachten-nachhaltige-ernaehrung.html>

Diese Empfehlung hat die ZKL aufgegriffen. Zukunftskommission Landwirtschaft (ZKL) (2021): Zukunft Landwirtschaft – Eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Empfehlungen der Zukunftskommission Landwirtschaft, Rangsdorf. Bereits 2011 haben die beiden Beiräte WBVE und WBA in einer gemeinsamen Stellungnahme u. a. eine Konsolidierung staatlicher Nachhaltigkeitslabel empfohlen. WBVE, WBA (Wissenschaftlicher Beirat für Verbraucher- und Ernährungspolitik, Wissenschaftlicher Beirat für Agrarpolitik) (2011): Politikstrategie Food Labeling. Stellungnahme, Berlin.

Diese beiden Konzepte wurden in den vorhergehenden Arbeitspaketen intensiv beleuchtet und verglichen. In diesem Arbeitspaket werden Konzeptvorschläge für das Labeling von Klima- und Umweltauswirkungen bei Lebensmitteln in Deutschland entwickelt.

4.2 Ausgangssituation

Ausgangspunkt für das Labelkonzept bildet die Frage, welche Ausgestaltung einen möglichst hohen Nachhaltigkeitsbeitrag ermöglicht. Ein Label zielt auf die Förderung umweltfreundlicherer Konsum- und Produktionsmuster im Ernährungssektor. Bei der Ausgestaltung müssen daher sowohl nachfrage- als auch angebotsseitige Effekte berücksichtigt werden. Dabei ist zu beachten, dass außerhalb der Fachdiskussion bisher nur wenige der Umweltauswirkungen, die durch die Lebensmittelerzeugung und damit unsere Ernährung verursacht werden, im öffentlichen Problembewusstsein verankert sind. Insofern ergeben sich folgende Teilziele:

- Bezogen auf die Konsument:innen zielt das zu entwickelnde Kennzeichnungsmodell auf
 - Transparenz über Klima-/Umweltwirkungen von Ernährungsentscheidungen,
 - Unterstützung für eine klima- /umweltfreundliche Lebensmittelwahl,
 - Entwicklung eines klima-/umweltfreundlichen Ernährungsstils.
- Bezogen auf die Ernährungswirtschaft lassen sich folgende Teilziele formulieren:
 - Transparenz über die klima-/umweltorientierten Effekte des betrieblichen Handelns,
 - Anreiz zur klima-/umweltorientierten Gestaltung des Lebensmittelangebots (Beitrag zur Transformation des Ernährungssystems).

Die folgenden Überlegungen knüpfen konzeptionell an diese Teilziele an. Wie in den vorangegangenen Arbeitspaketen aufgezeigt, existieren bereits zahlreiche Labels, die Umwelteigenschaften von Lebensmitteln adressieren. Aktuell gibt es an mehreren Stellen Überlegungen, Klima- und / oder Umweltauswirkungen auf Lebensmitteln ökobilanzbasiert auszuweisen, um die für den Ernährungssektor spezifischen Probleme besser abzubilden. Die vorangegangene Analyse hat gezeigt, dass weder die etablierten noch die neu vorgelegten Labelingkonzepte ‚perfekt‘ sind:

- Bei umweltorientierten Konsument:innen ist vor allem das Bio-Label als vertrauenswürdiger Indikator fest verankert. Der ökologische Landbau erfüllt eine Reihe wichtiger Umweltziele für die Landwirtschaft, weist aber umgerechnet auf das Produkt nicht in allen Fällen Vorteile auf.⁷⁹ Er berücksichtigt zudem nicht alle Wertschöpfungsstufen (z. B. Verpackung, Transportmittel und -entfernung), ebenso werden Klimawirkungen nicht systematisch einbezogen. Der Marktanteil ist bezogen auf die Menge der in Deutschland verkauften Lebensmittel mit rund 6,4 Prozent Umsatzanteil im Jahr 2020 trotz erheblicher Wachstumsraten begrenzt. Insgesamt ist der ökologische Landbau damit als alleiniges Label für die Umweltfreundlichkeit von Lebensmitteln nicht

⁷⁹ Sanders J, Heß J (Hrsg., 2019): Leistungen des ökologischen Landbaus für Umwelt und Gesellschaft, Thünen Report 65., 2. überarbeitete und ergänzte Auflage, Johann Heinrich von Thünen-Institut, Braunschweig, S. 25-57. <https://doi.org/10.3220/REP1576488624000> und WBAE (2020).

ausreichend. Da es aber bisher im Markt das bei weitem profilierteste Umweltlabel ist, sollte es durch ein neues Umweltlabel aber auch keinesfalls gefährdet werden.⁸⁰

- Ein Defizit des Biolabels (als Kennzeichnung eines spezifischen Landbausystems) liegt darin, dass es als binäres Label keine Zwischenstufen abbilden kann. Die Umweltfreundlichkeit von Produkten ist aber im Lebensmittelmarkt wie auch in anderen Sektoren (z. B. die Energiekennzeichnung) nicht ‚schwarz‘ oder ‚weiß‘, sondern graduell unterschiedlich. Eine mehrstufige Kategorisierung setzt sich daher beim Labeling zunehmend durch (z. B. beim Nutri-Score).
- Bei binären Labelkonzepten, die ambitionierte Standards verfolgen, ist die Teilnahmemürde häufig relativ hoch. Durch den großen Abstand zum Marktstandard bestehen wenig Teilnahmeanreize für die Anbieter:innen von Standardqualitäten, da es erheblicher Anstrengungen bedarf, um die Voraussetzungen zu erfüllen. Der Marktanteil der gelabelten Ware bleibt dann häufig sehr klein („Nischenfalle“) und die Marktwirkung des Labels entsprechend gering.
- Viele Labels kennzeichnen einzelne Nachhaltigkeitsvorteile und sind keine Nachhaltigkeitsbewertung des gesamten Produktionsprozesses. In der Konsumforschung wird die Übertragung einzelner, singulärer Qualitätsvorteile auf das gesamte Produkt als ‚Halo-Effekt‘ bezeichnet. Grundsätzlich besteht bei kleinteiligen Labels die Gefahr, dass diese als Indiz für die Umweltfreundlichkeit eines Produktes fehlinterpretiert werden könnten.
- Bislang besteht kein Konsens darüber, welches die relevanten Umweltauswirkungen von Lebensmitteln sind, die in einem Umweltlabel abgebildet werden sollten (Scope des Labels), ebenso wenig wie darüber, wie die verschiedenen Umweltdimensionen gewichtet werden sollten.
- Zudem hat sich gezeigt, dass bei der Nutzung generischer Daten, die geringere Kosten für Zeichennehmer:innen verursachen, auch weniger Anreize bestehen, das eigene Produkt in Bezug auf Umwelt- oder Nachhaltigkeitswirkungen zu optimieren. Zudem liegen bislang wenig spezifische Daten für die Situation auf dem deutschen Markt vor.
- Auf Konsument:innenseite existieren Interpretationsschwierigkeiten bei der Ausweisung metrischer Absolutwerte, z. B. CO₂-Äquivalente (Problem der Scheingenauigkeit). Zudem werden nicht alle Umweltauswirkungen, z. B. Überdüngung / Eutrophierung, Biodiversität, die auf einem Label ausgewiesen werden sollten, verstanden. Ein Problem, das zu Beginn der Diskussion um ein Klimalabel 2008 auch bei Klimawirkung bestand, wie die damalige Konsumforschung zeigte.

Gleichzeitig wächst der Regulierungsbedarf. Im gesellschaftlichen Diskurs nimmt derzeit vor allem die Sensibilität für Klimaschutz zu und klimabezogene Claims gewinnen in der Werbung an Bedeutung. Dies ist auch im Ernährungssektor der Fall. Die wachsende Aufmerksamkeit für das Thema ist grundsätzlich positiv zu beurteilen. Allerdings werden damit auch Trittbrettfahrer:innenverhalten und irreführende Marketingpraktiken attraktiver. Der Problemdruck wird durch uneinheitliche Berechnungsgrundlagen zur Ermittlung von Treibhausgasemissionen und einen intransparenten Carbon-Offsetting Markt noch verstärkt. Ohne entsprechende Werberegulierung werden sich voraussichtlich problematische Kennzeichnungsformen wie ‚klimaneutral‘ durchsetzen, die keine Veränderungen von Ernährungsstilen anstoßen können und die Konsument:innen verwirren.

⁸⁰ Sengstschmid, H., Sprong, N., Schmid, O., Stockebrand, N., Stolz, H., Spiller, A. (2011): EU Ecolabel for Food and Food products – feasibility study (ENV.C.1/ETU/2010/0025), A report for DG Environment – European Commission. URL: http://ec.europa.eu/environment/ecolabel/about_ecolabel/pdf/Ecolabel%20for%20%20food%20final%20report.pdf.

Der alleinige Fokus auf Klima birgt zudem die Gefahr, dass weitere landwirtschaftlich bedingte Umweltauswirkungen wie Nährstoffüberschüsse und Biodiversitätsverluste aus dem Blick geraten und ggf. sogar Fehlanreize für Konsum- und Produktionsentscheidungen gesetzt werden. Dies spricht gegen die Einführung eines Klimalabels.

Vor dem Hintergrund der in der EU-Farm-to-Fork-Strategie intendierten Nachhaltigkeitskennzeichnung erproben einige Nachbarländer ökobilanzbasierte, mehrdimensionale Labelkonzepte. Besonders aktiv ist Frankreich. Auf Basis des im August 2021 verabschiedeten Klimagesetzes ist die verbindliche Einführung einer Umweltkennzeichnung für Lebensmittel geplant.⁸¹ Der Eco-Score, der aktuell im deutschen Markt getestet wird, ist eines der vorgeschlagenen Modelle. Derzeit ist noch offen, welche EU-weite Bedeutung das Eco-Score Label erlangen wird. In AP 2 wurden die Schwachpunkte des Ansatzes ausführlich diskutiert, die im Kern auf die nicht gänzlich überzeugende Auswahl der Zusatzkriterien, ihre Punktbewertung sowie die noch nicht hinreichend richtungsstabile Aggregation zu einem Gesamtscore zurückzuführen sind. In der Kombination von ökobilanzierten generischen Daten und einfach zu erfassenden Zusatzindikatoren im Rahmen eines Bonus- und Malussystems, liegt jedoch ein richtungsweisender Ansatz für den Einstieg in eine sukzessive weiter auszubauende Umweltkennzeichnung.

Um langfristig umweltfreundliche Produktions- und Konsummuster im Ernährungssektor zu fördern, bedarf es einer klaren Entwicklungsperspektive für das Nachhaltigkeitslabeling.

Vor diesem Hintergrund sprechen viele Gründe dafür, ein umfassendes Umweltlabel für Lebensmittel zu etablieren. Auch die befragten Expert:innen sind sich einig, dass ein Klimalabel zu kurz greifen würde und dass Umweltauswirkungen umfassender abgebildet werden sollten. Auch die wissenschaftliche Debatte zeigt, dass – insbesondere mit Blick auf Ernährung und Landwirtschaft – die Bekämpfung des Klimawandels dringend notwendig ist, der Klimawandel jedoch nur eine von neun planetaren Grenzen⁸² darstellt. Er bestimmt den öffentlichen Diskurs jedoch so maßgeblich, dass die übrigen Grenzen weniger stark wahrgenommen werden. Gleichzeitig sind unsere gegenwärtigen Lebensbedingungen auch von den anderen planetaren Grenzen abhängig, die teils schon deutlicher überschritten worden sind, insbesondere im Hinblick auf Biodiversitätsverluste, den Stickstoff- und den Phosphorkreislauf sowie die Landnutzung. Vor diesem Hintergrund ist es ratsam, die öffentliche Wahrnehmung dieser wichtigen Dimensionen mit einem umfassenden Umweltlabel zu fördern.

Wir empfehlen daher die möglichst zügige Einführung eines staatlichen Umweltlabels für Lebensmittel, nicht zuletzt, um die Diskussion auf europäischer Ebene mitzugestalten und die Unterbindung irreführender Marketingpraktiken zu erleichtern.

Ein umfassendes Umweltlabel, in dem alle für Lebensmittel relevanten Umweltauswirkungen für den gesamten Lebensweg inkl. der komplizierteren (weil landschaftsbezogenen, regional zu differenzierenden) landwirtschaftlichen Ebene auf Basis valider Daten abgebildet werden können, ist jedoch derzeit aus mehreren Gründen noch nicht direkt umsetzbar:

⁸¹ Bis zum Jahresende soll ein Bericht der ADEME über die französischen Kennzeichnungsmodelle vorliegen.

⁸² Steffen et al. (2015): „Planetary boundaries: Guiding human development on a changing planet“ in *Science*, 347(6223). <https://doi.org/10.1126/science.1259855>

- In Deutschland wurden bislang relativ wenige Anstrengungen zum Aufbau einer Ökobilanzdatenbank für Lebensmittel, wie die französische Agribalyse-Datenbank, die die Basis des Eco-Score und des Planet-Score Labels bildet, unternommen. Der Aufbau einer vergleichbar guten Datenbank für Deutschland wird einige Jahre in Anspruch nehmen. Sie bildet jedoch die Basis sowohl für ein Umweltlabel als auch (etwas begrenzter) für ein Klimalabel.
- Für bestimmte landwirtschaftliche Umweltauswirkungen, insbesondere Biodiversität betreffende, besteht derzeit noch kein wissenschaftlicher Konsens, bspw. im Rahmen des Environmental Footprinting-Prozesses der EU, über geeignete, hinreichend pragmatisch erhebbare Indikatoren. Es gibt allerdings vielversprechende Ansätze wie z. B. die Wirkungsabschätzungsmethode von Lindner et al. (2019)⁸³. Allerdings stehen derzeit noch kaum generische Datensätze zur Verfügung. Ähnlich schwierig ist die Situation bei indirekten Landnutzungseffekten (iLUC).
- Die notwendige Aggregation verschiedener Wirkungskategorien zu einer Gesamtbewertung erfordert gesellschaftliche Konsensfindungsprozesse, in denen Politik- resp. Multi-Stakeholderdialoge eine zentrale Rolle spielen. Diese Dialoge sollten kurzfristig in Deutschland begonnen werden, benötigen aber erfahrungsgemäß einen Zeitraum von ein bis zwei Jahren.
- Ebenfalls muss eine Verständigung über den Scope des Labels herbeigeführt werden, der von wenigen Umweltwirkungskategorien bis zu einer Gesamtnachhaltigkeitsbewertung reichen kann.

Aufgrund dieser derzeit noch bestehenden Grenzen, aber auch angesichts der prioritären gesellschaftlichen Bedeutung des Klimaschutzes spricht vieles dafür, zunächst die Treibhausgasemissionen in den Vordergrund zu rücken und peu à peu ausgewählte weitere Indikatoren hinzuzunehmen. Damit keine Namensänderung des Labels notwendig ist, die die Konsument:innen später verwirren würde, sollte von vornherein eine umweltbezogene Bezeichnung gewählt werden.

4.3 Rahmen einer Umweltkennzeichnung

Das Thema Nachhaltigkeitskennzeichnung für Lebensmittel wird auf europäischer Ebene in der Farm-to-Fork Strategie adressiert. Ein wissenschaftlich fundiertes Umweltlabel kann in diesem Zusammenhang einen wichtigen Beitrag liefern, wenn es entsprechend wirkungsmächtig ausgestaltet wird. Neben Aspekten der inhaltlichen Konkretisierung (Kap. 4.4) stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, welche Rolle der Staat bei einer neu zu etablierenden Umweltkennzeichnung einnehmen soll. Grundsätzlich wird in der Literatur für ein staatliches Eingreifen plädiert, wenn Vertrauenseigenschaften gekennzeichnet werden sollen, das zugrundeliegende Nachhaltigkeitsproblem eine hohe politische Priorität genießt, Gesundheitsrisiken vorliegen und hohe Organisations- und Marktdifferenzierungskosten eine privatwirtschaftliche Lösung verhindern.⁸⁴ Diese Kriterien treffen im Fall eines Umweltlabels zu. Treibhausgasemissionen, Biodiversität, Nitratbelastung etc. sind den Produkten nicht anzusehen, können die menschliche Gesundheit gefährden und sind politisch prioritär. Umfassende ökobilanzbasierte privatwirtschaftliche Labelkonzepte sind bisher noch defizitär und es ist nicht absehbar, dass sie hinreichende Akzeptanz finden, um eine breitere Marktbedeutung zu erlangen. Letztlich ist

⁸³ Lindner, J., Fehrenbach, H., Winter, L., Bloemer, J., & Knuepfer, E. (2019). Valuing Biodiversity in Life Cycle Impact Assessment. *Sustainability*, 11(20), 5628. <https://doi.org/10.3390/su11205628>

⁸⁴ WBVE, WBA (Wissenschaftlicher Beirat für Verbraucher- und Ernährungspolitik, Wissenschaftlicher Beirat für Agrarpolitik) (2011): Politikstrategie Food Labeling. Stellungnahme, Berlin.

ein Labelsystem ein Gemeinschaftsgut, ein Allmende-Produkt, das angesichts von Trittbrettfahrerproblemen schwierig privatwirtschaftlich organisierbar ist – um so mehr, wenn es eine aufwändige Datenbasis benötigt und komplexe Normen zur Bewertung definiert werden müssen.

Die oben genannten Argumente sprechen dafür, dass der Staat tätig werden sollte, um eine hinreichend funktionsfähige Umweltkennzeichnung für Lebensmittel zeitnah im Markt zu etablieren. Ein weiterer Grund ist, dass Transparenz über die Umweltauswirkungen von Lebensmitteln zur Akzeptanzsicherung von eingriffstieferen politischen Maßnahmen beitragen kann. Ein glaubwürdiges, staatlich definiertes Umweltlabel hilft dabei, die Bürger:innen bei der Transformation des Ernährungssystems ‚mitzunehmen‘.

Eine weitere Grundsatzfrage betrifft die Verbindlichkeit des Systems. Eine obligatorische Kennzeichnung, die die Anbieter:innen rechtlich dazu verpflichtet, die Umwelteffekte eines Lebensmittels kenntlich zu machen, hat eine höhere politische Steuerungswirkung, ist allerdings kurzfristig kaum umsetzbar. Die Haupthürde für die Implementierung eines verpflichtenden Labels liegt in der handelsrechtlichen Zulässigkeit einer Kennzeichnungspflicht. Sie ist im Hinblick auf die WTO und den Intra-EU-Handel relevant.⁸⁵

Die WTO steht nationalen Kennzeichnungspflichten, die mit Prozessqualitäten wie z. B. Umwelt- oder Tierschutz begründet werden, ablehnend gegenüber. Solche Maßnahmen unterliegen, weil am Endprodukt nicht mehr nachweisbar, dem Verdacht, protektionistischen Motiven zu folgen und werden deshalb als handelsbehindernd eingeordnet. Grundsätzlich ist die EU berechtigt, Kennzeichnungssysteme einzuführen und auszugestalten. Hierbei hat sie jedoch die WTO-Verpflichtungen zu beachten, an die sie aufgrund eigener Mitgliedschaft sowie mittelbar über die Mitgliedschaft der Mitgliedstaaten in der WTO gebunden ist. Auf nationaler Ebene ist zudem das Rangverhältnis zwischen dem europäischen und dem nationalen Recht zu berücksichtigen. Verpflichtende Kennzeichnungsformen sind nicht unmöglich, aber mit wesentlich höherem (Begründungs-)Aufwand verbunden. Ohne hier weiter ins Detail gehen zu können, ist offensichtlich, dass die Einführung eines freiwilligen Labels mit deutlich weniger rechtlichen Problemen behaftet ist. Perspektivisch sollte sich Deutschland auf EU-Ebene für eine verbindliche Kennzeichnungsform einsetzen. Zunächst sollte aber zeitnah ein freiwilliges, staatliches Umweltlabel eingeführt werden. Ein überzeugendes nationales Kennzeichnungssystem ist zudem ein wichtiger Beitrag in der europäischen Kennzeichnungsdebatte.

Wenn der Staat Labels zur freiwilligen Übernahme durch die Wirtschaft definiert (wie z. B. bei Bio), müssen die Zugangskriterien für das Kennzeichnungssystem ebenfalls so gestaltet werden, dass sie Marktteilnehmer:innen aus dem EU-Ausland (nach EU-Recht) bzw. auch aus Drittstaaten (WTO-Recht) diskriminierungsfrei offenstehen. Das Kennzeichnungssystem und die zugrundeliegenden Kriterien müssen transparent und für ausländische Produkte nutzbar sein. Der Staat kann im Rahmen der zulässigen Inländerdiskriminierung Kriterien für inländische Produkte schärfer definieren als für ausländische Produkte. Soweit die Kriterien eine diskriminierende Wirkung gegenüber ausländischen Produkten entfalten (z. B. durch überdurchschnittlich hohe Umweltstandards) und diese Kriterien eine marktrelevante Dimension haben, bedarf es einer gesonderten Rechtfertigung.

Der Verbindlichkeitsgrad eines Kennzeichnungssystems (obligatorisch, nicht-obligatorisch) ist aber nicht der einzige Hebel, um die Marktrelevanz eines Labels zu beeinflussen. Eine weitere zentrale

⁸⁵ Zu den handelsrechtlichen Rahmenbedingungen des Labelings vgl. WBAE (2020), S. 478 ff.

Überlegung im Rahmen staatlicher Kennzeichnungspolitik betrifft die Frage, inwieweit potenziell irreführende klima- und umweltbezogene Aussagen („Greenwashing“) auf Lebensmittelverpackungen unterbunden werden können. Sowohl für die Biokennzeichnung als auch das Gesundheitsmarketing ist ein Regulierungsrahmen geschaffen worden, in dem freiwillige Kennzeichnungsoptionen dadurch gestärkt werden, dass anlehrende Claims als unzulässig definiert wurden. Damit sich ein staatliches Umweltlabel zur zentralen Verpackungsangabe entwickelt, sollten gleichzeitig irreführende Kennzeichnungsformen ausgeschlossen werden. So könnte das Label z. B. zur Voraussetzung für jegliche Form der umweltbezogenen Werbung werden (z. B. in Form einer fakultativen vorbehaltenen Angabe). Eine solche Regelung würde auch dem Wunsch der Wirtschaftsvertreter:innen nach größerer Rechtssicherheit bspw. bei klimabezogenen Aussagen Rechnung tragen, der in den Expert:inneninterviews geäußert wurde.

Im Rahmen der ‚EU-Initiative on Green Claims‘ ist geplant, Unternehmen künftig per EU-Verordnung dazu zu verpflichten, Angaben zum ökologischen Fußabdruck ihrer Produkte / Dienstleistungen anhand standardisierter Quantifizierungsmethoden zu belegen. Ein Verordnungsentwurf liegt noch nicht vor. Insofern kann nicht abgeschätzt werden, wie weitreichend die geplante Regulierung für den Lebensmittelbereich ist und wie ein staatliches Umweltlabel hier eingebunden werden könnte. Dies wäre ein ähnliches Vorgehen wie bei der Health-Claims-Verordnung der EU. Letztlich hat sich die Health-Claims-Verordnung aber nur begrenzt bewährt; größere Hoffnungen werden derzeit auf den Nutri-Score gesetzt. Vergleichbar dazu könnte einiges dafür sprechen, den Fokus direkt auf eine EU-weite Umweltkennzeichnung zu setzen und die Nutzung eines Umweltzeichens aus Voraussetzung für Umweltwerbung zu machen.

Aus Sicht der Autor:innen ist es auch für die Unterbindung irreführender klima- und umweltbezogener Werbeaussagen vorteilhaft, wenn das Label als staatliches bzw. staatlich gestütztes Label konzipiert wird. In welcher Form die staatliche Einbindung institutionalisiert wird, sollte möglichst frühzeitig entschieden werden. Verschiedene Labels können hier als Muster herangezogen werden: beim ‚Bio-Label‘, beim ‚Blauen Engel‘ und beim ‚Grünen Knopf‘ liegen die Markenrechte jeweils bei den zuständigen Ministerien und der Staat fungiert als Träger:in des Labelsystems. Die stärkste staatliche Unterstützung weist sicher das ‚Bio-Label‘ auf, das als staatliches Label auf einer gesetzlichen Grundlage beruht. Auch dem ‚Gentechnik frei‘ Label liegt eine gesetzliche Verordnung zugrunde. Die eigentliche Trägerschaft liegt dann aber bei einem Verein (Vlog) (vgl. genauer AP1.1). Ein deutlich geringerer Grad staatlicher Unterstützung liegt beim ‚Regionalfenster‘ vor, das von einem Verein getragen wird und bei dem staatliche Institutionen ausschließlich im Beirat vertreten sind. Der ‚Blaue Engel‘ und der ‚Grüne Knopf‘ sind hingegen staatliche Labels, denen keine spezifische Verordnung zugrunde liegt. Vor der Einführung des Umweltlabels sollte die Frage der Trägerschaft, aber auch die der Kontrolle, geklärt werden.

4.4 Konzept Umweltlabel für Lebensmittel

Eine Umweltkennzeichnung für Lebensmittel kann nur ein Baustein im Rahmen einer sozial-ökologischen Transformationsstrategie für den Agrar- und Ernährungssektor sein. Eine integrierte Ernährungspolitik für eine nachhaltigere Ernährung umfasst die vier Zielbereiche ‚Umwelt‘, ‚Gesundheit‘, ‚Soziales‘ und ‚Tierwohl‘.⁸⁶ Staatliche Nachheitskeitslabels sollten so entwickelt werden, dass sie in ein

⁸⁶ WBAE (2020).

Dachlabelkonzept eingebunden werden können. Ein solches Kennzeichnungsfeld könnte zur zentralen Information über die Nachhaltigkeitswirkungen von Lebensmitteln werden und damit einen erheblichen Beitrag zur Konsolidierung des ‚Labeldschungels‘ leisten. Mit dem Nutri-Score ist bereits ein fünfstufiges, farblich kodiertes Label im Markt. Hieran knüpft das nachfolgend beschriebene Konzept für ein Umweltlabel an. Perspektivisch wären zudem ein sozialer Score sowie ein Tierwohl-Score entsprechend zu gestalten.

Die Ergebnisse der vorangegangenen Arbeitspakete haben gezeigt, dass ein Umweltlabel für Lebensmittel so konzipiert werden sollte, dass es

- valide, richtungsstabile Informationen vermittelt,
- glaubwürdig ist,
- alltagspraktikabel ist, so dass die übermittelten Informationen wirksam für die Kaufentscheidung werden können,
- akzeptiert wird von Marktteilnehmer:innen und zivilgesellschaftlichen Akteur:innen,
- Anreize zur Optimierung des Angebots setzt,
- zu vertretbaren Kosten umsetzbar ist,
- den Konsument:innen bekannt ist, um Wirksamkeit entfalten zu können.

Die Analyse in AP 2 hat ergeben, dass diese Kriterien bislang von keinem der beiden analysierten Labels vollständig erfüllt werden und dass es auch schwierig sein wird, ein Label zu konzipieren, das von Beginn an alle Kriterien erfüllen wird. Nichtsdestotrotz ist es wichtig und richtig, zügig ein Umweltlabel für Lebensmittel einzuführen. Dies wird auch aus den Ergebnissen der Expert:inneninterviews aus AP 1.2 deutlich. Das einzuführende Label sollte daher so konzipiert sein, dass es offen ist für Weiterentwicklungen und diese dann adäquat einbeziehen und in das Konzept integrieren kann. Dies können beispielsweise Weiterentwicklungen

- zu den Wirkungsabschätzungsmethoden sein, die der Berechnung der Indikatoren zugrunde liegen, z. B. zum Einbezug indirekter Landnutzungsänderungen;
- des Labelkonzepts hinsichtlich der abzubildenden Umweltauswirkungen sein, beispielsweise die Neuaufnahme von Umweltauswirkungen wie Auswirkungen auf Biodiversität, wenn Wirkungsabschätzungsmethoden vorliegen;
- auf betrieblicher Ebene sein, die Nachhaltigkeitsfortschritte bei der Erzeugung oder Produktion dokumentieren oder
- Entwicklungen auf EU-Ebene, an die das Konzept im Zuge der EU-weiten Harmonisierung von Labelingkonzepten angepasst werden muss.

Dies bedeutet auch, dass zu Beginn an der ein oder anderen Stelle pragmatische Lösungen gefunden werden müssen, wie sie beispielsweise der Eco-Score mit dem Vorschlag der Zusatzkriterien realisiert. Dies könnte auch eine Möglichkeit sein, auf diese Art und Weise bislang skeptische Akteur:innen für das Label zu gewinnen.

In die praktische Umsetzung eines solchen Umweltlabels sollten aus Sicht der Autor:innen die folgenden Überlegungen einfließen.

4.4.1 Valide, richtungsstabile Informationen

Die noch zu definierenden und im Label abzubildenden Umweltauswirkungen sollten die Wirkungsabschätzungsmethoden zugrunde legen, die im europäischen Environmental Footprinting-Prozess festgelegt wurden. Aus Sicht der Autor:innen ist es wichtig, hier an diesen Prozess anzudocken, da hier auch eine breite Diskussion über die Weiterentwicklung von Wirkungsabschätzungsmethoden stattfindet (und vermutlich weiter stattfinden wird). Im Sinne der Harmonisierung bei der Vorgehensweise von Ökobilanzen wäre dies sehr zu begrüßen, denn das Umweltlabel erfordert hier möglichst breit akzeptierte Methoden. An den in diesem Rahmen organisierten Prozess sollte hier – ebenso wie beim Eco-Score vorgesehen – angeknüpft werden.

Damit das Umweltlabel valide, richtungsstabile Informationen geben kann, sollte es auf Daten basieren, die die Situation in Deutschland bestmöglich abbildet. Eine solche Datenbank ist bislang jedoch nicht existent, d. h. für den Anfang müsste hier eine pragmatische Lösung gefunden werden.

In Ermangelung einer geeigneten Datengrundlage könnte zunächst die französische Agribalyse-Datenbank verwendet werden. Es sollte jedoch das Ziel sein, eine vergleichbare Datenbank für Deutschland aufzubauen, die sich zunutze macht, dass viele der hierfür notwendigen methodischen Vereinbarungen (Systemgrenzen, Allokationsmethoden etc.) bereits für die Agribalyse-Datenbank getroffen wurden. Im Sinne einer EU-weiten Harmonisierung sollte eine deutsche Datenbank hieran anknüpfen. In einem ersten Schritt könnten französische Werte übernommen und in einem Screening Bereiche mit besonders starken Abweichungen zu deutschen Verhältnissen (z. B. aufgrund des unterschiedlichen Energiemixes) identifiziert werden, in denen die Daten möglichst schnell durch nationale Werte ersetzt werden.⁸⁷

Parallel dazu wird eine eigene Ökobilanz-Datenbank aufgebaut, die die international erarbeiteten Anforderungen an die Datenqualität, das Datenformat etc. erfüllt, so dass sie auch Eingang finden kann in das Global LCA Data Access Network (GLAD)⁸⁸ der UNEP.⁸⁹ Solch eine Ökobilanz-Datenbank würde auch dazu beitragen, dass Unternehmen eine Berechnungsgrundlage haben, um die Umweltauswirkungen ihrer Produkte und Produktionsprozesse zu berechnen und in Managemententscheidungen einzubeziehen – auch wenn sie das Label nicht nutzen wollen. Die kontinuierlich aktualisierte Datenbank würde außerdem verschiedene Benchmarks ermöglichen, an denen sich Unternehmen mit ihren spezifischen Produktionsprozessen messen könnten. Aufgrund der einheitlichen Datengrundlage durch die Datenbank bestünden zudem weniger ‚Greenwashing‘-Möglichkeiten, indem eine Datenbasis gewählt wird, die für das Unternehmen ‚günstiger‘ ist.

⁸⁷ So ist es gut vorstellbar, dass aufgrund des Aufbaus der Agribalyse-Datenbank, bspw. der deutsche Strommix relativ einfach hinterlegt werden könnte. Landwirtschaftliche Daten und Daten zur Lebensmittelverarbeitung müssten dann sukzessive erhoben und ersetzt werden. Einige der hierfür benötigten Primärdaten liegen bereits bei den Thünen-Instituten vor, andere müssten erhoben werden.

⁸⁸ <https://www.unep.org/explore-topics/resource-efficiency/what-we-do/life-cycle-initiative/global-lca-data-access-network>

⁸⁹ In diesem Zuge könnte auch überlegt werden, ob Deutschland im Steering Committee des Netzwerks vertreten sein möchte, in dem derzeit Repräsentant:innen der Regierungen von 14 Ländern vertreten sind (<https://www.unep.org/explore-topics/resource-efficiency/what-we-do/life-cycle-initiative/global-lca-data-access-network>)

Aus Sicht der Autor:innen sollten die methodischen Vereinbarungen (Systemgrenzen, Allokationsmethoden etc.) übernommen werden, die bereits für die Agribalyse-Datenbank getroffen wurden. Basis hierfür war ein langjähriger Prozess mit vielen involvierten Expert:innen. Zudem wurden die methodischen Festlegungen auch auf den Internationalen Food Life Cycle Assessment-Konferenzen in den letzten Jahren diskutiert⁹⁰, so dass hier auf Ergebnisse aus einem umfassenden internationalen Prozess aufgebaut werden kann. Ziel sollte es sein, dass die Datenbank für Deutschland, die jeweils die gängigsten Produktionssysteme für die unterschiedlichen Produkt(gruppen) erfasst.⁹¹

Des Weiteren sollten, um den Anspruch ‚Umweltlabel‘ von Anbeginn an klarzumachen, pragmatische Zusatzkriterien festgelegt werden (analog Eco-Score, vgl. AP 2 & Kap. 4.5), die in einem Bonus/Malus-System bewertet werden und dazu beitragen, die Richtungsstabilität des Labels über Klimaauswirkungen hinaus zu festigen.

Durch den Einbezug weiterer Umweltwirkungen in das Labelsystem kann es grundsätzlich zu Verschiebungen der Gesamtbewertung kommen, etwa weil ein Produkt in der neu hinzugekommenen Wirkungskategorie deutlich schlechter oder besser abschneidet, als in zuvor betrachteten Kategorien. Eine Untersuchung zur Korrelation von mehr als 130 Ökobilanz-Wirkungskategorien hat gezeigt, dass sich die Zahl der betrachteten Wirkungskategorien auf einige branchenspezifische Schlüsselkategorien reduzieren lässt, ohne dass die daraus resultierende Bewertung falsch wird.⁹²

Erste durch corsus durchgeführte Rangkorrelationsrechnungen mit Agribalyse deuten darauf hin, dass zwischen den Wirkungskategorien oftmals ein mittelstarker bis starker Zusammenhang besteht. Lediglich bei Landnutzung und Wasserknappheit ist dieser insgesamt weniger stark ausgeprägt. Anhand dieser Ergebnisse lassen sich ausgeprägte Bewertungsverschiebungen zwar nicht ausschließen, es ist jedoch davon auszugehen, dass sie allenfalls vereinzelt auftreten. Es ist deshalb denkbar, dass sich die Bewertung der Umweltauswirkungen von Lebensmitteln mittel- bis langfristig auf eine Auswahl zentraler Wirkungskategorien beschränken lässt.⁹³

4.4.2 Glaubwürdigkeit

Die institutionelle Ausgestaltung des Labelsystems trägt wesentlich zur Glaubwürdigkeit des angelegten Labelkonzeptes bei. Ein Umweltlabel kann hinsichtlich der Systemarchitektur auf zahlreiche Vorarbeiten und Muster zurückgreifen.⁹⁴ Es bedarf einer Träger:innengesellschaft und Facharbeitsgruppen (nach Umweltwirkungsdimensionen, Verbraucher:innenkommunikation), eines Multi-Stakeholderbeirats sowie eines dreistufigen Kontrollsystems (betriebliche Eigenkontrolle, Zertifizierung

⁹⁰ <https://www6.inrae.fr/lcafoodconferencearchives/Past-conferences>

⁹¹ Dies können sein: ‚Bio‘, ggf. verschiedene Formen von ‚Bio‘ (EU-bio, Demeter etc.), verschiedene Formen der konventionellen Erzeugung, z. B. für tierische Erzeugnisse: Unterscheidung zw. Weidehaltung, Offenhaltung und Stallhaltung; Gemüseanbau: Freiland, Gewächshaus, beheiztes Gewächshaus.

⁹² Steinmann et al. (2016): „How Many Environmental Impact Indicators Are Needed in the Evaluation of Product Life Cycles?“ in *Environmental Science & Technology* 50(7), S. 3913–3919. <https://doi.org/10.1021/acs.est.5b05179>

⁹³ Bspw. Basiert der Pilot ‚ENViroscore‘ der Foundation Earth in Großbritannien auf vier Umweltwirkungen und auch im BMU-geförderten Vorhaben ‚CLIF – Climate Impacts of Food‘ wird derzeit analysiert und in einem Stakeholderprozess diskutiert, ob eine Reduktion auf ‚relevante‘ Umweltauswirkungen für Lebensmittel möglich ist.

⁹⁴ ISEAL Alliance (2014): Setting Social and Environmental Standards ISEAL Code of Good Practice, Version 6.0 – December 2014, London. OECD (2016): Environmental labelling and information schemes: Policy Perspectives, <https://www.oecd.org/env/labelling-and-information-schemes.htm>, Status: 19.10.21.

durch unabhängige Prüfungsgesellschaften, Kontrolle der Kontrolleur:innen durch die:den Systemträger:in). Die Zertifizierung wird erforderlich, sobald unternehmensspezifische Daten einbezogen werden.

Da ein umfassendes Umweltlabel auf Basis valider Daten im Ernährungssektor derzeit noch nicht umsetzbar ist, ist der Anpassungsbedarf für Weiterentwicklungen bei dem vorgeschlagenen Labelkonzept besonders hoch. Die adäquate Einbeziehung einer ausgewogenen und repräsentativen Gruppe von Stakeholdern in diesen fortlaufenden Entwicklungsprozess ist für die Glaubwürdigkeit des Labels besonders wichtig. Der kontinuierliche Ausbau des Systems durch die Hinzunahme weiterer Umweltwirkungskategorien erfordert einen institutionalisierten Prozess über die vorzunehmenden Gewichts- und Aggregationsfragen. Organisatorisch wären unterschiedliche Lösungen denkbar: (1) Ein Multi-Stakeholdergremium, das über entsprechende Stimmrechtsregelungen entscheidungsrelevant in die Systemarchitektur integriert wird. (2) Eine neu zu gründende, mit den hoheitlichen Aufgaben betraute Trägerinstitution, in der neben dem Staat Wirtschaft wie Umweltschutz gleichermaßen (paritätisch) vertreten wären. Zudem wäre die Einbeziehung weiterer Stakeholder wie Vertreter:innen der Verbraucher:innen und Wissenschaftler:innen sinnvoll.

Einen weiteren wichtigen Beitrag zur Glaubwürdigkeit leistet zudem die Sicherstellung von Transparenz über das Labelsystem. Folgende Informationen sollten frei zugänglich sein:

- aktuelle Informationen über den Kennzeichnungsgegenstand und den Prozess der Weiterentwicklung,
- wie bewertet wird und nach welchem Verfahren,
- die Art und Weise, wie das System gesteuert wird,
- die Auswirkungen und die verschiedenen Möglichkeiten der Beteiligung von Interessengruppen.

4.4.3 Alltagspraktikabilität

Die ernährungsbezogene Forschung geht von bis zu 200 Ernährungsentscheidungen täglich aus.⁹⁵ Ein Teil dieser Entscheidungen wird beim Lebensmitteleinkauf getroffen und dies meist spontan am Einkaufsort. Es gibt etwa 170.000 Produkte auf dem deutschen Lebensmittelmarkt und ein Supermarkt hat heute 20.000 bis 30.000 Artikel im Sortiment. In der Konsumforschung gelten Lebensmittel als ein Konsumbereich, der in hohem Maße durch gewohnheitsmäßiges Einkaufsverhalten und spontane Kaufentscheidungen bestimmt ist.⁹⁶

Insgesamt wird dem Front-of-Package Labeling eine deutlich größere Bedeutung für die Kaufentscheidung zugesprochen als Detailinformationen an weniger exponierten Stellen der Verpackung.⁹⁷ Angesichts der extrem kurzen Wahrnehmungszeiten für Angaben auf Lebensmittelverpackungen, muss

⁹⁵ Wansink B, Sobal J (2007) "Mindless eating: The 200 daily food decisions we overlook" in *Environment and Behavior* 39(1), S. 106-123. <https://doi.org/10.1177%2F0013916506295573>

⁹⁶ Kroeber-Riel, W., Weinberg, P., Gröppel-Klein, A. (2009): *Konsumentenverhalten*, 9. Aufl., München. Liebmann, H. P., Zentes, J. (2008): *Handelsmanagement*, 2. Aufl., München.

⁹⁷ Königstorfer, J., Gröppel-Klein, A. (2012): Wahrnehmungs- und Kaufverhaltenswirkungen von Nährwertkennzeichen auf Lebensmitteln, in: *Marketing ZFP* 34 (03), S. 213-226.

Moorman, C. (1996): A quasi experiment to assess the consumer and informational determinants of nutrition information processing activities: The case of the nutrition labelling and education act, in *Journal of Public Policy & Marketing* 115 (1) 996, S. 28-41.

das Umweltlabel möglichst aufmerksamkeitsstark gestaltet werden. Außerdem sollten die Informationen über die Umweltrelevanz der gelabelten Produkte durch eine einfach verständliche Symbolik dargestellt werden und einen hohen Wiedererkennungswert haben.

Für die Nährwertkennzeichnung ist die Kaufverhaltensrelevanz und Verständlichkeit eines mehrstufigen, farblich codierten Labels gut belegt.⁹⁸ Eine Symbolik, die auf Ampelfarben basiert, wird über alle Verbraucher:innengruppen hinweg als intuitiv verständlich wahrgenommen. Und auch für ein mehrdimensionales Umweltlabel bestätigen Studienergebnisse die Vorteile gegenüber anderen Labelformen.⁹⁹ Beide in AP 2 analysierten Labels basieren auf einer fünfstufigen Bewertungsskala, die mit Ampelfarben hinterlegt ist. Die befragten Expert:innen plädieren ebenfalls für eine abgestufte Kennzeichnung, teilweise sogar explizit für eine fünfstufige Skala. Es wird daher vorgeschlagen, dass auch das zu kreierende Umweltlabel **fünf Bewertungsstufen** umfassen und ein **Ampelschema** verwenden sollte.

Metrische Angaben sollten auf dem Label zunächst nicht ausgewiesen werden, denn sie sind nicht intuitiv verständlich und suggerieren eine Genauigkeit, die methodisch nicht gegeben ist.¹⁰⁰ Hinzu kommt, dass sich über die sukzessive Einbeziehung weiterer Umweltwirkungsdimensionen Veränderungen in den Score-Skalierung ergeben könnten, die zu Verbraucher:innenverwirrung beitragen könnten. Gleichwohl sollte über eine geeignete Darstellungsform nachgedacht werden, die Veränderungen im Vergleich zu einer vorangegangenen Messung visualisiert (z. B. ‚Daumen hoch/runter‘, ‚Pfeil nach oben/unten‘).

Auf die Darstellung des Abschneidens in den berücksichtigten Umweltwirkungskategorien sollte vorne auf der Verpackung verzichtet werden. Solche Detailinformationen sollten aber für High-Involvement Käufer:innen und Multiplikatoren grundsätzlich zugänglich sein, um die Bewertung nachvollziehbar zu machen. Sie könnten – etwa zusammen mit weiteren Erläuterungen zum Label – beispielsweise mittels eines QR-Codes hinterlegt werden. Insgesamt sollte zudem die technische Anschlussfähigkeit an digitale Angebote (z. B. Apps) im Lebensmittelbereich berücksichtigt werden. Perspektivisch könnte auch überlegt werden, ob die Detailinformationen zu den einzelnen Wirkungskategorien analog der Nährwertkennzeichnung irgendwann verpflichtend auf der Verpackungsrückseite angegeben werden muss.

Es ist empfehlenswert, die Prägnanz und Verständlichkeit verschiedener Ausgestaltungsvarianten des Labels als Wort-Bildmarke vor Markteinführung empirisch zu testen. Dabei sollte insbesondere eine

⁹⁸ MRI (Max Rubner-Institut) (2019) Beschreibung und Bewertung ausgewählter „Front-of-Pack“- Nährwertkennzeichnungs-Modelle: Finaler Bericht, Stand: Juli 2020. Berlin.

INFO GmbH (2019): Evaluation von erweiterten Nährwertkennzeichnungs-Modellen. Ergebnisbericht der Repräsentativerhebung, im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, Berlin.

⁹⁹ Dühr, M., Berthold, A., Siegrist, M., Sütterlin, B. (2021): „Consumers' knowledge gain through a cross-category environmental label“ in *Journal of Cleaner Production* 319. <https://doi.org/10.1016/j.jclepro.2021.128688> und Vlaeminck, T. Jiang, L. Vranken (2014): „Food labeling and eco-friendly consumption: experimental evidence from a Belgian supermarket“ in *Ecol. Econ.* 108, 180-190. <https://doi.org/10.1016/j.ecolecon.2014.10.019>

¹⁰⁰ Dies liegt daran, dass signifikante Unterschiede bei Ökobilanzergebnissen in der Regel erst bei einem Unterschied von zehn bis 20 Prozent vorliegen. D.h. ein:e Verbraucher:in die im Supermarkt zwei Sorten Käse vergleicht, deren Klimawirkungen mit 2,2 bzw. 2,3 kg CO₂e je 200g Produkt angegeben werden, würde sich für das vermeintlich klimafreundlichere Produkt mit 2,2 kg CO₂e verursachten Emissionen entscheiden, obwohl der Unterschied nicht signifikant ist. Unterschiede können bspw. durch die zugrunde gelegten generischen Datenbanken oder unterschiedliche Anteile an spezifischen Daten entstehen.

aussagekräftige Namenswahl für das Label getestet werden. Grundsätzlich sollte die Entwicklung des Bekanntheitsgrades in regelmäßigen Abständen empirisch überprüft werden.

4.4.4 Akzeptanz

Die Nachhaltigkeitswirkungen, die ein Label erzielen kann, hängen ganz entscheidend von der Verbreitung im Markt ab. Ein Label, das nur von wenigen Unternehmen verwendet wird, kann keine Effekte erzielen. Deshalb ist es zentral, ein Labelsystem so zu konzipieren, dass es möglichst flächendeckend präsent ist. Dies trägt dann auch zu einem hohen Bekanntheitsgrad bei den Konsument:innen bei.

Verwendungsbereitschaft

- Das vorgeschlagene fünfstufige, farblich interpretative Label wird bei freiwilliger Nutzung nur begrenzte Verbreitung im Markt finden, da Produzenten schlecht bewerteter Produkte nicht freiwillig labeln werden. Wir empfehlen daher perspektivisch ein verpflichtendes (EU-weites) Label.
- Solange dies nicht möglich ist, sollte übergangsweise der im Nutri-Score gewählte Weg gewählt werden, bei dem Unternehmen, sobald sie ein Produkt kennzeichnen wollen, die gesamte Markenrange kennzeichnen müssen.
- Eine klare strategische Positionierung der Politik und eine frühzeitige Klärung kritischer Punkte durch Begleitforschung tragen wesentlich zur Akzeptanz bei. Das Beispiel des staatlichen Tierschutzlabels, das überhastet (weil nicht ausgereift) von der Politik angekündigt und dann in verschiedenen Konflikten ‚zerrieben‘ wurde, zeigt die Bedeutung dieses Punktes auf.
- Subventionen zur Erstdurchführung von firmenspezifischen Klima- bzw. Ökobilanzen tragen dazu bei, dass Pionierunternehmen Anreize zur Teilnahme haben.
- Die Bereitschaft zur Nutzung des Labels steigt, wenn konkurrierende Umweltzeichen („Green Claims“) rechtlich reguliert bzw. untersagt werden.
- Die Teilnahmebereitschaft bei Bio- wie konventionellen Anbieter:innen steigt, wenn erstere einen Bonus für ihre Umweltschutzbemühungen erhalten, der die Biobranche ‚mitnimmt‘ und wenn gleichzeitig Anreize für die Herausbildung nachhaltiger konventioneller Landbewirtschaftungsformen gesetzt werden. Dies ist ein ‚Balanceakt‘, der durch intensive Einbindung wissenschaftlichen Knowhows und eine gute Moderation gelöst werden muss.
- Vor dem Hintergrund der derzeitigen Polarisierung zwischen den beiden Landbausystemen (bio vs. konventionell) wären begleitende Anstrengungen zur Definition eines oder mehrerer weiterer nachhaltiger Landbewirtschaftungssysteme („hybride Systeme“, „dritter Weg“) zu fördern und perspektivisch in das Labelsystem einzubinden. Dies wurde auch von einer:m befragten Expert:in erwähnt.

Unterstützungsbereitschaft von Stakeholdern (z. B. NGOs, Wissenschaft)

- Durch die frühzeitige und faire Einbindung aller wesentlichen Stakeholder und intensive forschende Begleitung wird die Unterstützung von Stakeholdern gesichert.
- Angesichts der Breite der involvierten Kreise bei einem breit angelegten Umweltlabel sind dafür erhebliche Ressourcen vorzusehen.

Kompatibilität mit bestehenden kennzeichnungspolitischen Ansätzen (national, europäische Ebene)

- Mittel- bis langfristig wird es ein EU-weites Umweltkennzeichnungssystem für Lebensmittel geben. Wie das Beispiel Nutri-Score zeigt, werden hier verschiedene Länder die in ihrem Land aufgebauten Systeme promoten. Die Systementwickler:in sollte deshalb frühzeitig internationale Kontakte bzw. Allianzen aufbauen.
- Eine zu starke Gewichtung von Regionalität gefährdet die Akzeptanz eines Labels bei internationalen Partner:innen, eine Verquickung mit von nationalen Akteur:innen nicht selten vorgebrachten protektionistischen Positionen ist deshalb zu vermeiden, um ein international erfolgreiches System aufzubauen. Umwelteffekte des Transportes sollten daher möglichst differenziert und fair einbezogen werden.

4.4.5 Anreizwirkung

Das Label hat das prioritäre Ziel, die Kund:innen zur Veränderung ihres Ernährungsstils zu bewegen. Ein zweites und ebenfalls wichtiges Ziel ist es, Produktverbesserungen anzustoßen. Erfahrungen mit mehrstufigen Labels, aber auch mit mehrstufigen Steuersätzen (z. B. Zuckersteuer in England) zeigen, dass der zentrale Anreiz für Unternehmen darin besteht, in die nächstbessere Stufe zu kommen. Bei dem vorgeschlagenen Umweltlabel mit Bonus-Malus-System gibt es dafür zwei Optionen: (1) Unternehmen können ihre Beschaffung oder Produktion so umstellen, dass sie einen Bonus erhalten oder einen Malus vermeiden. (2) Sie können spezifische Produktionsdaten liefern, um in der Ökobilanz ein besseres Score-Ergebnis zu erzielen.

- Der Anreiz für die Unternehmen zu umweltpolitischen Optimierungen steigt, wenn das Label am Markt bekannt und nachgefragt ist. Entsprechend zentral ist ein gutes Marketing für den Nachhaltigkeits-Impact eines Labels (s. u.).
- Um einen Anreiz für die Erhebung von unternehmensspezifischen Produktionsdaten durch Produzent:innen zu schaffen, sollte für einen generischen Score nicht die durchschnittliche Produktion, sondern ein konservativer Wert zugrunde gelegt werden. Dies ist gängiges Vorgehen in der Ökobilanzierung, wo bei fehlenden spezifischen Daten so verfahren wird (sog. konservativer Ansatz).
- Bei dem empfohlenen Bonus-Malus-System ist darauf zu achten, dass Punkte mit hohem Umweltimpact so gewichtet werden, dass sie das Ergebnis im Score typischerweise relevant verändern.
- Das Beispiel Energieverbrauchskennzeichnung bei Haushaltsgeräten zeigt, dass die Anzeigeneffekte auch von der Dynamisierung der Kategoriengrenzen abhängen. Das System sollte so angelegt sein, dass die am Markt vorhandenen Lebensmittel über die verschiedenen Kategorien gut verteilt sind und dass diese Grenzen im Laufe der Zeit (in nicht zu großen, vorher kommunizierten Abständen) an den technischen Fortschritt in der Branche und an sich ändernde Gesetzgebung angepasst werden.
- Die Nutzungsdauer des Labels sollte zeitlich begrenzt werden, z. B. auf drei Jahre. Das bietet die Möglichkeit, bei einer Folgebewertung einen Nachhaltigkeitsfortschritt im Rahmen des Labels zu visualisieren. Da ein ‚Farbwechsel‘ in bestimmten Produktkategorien schwierig zu erreichen sein wird, sollten Veränderungen zur letzten Messung symbolhaft dargestellt werden können (vgl. Kap. 4.4.3).

4.4.6 Kosten

Kosten entstehen bei der Umsetzung des Umweltlabels an unterschiedlichen Stellen:

- für die:den Systemträger:in, für die Etablierung, Weiterentwicklung und Kontrolle des Systems sowie für das Marketing und
- für die Zeichennutzer:innen, um den Nachweis des erreichten Scores zu bringen.

Kosten für Systemträger:in

Einmalige Kosten entstehen durch die Etablierung des Systems (vgl. Kap. 4.4.2) und den notwendigen Stakeholderprozess zur inhaltlichen Ausgestaltung des Labels. Die Höhe der Kosten hierfür ist derzeit nicht abschätzbar und hängt maßgeblich von der Ausgestaltung des Prozesses ab (vgl. Kap. 4.5).

Des Weiteren entstehen Kosten durch den Aufbau und die Pflege der notwendigen deutschen Ökobilanzdatenbank für den Ernährungssektor. Die Höhe der hier anfallenden Kosten ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht bezifferbar. Bei den Kosten für den Datenbankaufbau kann eine Orientierung an den Kosten für den Aufbau der Agribalyse-Datenbank erfolgen. Es wird geschätzt, dass die Kosten etwas geringer ausfallen, wenn einige der dort erfolgten methodischen Festlegungen übernommen werden. Hinzu kommen die kontinuierlichen Kosten für die Pflege und Aktualisierung der Daten.

Zudem entstehen Kosten für die Systemkontrolle und -pflege sowie das Marketing (vgl. Kap. 4.4.7).

Kosten für Zeichennutzer:innen

Ein wichtiger Punkt für die Nutzung eines freiwilligen Labels sind die Kosten, die für die Zeichennutzer:innen mit der Nutzung verbunden sind. Die Bereitschaft, in die Zeichennutzung zu investieren, steigt selbstverständlich mit der Bekanntheit und Marktdurchdringung des Labels (vgl. Kap. 4.4.7).

Die Kosten der Zeichennutzer:innen entstehen insbesondere durch den Nachweis des erreichten Scores. Bei Nutzung generischer Daten nach dem Vorbild des Eco-Score sind die hiermit verbundenen Kosten gering, insbesondere wenn für die Nutzung des Labels und die Kontrolle keine Kosten entstehen. Wenn spezifische Daten der Berechnung zugrunde gelegt werden, sind die Kosten – insbesondere die Lernkosten, die bei der ersten Durchführung anfallen (vgl. AP 2) – für die Unternehmen deutlich höher. Sie entstehen für die Erhebung der spezifischen Daten und die Durchführung der zugrunde liegenden Ökobilanz, die entweder Inhouse oder extern bei Dienstleister:innen erstellt wird und die für die ersten Bilanzen durchaus erheblich sind.¹⁰¹ Zudem fallen Kosten für die kritische Prüfung der Ökobilanz an, die nach ISO 14044 / 44 bei Ökobilanzen, die zu Marketingzwecken eingesetzt werden, vorgeschrieben sind. Derzeit erfassen nur wenige Unternehmen der Lebensmittelwirtschaft systematisch ökobilanziell relevante Daten, so dass auf betrieblicher Ebene vielfach neue Strukturen aufgebaut werden müssen. Um diesen Prozess zu unterstützen, sollte die Erstdurchführung von Ökobilanzen möglichst durch die Politik gefördert werden.

¹⁰¹ Bisher gibt es im Lebensmittelmarkt nur sehr wenige Unternehmen, insbesondere bei den KMUs, die Klima- oder Ökobilanzen inhouse erstellen. Erfolgt die Erstellung inhouse, wie dies bspw. bei der Frosta AG der Fall ist, dann sinken i. d. R. die Kosten von der ersten Ökobilanz zu den nächsten Ökobilanzen erheblich. Das Unternehmen Frosta AG hat ihre für alle Produkte durchgeführten ökobilanziellen Betrachtungen in das genutzte Warenwirtschaftssystem integriert und ist seit einigen Jahren in der Lage, die Ökobilanz ‚auf Knopfdruck‘ innerhalb weniger Minuten zu erstellen. Dies hat dazu geführt, dass das System bspw. in der Produktentwicklung eingesetzt wird, um die Umweltauswirkungen neuer Rezepturen direkt mit berücksichtigen zu können.

Klärungsbedarf

Hinsichtlich der Kosten besteht noch einiger Klärungsbedarf, nicht nur zur Höhe der Kosten, sondern auch zum Kostenmodell. Zu klärende Fragen sind beispielsweise, ob Zeichennutzungsgebühren anfallen, wer die Kosten für die Kontrolle der Score-Berechnungen trägt, wie die Prüfung bei der Erhebung spezifischer Daten erfolgen soll und wer die Kosten hierfür zu tragen hat, wie das System insgesamt finanziert wird. Insbesondere sollte auch die Situation bei KMUs berücksichtigt werden.

Diese Fragen sollten im Prozesses zur Etablierung des Umweltzeichens und auch gemeinsam mit den Stakeholder:innen geklärt werden.

4.4.7 Marketing

Jedes neue Label steht vor der Aufgabe, einen möglichst hohen Bekanntheitsgrad zu erreichen. Ein ökobilanz-basiertes Umweltlabel ist im deutschen Lebensmittelmarkt als Werbeargument bisher nicht präsent. Hinzu kommt, dass durch ein neues Label bisherige, weniger umfassende Suchkriterien für umweltbezogene Eigenschaften (z. B. Regionalität, Bio) in Frage gestellt werden. Der Staat steht deshalb vor der Aufgabe, grundlegende Informationen in eingängiger Form zu vermitteln und dadurch Lernprozesse bei Verbraucher:innen anzustoßen.

Angesichts dieser Ausgangssituation kommt die Umweltkennzeichnung im deutschen Markt der Einführung eines neuen Qualitätsparameters für Konsument:innen nahe. Aus der Marketingforschung ist bekannt, wie entscheidend hierfür eine gute Information der Verbraucher:innen ist. Dies beginnt mit der professionellen grafischen Gestaltung eines Labels, die für eine intuitive Verständlichkeit sorgen muss (vgl. Kap. 4.4.3). Außerdem sollte der Staat dafür Sorge tragen, dass vermeidbare Brüche in der Kommunikation im Hinblick auf die ohnehin informationsüberlasteten Konsument:innen vermieden werden. So sollte jedes staatliche Nachheitskeitslabel so entwickelt werden, dass es in ein einheitliches Dachlabelkonzept integriert werden kann.

Auch die begleitende Kommunikation ist eine wesentliche Erfolgsvoraussetzung für die Einführung eines neuen Umweltlabels. Grobe Anhaltspunkte zum notwendigen Kommunikationsbudget ergeben sich aus folgenden Überlegungen. Eine Möglichkeit besteht z. B. in der Ableitung aus Vergangenheitswerten. Ein bekanntermaßen erfolgreiches Beispiel für die Einführung eines Labels war die BMEL-Kampagne für das nationale Biosiegel Anfang der 2000er Jahre. Das Budget betrug 14,4 Mio. € für die Jahre 2001-2003. Rechnet man den vergleichsweise geringen Anteil der Biobranche am Gesamtmarkt (6,4 % Umsatzanteil am gesamten Lebensmittelmarkt im Jahr 2020), die durch die Fragmentierung der Medienlandschaft heute höheren Informationskosten sowie die Inflationsrate auf der einen Seite sowie gegenläufig wirkende Größeneffekte in der Werbung (z. B. Skaleneffekte, Mengenrabatte, Reichweitenvorteile) auf der anderen Seite, so wird das Budget erheblich höher sein müssen. Eine Verfünfachung des damaligen Budgets auf rund 72 Mio. € für eine Informationskampagne zur Einführung eines staatlichen Umweltlabels könnte einen ähnlich positiven Effekt bewirken.

Im Marketing kann ein Kommunikationsbudget auch im Hinblick auf die Kommunikationsziele und die Situation im jeweiligen Werbeumfeld abgeleitet werden. Der stärkste werbetreibende Konsumgüterhersteller in Deutschland, Procter & Gamble, hat 2015 ca. 474 Mio. € in Werbung investiert. Bei tierischen Erzeugnissen verfügte Müller-Milch mit ca. 63 Mio. € im Jahr 2015 über das größte Werbebudget. Die vier führenden Lebensmittelhändler:innen geben jeweils ca. 200 bis 300 Mio. € jährlich für Marketing aus. Ein exemplarisches Beispiel für einen werbestarken Auftritt lieferte 2015 die Rügenwalder Mühle mit ihrer Einführungskampagne für vegetarische ‚Wurstprodukte‘. Im Jahr der

Markteinführung hat Rügenwalder knapp 27 Mio. € allein für Werbung in klassischen Medien wie TV, Print, Radio und Plakate ausgegeben, dies waren gut 13 Prozent des Gesamtumsatzes des Unternehmens. Diese Kampagne gilt als ausgesprochen wirksam. Im Jahr 2016 wurde der Werbedruck in dieser Höhe beibehalten. Nimmt man das Rügenwalder-Beispiel als Muster für die Budgetermittlung eines Labels, so ergibt sich für einen Einführungszeitraum von drei Jahren ein Budget von 27 Mio. € x 3 = 81 Mio. €.

Die o. g. Überlegungen zeigen, dass es notwendig ist, erheblich in die Information der Bevölkerung über das neue System zu investieren. Um die Information der Verbraucher:innen auch nach der Einführungsphase sicherstellen zu können, ist zudem ein staatliches Grundbudget erforderlich. Die Zeichenbekanntmachung hat den Charakter eines öffentlichen Gutes, kein Unternehmen wird allein darin investieren. Darum muss das System nach einer Anschubphase über ein hinreichendes eigenes Budget verfügen.

4.5 Roadmap – Prozess zu einem Umweltlabel für Lebensmittel

Im vorangegangenen Kapitel 4.4 sind die konzeptionellen Grundlagen für ein Umweltlabel für Lebensmittel beschrieben worden. Im Folgenden wird der Umsetzungsprozess näher skizziert. Die Roadmap besteht aus fünf Schritten, die größtenteils parallel stattfinden (vgl. Abbildung 8):

- Entscheidung über die Einführung eines Umweltlabels für Lebensmittel (Schritt 1)
- Stakeholderprozess (Schritt 2)
- Aufbau und Pflege der Ökobilanz-Datenbank für Lebensmittel (Schritt 3)
- Konzeption und Umsetzung der Marketingkampagne (Schritt 4)
- Einführung und Etablierung des Umweltlabels (Schritt 5)

Schritt 1: Entscheidung über die Einführung eines Umweltlabels für Lebensmittel

Zunächst ist staatlicherseits eine Entscheidung zu treffen, ein Umweltlabel für Lebensmittel einführen zu wollen und hierfür einen Stakeholderprozess zu starten. Die Einführung des Umweltlabels sollte folgende Ziele verfolgen:

- Verbraucher:innen umfassend über die Umweltauswirkungen der Lebensmittelproduktion auf dem Produkt transparent zu informieren,
- Anbieter:innen einen verlässlichen Rahmen bereitstellen, um ihre umweltbezogenen Leistungen auf Produkten zu kommunizieren und
- irreführende Klima- und Umweltkennzeichnungen im Ernährungssektor zu unterbinden, damit das Label im ‚Labeldschunegel‘ nicht untergeht.

Auch wenn bislang keines der analysierten Labelkonzepte ‚perfekt‘ ist (und es vermutlich aufgrund von bestehenden Wissenslücken auch nicht sein kann), so zeigt die Analyse doch, dass die Einführung eines Umweltlabels zum jetzigen Zeitpunkt möglich und auch dringend geboten ist, um weiteren Wildwuchs zu verhindern. Die zuvor beschriebenen konzeptionellen Überlegungen, in die die Analyseergebnisse (AP 2, Kap. 4.4) eingeflossen sind, sollten als Basiskonzept für das Umweltlabel dienen, das im weiteren Prozess ausgestaltet wird. Im Einzelnen sollten folgende Basisfestlegungen erfolgen:

- Das Umweltlabel wird ein staatlich gestütztes Label. Die genaue Ausgestaltung der staatlichen Unterstützung müssen erarbeitet und grundlegende rechtliche Fragen der Systemarchitektur

geklärt werden (vgl. Kap. 4.3). Zudem sollte eine Organisationsstruktur für die Anfangsphase des Labelprozesses festgelegt und verankert werden. Ebenso müssen angemessene finanzielle und personelle Ressourcen bereitgestellt werden.

- Das Umweltlabel wird als farblich codierte, mehrstufige Kennzeichnung, gestaltet. Verschiedene Umweltauswirkungen werden zu einem ‚Single Score‘ aggregiert (analog des Nutri-Scores). In den Score fließen Ökobilanzdaten und pragmatische Proxies für noch nicht hinreichend darstellbare Wirkungskategorien ein.
- Das Umweltlabel sollte produktgruppenübergreifend angelegt sein, um Unterschiede zwischen einzelnen Produktkategorien (z. B. pflanzliche / tierische Lebensmittel) transparent zu machen.
- Das Umweltlabel sollte zunächst wenige, gut erfassbare Umweltindikatoren (insbesondere Treibhausgasemissionen, aber bspw. auch Wasserknappheit und / oder Eutrophierung) sowie Proxies wie Bio umfassen und sukzessive erweitert werden. Es wird von Anfang an kommuniziert, dass das Umweltlabel erweitert werden wird und dass hierfür in einem breit angelegten Prozess Stakeholder eingebunden werden (Schritt 2).
- Die Festlegung der Bonus-Malus Kriterien sowie die Gewichtung und Aggregation der Score-bildenden Kriterien sind ebenfalls im Stakeholderprozesses zu erarbeiten.
- Die Kennzeichnung startet auf Basis generischer Daten (Schritt 3) und kann später durch unternehmensspezifische Daten ergänzt werden, um einen Anreizmechanismus für Unternehmen zu etablieren.
- Das Label sollte, um es schnell einführen zu können, zunächst auf alle Fälle eine freiwillige Kennzeichnung sein. Wie sich das im Verlauf der Jahre weiter entwickeln wird und ob das Label sich zu einer obligatorischen Kennzeichnung entwickelt, wird der Prozess in den kommenden Jahren zeigen. Um ‚Cherry-Picking‘ zu vermeiden, sollte als Voraussetzung für die Labelvergabe festgelegt werden, dass die gesamte Produktrange einer Marke eines Unternehmens gekennzeichnet werden muss (und nicht nur das beste Produkt).
- Möglichst frühzeitig sollten zudem Entwürfe für das Labeldesign (inkl. Namensgebung) erstellt werden, um diese vor Markteinführung empirisch testen zu können und die Ergebnisse in den Stakeholderprozess einfließen zu lassen.

Zugleich ist es wichtig, zu beachten, dass es notwendig ist, zu Beginn pragmatische Festlegungen zu treffen, wie beim Eco-Score durch den Einbezug von Zusatzkriterien erfolgt, und dass solche Zusatzkriterien ggf. auch unter strategischen Gesichtspunkten festgelegt werden sollten, um bspw. Akteur:innen für das Label zu gewinnen (vgl. AP 2).

Schritt 2: Stakeholderprozess

Die Etablierung der Umweltkennzeichnung für Lebensmittel erfordert einen breit angelegten Stakeholderprozess, der gut moderiert werden und frühzeitig eingeleitet werden sollte. Insbesondere sind folgende Aspekte zu diskutieren:

- die Auswahl der Umweltwirkungskategorien, die beginnend mit den Treibhausgasemissionen sukzessive in das Umweltlabel einbezogen werden sollen;
- die Festlegung von Zusatzkriterien, die bislang bestehende Lücken pragmatisch kompensieren;

- die Festlegung der Gewichtung der verschiedenen Umweltwirkungskategorien und der Zusatzkriterien zu einem ‚Single Score‘ bzw. zunächst die Verständigung darüber, wie der Beteiligungsprozess zur Festlegung aussehen sollte;
- notwendige ‚technische‘ und organisatorische Festlegungen und Vereinbarungen, bspw. zu Systemgrenzen des einbezogenen Lebenswegs, aber auch zu den zu definierenden Kategoriengrenzen oder dem Procedere bei der Weiterentwicklung des Labels.

Zunächst muss jedoch festgelegt werden, welche Stakeholder in den Prozess einbezogen werden. Dies sollten Stakeholder aus verschiedenen Bereichen sein:

- Landwirtschaft und Lebensmittelverarbeitung (bio und konventionell)
- Lebensmittelhandel
- Umweltorganisationen (z. B. BUND, Greenpeace, WWF)
- Verbraucherorganisationen
- Food Labeling-Expert:innen
- Ökobilanz-Expert:innen
- Wissenschaftler:innen
- Ministeriumsvertreter:innen (Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Verbraucherschutz, ggf. Justiz und Wirtschaft)

Zusätzlich sollte die Möglichkeit institutionalisiert werden, bei Fachfragen weitere Sachkundige in den Prozess einzubeziehen.

Relevante Umweltauswirkungen

Es sollte diskutiert werden, ob beim Umweltlabel alle quantifizierbaren Umweltauswirkungen abgebildet werden (wie beim Eco-Score), oder ob nur die besonders relevanten Umweltauswirkungen dargestellt werden, die durch Änderungen in der landwirtschaftlichen Erzeugung oder entlang des Produktlebenswegs verbessert werden können (vgl. Campbell et al. 2017¹⁰²). Das sind nach Campbell et al. (2017) insbesondere Eutrophierung, Auswirkungen auf Biodiversität, Treibhauswirkung, Landnutzung und Landnutzungsänderung sowie ggf. der (knappheitsgewichtete) Wasserverbrauch.¹⁰³

Festlegung von Zusatzkriterien

Für einen Übergangszeitraum (bis für alle zu inkludierenden Umweltwirkungskategorien ausreichend valide Wirkungsabschätzungsmethoden vorliegen) sollten Zusatzkriterien vereinbart werden, um zu vermeiden, dass der Eindruck eines reinen ‚Klimalabels‘ entsteht. Diese Zusatzkriterien können sich an den Vorschlägen des Eco-Score orientieren und diese ggf. adaptieren bzw. durch andere Kriterien ersetzen. Diskutiert werden sollte darüber, ob der Warentransport per Flugzeug abgebildet wird, die Verpackung (Verpackung ja oder nein, biologische Abbaubarkeit der Materialien, Rezyklierbarkeit etc.),

¹⁰² Campbell, B., Beare, D., Bennett, E., Hall-Spencer, J., Ingram, J., Jaramillo, F., Ortiz, R., Ramankutty, N., Sayer, J., & Shindell, D. (2017): "Agriculture production as a major driver of the Earth system exceeding planetary boundaries" in *Ecology and Society* 22(4). <https://doi.org/10.5751/ES-09595-220408>

¹⁰³ Im Rahmen des IKI-Vorhabens ‚CLIF‘ wird in den Zielregionen des Vorhabens genau dies aus Stakeholderperspektive in länderspezifischen Workshops sowie mit internationalen Ökobilanz-Expert:innen und NGO-Vertreter:innen eruiert. Ggf. könnten Erkenntnisse aus diesem Prozess in den hier vorgeschlagenen Stakeholderprozess einfließen.

das Produktionssystem, aber auch die Nutzung regenerativer Energien entlang der Kette (z. B. Eigenenergieerzeugung).

Gewichtung der verschiedenen Umweltwirkungskategorien

Die Gewichtung der verschiedenen Umweltauswirkungen (und ggf. Zusatzkriterien) für den im Label auszuweisenden ‚Single Score‘ ist eine normative Festlegung. Diese sollte auf einem möglichst breiten Konsens beruhen, da sie u. a. entscheidend für die Akzeptanz des Umweltlabels sein wird. Hierzu muss festgelegt werden, wie dieser Prozess gestaltet werden soll. Eine Entscheidung ist, ob ausschließlich die im Prozess involvierten Stakeholder einbezogen werden oder ob ergänzend bspw. eine Bürger:innenbefragung oder Expert:innenbefragung durchgeführt wird.

‚Technische‘ und organisatorische Festlegungen

Die im Label abzubildenden und in der zugrundeliegenden Ökobilanz einzubeziehenden Lebenswegabschnitte sollten diskutiert und festgelegt werden, da dies u. a. auch relevant ist für die in der Datenbank zu erfassenden Daten (Schritt 3) und auch für das Marketingkonzept (Schritt 4). Im Eco-Score wird der Lebensweg bis einschließlich der Lebensmittelverarbeitung abgebildet. Es gibt jedoch Diskussionen seitens verschiedener Akteur:innen, ob diese Systemgrenzen gut gesetzt sind oder ob sie nicht weiter gefasst werden sollten (z. B. ‚von der Wiege bis zur Bahre‘ oder ‚von der Wiege bis einschließlich des Lebensmitteleinzelhandels‘). Dies sollte mit den Stakeholdern diskutiert und festgelegt werden. Gleiches gilt für die zu definierenden Kategoriengrenzen. Zudem sollte ein Prozedere festgelegt werden, wie bei der Weiterentwicklung des Labels (Schritt 5b) zu verfahren ist: beim Einbezug neuer Umweltwirkungskategorien und der dadurch notwendigen Auslistung von Zusatzkriterien, bei der ggf. notwendigen Neufestlegung der Kategoriengrenzen etc.

Schritt 3: Aufbau und Pflege der Ökobilanz-Datenbank für Lebensmittel

Für das Umweltlabel wird eine staatliche, frei zugängliche Datenbank aufgebaut, die die Umweltauswirkungen im Lebensmittelsektor für deutsche Verhältnisse abbildet (Vorbild: französische Datenbank Agribalyse).

Um mit dem Labeling starten zu können, werden zunächst Hintergrunddatensätze in der französischen Datenbank Agribalyse an deutsche Verhältnisse angepasst, z. B. Datensätze zur Stromerzeugung oder Wärmeerzeugung. Die zu entwickelnde Datenbank selbst sollte in bestehende Systeme integrierbar sein (z. B. Probas) und auch die internationalen Standards für Ökobilanz-Datenbanken erfüllen, so dass sie – entsprechend des Vorbilds Agribalyse – auch für Berechnungen des Environmental Footprints nach den Vorgaben von EF3.0¹⁰⁴ genutzt und in die UNEP-Datenbank GLAD integriert werden kann. Sinnvoll wäre es – auch im Sinne der Harmonisierung bestehender Systeme – die Regeln, die in einem aufwändigen Prozess für die Agribalyse-Datenbank festgelegt wurden (Systemgrenzen, Allokationsmethoden etc.) auch für die deutsche Datenbank zu nutzen.

Zudem sollte hier ein Prozedere festgelegt werden für den Einbezug neuer Umweltwirkungskategorien und die kontinuierliche Pflege der Datenbank. Auch hier kann das Prozedere bei der Agribalyse-Datenbank als Vorlage genutzt werden und entsprechend den Erfordernissen angepasst werden.

¹⁰⁴ <https://eplca.jrc.ec.europa.eu/EnvironmentalFootprint.html>

Schritt 4: Konzeption und Umsetzung der Marketingkampagne

Ein Informationskonzept zur Etablierung des Umweltlabels erfordert umfangreiche Kommunikationsmaßnahmen, die differenziert den spezifischen Informationsbedarf der Marktakteur:innen auf der Angebots- und der Nachfrageseite erfüllen müssen. Ebenso erfordert es, das Design des Labels festzulegen und hierzu auch Marktforschung durchzuführen. Für die Ansprache der Akteur:innen auf der Angebotsseite liegt der Fokus auf der Erhöhung der Teilnahmebereitschaft. Hierzu müssen folgende Informationen bereitgestellt werden:

- Kriterien, Teilnahmevoraussetzungen, Ablauf;
- Ansprechpartner:innen;
- Ggf. Fördermöglichkeiten;
- Perspektiven zur Weiterentwicklung (Investitionssicherheit für den Aufbau betrieblicher Erfassungssysteme für umweltbezogene Daten);
- speziell für den Lebensmitteleinzelhandel: Bereitstellung von Informationsmaterialien für den Point of Sale (PoS) und zu Mitarbeiter:innenschulungen;
- Auskunft über geplante Maßnahmen zur Bekanntmachung bei Verbraucher:innen.

Auf der Nachfrageseite zielen die Kommunikationsmaßnahmen auf die stufenweise Etablierung des Labels als Kaufkriterium für private Haushalte. Der Fokus der Kommunikationsmaßnahmen richtet sich auf den Aufbau von

- Labelbekanntheit (Erzeugung von Aufmerksamkeit),
- Labelvertrautheit (Wissen um die Labelbedeutung und den dynamischen Entwicklungsprozess),
- Labelvertrauenswürdigkeit (Glaubwürdigkeit der Bewertung).

Hierzu müssen Informationen über das Aussehen des Labels (Wiedererkennbarkeit), den Kennzeichnungsgegenstand sowie den staatlichen Hintergrund und die Stakeholderunterstützung kommuniziert werden.

Das final Labeldesign als Wort-Bildmarke wird auf Basis der Marktforschungsergebnisse sowie in Abstimmung mit den Stakeholdern festgelegt und in der grafischen Gestaltung sämtlicher Informationsmaterialien aufgegriffen.

Für die Information der Verbraucher:innen ergibt sich das klassische Problem der Markteinführung: Ein neues Zeichen kann erst dann richtig vorgestellt werden, wenn entsprechend gelabelte Produkte in den Geschäften vorhanden sind. Ist dies nicht der Fall, suchen die Kund:innen vergeblich danach (und sind enttäuscht). Es ist aus diesem Grund bei einem neuen Zeichen wie dem Umweltlabel wichtig, dass

- ein eindeutiger Einführungszeitraum definiert wird (der mit den Marktakteur:innen abgestimmt ist und den Verbraucher:innen bekannt gemacht wird),
- im Vorfeld bereits durch Öffentlichkeitsarbeit Informationen bereitgestellt werden (Ankündigungskampagne),
- im Einführungszeitraum intensive begleitende Öffentlichkeitsarbeit und Einführungswerbung durchgeführt wird,

- in der Folge immer wieder neue Kommunikationsgelegenheiten geschaffen werden und Vertrauen aufgebaut wird.

Auch nach der Etablierung des Labels ist nicht zuletzt vor dem Hintergrund der kontinuierlichen Weiterentwicklung eine Begleitkommunikation erforderlich. Die notwendigen normativen Festlegungen lassen Angriffe auf das Konzept als nicht unwahrscheinlich erscheinen. Insofern sollte auch ein Konzept zu einer professionellen Krisenkommunikation erstellt werden.

Schritt 5: Einführung und Etablierung des Umweltlabels

Der fünfte Schritt ist die Markteinführung und -etablierung des Umweltlabels. Dieser setzt sich aus drei Teilschritten zusammen:

- Schritt 5a: Markteinführung des Umweltlabels
- Schritt 5b: Weiterentwicklung des Umweltlabels
- Schritt 5c: finales Umweltlabel

Die Schritte werden im Folgenden beschrieben.

Schritt 5a: Markteinführung des Umweltlabels

Bis zur Markteinführung des Labels muss die Trägerschaft des staatlich gestützten Labels festgelegt und ggf. ein entsprechendes Rechtsetzungsverfahren eingeleitet sein. Zudem muss eine Verständigung mit den Stakeholdern über Zusatzkriterien sowie die Gewichtung der unterschiedlichen Kriterien zu einem Score erfolgt sein (inkl. der Festlegung der Kategoriengrenzen). Auch die Hintergrunddatenätze der Agribalyse-Datenbank sollten an deutsche Verhältnisse angepasst und die Marketingmaßnahmen konzipiert worden sein. Zu diesem Zeitpunkt kann die Vorankündigungskampagne für das Label einsetzen und die Markteinführung starten. Wenn Schritt 1 – also die grundsätzliche Entscheidung über die Einführung eines Umweltlabels für Lebensmittel – Anfang 2022 gefällt wird, kann das Label realistischweise im Jahr 2023 / 2024 eingeführt werden.

Schritt 5b: Weiterentwicklung des Umweltlabels

In den folgenden Monaten / Jahren erfolgt die Weiterentwicklung des Labels:

- Einbezug weiterer Umweltwirkungskategorien, bspw. Biodiversität und Herausnahme der ggf. ersatzweise zunächst eingeführten ‚pragmatischen Proxies‘ in Form eines oder mehrerer Zusatzkriterien. Im Stakeholderprozess (Schritt 2) sollten die einzubeziehenden Umweltwirkungskategorien bereits festgelegt werden, ggf. muss jedoch die Gewichtung angepasst werden. Idealerweise sollte hierfür im Stakeholderprozess bereits in der ersten Phase bis zur Markteinführung ein Prozedere festgelegt werden. Parallel dazu muss die Datenbank weiterentwickelt werden, so dass die neu einbezogenen Umweltwirkungskategorien auch abgebildet werden (vgl. Schritt 3).
- Weiterentwicklung der Kategoriengrenzen bzw. Neusetzung der Kategoriengrenzen. Wie die Erfahrungen aus der Energiekennzeichnung zeigen, kann es notwendig werden Kategoriengrenzen neu festzulegen, um zu vermeiden, dass ‚A+‘, ‚A++‘ oder gar ‚A+++‘-Kategorien ergänzt werden müssen. Denn parallel zur Entwicklung im Ernährungssektor wird auch in anderen Sektoren eine Weiterentwicklung stattfinden, bspw. im Verkehrs- und Energiesektor, die dazu führen wird, dass auch Umweltauswirkungen im Ernährungssektor reduziert werden, die eine Neufestlegung der Kategoriengrenzen notwendig machen können. Auch hier sollte das dafür notwendige Prozedere im Stakeholderprozess bereits definiert werden.

Ebenso muss beachtet werden, dass auch die Marketingkampagne entsprechend der Weiterentwicklung des Labels angepasst werden muss und dass insbesondere Neuerungen im inhaltlichen Umfang des Labels auch adäquat kommuniziert werden müssen (Schritt 4).

Schritt 5c: finales Umweltlabel

Im letzten Schritt ist dann das Umweltlabel final umgesetzt und alle ‚pragmatischen Lösungen‘ sind durch finale Lösungen substituiert. Dennoch müssen sowohl das begleitende Marketing als auch die Aktualisierung der Datenbank kontinuierlich fortgeführt werden.

Die folgende Abbildung 8 zeigt den zeitlichen Ablauf der fünf vorgestellten Schritte sowie ihre Verknüpfung untereinander.

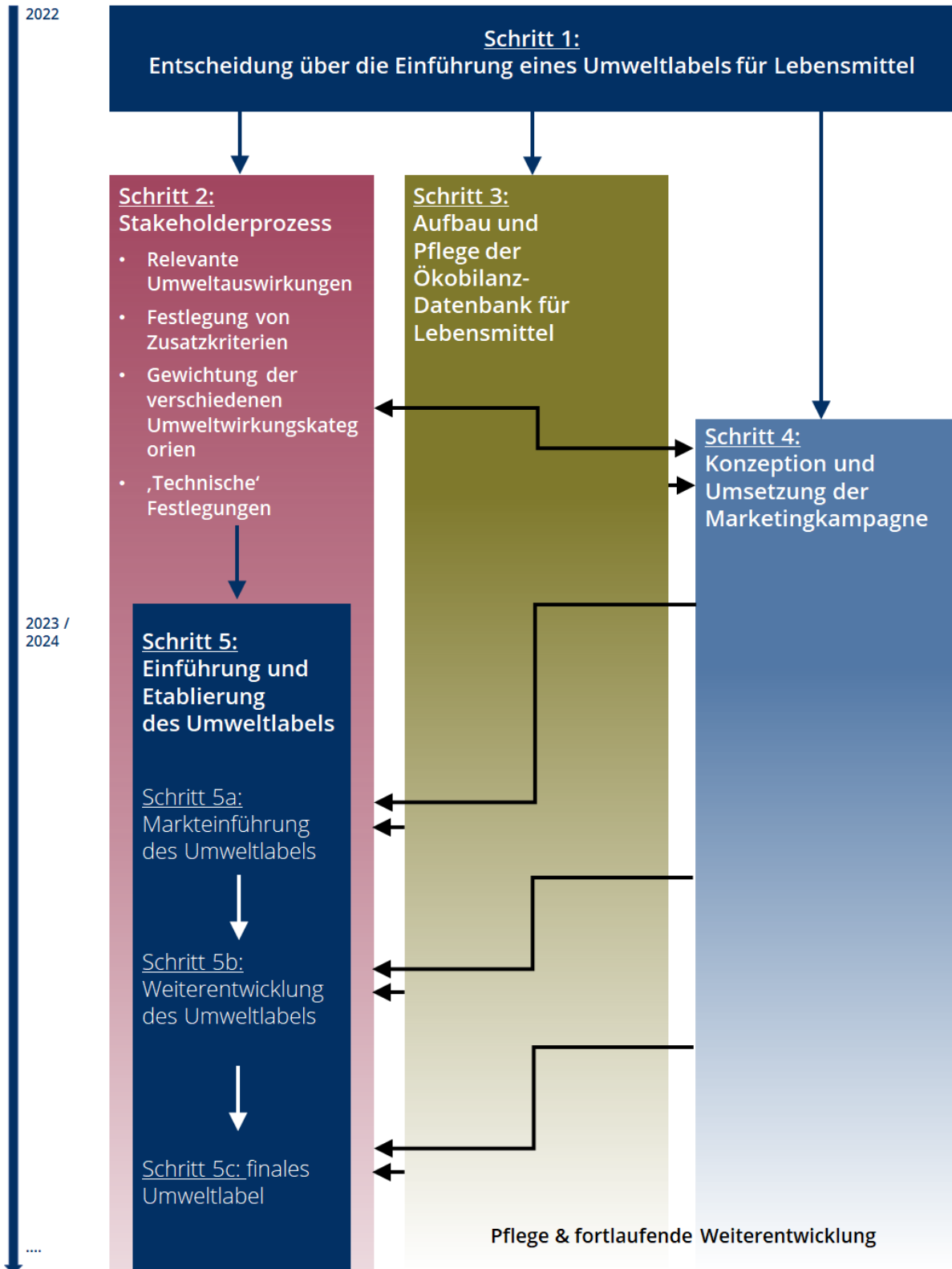


Abbildung 7: Roadmap zu einem Umweltlabel für Lebensmittel

5 AP 4: Zusammenfassende Bewertung und Empfehlungen

Um langfristig umweltfreundliche Produktions- und Konsummuster im Ernährungssektor zu fördern, bedarf es einer klaren Entwicklungsperspektive für das Umweltlabeling. Nachfolgend sind die zentralen Fakten und Schlussfolgerungen des Beratungsprojekts „Klimaschutz und Ernährung: Klimalabel versus Eco-Score – Optionen zur Klima- und Umweltkennzeichnung von Lebensmitteln“ überblicksartig dargestellt.

Ein staatlich gestütztes Umweltlabel ist machbar und notwendig

Durch ein staatliches Umweltlabel sollen Verbraucher:innen über die Umweltauswirkungen der Lebensmittelproduktion transparent informiert, Anbieter:innen ein verlässlicher Rahmen zur Kommunikation ihrer umweltbezogenen Leistungen bereitgestellt und irreführende Klima- und Umweltkennzeichnungen im Ernährungssektor unterbunden werden. Im Rahmen der EU-Farm-to-Fork-Strategie erproben einige Nachbarländer bereits erste Labelkonzepte. Als deutschen Beitrag zu dieser laufenden Entwicklung sollte möglichst zügig eine mehrstufige Umweltkennzeichnung etabliert werden, die zunächst wenige, gut erfassbare Umweltindikatoren (insb. Treibhausgase) umfasst und sukzessive erweitert wird. Die Etablierung einer solchen Umweltkennzeichnung sollte im Jahr 2022 mit einem breit angelegten Stakeholderprozess und dem Aufbau einer staatlichen, frei zugänglichen Datenbank starten. Die Datenbank sollte die Umweltauswirkungen im Lebensmittelsektor für deutsche Verhältnisse abbilden und die Ausweisung von Umweltauswirkungen auf Lebensmittel zu vertretbaren Kosten für die Unternehmen ermöglichen (Vorbild: französische Datenbank Agribalyse). Diese Kennzeichnung auf Basis generischer Daten, die Verbraucher:innen bei Entscheidungen für einen umweltfreundlichen Ernährungsstil hilft, kann später durch unternehmensspezifische Daten ergänzt werden, um einen Anreizmechanismus für Unternehmen zu etablieren.

Labeling hat im Lebensmittelmarkt eine große Bedeutung

Der in diesem Zusammenhang häufig verwendete umgangssprachliche Begriff ‚Label-Dschungel‘ charakterisiert die Herausforderungen für Konsument:innen angesichts der Vielzahl vorhandener Labels treffend. Die Rechercheergebnisse zeigen, dass zahlreiche nachhaltigkeitsbezogene Eigenschaften über Labels vermittelt werden. Dabei werden sowohl einzelne Umweltaspekte (z. B. GVO-frei, zertifiziert-bienenfreundlich) gekennzeichnet, als auch mehrere Nachhaltigkeitsaspekte aggregiert (z. B. Bio-Label, Rainforest Alliance, Eco-Score). Auch die Form der Labels variiert erheblich. Die überwiegende Zahl der im Markt etablierten Labels wird von privaten Initiativen vergeben und weist mittels einer binären Kennzeichnung (Label / kein Label) das Vorhandensein von Nachhaltigkeitseigenschaften aus, die als Prozesseigenschaften für die Konsument:innen sonst nicht erkennbar wären. In den meisten Fällen werden die ausgelobten Nachhaltigkeitsinformationen durch eine externe Zertifizierung validiert. Neben überbetrieblichen Zeichen gibt es weitere, unregulierte Green-Claims, mit denen Unternehmen ihre Nachhaltigkeit bewerben, wobei derzeit das Marketing mit dem Begriff ‚klimaneutral‘ boomt (und zur Irreführung der Konsument:innen beiträgt).

Der verstärkte Fokus auf den Ernährungssektor und die zunehmende Breite der diskutierten Nachhaltigkeitsdimensionen (z. B. Klima, Biodiversität) hat dazu geführt, dass in jüngerer Zeit neue Ansätze beim Nachhaltigkeitslabeling insbesondere im Ernährungssektor vorangetrieben und v. a. von wirtschaftlichen Akteur:innen forciert werden. Einige Hersteller:innen haben – wie bereits 2008 in

Deutschland branchenübergreifend diskutiert – damit begonnen, die Klimaauswirkungen ihrer Produkte zu kennzeichnen. Dabei werden unterschiedliche Ansätze verfolgt. Bei den binären Labeltypen lassen sich Kompensations-, Reduktions- und Best-in-Class Label unterscheiden. Hinzu kommt der numerische Ausweis von CO₂-Äquivalenten als metrisches Label. In Großbritannien wurde kürzlich (August 2021) ein mehrstufiges Klimalabel (Foodsteps-Label) von einem Technologie Start-up gelauncht, wie es ähnlich der Wissenschaftliche Beirat für Agrar- und Ernährungspolitik (WBAE) in Deutschland empfiehlt. In der Praxis gewinnen derzeit vor allem Kompensationslabels, die Klimaneutralität ausloben, an Bedeutung, da die Nutzung des Begriffs ‚klimaneutral‘ für das Marketing besonders attraktiv ist.

Mehrere Initiativen zu Umweltlabels für Lebensmittel in Europa

Unter Beteiligung verschiedener Unternehmen aus der Lebensmittelwirtschaft arbeiten darüber hinaus international mehrere Akteur:innengruppen im europäischen Raum an umfassenden Umwelt-/Nachhaltigkeitskennzeichnungen. Erste Labels werden aktuell in Pilotprojekten im Markt getestet. Eine Gemeinsamkeit dieser Labelvarianten ist das mehrstufig angelegte Labelkonzept. Inhaltlich unterscheiden sie sich hinsichtlich der einbezogenen Merkmale und ihrer Gewichtung. In der Darstellung variieren sie darin, inwieweit zusätzlich zur Gesamtbewertung noch das Abschneiden in einzelnen Nachhaltigkeitsdimensionen vermittelt wird. Insgesamt orientieren sich diese neuen Labelvorschläge an den mehrstufigen Labeltypen, wie sie sich auch für die Nährwert- und Tierwohlkennzeichnung etabliert haben und auch von der Konsumforschung als besonders wirksam gestützt werden.

Im Hinblick auf den Systemaufbau von Labelssystemen gilt ein dreistufiges Kontrollsystem, das neben der Trennung von Labelgeber:in und zertifizierender Stelle auch eine unabhängige Überwachung der zertifizierenden Stellen umfasst, als Goldstandard. Die meisten im Lebensmittelmarkt etablierten Labelssysteme sind entsprechend aufgebaut. Bei den sich neu entwickelnden Klima- und Umweltlabels ist ein solcher dreistufiger Aufbau derzeit (noch) nicht gegeben.

Kein Labelingkonzept ist bislang ‚perfekt‘

Die vergleichende Analyse hat gezeigt, dass weder die etablierten noch die neu vorgelegten Labelingkonzepte ‚perfekt‘ sind:

- Bei umweltorientierten Konsument:innen ist vor allem das Bio-Label als vertrauenswürdiger Indikator fest verankert. Der ökologische Landbau erfüllt eine Reihe wichtiger Umweltziele für die Landwirtschaft, weist aber umgerechnet auf das Produkt nicht in allen Fällen Vorteile auf. Er berücksichtigt zudem nicht alle Wertschöpfungsstufen (z. B. Verpackung, Transportmittel und -entfernung), ebenso werden Klimawirkungen nicht einbezogen. Der Marktanteil ist bezogen auf die Menge der in Deutschland verkauften Lebensmittel mit rund 6,4 Prozent Umsatzanteil im Jahr 2020 trotz erheblicher Wachstumsraten begrenzt. Insgesamt ist der ökologische Landbau damit als alleiniges Label für die Umweltfreundlichkeit von Lebensmitteln nicht ausreichend. Da es aber bisher im Markt das bei weitem profilierteste Umweltlabel ist, sollte es durch ein neues Umweltlabel keinesfalls gefährdet werden.
- Ein Defizit des Biolabels (als Kennzeichnung eines spezifischen Landbausystems) liegt darin, dass es als binäres Label keine Zwischenstufen abbilden kann. Die Umweltfreundlichkeit von Produkten ist aber im Lebensmittelmarkt wie auch in anderen Sektoren nicht ‚schwarz‘ oder ‚weiß‘, sondern graduell unterschiedlich (z. B. die Energiekennzeichnung). Eine mehrstufige Kategorisierung setzt sich daher beim Labeling zunehmend durch (z. B. beim Nutri-Score).

- Bei binären Labelkonzepten, die ambitionierte Standards verfolgen, ist die Teilnahmemürde häufig relativ hoch. Durch den großen Abstand zum Marktstandard bestehen wenig Teilnahmeanreize für die Anbieter:innen von Standardqualitäten, da es erheblicher Anstrengungen bedarf, um die Voraussetzungen zu erfüllen. Der Marktanteil der gelabelten Ware bleibt dann häufig sehr klein („Nischenfalle“) und die Marktwirkung des Labels entsprechend gering.
- Viele Labels kennzeichnen einzelne Nachhaltigkeitsvorteile und sind keine Nachhaltigkeitsbewertung des gesamten Produktionsprozesses. In der Konsumforschung wird die Übertragung einzelner, singulärer Qualitätsvorteile auf das gesamte Produkt als ‚Halo-Effekt‘ bezeichnet. Grundsätzlich besteht bei kleinteiligen Labels die Gefahr, dass diese als Indiz für die Umweltfreundlichkeit eines Produktes fehlinterpretiert werden könnten.
- Bislang besteht kein Konsens darüber, welches die relevanten Umweltauswirkungen von Lebensmitteln sind, die in einem Umweltlabel abgebildet werden sollten (Scope des Labels), ebenso wenig wie darüber, wie die verschiedenen Umweltdimensionen gewichtet werden sollten.
- Zudem hat sich gezeigt, dass bei der Nutzung generischer Daten, die geringere Kosten für Zeichennehmer:innen verursachen, auch weniger Anreize bestehen, das eigene Produkt in Bezug auf Umwelt- oder Nachhaltigkeitswirkungen zu optimieren. Zudem liegen bislang wenig spezifische Daten für die Situation auf dem deutschen Markt vor.
- Auf Konsument:innenseite existieren Interpretationsschwierigkeiten bei der Ausweisung metrischer Absolutwerte, z. B. CO₂-Äquivalente. Zudem werden nicht alle Umweltauswirkungen, z. B. Überdüngung / Eutrophierung, Biodiversität, die auf einem Label ausgewiesen werden könnten, verstanden. Ein Problem, das zu Beginn der Diskussion um ein Klimalabel 2008 auch noch beim Klima bestand, wie die damalige Konsumforschung zeigte.

Irreführende Kennzeichnungen sollten unterbunden werden

Gleichzeitig wächst der Regulierungsbedarf. Im gesellschaftlichen Diskurs nimmt derzeit vor allem die Sensibilität für Klimaschutz zu und klimabezogene Claims gewinnen in der Werbung an Bedeutung. Dies ist auch im Ernährungssektor der Fall. Die wachsende Aufmerksamkeit für das Thema ist grundsätzlich positiv zu beurteilen. Allerdings werden damit auch Trittbrettfahrer:innenverhalten und irreführende Marketingpraktiken attraktiver. Der Problemdruck wird durch uneinheitliche Berechnungsgrundlagen zur Ermittlung von Treibhausgasemissionen und einen intransparenten Carbon-Offsetting Markt noch verstärkt. Ohne entsprechende Werberegulierung werden sich voraussichtlich problematische Kennzeichnungsformen wie ‚klimaneutral‘ durchsetzen, die keine Veränderungen von Ernährungsstilen anstoßen können und die Konsument:innen verwirren.

Der alleinige Fokus auf Klima birgt zudem die Gefahr, dass weitere landwirtschaftlich bedingte Umweltauswirkungen wie Nährstoffüberschüsse und Biodiversitätsverluste aus dem Blick geraten und ggf. sogar Fehlanreize für Konsum- und Produktionsentscheidungen gesetzt werden. Dies spricht langfristig gegen die Einführung eines Klimalabels. Allerdings ist die Datenlage bei Treibhausgasemissionen besser und die Priorität des Klimaschutzes hoch.

In verschiedenen EU-Ländern werden Umweltlabels für Lebensmittel bereits erprobt

Vor dem Hintergrund der in der EU-Farm-to-Fork-Strategie intendierten Nachhaltigkeitskennzeichnung erproben einige Nachbarländer ökobilanzbasierte, mehrdimensionale Labelkonzepte. Besonders aktiv ist Frankreich. Auf Basis des dort im August 2021 verabschiedeten Klimagesetzes ist die

verbindliche Einführung einer Umweltkennzeichnung für Lebensmittel geplant. Der Eco-Score, der aktuell im deutschen Markt getestet wird, ist eines der vorgeschlagenen Modelle. Derzeit ist noch offen, welche EU-weite Bedeutung das Eco-Score Label erlangen wird. Die Schwachpunkte des Ansatzes sind im Kern auf die nicht gänzlich überzeugende Auswahl der Zusatzkriterien, ihre Punktbewertung sowie die noch nicht durchgehend richtungsstabile Aggregation zu einem Gesamtscore zurückzuführen. In der Kombination von ökobilanzierten generischen Daten und einfach zu erfassenden Zusatzindikatoren im Rahmen eines Bonus- und Malussystems liegt jedoch ein richtungsweisender Ansatz für den Einstieg in eine sukzessive weiter auszubauende Umweltkennzeichnung.

„Klimaschutz plus“ als Startpunkt für ein Umweltlabel in Deutschland

Vor diesem Hintergrund sprechen viele Gründe dafür, ein umfassendes Umweltlabel für Lebensmittel zu etablieren. Auch die befragten Expert:innen sind sich einig, dass ein Klimalabel zu kurz greifen würde und dass Umweltauswirkungen umfassender abgebildet werden sollten.

Zudem zeigt die wissenschaftliche Debatte, dass – insbesondere mit Blick auf Ernährung und Landwirtschaft – die Bekämpfung des Klimawandels dringend notwendig ist, der Klimawandel jedoch nur eine von neun planetaren Grenzen darstellt. Er bestimmt den öffentlichen Diskurs jedoch so maßgeblich, dass die übrigen Grenzen weniger stark wahrgenommen werden. Gleichzeitig sind unsere gegenwärtigen Lebensbedingungen auch von den anderen planetaren Grenzen abhängig, die teils schon deutlicher überschritten worden sind, insbesondere im Hinblick auf Biodiversitätsverluste, den Stickstoff- und den Phosphorkreislauf sowie die Landnutzung. Vor diesem Hintergrund ist es ratsam, eine ganzheitliche öffentliche Wahrnehmung dieser wichtigen Dimensionen mit einem umfassenden Umweltlabel zu fördern.

Wir empfehlen daher die möglichst zügige Einführung eines staatlichen Umweltlabels für Lebensmittel, nicht zuletzt, um die Diskussion auf europäischer Ebene mitzugestalten und die Unterbindung irreführender Marketingpraktiken zu erleichtern.

Die Expert:innenbefragung stützt diese Empfehlung

Die Ergebnisse der Expert:innenbefragung¹ stützen diese Empfehlung. Die Expert:innen begrüßen einhellig die Initiative, über die Einführung einer Klima- oder Umweltkennzeichnung für Lebensmittel nachzudenken. Sie verweisen aber auf eine Reihe von ‚überfälligen‘ politischen Maßnahmen zur Regulierung des Lebensmittelmarktes und der Nahrungsmittelerzeugung im Sinne eines nachhaltigen Agrar- und Ernährungssystems, die zuvor zu ergreifen seien. Ein Label, das nicht in einem grundlegenden Politikwandel verankert sei, berge die Gefahr die Verantwortung für die Transformation des Agrar- und Ernährungssystems auf die Verbraucher:innen zu verlagern.

Aus Expert:innensicht sollte die Politik ein umfassendes Umweltlabel für Lebensmittel in ressortübergreifender integrativer Zusammenarbeit etablieren. Ein alleiniger Fokus auf die Dimension Klima wird mit Blick auf das Nachhaltigkeitsverständnis und die multiplen Krisenlage(n) als verkürzt und nicht akzeptabel erachtet. Angesichts der Tatsache, dass die Klimakrise derzeit im Zentrum der öffentlichen Debatte steht, könne aber mit der Ausweisung von Klimawirkungen begonnen und diese perspektivisch auch als kommunikativer ‚Schneepflug‘ genutzt werden. Die Politik solle aber strategische Eckpunkte von Konzeption und Kommunikation und langfristige Zielen von vorneherein in einer Roadmap darlegen.

Zentrale Herausforderung für die Umsetzung eines Labels ist die im Sinne der Methodenklarheit erforderliche Klärung der offenen Fragen bzgl. Datenbasis (Datengenerierung und Schaffung einer validen Datengrundlage) und Bewertungsmethode (Life Cycle Assessment / Lebenszyklusanalyse), bei deren Beantwortung insbesondere auch die Wissenschaft gefordert sei. Im Sinne eines gesellschaftlichen Einigungsprozesses obliege es der Politik zudem, einen Multistakeholderdialog zu initiieren, unter der Zielsetzung einen Konsens zu den, der ökobilanziellen Bewertung zugrunde zu legenden Indikatoren sowie deren Gewichtung zu erzielen und einen verbindlichen Rahmen für das Umweltlabel festzulegen.

Nach Ansicht der Expert:innen müsse man die Europäische Ebene bei Entwicklung deutscher Ansätze zu einer klima- und umweltbezogenen Lebensmittelkennzeichnung von vorneherein mit bedenken. Man könne auf nationaler Ebene zwar ‚modellhaft‘ vorausdenken, solle die Ergebnisse mit Blick auf das zu favorisierende EU-weit harmonisierte Label dann aber in den europäischen Politikdialog einspeisen. Eine alleinige nationale Lösung wird angesichts des Binnenmarktes und multinational agierender Lebensmittelunternehmen nicht für sinnvoll erachtet.

Weitere Herausforderungen sehen die Expert:innen – unter anderem auch mit Blick auf den bestehenden Labeldschungel -, hinsichtlich der Zielgruppenkommunikation. Alltagstauglichkeit als zentrale Maßgabe einer zielgruppengerechten Kommunikation erfordere ‚Integrierbarkeit in Routinen des Alltagshandelns‘, ‚Verständlichkeit und Eingängigkeit‘, ‚Komplexitätsreduktion‘, ‚Kommunikationsstrategien für unterschiedliche Teilzielgruppen‘ sowie ‚Vertrauenswürdigkeit und Transparenz der Labelkonzeption‘. Informationspotenziale und Dynamik analoger Labelkommunikation schätzen die Expert:innen als begrenzt und ineffizient ein und wünschen sich einen Ausbau der digitalen Labelkommunikation. Ob und in welchem Umfang die analoge Kommunikation via Front-of-Package, die aus Platzgründen nur begrenzte Informationsmöglichkeiten bietet, durch digitale Informationsangebote ergänzt werden solle, müsse einer evidenzbasierten kommunikativen Begleitforschung überlassen werden.

Das Umweltlabel soll einen möglichst hohen Nachhaltigkeitsbeitrag ermöglichen

Der zentrale Gesichtspunkt für das Labelkonzept ist, durch welche Labelausgestaltung ein möglichst hoher Nachhaltigkeitsbeitrag bei den Konsum- und Produktionsmustern des Lebensmittelsektors erzielt werden kann. Hierfür müssen daher sowohl nachfrage- als auch angebotsseitige Effekte berücksichtigt werden. Zudem ist zu beachten, dass außerhalb der Fachdiskussion bisher nur wenige der Umweltauswirkungen, die durch die Lebensmittelerzeugung und damit unsere Ernährung verursacht werden, im öffentlichen Problembewusstsein verankert sind. Daraus ergeben sich folgende Ziele, die mit der Ausgestaltung des Umweltlabels verfolgt werden sollten, damit ein Beitrag zur Transformation des Ernährungssystems geleistet werden kann:

- Konsument:innen (nachfrageseitig):
 - Transparenz über Umweltwirkungen von Ernährungsentscheidungen herstellen,
 - Unterstützung einer umweltfreundlichen Lebensmittelwahl und
 - Entwicklung eines umweltfreundlichen Ernährungsstils.
- Ernährungswirtschaft (angebotsseitig):
 - Transparenz über die umweltorientierten Effekte des betrieblichen Handelns herstellen,
 - Anreize zur umweltverträglichen Gestaltung des Lebensmittelangebots.

Dies erfordert, dass das Umweltlabel für Lebensmittel so konzipiert werden sollte, dass es

- valide, richtungsstabile Informationen vermittelt,
- glaubwürdig ist,
- alltagspraktikabel ist, so dass die übermittelten Informationen wirksam für die Kaufentscheidung werden können,
- akzeptiert wird von Marktteilnehmer:innen und zivilgesellschaftlichen Akteur:innen,
- Anreize zur Optimierung des Angebots setzt,
- zu vertretbaren Kosten umsetzbar ist,
- den Konsument:innen bekannt ist, um Wirksamkeit entfalten zu können.

Entscheidung für ein Basiskonzept ist notwendig

Um das Umweltlabel auszugestalten, ist der Einbezug von Stakeholdern notwendig, u. a. um die notwendige Akzeptanz für das Konzept zu erreichen, aber auch, um Fachwissen einbinden zu können. Bevor dieser Prozess startet, ist es jedoch notwendig, dass das Basiskonzept des Umweltlabels festgelegt wird. Es wird folgendes Basiskonzept empfohlen:

- Das Umweltlabel wird ein staatlich gestütztes Label. Die genaue Ausgestaltung der staatlichen Unterstützung sollte mit Stakeholdern erarbeitet und grundlegende rechtliche Fragen der Systemarchitektur geklärt werden. Zudem müssen eine Organisationsstruktur für die Anfangsphase des Labelprozesses festgelegt und verankert sowie angemessene finanzielle und personelle Ressourcen bereitgestellt werden. Die Entwicklung und (Markt-)Etablierung eines Umweltlabels inkl. der staatlichen Ökobilanz-Datenbank ist nicht ‚billig‘, es muss mit einem dreistelligen Millionenbetrag kalkuliert werden.
- Das Umweltlabel wird als farblich codierte, mehrstufige Kennzeichnung, gestaltet. Verschiedene Umweltauswirkungen werden damit zu einem ‚Single Score‘ aggregiert (analog dem Nutri-Score). In den Score fließen Ökobilanzdaten und pragmatische Proxies für noch nicht hinreichend quantifizierbare Wirkungskategorien ein.
- Das Umweltlabel wird produktgruppenübergreifend angelegt, um Unterschiede zwischen einzelnen Produktkategorien (z. B. pflanzliche / tierische Lebensmittel) transparent zu machen. Dies ist wichtig, um Ernährungsstile zu beeinflussen.
- Das Umweltlabel umfasst zunächst wenige, gut erfassbare Umweltindikatoren (insbesondere Treibhausgasemissionen) und wird sukzessive erweitert. Es wird von Anbeginn kommuniziert, dass das Umweltlabel erweitert werden wird und dass hierfür in einem breit angelegten Prozess Stakeholder eingebunden werden.
- Die in einigen Labelkonzepten (u. a. im Eco-Score) vorgenommene Integration von Nachhaltigkeitseigenschaften über den Umweltschutz hinaus (z. B. Tierwohl, Fairtrade) überfrachtet das Label. Vielmehr sollte für jede der vier zentralen Dimensionen der Nachhaltigkeit (Umwelt, Tierwohl, Gesundheit, Soziales) ein eigenes staatliches Label entwickelt werden. Diese vier Label sollen als mehrstufige Labels angelegt, einheitlich gestaltet und als staatliche Labels eindeutig erkennbar sein (Dachlabelkonzept).
- Die Festlegung der Bonus-Malus Kriterien sowie die Gewichtung und Aggregation der Score-bildenden Kriterien werden ebenfalls im Stakeholderprozesses erarbeitet. In diesen Prozess sollten

auch die Bewertungen der Bürger:innen einfließen, wie sie durch repräsentative Erhebungen, aber auch durch Bürgerräte u. ä. erhoben werden könnten.

- Die Kennzeichnung startet auf Basis generischer Daten und wird später durch unternehmensspezifische Daten ergänzt (optional), um einen Anreizmechanismus für Unternehmen zu etablieren.
- Das Label wird, um es schnell einführen zu können, zunächst eine freiwillige Kennzeichnung sein. Wie sich das Label im Verlauf der Jahre weiter entwickeln wird und ob daraus eine obligatorische Kennzeichnung hervorgeht, wird der Prozess in den kommenden Jahren zeigen. Um ‚Cherry-Picking‘ zu vermeiden, sollte als Voraussetzung für die Labelvergabe festgelegt werden, dass die gesamte Produktpalette einer Marke eines Unternehmens gekennzeichnet werden muss (und nicht nur einzelne positiv bewertete Produkte).
- Möglichst frühzeitig werden zudem Entwürfe für das Labeldesign (inkl. Namensgebung) erstellt, um diese vor Markteinführung empirisch testen zu können und die Ergebnisse in den Stakeholderprozess einfließen zu lassen.

Zugleich ist zu beachten, dass es notwendig ist, zu Beginn pragmatische Festlegungen durch den Einbezug von Zusatzkriterien zu treffen. Dabei ist auch der ökologische Landbau zu berücksichtigen, um dieses etablierte Segment zu stützen.

Roadmap für die Umsetzung des Umweltlabels

Die Umsetzung und Etablierung des Umweltlabels erfolgt in fünf Schritten, die größtenteils parallel stattfinden, und ist in Abbildung 8 skizziert:

- Entscheidung über die Einführung eines Umweltlabels für Lebensmittel (Schritt 1)
- Stakeholderprozess (Schritt 2)
- Aufbau und Pflege der Ökobilanz-Datenbank für Lebensmittel (Schritt 3)
- Konzeption und Umsetzung der Marketingkampagne (Schritt 4)
- Einführung und Etablierung des Umweltlabels (Schritt 5)

Fazit

Eine Umweltkennzeichnung für Lebensmittel ist sinnvoll und sollte so schnell wie möglich etabliert werden – auch um irreführende Kennzeichnung zu unterbinden und den Prozess in der EU im Rahmen der Farm-to-Fork-Strategie aktiv mitzugestalten.

Ein Umweltlabel kann allerdings nur ein Baustein im Rahmen einer sozial-ökologischen Transformationsstrategie für den Agrar- und Ernährungssektor sein. Eine integrierte Ernährungspolitik für eine nachhaltigere Ernährung umfasst die vier Zielbereiche ‚Umwelt‘, ‚Gesundheit‘, ‚Soziales‘ und ‚Tierwohl‘. Staatliche Nachhaltigkeitslabels sollten deshalb so entwickelt werden, dass sie in ein Dachlabelkonzept eingebunden werden können. Ein solches Kennzeichnungsfeld könnte zur zentralen Information über die Nachhaltigkeitswirkungen von Lebensmitteln werden und damit einen erheblichen Beitrag zur Konsolidierung des ‚Label-Dschungels‘ leisten. Mit dem Nutri-Score ist bereits ein fünfstufiges, farblich kodiertes Label im Markt; das Haltungskennzeichnungssystem für Tierwohl ist ähnlich und könnte ebenfalls vergleichbar gestaltet werden. Hieran knüpft das beschriebene Konzept für ein Umweltlabel an. Perspektivisch wäre zudem ein Score für die sozialen Dimensionen der Produktion entsprechend zu gestalten.

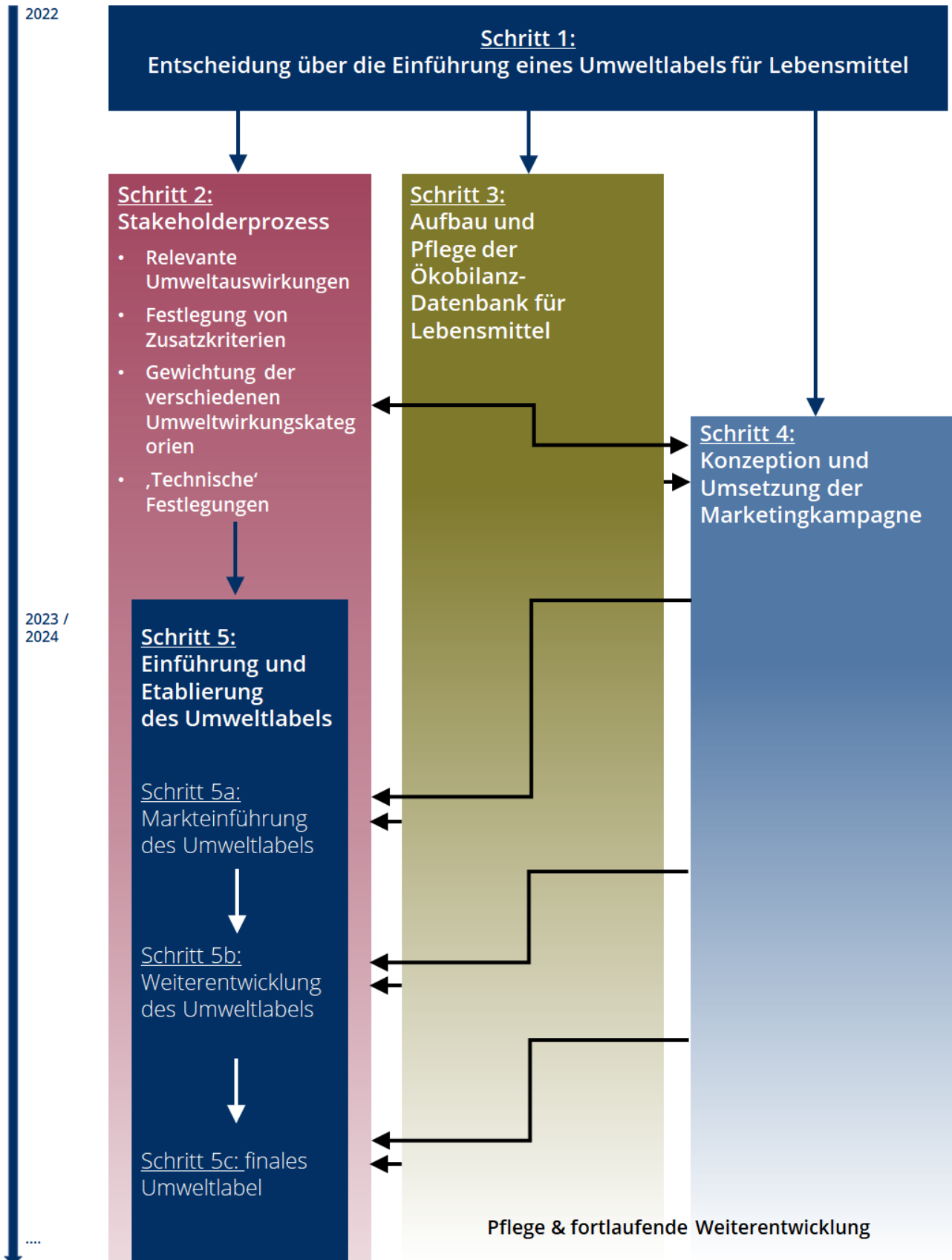


Abbildung 8: Roadmap zu einem Umweltlabel für Lebensmittel




6 Berichtsanhänge


6.1 Anhang zu AP 1.1

6.1.1 Steckbriefe


| | | | | | |
|---|--|--|--|---|---|
| <p>EU Bio-Label</p> <p>https://ec.europa.eu/info/food-farming-fisheries/farming/organic-farming/organic-production-and-products_de</p> |  | | | | |
| <p>Produktsegment: Lebensmittel allgemein</p> <p>Art des Labels:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ verpflichtend für Lebensmittel, die als ‚ökologische‘ oder ‚biologische‘ Lebensmittel ausgewiesen werden ▪ staatliches Label ▪ binäre Kennzeichnung ▪ Zusammenfassung mehrerer Merkmale mit dem Fokus auf das Landbausystem, einzelne Kriterien zur Verarbeitung | | | | | |
| <p style="text-align: center;"><u>Inhaltliche Aspekte</u></p> <p>Ziel ist die Erzeugung von Lebensmitteln, „die durch Verfahren hergestellt wurden, die der Umwelt, der menschlichen Gesundheit, der Pflanzengesundheit, sowie der Gesundheit und dem Wohlbefinden der Tiere nicht abträglich sind.“ (Art. 3 (c) VO (EG) 834/2007)</p> <table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <p><u>Klima</u></p> <p>Keine Kriterien</p> </td> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ keine Verwendung von GVO ▪ Vermeidung von Eutrophierung ▪ Verbot synthetisch-chemischer Pestizide und Düngemittel ▪ Schutz der Artenvielfalt ▪ Schutz der Ökosysteme ▪ generell: Vermeidung/Minimierung von Umweltbelastungen ▪ Verbot von Klonen, Polyploidisierung, künstlicher Hybridisierung ▪ Abfallmanagement </td> </tr> <tr> <td style="vertical-align: top;"> <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Tierschutzvorgaben ▪ Keine Verwendung ionisierender Strahlung </td> <td style="vertical-align: top;"> <p><u>Management</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswahl geeigneter, ökotauglicher Arten/Sorten ▪ Ressourcenschutz (Boden/Wasser/Luft) </td> </tr> </table> <p><u>Dokumente:</u></p> <p>VO (EG) 834/2007 und ihre Durchführungsbestimmungen nach (EG) 889/2008; wird ab 1.1.2021 durch VO (EU) 2018/848 und ihr nachgelagerte Rechtsakte abgelöst.</p> | | <p><u>Klima</u></p> <p>Keine Kriterien</p> | <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ keine Verwendung von GVO ▪ Vermeidung von Eutrophierung ▪ Verbot synthetisch-chemischer Pestizide und Düngemittel ▪ Schutz der Artenvielfalt ▪ Schutz der Ökosysteme ▪ generell: Vermeidung/Minimierung von Umweltbelastungen ▪ Verbot von Klonen, Polyploidisierung, künstlicher Hybridisierung ▪ Abfallmanagement | <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Tierschutzvorgaben ▪ Keine Verwendung ionisierender Strahlung | <p><u>Management</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswahl geeigneter, ökotauglicher Arten/Sorten ▪ Ressourcenschutz (Boden/Wasser/Luft) |
| <p><u>Klima</u></p> <p>Keine Kriterien</p> | <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ keine Verwendung von GVO ▪ Vermeidung von Eutrophierung ▪ Verbot synthetisch-chemischer Pestizide und Düngemittel ▪ Schutz der Artenvielfalt ▪ Schutz der Ökosysteme ▪ generell: Vermeidung/Minimierung von Umweltbelastungen ▪ Verbot von Klonen, Polyploidisierung, künstlicher Hybridisierung ▪ Abfallmanagement | | | | |
| <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Tierschutzvorgaben ▪ Keine Verwendung ionisierender Strahlung | <p><u>Management</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswahl geeigneter, ökotauglicher Arten/Sorten ▪ Ressourcenschutz (Boden/Wasser/Luft) | | | | |
| <p style="text-align: center;"><u>Prozess der Umsetzung</u></p> <p>Mindestens jährliche Kontrollen der Bio-Betriebe auf Einhaltung der Bio-Richtlinien durch unabhängige, staatlich anerkannte Stellen.</p> | | | | | |


| | | | | | |
|---|--|---|--|---|---|
| <p>Naturland Fair https://naturland.de/de/naturland/was-wir-tun/naturland-fair.html</p> |  | | | | |
| <p>Produktsegment: Lebensmittel allgemein</p> <p>Art des Labels:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ freiwillig ▪ privatwirtschaftlicher Verband ▪ binäre Kennzeichnung ▪ Zusammenfassung mehrerer Merkmale | | | | | |
| <p style="text-align: center;"><u>Inhaltliche Aspekte</u></p> <p style="text-align: center;">Das Siegel verbindet die ökologische Herstellung der Lebensmittel nach dem Naturland-Standard mit sozialen Anforderungen entlang der Lieferkette</p> <p style="text-align: center;"><i>Alle Vorgaben der EG-Öko-Verordnung werden erfüllt (siehe EU Bio-Label). Außerdem:</i></p> <table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <p><u>Klima</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Eingeschränkter Torfeinsatz </td> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausschluss von Nanomaterialien ▪ Mindestanteil Hauptfrucht-Leguminosen (Bindung von N) ▪ Dünger: begrenzte Menge und zumeist nicht aus konventionellen Betrieben </td> </tr> <tr> <td style="vertical-align: top;"> <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Sozialstandard-Richtlinien (bspw. ILO-Kernarbeitsnorm, Gesundheit und Sicherheit, Fortbildungen) ▪ Faire Erzeuger:innenpreise ▪ Verlässliche Handelsbeziehungen ▪ Höhere Tierschutzvorgaben </td> <td style="vertical-align: top;"> <p><u>Management</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Umstellung des Gesamtbetriebes erforderlich ▪ Wassermanagement in Regionen mit knappen Wasserressourcen ▪ Mindestens 50% des Futters vom eigenen Betrieb </td> </tr> </table> <p><u>Dokumente:</u> Richtlinien via https://naturland.de/de/naturland/richtlinien/230-naturland/naturland-e-v/richtlinien/richtlinien-weitere-richtlinien/576-naturland-fair.html, Vergleich mit EG-Öko-Verordnung via https://naturland.de/images/Naturland/Richtlinien/RiLi_Vergleich_Naturland-EU_deu.pdf; Abruf am 12.8.2021.</p> | | <p><u>Klima</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Eingeschränkter Torfeinsatz | <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausschluss von Nanomaterialien ▪ Mindestanteil Hauptfrucht-Leguminosen (Bindung von N) ▪ Dünger: begrenzte Menge und zumeist nicht aus konventionellen Betrieben | <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Sozialstandard-Richtlinien (bspw. ILO-Kernarbeitsnorm, Gesundheit und Sicherheit, Fortbildungen) ▪ Faire Erzeuger:innenpreise ▪ Verlässliche Handelsbeziehungen ▪ Höhere Tierschutzvorgaben | <p><u>Management</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Umstellung des Gesamtbetriebes erforderlich ▪ Wassermanagement in Regionen mit knappen Wasserressourcen ▪ Mindestens 50% des Futters vom eigenen Betrieb |
| <p><u>Klima</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Eingeschränkter Torfeinsatz | <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausschluss von Nanomaterialien ▪ Mindestanteil Hauptfrucht-Leguminosen (Bindung von N) ▪ Dünger: begrenzte Menge und zumeist nicht aus konventionellen Betrieben | | | | |
| <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Sozialstandard-Richtlinien (bspw. ILO-Kernarbeitsnorm, Gesundheit und Sicherheit, Fortbildungen) ▪ Faire Erzeuger:innenpreise ▪ Verlässliche Handelsbeziehungen ▪ Höhere Tierschutzvorgaben | <p><u>Management</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Umstellung des Gesamtbetriebes erforderlich ▪ Wassermanagement in Regionen mit knappen Wasserressourcen ▪ Mindestens 50% des Futters vom eigenen Betrieb | | | | |
| <p style="text-align: center;"><u>Prozess der Umsetzung</u></p> <p>Zertifizierte Betriebe werden mindestens einmal jährlich durch unabhängige, staatlich zugelassene Kontrollstellen geprüft.</p> | | | | | |


| | | | | | |
|---|---|---|---|---|--|
| <p>Zurück zum Ursprung</p> <p>https://www.hofer.at/de/mein-hofer/hofer-exklusivmarken/zurueck-zum-ursprung.html</p> |  | | | | |
| <p>Produktsegment: Lebensmittel allgemein</p> <p>Art des Labels:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Eigenmarke Hofer (Aldi Österreich) ▪ binäre Kennzeichnung (mit zusätzlichem Kennzeichnungsfeld für weitere Nachhaltigkeitsvorteile) ▪ Zusammenfassung mehrerer Merkmale | | | | | |
| <p style="text-align: center;">Inhaltliche Aspekte</p> <p style="text-align: center;">8 Grundwerte: Regionalität, Umweltschutz, Gentechnikfreiheit, Tierschutz & Tierhaltung, Lebensmittelqualität, Transparenz, Fairness Konsument, Fairness Bauer.</p> <p style="text-align: center;"><i>Alle Vorgaben der EG-Öko-Verordnung werden erfüllt (siehe EU Bio-Label). Außerdem:</i></p> <table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="vertical-align: top; width: 50%;"> <p><u>Klima</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Minimierung THG-Ausstoß </td> <td style="vertical-align: top; width: 50%;"> <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Vorgaben zum Dünger- und Pestizideinsatz strenger als bei EG Öko-Verordnung ▪ Keine Soja-Futtermittel bei Wiederkäuern </td> </tr> <tr> <td style="vertical-align: top;"> <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Sofern verfügbar, kommen Hauptzutaten aus Österreich ▪ Futtermittel zu 75% vom eigenen Hof, der Rest aus Österreich ▪ Vorgaben zum Tierwohl (Auslauf, Platz) gehen über EG Öko-Verordnung hinaus ▪ Tiertransporte bis 4 Stunden (EU Bio: 8 Stunden) ▪ Fairer Abnahmepreis für Bauern </td> <td style="vertical-align: top;"> <p><u>Management</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Betriebsübergreifende Datenbank für Rückverfolgbarkeit auch durch Konsument:innen </td> </tr> </table> <p><u>Dokumente:</u></p> <p>Kriterien via https://www.zurueckzumursprung.at/grundwerte/unsere-grundwerte/; Abruf am 18.8.2021.</p> | | <p><u>Klima</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Minimierung THG-Ausstoß | <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Vorgaben zum Dünger- und Pestizideinsatz strenger als bei EG Öko-Verordnung ▪ Keine Soja-Futtermittel bei Wiederkäuern | <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Sofern verfügbar, kommen Hauptzutaten aus Österreich ▪ Futtermittel zu 75% vom eigenen Hof, der Rest aus Österreich ▪ Vorgaben zum Tierwohl (Auslauf, Platz) gehen über EG Öko-Verordnung hinaus ▪ Tiertransporte bis 4 Stunden (EU Bio: 8 Stunden) ▪ Fairer Abnahmepreis für Bauern | <p><u>Management</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Betriebsübergreifende Datenbank für Rückverfolgbarkeit auch durch Konsument:innen |
| <p><u>Klima</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Minimierung THG-Ausstoß | <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Vorgaben zum Dünger- und Pestizideinsatz strenger als bei EG Öko-Verordnung ▪ Keine Soja-Futtermittel bei Wiederkäuern | | | | |
| <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Sofern verfügbar, kommen Hauptzutaten aus Österreich ▪ Futtermittel zu 75% vom eigenen Hof, der Rest aus Österreich ▪ Vorgaben zum Tierwohl (Auslauf, Platz) gehen über EG Öko-Verordnung hinaus ▪ Tiertransporte bis 4 Stunden (EU Bio: 8 Stunden) ▪ Fairer Abnahmepreis für Bauern | <p><u>Management</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Betriebsübergreifende Datenbank für Rückverfolgbarkeit auch durch Konsument:innen | | | | |
| <p style="text-align: center;">Prozess der Umsetzung</p> <p>Regelmäßige Bewertung des Systems durch FiBL. FiBL berechnet auf Basis eines eigenen Modells (SMART) Unterschiede zu konventionellen Lebensmitteln, die teilweise zusätzlich auf dem Produkt ausgewiesen werden. Jährlich auditiertes Qualitätssicherungssystem & Rückverfolgbarkeit aller Zutaten.</p> | | | | | |

| | | | |
|---|--|---|--|
| <p>EcoVin https://www.ecovin.de/</p> |  | | |
| <p>Produktsegment: Wein</p> <p>Art des Labels:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ freiwillig ▪ privatwirtschaftlicher Verband ▪ binäre Kennzeichnung ▪ Zusammenfassung mehrerer Merkmale | | | |
| <p style="text-align: center;"><u>Inhaltliche Aspekte</u></p> <p>Zusammenschluss von deutschen Bio-Winzern, der hohe Weinqualität und den Erhalt von Böden und Reben zum Ziel hat.</p> <p style="text-align: center;"><i>Alle Vorgaben der EG-Öko-Verordnung werden erfüllt (siehe EU Bio-Label). Außerdem:</i></p> <table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <p><u>Klima</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Möglichst Vermeidung energieintensiver Verfahren <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Vorgaben zur Abfallvermeidung bei der Verpackung ▪ Strengere Obergrenzen für SO₂-Gehalt als bei ### <p><u>Dokumente:</u> Leitfaden zur Zertifizierung: https://www.ecovin.de/richtlinie/; Abruf am 11.08.2021-</p> </td> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Begrünungs- und Strukturvorgaben zur Förderung der Biodiversität (Biodiversitäts-Aktionsplan) ▪ Einsatz von Leguminosen (Fixierung von N) ▪ Strengere Vorgaben zu Pflanzenschutz und Düngung <p><u>Management</u> Keine weiteren Kriterien</p> </td> </tr> </table> | | <p><u>Klima</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Möglichst Vermeidung energieintensiver Verfahren <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Vorgaben zur Abfallvermeidung bei der Verpackung ▪ Strengere Obergrenzen für SO₂-Gehalt als bei ### <p><u>Dokumente:</u> Leitfaden zur Zertifizierung: https://www.ecovin.de/richtlinie/; Abruf am 11.08.2021-</p> | <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Begrünungs- und Strukturvorgaben zur Förderung der Biodiversität (Biodiversitäts-Aktionsplan) ▪ Einsatz von Leguminosen (Fixierung von N) ▪ Strengere Vorgaben zu Pflanzenschutz und Düngung <p><u>Management</u> Keine weiteren Kriterien</p> |
| <p><u>Klima</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Möglichst Vermeidung energieintensiver Verfahren <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Vorgaben zur Abfallvermeidung bei der Verpackung ▪ Strengere Obergrenzen für SO₂-Gehalt als bei ### <p><u>Dokumente:</u> Leitfaden zur Zertifizierung: https://www.ecovin.de/richtlinie/; Abruf am 11.08.2021-</p> | <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Begrünungs- und Strukturvorgaben zur Förderung der Biodiversität (Biodiversitäts-Aktionsplan) ▪ Einsatz von Leguminosen (Fixierung von N) ▪ Strengere Vorgaben zu Pflanzenschutz und Düngung <p><u>Management</u> Keine weiteren Kriterien</p> | | |
| <p style="text-align: center;"><u>Prozess der Umsetzung</u></p> <p>Mindestens jährliche Kontrolle durch unabhängige, staatlich anerkannte Kontrollstellen.</p> | | | |

| | | | | | |
|---|---|---|---|--|--|
| <p>EcoVeg https://www.vegorganic.de</p> |  | | | | |
| <p>Produktsegment: pflanzliche Lebensmittel</p> <p>Art des Labels:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ freiwillig ▪ privatwirtschaftliche Initiative ▪ binäre Kennzeichnung ▪ Zusammenfassung mehrerer Merkmale | | | | | |
| <p style="text-align: center;"><u>Inhaltliche Aspekte</u></p> <p style="text-align: center;">Ziel der Kennzeichnung ist die eindeutige Kenntlichmachung veganer Bio-Lebensmittel.</p> <p style="text-align: center;"><i>Alle Vorgaben der EG-Öko-Verordnung werden erfüllt (siehe EU Bio-Label). Außerdem:</i></p> <table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <p><u>Klima</u></p> <p>Keine Kriterien</p> <p><i>Zeichnet jedoch Produkte aus, die aufgrund des pflanzlichen Ursprungs überwiegend klimafreundlicher sind, als Produkte tierischen Ursprungs.</i></p> </td> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <p>Keine weiteren Kriterien</p> </td> </tr> <tr> <td style="vertical-align: top;"> <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Stellt sicher, dass Inhalts- und Verarbeitungshilfsstoffe nicht tierischen Ursprungs sind </td> <td style="vertical-align: top;"> <p><u>Management</u></p> <p>Keine weiteren Kriterien</p> </td> </tr> </table> <p><u>Dokumente:</u> Richtlinie via https://www.vegorganic.de/wp-content/uploads/2020/12/Richtlinien-EcoVeg-21112020.pdf; Abruf am 12.8.2021.</p> | | <p><u>Klima</u></p> <p>Keine Kriterien</p> <p><i>Zeichnet jedoch Produkte aus, die aufgrund des pflanzlichen Ursprungs überwiegend klimafreundlicher sind, als Produkte tierischen Ursprungs.</i></p> | <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <p>Keine weiteren Kriterien</p> | <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Stellt sicher, dass Inhalts- und Verarbeitungshilfsstoffe nicht tierischen Ursprungs sind | <p><u>Management</u></p> <p>Keine weiteren Kriterien</p> |
| <p><u>Klima</u></p> <p>Keine Kriterien</p> <p><i>Zeichnet jedoch Produkte aus, die aufgrund des pflanzlichen Ursprungs überwiegend klimafreundlicher sind, als Produkte tierischen Ursprungs.</i></p> | <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <p>Keine weiteren Kriterien</p> | | | | |
| <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Stellt sicher, dass Inhalts- und Verarbeitungshilfsstoffe nicht tierischen Ursprungs sind | <p><u>Management</u></p> <p>Keine weiteren Kriterien</p> | | | | |
| <p style="text-align: center;"><u>Prozess der Umsetzung</u></p> <p>Zertifizierung der EG-Bio- und EcoVeg-Vorgaben durch eine unabhängige, staatliche anerkannte Stelle.</p> | | | | | |

| | | | |
|--|--|--|--|
| Neuland https://www.neuland-fleisch.de/ |  | | |
| <p>Produktsegment: Fleischprodukte</p> <p>Art des Labels:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ freiwillig ▪ privatwirtschaftliche Initiative ▪ binäre Kennzeichnung ▪ Zusammenfassung mehrerer Merkmale | | | |
| <p style="text-align: center;"><u>Inhaltliche Aspekte</u></p> <p style="text-align: center;">Konventionelles Fleisch, bei dem jedoch eine tiergerechte Haltung im Vordergrund steht. Die Anforderungen an die Haltungsbedingungen übersteigen mitunter die der EG-Bio-Verordnung.</p> <table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <p><u>Klima</u></p> <p>Keine Kriterien</p> <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Schutz des Tierwohls (Platz, Auslauf, Einstreu) <p><u>Dokumente:</u></p> <p>Richtlinien via https://www.neuland-fleisch.de/neuland-richtlinien/; Abruf am 12.8.2021.</p> </td> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Keine GVO in Zucht und Fütterung ▪ Verbot von Importfutter (Soja) und tierischen Futtermitteln <p><u>Management</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bestands- und Flächenobergrenze zum Erhalt bäuerlicher Betriebe ▪ Teilumstellung nicht möglich </td> </tr> </table> | | <p><u>Klima</u></p> <p>Keine Kriterien</p> <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Schutz des Tierwohls (Platz, Auslauf, Einstreu) <p><u>Dokumente:</u></p> <p>Richtlinien via https://www.neuland-fleisch.de/neuland-richtlinien/; Abruf am 12.8.2021.</p> | <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Keine GVO in Zucht und Fütterung ▪ Verbot von Importfutter (Soja) und tierischen Futtermitteln <p><u>Management</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bestands- und Flächenobergrenze zum Erhalt bäuerlicher Betriebe ▪ Teilumstellung nicht möglich |
| <p><u>Klima</u></p> <p>Keine Kriterien</p> <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Schutz des Tierwohls (Platz, Auslauf, Einstreu) <p><u>Dokumente:</u></p> <p>Richtlinien via https://www.neuland-fleisch.de/neuland-richtlinien/; Abruf am 12.8.2021.</p> | <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Keine GVO in Zucht und Fütterung ▪ Verbot von Importfutter (Soja) und tierischen Futtermitteln <p><u>Management</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bestands- und Flächenobergrenze zum Erhalt bäuerlicher Betriebe ▪ Teilumstellung nicht möglich | | |
| <p style="text-align: center;"><u>Prozess der Umsetzung</u></p> <p>Regelmäßige Betriebskontrollen durch unabhängige Gutachter:innen. Vertrieb über Vertriebsgesellschaften.</p> | | | |

| | | | | | |
|--|--|--|--|--|--|
| Rainforest Alliance Certified https://www.rainforest-alliance.org/de/ |  | | | | |
| <p>Produktsegment: Produkte aus den Tropen</p> <p>Art des Labels:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ freiwillig ▪ privatwirtschaftliche Initiative ▪ binäre Kennzeichnung ▪ Zusammenfassung mehrerer Merkmale | | | | | |
| <p style="text-align: center;"><u>Inhaltliche Aspekte</u></p> <p style="text-align: center;">Das Label steht für verbesserte Sozialbedingungen und Umweltstandards bei der landwirtschaftlichen Produktion in den Tropen.</p> <table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="vertical-align: top; width: 50%;"> <p><u>Klima</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Effizienter Energieeinsatz ▪ Möglichst Reduktion fossiler Energieträger </td> <td style="vertical-align: top; width: 50%;"> <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Erhalt der Bodenqualität ▪ Vorgaben zur Reduktion von Eutrophierung und Pestizideinsatz ▪ Keine Umwandlung natürlicher Ökosysteme ▪ Schutz von Wildtieren und bedrohten Tierarten ▪ Wasser- und Abwassermanagement </td> </tr> <tr> <td style="vertical-align: top;"> <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Managementsystem zur Vermeidung von Kinder- und Zwangsarbeit ▪ Arbeitssicherheitsmaßnahmen ▪ Beschwerdemechanismus entlang der Lieferkette ▪ Vorgaben zur existenzsichernden Entlohnung ▪ Arbeitsnormen gemäß ILO (Koalitionsfreiheit, Arbeitszeiten, Schutz von Schwangeren) </td> <td style="vertical-align: top;"> <p><u>Management</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Verpflichtungserklärung zum nachhaltigen Wirtschaften ▪ Vorgeschriebene, terminierte Verbesserungsvorgaben ▪ Vorgaben zu Nachverfolgbarkeit und Transparenz </td> </tr> </table> <p><u>Dokumente:</u> Anforderungen an Farmen und Farmgruppen via https://www.rainforest-alliance.org/de/resource-item/2020-sustainable-agriculture-standard-farm-requirements/; Abruf am 13.8.2021.</p> | | <p><u>Klima</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Effizienter Energieeinsatz ▪ Möglichst Reduktion fossiler Energieträger | <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Erhalt der Bodenqualität ▪ Vorgaben zur Reduktion von Eutrophierung und Pestizideinsatz ▪ Keine Umwandlung natürlicher Ökosysteme ▪ Schutz von Wildtieren und bedrohten Tierarten ▪ Wasser- und Abwassermanagement | <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Managementsystem zur Vermeidung von Kinder- und Zwangsarbeit ▪ Arbeitssicherheitsmaßnahmen ▪ Beschwerdemechanismus entlang der Lieferkette ▪ Vorgaben zur existenzsichernden Entlohnung ▪ Arbeitsnormen gemäß ILO (Koalitionsfreiheit, Arbeitszeiten, Schutz von Schwangeren) | <p><u>Management</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Verpflichtungserklärung zum nachhaltigen Wirtschaften ▪ Vorgeschriebene, terminierte Verbesserungsvorgaben ▪ Vorgaben zu Nachverfolgbarkeit und Transparenz |
| <p><u>Klima</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Effizienter Energieeinsatz ▪ Möglichst Reduktion fossiler Energieträger | <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Erhalt der Bodenqualität ▪ Vorgaben zur Reduktion von Eutrophierung und Pestizideinsatz ▪ Keine Umwandlung natürlicher Ökosysteme ▪ Schutz von Wildtieren und bedrohten Tierarten ▪ Wasser- und Abwassermanagement | | | | |
| <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Managementsystem zur Vermeidung von Kinder- und Zwangsarbeit ▪ Arbeitssicherheitsmaßnahmen ▪ Beschwerdemechanismus entlang der Lieferkette ▪ Vorgaben zur existenzsichernden Entlohnung ▪ Arbeitsnormen gemäß ILO (Koalitionsfreiheit, Arbeitszeiten, Schutz von Schwangeren) | <p><u>Management</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Verpflichtungserklärung zum nachhaltigen Wirtschaften ▪ Vorgeschriebene, terminierte Verbesserungsvorgaben ▪ Vorgaben zu Nachverfolgbarkeit und Transparenz | | | | |
| <p style="text-align: center;"><u>Prozess der Umsetzung</u></p> <p>Jährliche Überprüfung der zertifizierten Farmen und Farmgruppen sowie aller Dienstleister:innen.</p> | | | | | |

| | | | | | |
|---|---|--|---|---|---|
| RSPO Certified Sustainable Palm Oil https://www.rspo.org/ |  | | | | |
| <p>Produktsegment: Palmöl</p> <p>Art des Labels:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ freiwillig ▪ privatwirtschaftliche Initiative ▪ binäre Kennzeichnung ▪ Zusammenfassung mehrerer Merkmale | | | | | |
| <p style="text-align: center;"><u>Inhaltliche Aspekte</u></p> <p style="text-align: center;">Zertifiziert wird, dass der Ölpalmen-Anbau soziale und ökologische Standards (hier insbesondere dem Schutz von artenreichen Waldgebieten) erfüllt.</p> <table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <p><u>Klima</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Erfassung und Reduktion der Treibhausgasemissionen </td> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Dokumentation und Reduktion des Pestizideinsatzes ▪ Kein neuer Anbau auf torfigen Böden seit 2018 ▪ Keine Rodung von Wäldern, die große Biodiversität aufweisen oder viel Kohlendioxid binden ▪ Wassermanagement ▪ Abfallmanagement </td> </tr> <tr> <td style="vertical-align: top;"> <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Achtung von Menschenrechten ▪ Landnutzung unter Einbezug und Zustimmung lokaler Stakeholder ▪ Einrichtung eines Beschwerde- und Schlichtungssystems ▪ Inklusion von Kleinbäuer:innen ▪ Vorgaben zur existenzsichernden Entlohnung ▪ Arbeitsnormen gemäß ILO (Koalitionsfreiheit, Arbeitszeiten, Schutz von Schwangeren) </td> <td style="vertical-align: top;"> <p><u>Management</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Transparentes, rechtskonformes Handeln ▪ Langfristige wirtschaftliche Tragfähigkeit </td> </tr> </table> <p><u>Dokumente:</u> "RSPO Principles and Criteria 2018" via https://www.rspo.org/resources; Abruf am 16.8.2021.</p> | | <p><u>Klima</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Erfassung und Reduktion der Treibhausgasemissionen | <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Dokumentation und Reduktion des Pestizideinsatzes ▪ Kein neuer Anbau auf torfigen Böden seit 2018 ▪ Keine Rodung von Wäldern, die große Biodiversität aufweisen oder viel Kohlendioxid binden ▪ Wassermanagement ▪ Abfallmanagement | <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Achtung von Menschenrechten ▪ Landnutzung unter Einbezug und Zustimmung lokaler Stakeholder ▪ Einrichtung eines Beschwerde- und Schlichtungssystems ▪ Inklusion von Kleinbäuer:innen ▪ Vorgaben zur existenzsichernden Entlohnung ▪ Arbeitsnormen gemäß ILO (Koalitionsfreiheit, Arbeitszeiten, Schutz von Schwangeren) | <p><u>Management</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Transparentes, rechtskonformes Handeln ▪ Langfristige wirtschaftliche Tragfähigkeit |
| <p><u>Klima</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Erfassung und Reduktion der Treibhausgasemissionen | <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Dokumentation und Reduktion des Pestizideinsatzes ▪ Kein neuer Anbau auf torfigen Böden seit 2018 ▪ Keine Rodung von Wäldern, die große Biodiversität aufweisen oder viel Kohlendioxid binden ▪ Wassermanagement ▪ Abfallmanagement | | | | |
| <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Achtung von Menschenrechten ▪ Landnutzung unter Einbezug und Zustimmung lokaler Stakeholder ▪ Einrichtung eines Beschwerde- und Schlichtungssystems ▪ Inklusion von Kleinbäuer:innen ▪ Vorgaben zur existenzsichernden Entlohnung ▪ Arbeitsnormen gemäß ILO (Koalitionsfreiheit, Arbeitszeiten, Schutz von Schwangeren) | <p><u>Management</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Transparentes, rechtskonformes Handeln ▪ Langfristige wirtschaftliche Tragfähigkeit | | | | |
| <p style="text-align: center;"><u>Prozess der Umsetzung</u></p> <p>Überprüfung für Zertifizierung alle 5 Jahre, sowie jährliche Kontrolle der Einhaltung durch unabhängige Kontrollstellen.</p> | | | | | |

Marine Stewardship Council (MSC)

www.msc.org/de



Produktsegment: Fisch und Meeresfrüchte aus Wildfang

Art des Labels:

- freiwillige Kennzeichnung
- privatwirtschaftliche Initiative
- binäre Kennzeichnung
- Zusammenfassung mehrerer Merkmale

Inhaltliche Aspekte

3 Prinzipien: Fischbestand in guten Zustand, Schonung des Lebensraums Meer, wirksames Management

Klima

Keine Kriterien

Umwelt-/Naturschutz

- Sicherung der natürlichen marinen Fischbestände
- Schutz von Ökosystemen (keine zerstörerischen Praktiken)

Weitere Nachhaltigkeitsaspekte

- Keine Arbeitsrechtsverletzungen
- keine Zwangs- und Kinderarbeit

Management

- Einhaltung regionaler, nationaler und internationaler Gesetze
- Wirksames Bewirtschaftungssystem

Dokumente:


MSC Grundsätze und Kriterien für nachhaltige Fischerei: https://www.msc.org/docs/default-source/de-files/standards-prozesse/fischereien/zertifizierungsleitfaden-f%C3%BCr-fischereien.pdf?sfvrsn=5ca35c19_4; Abruf am 28.8.2021.

Prozess der Umsetzung

28 Nachhaltigkeitsindikatoren, die bepunktet werden und den drei Prinzipien zugeordnet sind; pro Indikator müssen mindestens 60 von 100 Punkten erreicht werden. Wenn zwischen 60 und 79 Punkte erreicht wurden, müssen Auflagen zur Verbesserung erfüllt werden.



Für die drei Prinzipien müssen je Prinzip im Durchschnitt mind. 80 Punkte erreicht werden.

Die Zertifizierung erfolgt durch eine unabhängige, akkreditierte Zertifizierungsorganisation.


| | | | | | |
|---|---|--|---|--|---|
| Aquaculture Stewardship Council (ASC) https://www.asc-aqua.org/ |  | | | | |
| <p>Produktsegment: Fisch, Meeresfrüchte und Algen aus Aquakultur</p> <p>Art des Labels:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ freiwillig ▪ privatwirtschaftliche Initiative ▪ binäre Kennzeichnung ▪ Zusammenfassung mehrerer Merkmale | | | | | |
| <p>Inhaltliche Aspekte</p> <p>Das Label weist Aquakultur-Produkte aus, die umweltschonend und unter Beachtung von Sozialstandards erzeugt wurden.</p> <table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <p><u>Klima</u></p> <p>Keine Kriterien</p> </td> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Minimierung von Umweltauswirkungen durch die Aufzucht (z.B. Eutrophierung, Ökotoxizität, Verschmutzung) ▪ Vermeidung negativer Auswirkungen auf Lebensräume gefährdeter Arten ▪ Krankheitsprävention (Wasserqualität, Pathogen-Monitoring) ▪ Keine prophylaktische Gabe von Medikamenten ▪ Futtermittelstandard </td> </tr> <tr> <td style="vertical-align: top;"> <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Sozialstandards gemäß ILO Kernarbeitsnorm </td> <td style="vertical-align: top;"> <p><u>Management</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswahl geeigneter Standorte für die Zucht </td> </tr> </table> <p><u>Dokumente:</u></p> <p>Sozialstandards via https://www.asc-aqua.org/wp-content/uploads/2017/07/Social-Standards_ENG_web.pdf; Futtermittelstandards via https://www.asc-aqua.org/what-we-do/our-standards/feed-standard/; Speziesgruppen-Standards via https://www.asc-aqua.org/wp-content/uploads/2020/10/ASC-Masterlist_29-10-2020.xlsx; Vorgehen Zertifizierung via https://www.asc-aqua.org/what-you-can-do/get-certified/about-our-certification/; Abruf am 18.8.2021.</p> | | <p><u>Klima</u></p> <p>Keine Kriterien</p> | <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Minimierung von Umweltauswirkungen durch die Aufzucht (z.B. Eutrophierung, Ökotoxizität, Verschmutzung) ▪ Vermeidung negativer Auswirkungen auf Lebensräume gefährdeter Arten ▪ Krankheitsprävention (Wasserqualität, Pathogen-Monitoring) ▪ Keine prophylaktische Gabe von Medikamenten ▪ Futtermittelstandard | <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Sozialstandards gemäß ILO Kernarbeitsnorm | <p><u>Management</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswahl geeigneter Standorte für die Zucht |
| <p><u>Klima</u></p> <p>Keine Kriterien</p> | <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Minimierung von Umweltauswirkungen durch die Aufzucht (z.B. Eutrophierung, Ökotoxizität, Verschmutzung) ▪ Vermeidung negativer Auswirkungen auf Lebensräume gefährdeter Arten ▪ Krankheitsprävention (Wasserqualität, Pathogen-Monitoring) ▪ Keine prophylaktische Gabe von Medikamenten ▪ Futtermittelstandard | | | | |
| <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Sozialstandards gemäß ILO Kernarbeitsnorm | <p><u>Management</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswahl geeigneter Standorte für die Zucht | | | | |
| <p>Prozess der Umsetzung</p> <p>Jährliche, angekündigte Audits durch unabhängige, zertifizierte Prüfstellen.</p> | | | | | |


| | | | | | |
|---|---|--|---|---|---|
| Dolphin Safe https://savedolphins.eii.org/campaigns/dsf/ |  | | | | |
| <p>Produktsegment: Thunfisch-Produkte</p> <p>Art des Labels:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ freiwillig ▪ privatwirtschaftliche Initiative ▪ binäre Kennzeichnung ▪ einzelnes Merkmal | | | | | |
| <p style="text-align: center;"><u>Inhaltliche Aspekte</u></p> <p style="text-align: center;">Das Label signalisiert, dass beim Thunfischfang keine Praktiken zum Einsatz kommen, bei denen Delfine als Beifang getötet werden.</p> <table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <p><u>Klima</u></p> <p>Keine Kriterien</p> </td> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <p>Schutz von Delfinbeständen</p> </td> </tr> <tr> <td style="vertical-align: top;"> <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <p>Keine Kriterien</p> </td> <td style="vertical-align: top;"> <p><u>Management</u></p> <p>Keine Kriterien</p> </td> </tr> </table> <p><u>Dokumente:</u></p> <p>Grundlage ist der Dolphin Protection Consumer Information Act (16 U.S.C. §1385), z.B. via https://www.law.cornell.edu/uscode/text/16/1385.</p> <p>Die knappe Dokumentation des siegelgebenden Earth Island findet sich vornehmlich unter https://savedolphins.eii.org/news/dolphin-safe-tuna-fishing-qa. Abruf jeweils am 13.8.2021.</p> | | <p><u>Klima</u></p> <p>Keine Kriterien</p> | <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <p>Schutz von Delfinbeständen</p> | <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <p>Keine Kriterien</p> | <p><u>Management</u></p> <p>Keine Kriterien</p> |
| <p><u>Klima</u></p> <p>Keine Kriterien</p> | <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <p>Schutz von Delfinbeständen</p> | | | | |
| <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <p>Keine Kriterien</p> | <p><u>Management</u></p> <p>Keine Kriterien</p> | | | | |
| <p style="text-align: center;"><u>Prozess der Umsetzung</u></p> <p>Ursprünglich galten die Vorgaben im Rahmen des US-Gesetzes nur für amerikanische Fischereien. Sie wurden jedoch in der Folge weltweit adaptiert. Heute deckt das Label 95% des Thunfischkonservenmarkts ab.</p> <p>Die Einhaltung wird von Beobachter:innen an verschiedenen Stellen der Wertschöpfungskette geprüft. Neben der siegelgebenden Earth Island Institut prüfen auch Regional Fisheries Management Organisations (RFMOs) die Einhaltung.</p> | | | | | |

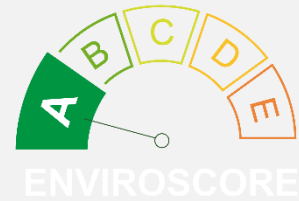
| | | | |
|--|--|--|--|
| <p>By Air https://www.coop.ch/de/</p> |  | | |
| <p>Produktsegment: Flugwaren</p> <p>Art des Labels:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Marken-Eigenlabel ▪ binäre Kennzeichnung ▪ einzelnes Merkmal | | | |
| <p style="text-align: center;"><u>Inhaltliche Aspekte</u></p> <p style="text-align: center;">Der Aufkleber, den die Coop Schweiz für ihre Produkte nutzt, macht Flugwaren kenntlich und signalisiert außerdem, dass die Flugemissionen des Produkts kompensiert wurden.</p> <table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <p><u>Klima</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kompensation der klimawirksamen Emissionen des Flugtransports <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <p>Keine Kriterien</p> <p><u>Dokumente:</u></p> <p>Beschreibung des Labels via https://www.taten-statt-worte.ch/de/unsere-taten/tat-nr-121.html und https://www.taten-statt-worte.ch/de/unsere-taten/tat-nr-68.html; Abruf am 16.8.2021.</p> </td> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <p>Keine Kriterien</p> <p><u>Management</u></p> <p>Keine Kriterien</p> </td> </tr> </table> | | <p><u>Klima</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kompensation der klimawirksamen Emissionen des Flugtransports <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <p>Keine Kriterien</p> <p><u>Dokumente:</u></p> <p>Beschreibung des Labels via https://www.taten-statt-worte.ch/de/unsere-taten/tat-nr-121.html und https://www.taten-statt-worte.ch/de/unsere-taten/tat-nr-68.html; Abruf am 16.8.2021.</p> | <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <p>Keine Kriterien</p> <p><u>Management</u></p> <p>Keine Kriterien</p> |
| <p><u>Klima</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kompensation der klimawirksamen Emissionen des Flugtransports <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <p>Keine Kriterien</p> <p><u>Dokumente:</u></p> <p>Beschreibung des Labels via https://www.taten-statt-worte.ch/de/unsere-taten/tat-nr-121.html und https://www.taten-statt-worte.ch/de/unsere-taten/tat-nr-68.html; Abruf am 16.8.2021.</p> | <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <p>Keine Kriterien</p> <p><u>Management</u></p> <p>Keine Kriterien</p> | | |
| <p style="text-align: center;"><u>Prozess der Umsetzung</u></p> <p>In Zusammenarbeit mit dem WWF und Fair Recycling werden die Flugemissionen kompensiert. Es erfolgt keine unabhängige Kontrolle und Zertifizierung.</p> | | | |

| | | | |
|--|---|---|---|
| Pro Planet https://pro-planet.info/ |   | | |
| Produktsegment: Lebensmittel allgemein | | | |
| Art des Labels: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Marken-Eigenlabel ▪ binäre Kennzeichnung mit ergänzenden Informationen ▪ variable Merkmale je nach Warengruppe | | | |
| <p style="text-align: center;"><u>Inhaltliche Aspekte</u></p> <p>Es werden „Nachhaltigkeitsbeiträge“ in einer von 6 Wirkungsdimensionen ausgewiesen (Tierwohl, soziale Bedingungen, Umweltschutz, Artenvielfalt, Ressourcenschutz, Klimaschutz).</p> <table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <u>Klima</u> Keine konkreten Kriterien veröffentlicht <u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u> Keine konkreten Kriterien veröffentlicht <u>Dokumente:</u> Beschreibung des Vergabeprozess via https://pro-planet.info/pro-planet/prozess; Abruf am 16.8.2021. </td> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <u>Umwelt-/Naturschutz</u> Keine konkreten Kriterien veröffentlicht <u>Management</u> Keine konkreten Kriterien veröffentlicht </td> </tr> </table> | | <u>Klima</u> Keine konkreten Kriterien veröffentlicht <u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u> Keine konkreten Kriterien veröffentlicht <u>Dokumente:</u> Beschreibung des Vergabeprozess via https://pro-planet.info/pro-planet/prozess ; Abruf am 16.8.2021. | <u>Umwelt-/Naturschutz</u> Keine konkreten Kriterien veröffentlicht <u>Management</u> Keine konkreten Kriterien veröffentlicht |
| <u>Klima</u> Keine konkreten Kriterien veröffentlicht <u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u> Keine konkreten Kriterien veröffentlicht <u>Dokumente:</u> Beschreibung des Vergabeprozess via https://pro-planet.info/pro-planet/prozess ; Abruf am 16.8.2021. | <u>Umwelt-/Naturschutz</u> Keine konkreten Kriterien veröffentlicht <u>Management</u> Keine konkreten Kriterien veröffentlicht | | |
| <p style="text-align: center;"><u>Prozess der Umsetzung</u></p> <p>Die Vergabe erfolgt durch die REWE Handelsgruppe selbst. Die Eigenprodukte erhalten das Label nur bei Zustimmung eines unabhängigen Fachbeirates. Dieser besteht aus 5 Expert:innen, die die unterschiedlichen Nachhaltigkeitsbeiträge des Labels abdecken.</p> <p>Genauere Kriterien werden nicht veröffentlicht. Das Label orientiert sich auch an anderen Labels.</p> <p>Gekennzeichnet wird nur der für die Warengruppe oder das Produkt relevanteste Nachhaltigkeitsbeitrag.</p> | | | |

| | | | |
|---|--|---|--|
| <p>CarbonCloud-Label https://carboncloud.com/</p> |  | | |
| <p>Produktsegment: Lebensmittel allgemein Art des Labels:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ freiwillig ▪ privatwirtschaftliche Initiative ▪ nominale Kennzeichnung ▪ einzelnes Merkmal | | | |
| <p style="text-align: center;"><u>Inhaltliche Aspekte</u></p> <p style="text-align: center;">Erfassung und Angabe des Treibhausgas-Fußabdrucks von Produkten in absoluten Zahlen.</p> <table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <p><u>Klima</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausweisung des Klimafußabdrucks von Produkten <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <p>Keine Kriterien</p> <p><u>Dokumente:</u></p> <p>Hintergrundinformationen zur Methode via https://carboncloud.com/science/; Abruf am 16.8.2021.</p> </td> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <p>Keine Kriterien</p> <p><u>Management</u></p> <p>Keine Kriterien</p> </td> </tr> </table> | | <p><u>Klima</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausweisung des Klimafußabdrucks von Produkten <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <p>Keine Kriterien</p> <p><u>Dokumente:</u></p> <p>Hintergrundinformationen zur Methode via https://carboncloud.com/science/; Abruf am 16.8.2021.</p> | <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <p>Keine Kriterien</p> <p><u>Management</u></p> <p>Keine Kriterien</p> |
| <p><u>Klima</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausweisung des Klimafußabdrucks von Produkten <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <p>Keine Kriterien</p> <p><u>Dokumente:</u></p> <p>Hintergrundinformationen zur Methode via https://carboncloud.com/science/; Abruf am 16.8.2021.</p> | <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <p>Keine Kriterien</p> <p><u>Management</u></p> <p>Keine Kriterien</p> | | |
| <p style="text-align: center;"><u>Prozess der Umsetzung</u></p> <p>CarbonCloud übernimmt als Dienstleisterin die Berechnung des Klima-Fußabdrucks und vergibt das Label. (Die CarbonCloud-Ergebnisse werden bei Oatly jedoch ohne Nutzung des Labels oder einen Hinweis auf die Dienstleisterin verwendet.)</p> <p>Nutzung eines vereinheitlichten, Ökobilanz-basierten Verfahrens zur Gewährleistung der Vergleichbarkeit.</p> <p>Keine externe Validierung der Ergebnisse.</p> | | | |

| | | | | | |
|--|--|---|--|---|---|
| <p>Eco-Score https://docs.score-environnemental.com/english/presentation</p> |  | | | | |
| <p>Produktsegment: alle Lebensmittel außer Wasser, Limonaden, rohes Obst und Gemüse Status: in Erprobung (Frankreich, Deutschland, Niederlande, Belgien)</p> <p>Art des Labels:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ freiwillig ▪ privatwirtschaftliches Initiative ▪ Interpretative, mehrstufige (5 Stufen), farblich codierte Kennzeichnung ▪ Zusammenfassung mehrerer Merkmale | | | | | |
| <p style="text-align: center;"><u>Inhaltliche Aspekte</u></p> <p>Erfassung der Nachhaltigkeitsaspekte eines Produktes mithilfe von generischen LCA-Daten und weiteren Indikatoren. Darstellung von:</p> <table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="vertical-align: top; width: 50%;"> <p><u>Klima</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Treibhausgasemissionen ▪ Transportwege </td> <td style="vertical-align: top; width: 50%;"> <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Landnutzung ▪ Knappheitsgew. Wasserverbrauch ▪ Eutrophierung (terrestrisch, aquatisch) ▪ Abiotischer Ressourcenverbrauch ▪ <u>Ozonabbau und -formation</u> ▪ <u>Feinstaub</u> ▪ <u>Ionisierende Strahlung</u> ▪ Toxizität ▪ Bedrohte Arten </td> </tr> <tr> <td style="vertical-align: top;"> <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Umweltgesetzgebung Produktionsland </td> <td style="vertical-align: top;"> <p><u>Management</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Indirekt über Einbezug von z.B. Bio-Labels </td> </tr> </table> <p><u>Dokumente:</u> Methode: https://docs.score-environnemental.com/ (Übersicht in englischer und französischer Sprache, Methodologie in Französisch); Abruf am 03.08.2021</p> | | <p><u>Klima</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Treibhausgasemissionen ▪ Transportwege | <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Landnutzung ▪ Knappheitsgew. Wasserverbrauch ▪ Eutrophierung (terrestrisch, aquatisch) ▪ Abiotischer Ressourcenverbrauch ▪ <u>Ozonabbau und -formation</u> ▪ <u>Feinstaub</u> ▪ <u>Ionisierende Strahlung</u> ▪ Toxizität ▪ Bedrohte Arten | <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Umweltgesetzgebung Produktionsland | <p><u>Management</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Indirekt über Einbezug von z.B. Bio-Labels |
| <p><u>Klima</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Treibhausgasemissionen ▪ Transportwege | <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Landnutzung ▪ Knappheitsgew. Wasserverbrauch ▪ Eutrophierung (terrestrisch, aquatisch) ▪ Abiotischer Ressourcenverbrauch ▪ <u>Ozonabbau und -formation</u> ▪ <u>Feinstaub</u> ▪ <u>Ionisierende Strahlung</u> ▪ Toxizität ▪ Bedrohte Arten | | | | |
| <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Umweltgesetzgebung Produktionsland | <p><u>Management</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Indirekt über Einbezug von z.B. Bio-Labels | | | | |
| <p style="text-align: center;"><u>Prozess der Umsetzung</u></p> <p>Punktzahl von 0-100 ermittelt in einen Score von E bis A übersetzt; Punktzahl auf Grundlage von 16 LCA-Wirkungsindikatoren, entnommen aus der Agribalyse-Datenbank; gegenwärtig kein Vergleich innerhalb der Produktkategorie; 5 ergänzende Indikatoren (Herstellungsform, Verpackung, Transportwege, Umweltgesetzgebung im Erzeugerland, bedrohte Arten)</p> | | | | | |

| | | | |
|---|--|---|--|
| <p>Foundation Earth: Eco Impact https://www.foundation-earth.org/</p> |  | | |
| <p>Produktsegment: Lebensmittel allgemein Status: in Erprobung (Pilotphase, Großbritannien)</p> <p>Art des Labels:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ freiwillig ▪ privatwirtschaftliche Initiative ▪ Interpretative, mehrstufige (8 Stufen), farblich codierte Kennzeichnung ▪ Zusammenfassung mehrerer Merkmale | | | |
| <p style="text-align: center;">Inhaltliche Aspekte</p> <p style="text-align: center;">Erfassung der Umweltwirkung eines Produkts mithilfe von LCA-Daten. Darstellung von:</p> <table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <p><u>Klima</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Treibhausgasemissionen <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <p>Keine Kriterien</p> <p><u>Dokumente:</u></p> <p>Gegenwärtig keine methodischen Details veröffentlicht. Verfügbare Informationen sind bei Foundation Earth und Mondra (https://mondra.com/) zu finden; Abruf am 7.9.2021.</p> </td> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Knappheitsgewichteter Wasserverbrauch ▪ Aquatische Eutrophierung ▪ Biodiversität <p><u>Management</u></p> <p>Keine Kriterien</p> </td> </tr> </table> | | <p><u>Klima</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Treibhausgasemissionen <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <p>Keine Kriterien</p> <p><u>Dokumente:</u></p> <p>Gegenwärtig keine methodischen Details veröffentlicht. Verfügbare Informationen sind bei Foundation Earth und Mondra (https://mondra.com/) zu finden; Abruf am 7.9.2021.</p> | <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Knappheitsgewichteter Wasserverbrauch ▪ Aquatische Eutrophierung ▪ Biodiversität <p><u>Management</u></p> <p>Keine Kriterien</p> |
| <p><u>Klima</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Treibhausgasemissionen <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <p>Keine Kriterien</p> <p><u>Dokumente:</u></p> <p>Gegenwärtig keine methodischen Details veröffentlicht. Verfügbare Informationen sind bei Foundation Earth und Mondra (https://mondra.com/) zu finden; Abruf am 7.9.2021.</p> | <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Knappheitsgewichteter Wasserverbrauch ▪ Aquatische Eutrophierung ▪ Biodiversität <p><u>Management</u></p> <p>Keine Kriterien</p> | | |
| <p style="text-align: center;">Prozess der Umsetzung</p> <p>Produktspezifische Wirkungsabschätzungsergebnisse werden in einem Score von A+ bis G ausgedrückt. Abschließende Gestaltung unklar, da das Label samt Methodik mit dem EnviroScore-Label zusammengeführt werden soll. Ein Vergleich innerhalb einer Produktkategorie soll möglich sein.</p> | | | |

Foundation Earth: EnviroScore
<https://www.foundation-earth.org/>


Produktsegment: Lebensmittel allgemein
Status: in Erprobung (Pilotphase, Europäische Union)

Art des Labels:

- freiwillig
- privatwirtschaftliche Initiative
- Interpretative, mehrstufige (5 Stufen), farblich codierte Kennzeichnung
- Zusammenfassung mehrerer Merkmale

Inhaltliche Aspekte

Erfassung der Umweltwirkung eines Produkts mithilfe von LCA-Daten. Darstellung von:

Klima

- Treibhausgasemissionen

Umwelt-/Naturschutz

- Landnutzung
- Knappheitsgew. Wasserverbrauch
- Eutrophierung (terrestrisch, aquatisch)
- Abiotischer Ressourcenverbrauch
- Ozonabbau und -formation
- Feinstaub
- Ionisierende Strahlung

Weitere Nachhaltigkeitsaspekte

Keine Kriterien

Management

Keine Kriterien

Dokumente:

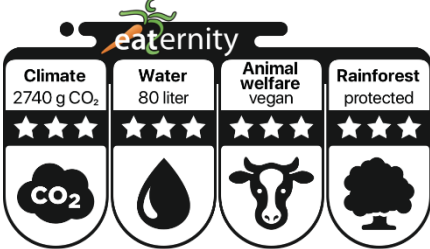
Preprint zur Methodik via <https://doi.org/10.31219/osf.io/t2hz4>. Weitere Informationen sind bei Foundation Earth zu finden.

Prozess der Umsetzung

Produktspezifische Wirkungsabschätzungsergebnisse werden in einem Score von A bis E ausgedrückt. Abschließende Gestaltung unklar, da das Label samt Methodik mit dem Eco Impact-Label zusammengeführt werden soll.

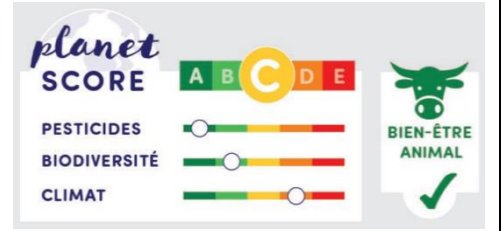
Ein Vergleich innerhalb einer Produktkategorie soll möglich sein.

| | | | |
|--|--|---|--|
| <p>M-Check https://www.migros.ch/de/nachhaltigkeit/nachhaltige-produkte/tipps-tricks/m-check.html</p> |  | | |
| <p>Produktsegment: Lebensmittel allgemein</p> <p>Art des Labels:</p> <ul style="list-style-type: none"> Marken-Eigenlabel mehrstufige Kennzeichnung (5 Stufen) zwei separat ausgewiesene Merkmale | | | |
| <p style="text-align: center;"><u>Inhaltliche Aspekte</u></p> <p>Der M-Check stellt in seiner aktuellen Form die Produkteigenschaften Tierwohl und Klimaverträglichkeit durch eine Bewertung mit Sternen dar. Darstellung von:</p> <table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <p><u>Klima</u></p> <ul style="list-style-type: none"> Treibhausgasintensität eines Produktes <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> Auswirkungen eines Produktes auf das Tierwohl <p><u>Dokumente:</u> Zertifizierungsmethodik und -kriterien via https://www.migros.ch/de/nachhaltigkeit/nachhaltige-produkte/tipps-tricks/m-check.html; Abruf am 16.8.2021.</p> </td> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <p>Keine Kriterien</p> <p><u>Management</u></p> <p>Keine Kriterien</p> </td> </tr> </table> | | <p><u>Klima</u></p> <ul style="list-style-type: none"> Treibhausgasintensität eines Produktes <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> Auswirkungen eines Produktes auf das Tierwohl <p><u>Dokumente:</u> Zertifizierungsmethodik und -kriterien via https://www.migros.ch/de/nachhaltigkeit/nachhaltige-produkte/tipps-tricks/m-check.html; Abruf am 16.8.2021.</p> | <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <p>Keine Kriterien</p> <p><u>Management</u></p> <p>Keine Kriterien</p> |
| <p><u>Klima</u></p> <ul style="list-style-type: none"> Treibhausgasintensität eines Produktes <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> Auswirkungen eines Produktes auf das Tierwohl <p><u>Dokumente:</u> Zertifizierungsmethodik und -kriterien via https://www.migros.ch/de/nachhaltigkeit/nachhaltige-produkte/tipps-tricks/m-check.html; Abruf am 16.8.2021.</p> | <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <p>Keine Kriterien</p> <p><u>Management</u></p> <p>Keine Kriterien</p> | | |
| <p style="text-align: center;"><u>Prozess der Umsetzung</u></p> <p>Die Siegel sind auf Produkten der Migros-Eigenmarken zu finden.</p> <p>Umsetzung der Klimabewertung durch externe Partner (Ökobilanz-basiert; durch treeze erstellt, validiert von myclimate). Die Berechnung erfolgte generell mit generischen Daten, für klimaintensive Produkte wie Fleisch wurden jedoch Primärdaten erhoben. Umsetzung der Tierwohlbewertung durch die Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) in Bern.</p> | | | |

| | | | |
|---|---|--|---|
| <p>Eaternity https://eaternity.org/score</p> |  | | |
| <p>Produktsegment: Lebensmittel allgemein</p> <p>Art des Labels:</p> <ul style="list-style-type: none"> freiwillig privatwirtschaftliche Initiative mehrstufige Kennzeichnung (3 Stufen) vier separat ausgewiesene Merkmale (Einzelnutzung möglich) | | | |
| <p style="text-align: center;"><u>Inhaltliche Aspekte</u></p> <p>Erfassung von vier Produkteigenschaften mithilfe von generischen Ökobilanz-Daten aus verschiedenen Quellen. Darstellung von</p> <table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <p><u>Klima</u></p> <ul style="list-style-type: none"> Produktauswirkungen auf das Klima <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> Produktauswirkungen auf das Tierwohl <p><u>Dokumente:</u> Produkt-Spezifikation via https://eaternity.org/assets/product-info/2020-02-25-Eaternity-Score-ProductSpecs_DE.pdf; Informationen zur verwendeten Datenbank via https://eaternity.org/assets/2017-08-04-Eaternity-Database.pdf; Vorgehen bei der Rating-Normalisierung via https://eaternity.org/blog/Eaternity-Rating-Update; Abruf am 19.8.2021.</p> </td> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> Produktauswirkungen auf Regenwaldbestände Wasserintensität eines Produktes <p><u>Management</u></p> <p>Keine Kriterien</p> </td> </tr> </table> | | <p><u>Klima</u></p> <ul style="list-style-type: none"> Produktauswirkungen auf das Klima <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> Produktauswirkungen auf das Tierwohl <p><u>Dokumente:</u> Produkt-Spezifikation via https://eaternity.org/assets/product-info/2020-02-25-Eaternity-Score-ProductSpecs_DE.pdf; Informationen zur verwendeten Datenbank via https://eaternity.org/assets/2017-08-04-Eaternity-Database.pdf; Vorgehen bei der Rating-Normalisierung via https://eaternity.org/blog/Eaternity-Rating-Update; Abruf am 19.8.2021.</p> | <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> Produktauswirkungen auf Regenwaldbestände Wasserintensität eines Produktes <p><u>Management</u></p> <p>Keine Kriterien</p> |
| <p><u>Klima</u></p> <ul style="list-style-type: none"> Produktauswirkungen auf das Klima <p><u>Weitere Nachhaltigkeitsaspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> Produktauswirkungen auf das Tierwohl <p><u>Dokumente:</u> Produkt-Spezifikation via https://eaternity.org/assets/product-info/2020-02-25-Eaternity-Score-ProductSpecs_DE.pdf; Informationen zur verwendeten Datenbank via https://eaternity.org/assets/2017-08-04-Eaternity-Database.pdf; Vorgehen bei der Rating-Normalisierung via https://eaternity.org/blog/Eaternity-Rating-Update; Abruf am 19.8.2021.</p> | <p><u>Umwelt-/Naturschutz</u></p> <ul style="list-style-type: none"> Produktauswirkungen auf Regenwaldbestände Wasserintensität eines Produktes <p><u>Management</u></p> <p>Keine Kriterien</p> | | |
| <p style="text-align: center;"><u>Prozess der Umsetzung</u></p> <p>Eaternity übernimmt als Dienstleisterin die Berechnung der Produktauswirkungen und vergibt das Label. Nutzung eines vereinheitlichten, Ökobilanz-basierten Verfahrens zur Gewährleistung der Vergleichbarkeit. Es kommt eine eigene Datenbank („Eaternity Database“, EDB) zum Einsatz. Normalisierung auf ‚Food Units‘ anhand des Makronährstoffgehalts. Bewertung erfolgt nicht anhand von absoluten Werten, sondern über Vergleich mit allen Produkten in der Datenbank. Keine externe Validierung der Ergebnisse.</p> | | | |

Planet Score

<http://itab.asso.fr/activites/planet-score.php>



Produktsegment: Lebensmittel allgemein

Art des Labels:

- freiwillig
- privatwirtschaftliche Initiative
- mehrstufige (5 Stufen), farbliche Kennzeichnung
- Darstellung einzelner Merkmale und Zusammenfassung mehrerer Merkmale

Inhaltliche Aspekte

Erfassung der Nachhaltigkeitsaspekte eines Produktes mithilfe von generischen LCA-Daten und weiteren Indikatoren.
Darstellung von:

Klima

- Treibhausgasemissionen

Umwelt-/Naturschutz

- Auswirkungen auf Biodiversität
 - Versauerung
 - Eutrophierung
 - Ökotoxizität
 - Landnutzung

Weitere Nachhaltigkeitsaspekte

- Humantoxizität
- Erschöpfung abiotischer Ressourcen
- Auswirkungen auf das Tierwohl

Management

Keine Kriterien

Dokumente:

Pressemitteilung und Bericht zur Methodik (in französischer Sprache) via <http://itab.asso.fr/activites/planet-score.php>; Abruf am 24.8.2021.

Prozess der Umsetzung

Punktzahl von 0-100 ermittelt in einen Score von E bis A übersetzt;

Kombination von Ökobilanzergebnissen aus der Agribalyse-Datenbank und weiteren Indikatoren für die Kategorien Humantoxizität, Biodiversität und Klima zu einem Score. Außerdem werden letztgenannte Kategorien zzgl. Tierwohl separat ausgewiesen.

6.1.2 Vergleich Bio-Richtlinien

Tabelle 17: Vergleich der Pflanzenbau-Richtlinien der Bio-Verbände und des EU Bio-Label.

Vergleich: EU-Öko-Verordnung und Richtlinien der Öko-Verbände und -Standards (Stand Mai 2020)¹

| | EU-Öko | Bioland | Naturland | Demeter | Biokreis | Biopark | Gää | Ecoland | Verbund Ökohöfe | Ecovin | Biozyklisch vegan |
|---|---|--|---|---|--|--|--|--|--|--|---|
| Teilbetriebsumstellung | erlaubt | | | | | verboten | | | | | |
| Schriftweise Umstellung | möglich, zeitlich nicht limitiert | möglich; muss nach 3 Jahren abgeschlossen sein | möglich; muss nach 5 Jahren abgeschlossen sein | möglich; muss nach 5 Jahren abgeschlossen sein | nur im Einzelfall und nach Absprache möglich | möglich; muss nach 5 Jahren abgeschlossen sein | möglich; muss nach 5 Jahren abgeschlossen sein | möglich; muss nach 5 Jahren abgeschlossen sein | nicht möglich | möglich; muss nach 5 Jahren abgeschlossen sein | nicht möglich |
| Fruchtfolge | keine Vorgaben | Leguminosen müssen als Haupt- oder Zwischenfrucht oder in Mischkultur enthalten sein | Hauptfrucht-leguminosen müssen auf 1/5 der Ackerfläche enthalten sein | keine Vorgaben | Hauptfrucht-leguminosen müssen auf einem Fünftel der Ackerfläche von 5 Jahren enthalten sein | Haupt- oder Zwischenfruchtleguminosen müssen auf mind. 20 % der Ackerfläche enthalten sein | bodenaufbauende Kulturen müssen auf mind. 20 % der Fläche enthalten sein | HF-Leguminosen müssen auf 1/5 der Ackerfläche enthalten sein (auf Antrags Reduzierung auf 1/6) | bodenaufbauende Kulturen müssen auf mind. 20 % der Fläche enthalten sein | keine Vorgaben | Häufigkeit von Leguminosen je nach Anbaukultur, kein Anbau von Futterpflanzen |
| Konventionelles Substrat in Biogasanlagen | zu 100 % zulässig | max. 25 %, Ziel ab 2020: kein konv. Substrat mehr | max. 30 %, Ziel ab 2020: kein konv. Substrat mehr | max. 30 %, Ziel ab 2020: kein konv. Substrat mehr | max. 50 % | max. 30 %, Ziel bis 2020: Reduzierung auf 10 % | max. 30 %, Ziel ab 2020: kein konv. Substrat mehr | nicht geregelt | nicht geregelt | nicht geregelt | nicht geregelt |
| Höhe der Stickstoffdüngung | max. 170 kg N/ha und Jahr aus Wirtschaftsdüngern, Gesteinsdüngern, Gemüsedünger-samidünger-menge nicht begrenzt | max. 112 kg Gesamt-N pro Hektar und Jahr | | | | | | | | | |
| Menge Zukaufdünger | nicht geregelt | maximal 40 kg N pro Hektar und Jahr | | | | | | | | | |
| Gülle, Jauche u. Geflügelmist a. konv. Tierhaltung² | erlaubt, wenn nicht aus industrieller Tierhaltung ² | verboten | | | | | | | | | |

¹ Quellen: EU-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau bestehend aus Öko-Basisverordnung (Verordnung (EG) Nr. 834/2007 des Rates vom 28. Juni 2007) sowie den Durchführungsvorschriften (Verordnung (EG) Nr. 889/2008 und Verordnung (EG) Nr. 1235/2008); die zum Zeitpunkt der Erstellung aktuellen Richtlinien der Verbände; diese Zusammenstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit

² > 2,5 Großvieheinheiten pro Hektar, Schweine überwiegend auf Spalten, Geflügel in Käfigen

| | EU-Öko | Bioland | Naturland | Demeter | Biokreis | Biopark | Cäa | Ecoland | Verbund Ökohöfe | Ecovin | Biozyklisch vegan |
|--|-------------------------|--|--|---|---|--|---|--|---|---|--|
| Kupfer | bis zu 6 kg/ha und Jahr | bis zu 3 kg/ha und Jahr (in Hopfen bis 4 kg/ha und Jahr). Kartoffeln: nur mit Ausnahme-genehmigung | bis zu 3 kg/ha und Jahr (in Hopfen bis 4 kg/ha und Jahr) | Dauerkulturen: bis zu 3 kg/ha und Jahr | bis zu 3 kg/ha und Jahr (in Hopfen bis 4 kg/ha und Jahr). | bis zu 3 kg/ha und Jahr bei Karoffeln und Sonderkulturen | bis zu 3 kg/ha und Jahr (in Hopfen bis 4 kg/ha und Jahr). | bis zu 3 kg/ha und Jahr (in Hopfen bis 4 kg/ha und Jahr) | bis zu 3 kg/ha und Jahr in Obst, Wein und Kartoffeln ⁵ | bis zu 3 kg/ha und Jahr; bei Indikation Schwarzfäule max. 4 kg/ha; insg. nicht mehr als 17,5 kg/ha in fünf Jahren | bis zu 3 kg/ha im 3-Jahresdurchschnitt |
| Reinigungs- und Desinfektionsmittel | nicht geregelt | erlaubt sind nur Mittel einer Positivliste | erlaubt sind nur Mittel einer Positivliste | erlaubt sind nur Mittel einer Positivliste | erlaubt sind nur Mittel einer Positivliste | erlaubt sind nur Mittel einer Positivliste | erlaubt sind nur Mittel einer Positivliste | Formaldehyd ist verboten | Formaldehyd ist verboten | erlaubt sind nur Mittel einer Positivliste | erlaubt sind nur Mittel einer Positivliste |
| Anwendung von Präparaten | keine Vorgaben | keine Vorgaben | keine Vorgaben | bio.-dyn. Präparate sind Pflicht | keine Vorgaben | keine Vorgaben | keine Vorgaben | keine Vorgaben | keine Vorgaben | keine Vorgaben | Herstellung/Einsatz von Kompost und biozyklischer Humuserde |
| Biodiversität | keine Vorgaben | Jeder Betrieb erbringt Biodiversitäts-Zusatzleistungen nach einem Punktesystem | keine Vorgaben | wenn Biodiversitätsflächen geringer als 10 %, muss Biodiversitätsplan erarbeitet werden | keine Vorgaben | Freiwillige Teilnahme an Biopark-Programm „Landwirtschaft für Artenvielfalt“ möglich | keine Vorgaben | keine Vorgaben | keine Vorgaben | Alle Mitglieder müssen Artenvielfalt fördern und entsprechend dokumentieren | eigener Biodiversitätsindex (0-10); Wert muss mind. 6 betragen |

⁵ nur von langjährigen Mitgliedsbetrieben (Vertragsabschluss vor 1.3.2016)

Quelle: <https://oekolandbau.de/erzeuger/umstellung/oeko-verbaende-und-standards-im-vergleich/>



Tabelle 18: Vergleich der Tierhaltungs-Richtlinien der Bio-Verbände und des EU Bio-Label.

Die wichtigsten Unterschiede zwischen EU-Öko-Verordnung und den Richtlinien der Öko-Anbauverbände (Stand Jan 2020)¹

Allgemeines

| | EU-Öko | Bioland | Naturland | Demeter | Biokreis | Biopark | Verbund Ökohöfe | Ecoland | Gäa |
|--|---------------------|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Teilbetriebsumstellung | Erlaubt | | | | verboten | | | | |
| Tierwohltrotte | Nicht geregelt | 1 x jährlich | 1 x jährlich | stichprobenartig | 1 x jährlich | Nicht geregelt | Nicht geregelt | Nicht geregelt | 1 x jährlich |
| Maximale Besatzdichte Tiere | Maximal 170 kg N/ha | Maximal 112 kg N/ha bezogen auf eigene Fläche und Betriebskooperationen | Maximal 112 kg N/ha bezogen auf eigene Fläche und Betriebskooperationen | Maximal 112 kg N/ha bezogen auf eigene Fläche und Betriebskooperationen | Max. 112 kg N/ha, bezogen auf eigene Fläche. Betriebskooperationen erfüllen diese Vorgabe nicht | Maximal 112 kg N/ha bezogen auf eigene Fläche und Betriebskooperationen | Maximal 112 kg N/ha bezogen auf eigene Fläche und Betriebskooperationen | Maximal 112 kg N/ha bezogen auf eigene Fläche und Betriebskooperationen | Maximal 112 kg N/ha bezogen auf eigene Fläche und Betriebskooperationen |
| Tiertransporte: Max. zulässige Dauer und Entfernung | Nicht geregelt | Max. 4 Std. und 200 km | Max. 8 Std. | Keine konkreten Mussvorgaben | Keine konkreten Mussvorgaben | Max. 8 Std. | Nicht geregelt | Max. 4 Std. und 200 km | Max. 4 Std. und 200 km |

Rinder

| | EU-Öko | Bioland | Naturland | Demeter | Biokreis | Biopark | Verbund Ökohöfe | Ecoland | Gäa |
|---------------------------|---|---|-----------|--|------------------------------|------------------------------|-----------------|---|---|
| Zukauf konv. Tiere | Wenn keine Öko-Tiere verfügbar, dürfen weibliche Tiere (vor der ersten Kalbung) jährlich bis zu einem Umfang von 10 % (in Sonderfällen bis 40 %) zugekauft werden, außerdem bei erstmaligem Bestandsaufbau (nur Jungtiere < 6 Mon.) | Wie EU, zusätzlich gilt: Bioland-Markte darf nicht für Rinder genutzt werden, die auf konv. Betr. geboren und/oder mit nicht nicht-nüchternem Futter aufgezogen wurden. | Wie EU | Wie EU, zusätzlich gilt: zugekaufte Rinder müssen genetisch horntragend sein | Keine konkreten Mussvorgaben | Keine konkreten Mussvorgaben | Wie EU | Wie EU, zusätzlich gilt: Ecoland-Markte darf nur verwendet werden, wenn die Tiere auf einem Öko-Betrieb geboren wurden. | Wie EU, zusätzlich gilt: Gäa-Markte darf nicht für Rinder genutzt werden, die auf konv. Betr. geboren und/oder mit nicht nicht-nüchternem Futter aufgezogen wurden. |

¹ Quellen: EU-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau bestehend aus Öko-Basisverordnung (Verordnung (EG) Nr. 834/2007 des Rates vom 28. Juni 2007) sowie den Durchführungsvorschriften (Verordnung (EG) Nr. 889/2008 und Verordnung (EG) Nr. 1235/2008); die zum Zeitpunkt der Erstellung aktuellen Richtlinien der Verbände; diese Zusammenstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit

Fortsetzung Rinder

| | EU-Öko | Bioland | Naturland | Demeter | Biokreis | Biopark | Verbund Ökohöfe | Ecoland | Gää |
|--|---|---|--|---|---|--|---|---------|--|
| Anbindehaltung | Grundsätzlich verboten. Für Kleinbetriebe mit Ausnahme genehmigung zulässig, wenn Tiere während der Weidezeit in der Stallperiode mind. 2 Tage pro Woche Zugang zu Freigelände haben. | Wie EU, zusätzlich: Anbindehaltung von < 1 Jahr alten Jungtieren auch in Kleinbetrieben verboten. | | Wie EU | | Nicht erlaubt, auch nicht in Kleinbetrieben | | | Wie EU, zusätzlich: Anbindehaltung von < 1 Jahr alten Jungtieren auch in Kleinbetrieben verboten. Seit 01.01.2019 ist bei Neu-Mitgliedern die Anbindehaltung verboten. |
| Weidegang und Auslauf | Die Tiere müssen Zugang zu Weide oder Auslauf haben. Ausläufe sind dann vorgeschrieben, wenn kein Weidegang gewährt werden kann. | Weide verpflichtend während der Weideperiode. Mindestweidefläche: 600 qm/GV; für ältere Biolandbetriebe gibt es Ausnahmeregelungen. | Weide verpflichtend während der Weideperiode; Ausnahmen nur bei wichtigen, unbeeinflussbaren Gründen, ist Auslauf verpflichtend. | Weidegang „ist zu maximieren“: Wird kein Weidegang gewährt, ist dies schriftlich gegenüber dem Verband zu begründen. | Weide für alle nach dem 1.4.2018 umgestellte Betriebe Pflicht: 120 Tage im Jahr, i.d.R. > 4 Std. täglich, 600 qm/GV. Ausnahme: für Rinder <12 Mon. und männl. Rinder ab 12 Mon. | Wie EU | Weide verpflichtend während der Weideperiode: mindestens 100 Tage pro Jahr, Außerhalb der Weidezeit ist ein Auslauf anzubieten. | Wie EU | Weide verpflichtend während der Weideperiode. Mindestweidefläche: 600 qm/GV |
| Herkunft des Futters | Mind. 60 % aus dem Betrieb oder aus regionalen Kooperationen | Wie EU, zusätzlich gilt: Futtermittel müssen den Bioland-Vorgaben entsprechen. | Wie EU, zusätzlich gilt: Futtermittel müssen den Naturland-Vorgaben entsprechen. | Mind. 60 % der Gesamtjahresration muss vom eigenen Betrieb stammen. Mind. 70 % der Jahresration muss Demeter-Futter sein. | Wie EU, zusätzlich gilt: Futtermittel müssen den Biokreis-Vorgaben entsprechen. | Wie EU, zusätzlich gilt: Futtermittel müssen den Biopark-Vorgaben entsprechen. | Wie EU, zusätzlich gilt: Futtermittel müssen den Verb.-Ökoh.-Vorgaben entsprechen. | Wie EU | Wie EU, zusätzlich gilt: Futtermittel müssen den Gää-Vorgaben entsprechen. |
| Raufutteranteil | Mindestens 60 % | Wie EU | Wie EU | Mind. 75 % | | | Wie EU | | |
| Ausschließlich Stiegerfütterung | Zulässig | | | | | | | | |
| Nicht zulässig | | | | | | | | | |

Fortsetzung Rinder

| | EU-Öko | Bioland | Naturland | Demeter | Biokreis | Biopark | Verbund Ökohöfe | Ecoland | Gää |
|-------------------|--|--|--|--|--|---------|-----------------|--|--|
| Enthornung | Kann aus Gründen der Sicherheit oder der Gesundheit genehmigt werden | Wie EU, zusätzlich gilt: Nur mit Betäubung und Schmerzausschaltung | Wie EU, zusätzlich gilt: Enthornung mit Ätzsäften nicht zulässig | Nicht zulässig, auch genetisch hornlose Tiere sind nicht erlaubt | Wie EU, zusätzlich gilt: nur mit Betäubung und Schmerzausschaltung | Wie EU | Nicht zulässig | Wie EU, zusätzlich gilt: Enthornung mit Ätzsäften nicht zulässig | Wie EU, zusätzlich gilt: Nur mit Betäubung und Schmerzausschaltung |

Schweine

| | EU-Öko | Bioland | Naturland | Demeter | Biokreis | Biopark | Verbund Ökohöfe | Ecoland | Gää |
|---|--|--|--|---|--|--|---|--|--|
| Höchstzulässige Anzahl Tiere je Hektar | 6,5 Zuchtsauen, 74 Ferkel, 14 Mastschweine | 6,5 Zuchtsauen, 74 Ferkel, 10 Mastschweine | 6,5 Zuchtsauen, 74 Ferkel, 10 Mastschweine | Wie EU, zusätzlich gilt: 10 Mastschweine | Wie EU, zusätzlich gilt: 10 Mastschweine | Wie EU | 6,5 Zuchtsauen, 74 Ferkel, 10 Mastschweine | Wie EU | 6,5 Zuchtsauen, 74 Ferkel, 10 Mastschweine |
| Herkunft der Tiere | Wenn verfügbar müssen Tiere von Öko-Betrieben stammen | Wie EU, zusätzlich gilt: Vorzugsweise Tiere von Bioland-Betrieben | Wie EU, zusätzlich gilt: Vorzugsweise Tiere von Naturland-Betrieben | Wie EU, zusätzlich gilt: Vorzugsweise Tiere von Demeter-Betrieben | Wie EU, zusätzlich gilt: Vorzugsweise Tiere von Biokreis-Betrieben | Wie EU, zusätzlich gilt: Vorzugsweise Tiere von einem Biopark-Betrieb | Wie EU, zusätzlich gilt: Vorzugsweise Tiere von Verb.-Ökoh.-Betrieb | Wie EU | Wie EU, zusätzlich gilt: Vorzugsweise Tiere von Gää-Betrieb |
| Zukauf konv. Tiere | Wenn Öko-Tiere nicht verfügbar, dürfen weibliche Zuchttiere (die noch nicht geworfen haben) jährlich bis zu einem Umfang von 20 % (bezogen auf den Sauenbestand) zugekauft werden (in Sonderfällen bis 40 %), außerdem bei erstmaligem Bestandsaufbau (nur Ferkel bis 35 kg) | Wie EU, es dürfen jedoch nur max. 10 % konv. Jungsaunen zugekauft werden | Wie EU, es dürfen jedoch nur max. 10 % konv. Jungsaunen zugekauft werden | Wie EU | Wie EU, es dürfen jedoch nur max. 10 % konv. Jungsaunen zugekauft werden | Wie EU, es dürfen jedoch nur max. 10 % konv. Jungsaunen zugekauft werden | Wie EU | Wie EU, es dürfen jedoch nur max. 10 % konv. Jungsaunen zugekauft werden | Wie EU, es dürfen jedoch nur max. 10 % konv. Jungsaunen zugekauft werden |
| Herkunft Futtermittel | Mind. 20 % aus dem Betrieb oder aus regionalen Kooperationen | Mind. 50 % aus dem Betrieb oder aus regionalen Kooperationen | Mind. 50 % aus dem Betrieb oder aus regionalen Kooperationen | Mind. 50 % aus dem Betrieb oder regionaler Kooperation. Mind. 70 % der Jahresration muss Demeter-Futtermittel sein. | Mind. 50 % aus dem Betrieb oder aus regionalen Kooperationen | Mind. 50 % aus dem Betrieb oder aus regionalen Kooperationen | Mind. 50 % aus dem Betrieb oder aus regionalen Kooperationen | Mind. 50 % aus dem Betrieb oder aus regionalen Kooperationen | Mind. 50 % aus dem Betrieb oder aus regionalen Kooperationen |

Fortsetzung Schweine

| | | | | | | | | | | |
|--|---|---|--|---|---|---|---|---|---|---|
| Einsatz von konv. Eiweiß-futter | Wenn eine ausschließl. Versorgung mit Öko-Futtermitteln nicht möglich ist, sind befristet bis 31.12.2020 max. 5 % konv. Eiweißfuttermittel erlaubt. | Wie EU, allerdings beschränkt auf säugende Zuchtsauen, Ferkeln und Schweine in der Vormast (bis 50 kg LG); zugelassen ist nur Kartoffeleiweiß | Wie EU, allerdings beschränkt auf Jungschweine; zugelassen sind verschiedene Eiweißfuttermittel die den Ecoland-Richtlinien entnommen werden können. | Wie EU, allerdings beschränkt auf säugende Zuchtsauen, Ferkeln und Schweine in der Vormast (bis 50 kg LG); zugelassen ist nur Kartoffeleiweiß | Wie EU, allerdings beschränkt auf säugende Jungschweine; zugelassen sind verschiedene Eiweißfuttermittel die den Ecoland-Richtlinien entnommen werden können. | Wie EU, allerdings beschränkt auf säugende Zuchtsauen, Ferkeln und Schweine in der Vormast (bis 50 kg LG); zugelassen ist nur Kartoffeleiweiß | Wie EU, allerdings beschränkt auf säugende Jungschweine; zugelassen sind verschiedene Eiweißfuttermittel die den Ecoland-Richtlinien entnommen werden können. | Wie EU, allerdings beschränkt auf säugende Zuchtsauen, Ferkeln und Schweine in der Vormast (bis 50 kg LG); zugelassen ist nur Kartoffeleiweiß | Wie EU, allerdings beschränkt auf säugende Jungschweine; zugelassen sind verschiedene Eiweißfuttermittel die den Ecoland-Richtlinien entnommen werden können. | Wie EU, allerdings beschränkt auf säugende Zuchtsauen, Ferkeln und Schweine in der Vormast (bis 50 kg LG); zugelassen ist nur Kartoffeleiweiß |
| Ferkelkastration | Zulässig mit Betäubung und/oder Schmerzbehandlung | Zulässig nur unter Betäubung und mit Schmerzbehandlung | Zulässig nur unter Betäubung und mit Schmerzbehandlung. Immunokastration ist verboten | Nicht zulässig: 100 % Ökofütterung vorgeschrieben | Zulässig nur unter Betäubung und mit Schmerzbehandlung. Immunokastration ist verboten | Zulässig nur unter Betäubung und mit Schmerzbehandlung. Immunokastration ist verboten | Zulässig nur unter Betäubung und mit Schmerzbehandlung. Immunokastration ist verboten | Zulässig nur unter Betäubung und mit Schmerzbehandlung. Immunokastration ist verboten | Zulässig nur unter Betäubung und mit Schmerzbehandlung. Immunokastration ist verboten | Zulässig nur unter Betäubung und mit Schmerzbehandlung. Immunokastration ist verboten |

Geflügel

| | EU-Öko | Bioland | Naturland | Demeter | Biokreis | Biopark | Verbund Ökohöfe | Ecoland | Gää |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---------|---|
| Höchstzulässige Anzahl Tiere je Hektar | 230 Legehennen, 580 Masthühner | 140 Legehennen, 280 Masthühner, und 140 Mastputen | 140 Legehennen, 280 Masthühner, und 140 Mastputen | 140 Legehennen, 280 Masthühner, und 140 Mastputen | 140 Legehennen, 280 Masthühner, 280 Junghennen, und 140 Mastputen | 140 Legehennen, 280 Masthühner, 280 Junghennen, und 140 Mastputen | 140 Legehennen, 280 Masthühner, 280 Junghennen, und 140 Mastputen | Wie EU | 140 Legehennen, 280 Masthühner, 280 Junghennen, und 140 Mastputen |
| Herkunft der Tiere | Wenn verfügbar müssen Tiere von einem Öko-Betrieb stammen | Wie EU, zusätzlich gilt: Vorzugsweise Tiere von Bioland-Betrieb | Wie EU, zusätzlich gilt: Vorzugsweise Tiere von Naturland-Betrieb | Wie EU, zusätzlich gilt: Vorzugsweise Tiere von Demeter-Betrieb | Wie EU, zusätzlich gilt: Vorzugsweise Tiere von Biokreis-Betrieb | Wie EU, zusätzlich gilt: Vorzugsweise Tiere von Biopark-Betrieb | Wie EU | Wie EU | Wie EU, zusätzlich gilt: Vorzugsweise Tiere von Gää-Betrieb |

Fortsetzung Geflügel

| | EU-Öko | Bioland | Naturland | Demeter | Biokreis | Biopark | Verbund Ökohöfe | Ecoland | Gää |
|--|---|---|--|--|--|--|---|---|-----|
| Zukauf konv. Tiere | Zulässig, wenn Öko-Tiere nicht verfügbar, unter folgenden Bedingungen: Legehennen- und Mastküken bis zu einem Alter von weniger als drei Tagen, außerdem: Befristet bis 31.12.2020: Konv. Junglegehennen (< 18 Wochen) | Wie EU, aber: konv. Junggehennen (< 18 Mon) dürfen nur in Geflügel-Beständen bis 100 Leghennen zugekauft werden | Wie EU, aber: Keine Ausnahme für konv. Junggehennen | Wie EU, aber: Keine Ausnahme für konv. Junggehennen | Wie EU | Wie EU | Wie EU | Wie EU, aber: konv. Junggehennen (< 18 Mon) dürfen nur in Geflügel-Beständen bis 100 Leghennen zugekauft werden. | |
| Maximale Bestandsgröße einer Stalleinheit | maximal 4.800 Hühner, 3.000 Legehennen, 2.500 Puten | Wie EU | Wie EU | Max. 3.000 Legehennen, 1.000 Puten, 2.500 Masthühner | Wie EU | Wie EU | Wie EU | Wie EU | |
| Anzahl Stalleinheiten pro Gebäude | Nicht begrenzt; die Stalleinheiten müssen aber blickdicht voneinander getrennt sein. | Max. 2 blickdicht voneinander getrennte Stalleinheiten, d. h. max. 6.000 Hennen pro Gebäude | Nur für Legehennen: Max. 4 blickdicht voneinander getrennte Stalleinheiten, d. h. max. 12.000 Hennen pro Gebäude | Max. 1 Stalleinheit, d. h. max. 3.000 Hennen pro Gebäude | Max. 2 blickdicht voneinander getrennte Stalleinheiten, d. h. max. 6.000 Hennen pro Gebäude ² Mindestabstand zw. Gebäuden: 150 m | In Betrieben, die vor 6.6.2017 zertifiziert wurden: max. 4 Stalleinheiten pro Gebäude Neu Betriebe: max. 2 Stalleinheiten pro Gebäude | Wie EU | Max. 2 blickdicht voneinander getrennte Stalleinheiten, d. h. max. 6.000 Hennen pro Gebäude | |
| Tageslicht | Nicht geregelt | Der Stall ist mit Tageslicht ausreichend zu beleuchten. Die Fensterflächen müssen mind. 5 % der Stallgrundfläche ausmachen. | Wie EU | Im Aktivitätsbereich Scharffläche, Futter- und Wasserstellen muss ausreichend Tageslicht vorhanden sein. | Der Stall ist mit Tageslicht ausreichend zu beleuchten. Die Fensterflächen müssen mind. 5 % der Stallgrundfläche ausmachen. | Nicht geregelt | Der Stall ist mit Tageslicht ausreichend zu beleuchten. Die Fensterflächen müssen mind. 5 % der Stallgrundfläche ausmachen. | Der Stall ist mit Tageslicht ausreichend zu beleuchten. Die Fensterflächen müssen mind. 5 % der Stallgrundfläche ausmachen. | |
| Außenklima-reich | Nicht geregelt | Vorgeschrieben für alle Betriebe mit > 140 Tieren | Vorgeschrieben für alle Betriebe mit > 200 Tieren (Ausnahme Mobilställe) | Vorgeschrieben für alle Betriebe mit > 100 Tieren | Vorgeschrieben für alle Betriebe mit > 200 Tieren (Ausnahme Mobilställe) | Vorgeschrieben für alle Betriebe | Vorgeschrieben für alle Betriebe | Vorgeschrieben für alle Betriebe mit > 200 Tieren (Ausnahme Mobilställe) | |

² insgesamt sind pro Betrieb 12.000 Legehennen, 19.200 Junggehennen und Masthähnchen und 10.000 Puten zulässig

Fortsetzung Geflügel

| | EU-Öko | Bioland | Naturland | Demeter | Biokreis | Biopark | Verbund Ökohöfe | Ecoland | Cäa |
|-------------------------------------|---|--|---|---|---|--|--|---|---|
| Voierhaltung | Nicht geregelt, daher gelten für alle Bewegungsflächen im Stall 6 Tiere/m ² | Es dürfen max. 3 Ebenen übereinander angeordnet werden. Je m ² Stallgrundfläche dürfen max. 12 Tiere gehalten werden (bezieht sich auf den Warmbereich). | Es dürfen max. 3 Ebenen übereinander angeordnet werden. Je m ² Stallgrundfläche dürfen max. 12 Tiere gehalten werden (bezieht sich auf den Warmbereich). | Es dürfen max. 3 Ebenen übereinander angeordnet werden. Je m ² Stallgrundfläche dürfen max. 15 Tiere gehalten werden (bezieht sich auf den Warmbereich). | Es dürfen max. 3 Ebenen übereinander angeordnet werden. Je m ² Stallgrundfläche dürfen max. 12 Tiere gehalten werden (bezieht sich auf den Warmbereich). | Es dürfen max. 3 Ebenen übereinander angeordnet werden. Je m ² Stallgrundfläche dürfen max. 12 Tiere gehalten werden (bezieht sich auf den Warmbereich). | Die anrechenbare Voierfläche darf nicht größer sein als die Stallgrundfläche im Warmbereich. | Wie EU | Es dürfen max. 3 Ebenen übereinander angeordnet werden. Je m ² Stallgrundfläche dürfen max. 12 Tiere gehalten werden (bezieht sich auf den Warmbereich). |
| Grünauslauf | Mindestens ein Drittel der Lebensdauer Bei Mastgeflügel in der Voraufzucht nicht zwingend vorgeschrieben. | Zugang muss ständig gewährt werden, vorausgesetzt die klimatischen Bedingungen und der Zustand der Tiere lässt dies zu. Grünauslauf wird bei Legehennen und Puten nur bis max. 150 m und bei Masthühnern bis max. 80 m Umkreis zum Stall angerechnet. | Zugang muss ständig gewährt werden, vorausgesetzt die klimatischen Bedingungen und der Zustand der Tiere lässt dies zu. Grünauslauf wird bei Legehennen nur bis maximal 150 m Umkreis zum Stall angerechnet. | Zugang muss ständig gewährt werden, vorausgesetzt die klimatischen Bedingungen und der Zustand der Tiere lässt dies zu. Grünauslauf wird bei Legehennen nur bis maximal 150 m Umkreis zum Stall angerechnet. | Zugang muss ständig gewährt werden, vorausgesetzt die klimatischen Bedingungen und der Zustand der Tiere lässt dies zu. Grünauslauf wird bei Legehennen nur bis maximal 150 m Umkreis zum Stall angerechnet. | Zugang muss ständig gewährt werden, vorausgesetzt die klimatischen Bedingungen und der Zustand der Tiere lässt dies zu. Grünauslauf wird nur bis maximal 300 m Umkreis zum Stall angerechnet. | Zugang muss ständig gewährt werden, vorausgesetzt die klimatischen Bedingungen und der Zustand der Tiere lässt dies zu. Für neue Betriebe gilt eine Auslaufentfernung von maximal 150 m. Im Auslauf dürfen Einträge von 170 kg N/ha/Jahr nicht überschritten werden. | Zugang muss ständig gewährt werden, vorausgesetzt die klimatischen Bedingungen und der Zustand der Tiere lässt dies zu. Grünauslauf wird bei Legehennen nur bis maximal 150 m Umkreis zum Stall angerechnet. | |
| Junghennenhaltung | Für Junghennen gibt es keine differenzierten Regelungen. Die deutschen Kontrollbehörden haben diesbezüglich aber einige Regeln aufgestellt. | | | | | | | | |
| Sitzstangen für Mastgeflügel | Nicht geregelt | Sitzstangen müssen vorhanden sein. | | | | Nicht geregelt | Sitzstangen müssen vorhanden sein. | Nicht geregelt | Sitzstangen müssen vorhanden sein. |

Für die Haltung und Aufzucht von Junghennen gibt es differenzierte Regeln

Fortsetzung Geflügel

| | EU-Öko | Bioland | Naturland | Demeter | Biokreis | Biopark | Verbund Ökohöfe | Ecoland | Gää |
|--|---|---|---|---|--|--|--|---|---|
| Spezialgeflügel | Nicht geregelt | Es gibt differenzierte Regeln für Wachteln und Tauben | | Es gibt differenzierte Regeln für Wachteln | | | Nicht geregelt | | Es gibt differenzierte Regeln für Wachteln und Tauben |
| Herkunft Futter | Mindest. 20 % aus dem Betrieb oder aus regionalen Kooperationen | | | Mindest. 50 % aus dem Betrieb oder aus regionalen Kooperationen | | | | | |
| Einsatz von konv. Eiweißfuttermitteln | Wenn eine ausschließl. Versorgung mit Öko-Futtermitteln nicht möglich ist, sind befristet bis 31.12.2020 bis zu 5 % konv. Eiweißfuttermittel erlaubt. | Wie EU, Zulässig sind Kartoflerleiweiß und Maiskleber | Wie EU: zulässig sind verschiedene Eiweißfuttermittel, die den Naturland-Richtlinien zu entnehmen sind. | Nicht zulässig: 100 % Ökofütterung vorge-schrieben | Wie EU, Zulässig sind Kartoflerleiweiß, Maiskleber und Fischmehl | Wie EU: zulässig sind verschiedene Eiweißfuttermittel, die den Biopark-Richtlinien zu entnehmen sind. | Wie EU: zulässig sind Kartoflerleiweiß, Für Jungghennen und Mastgeflügel: Fisch aus nachhaltiger Fischerei | Wie EU: zulässig sind verschiedene Eiweißfuttermittel, die den Ecoland-Richtlinien zu entnehmen sind. | Wie EU, Zulässig sind Kartoflerleiweiß und Maiskleber |
| Körmern in die Einstreu | Nicht geregelt | Ein Teil des Getreides ist als ganze Körner anzubieten. Mindest. 10 % der Futtermittel müssen bei Legehennen täglich als Körnergabe in die Einstreu verabreicht werden. | Bei Legehennen ist ein Teil des Getreides als ganze Körner möglich in der Einstreu anzubieten. | Ein Teil des Getreides (15 g je Tier) ist als ganze Körner anzubieten: bei Legehennen in der Einstreu, bei Masthühnern ins Mischfutter. | Bei Legehennen ist ein Teil des Getreides als ganze Körner möglich in der Einstreu anzubieten. | Bei Legehennen ist ab der 7. Woche ein Teil des Getreides als ganze Körner möglich in der Einstreu anzubieten. | Ein Teil des Getreides ist als ganze Körner anzubieten. | Nicht geregelt | Ein Teil des Getreides ist als ganze Körner anzubieten. |
| Einstellung Hahn | Nicht geregelt | möglichst 1 Hahn je 100 Hennen | Nicht geregelt | Mindest. 1 Hahn je 50 Hennen | Mindest. 1 Hahn je 100 Hennen | Mindest. 1 Hahn je 100 Hennen | Nicht geregelt | Nicht geregelt | möglichst 1 Hahn je 100 Hennen |

Quelle: <https://oekolandbau.de/erzeuger/umstellung/oeko-verbaende-und-standards-im-vergleich>.

6.2 Anhang zu AP 1.2

6.2.1 Literaturverzeichnis

Kuckartz, Udo (2018): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. 4. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Juventa (Grundlagentexte Methoden).

Rädiker, Stefan; Kuckartz, Udo (2019): Intercoder-Übereinstimmung analysieren. In: Stefan Rädiker und Udo Kuckartz (Hg.): Analyse qualitativer Daten mit MAXQDA. Text, Audio und Video. Wiesbaden: Springer VS (Lehrbuch), S. 287–303.

WBAE (2020): Politik für eine nachhaltigere Ernährung. Eine integrierte Ernährungspolitik entwickeln und faire Ernährungsumgebungen gestalten. Berlin: Wissenschaftlicher Beirat für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz beim Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft.

WBVE; WBA (2011): Politikstrategie Food Labelling. GEMEINSAME STELLUNGNAHME der Wissenschaftlichen Beiräte für Verbraucher- und Ernährungspolitik sowie Agrarpolitik des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. Unter Mitarbeit von Ulrike Eberle, Achim Spiller, Tilman Becker, Alois Heißenhuber, Ingrid-Ute Leonhäuser und Albert Sundrum.

6.2.2 Abkürzungsverzeichnis

BMAS Bundesministerium für Arbeit und Soziales

BMEL Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (Bezeichnung seit 2013)

BMELV Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (Bezeichnung 2005–2013)

BMU Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit

BÖLW Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft e.V.

BVE Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie e.V.

BVLH Bundesverband des Deutschen Lebensmittelhandels e.V.

BZfE Bundeszentrum für Ernährung

CAU Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

DNK Deutscher Nachhaltigkeitskodex

EFFAS European Federation of Financial Analysts Societies

GAP Gemeinsamen Agrarpolitik

HHU Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

KMU kleines oder mittleres Unternehmen

LCA Life Cycle Assessment, Lebenszyklusanalyse oder Ökobilanz

PEF Product Environmental Footprint

PoS Point of Sale

QDA Qualitative Daten-Auswertung

SVRV Sachverständigenrat für Verbraucherfragen

THI Technische Hochschule Ingolstadt, Nachhaltigkeits- und Umweltmanagement

WBAE Wissenschaftlicher Beirat für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz

WWF World Wide Fund for Nature

ZNU Zentrum für Nachhaltige Unternehmensführung, Fakultät für Wirtschaft und Gesellschaft, Universität Witten Herdecke,

6.2.3 Glossar

| | |
|-----------------------|--|
| Agribalyse | französische Ökobilanzdatenbank, das umfassende Daten zum Umwelteinfluss von Landwirtschaft und Lebensmitteln veröffentlicht und entwickelt. Bei der Datenanalyse wird versucht, mögliche Alternativen und Lösungen vorzuschlagen, um die Nachhaltigkeit in den Bereichen der Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion zu erhöhen. |
| BÖLW | Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft e.V. ist ein deutscher Verband der landwirtschaftlichen Erzeuger:innen, Verarbeiter:innen und Händler:innen von ökologischen Lebensmitteln. |
| Carbon-Footprint | erfasst klimawirksame Treibhausgase, stellt diese in einer Treibhausgasbilanz zusammen und kann für Systeme (Länder, Regionen, Unternehmen, Produkte, Dienstleistungen, private Haushalte, Personen) erstellt werden. |
| DNK | Um den Deutschen Nachhaltigkeitskodex zu erfüllen, erstellen Anwender:innen eine Erklärung über 20 DNK-Kriterien zu Strategie, Prozessmanagement, Umweltbelangen, Arbeitnehmer:innenbelangen und Gesellschaft sowie Unternehmensführung. Ergänzend berichten oder erklären sie ausgewählte Leistungsindikatoren der Global Reporting Initiative (GRI) und der EFFS. Die 28 GRI- oder 16 EFFAS-Leistungsindikatoren werden entweder berichtet oder die Abweichung wird erläutert. |
| Eco-Schemes | mit der Gemeinsamen EU-Agrarpolitik in der 1. Säule eingeführtes Instrument zur Förderung von Leistungen für Umwelt- und Klimaschutz. |
| Farm to Fork Strategy | beinhaltet 27 Maßnahmen für den Beitrag eines nachhaltigen Ernährungssystems zum europäischen Green Deal, darunter eine EU-weit einheitliche erweiterte Nährwertkennzeichnung, das Tierwohlkennzeichen oder die Reduzierung der Lebensmittelverschwendung. |
| Gemeinwohlprämie | Konzept, mit dem das Fördersystem der Gemeinsamen Agrarpolitik (1. Säule) zukünftig nach dem Prinzip „öffentliches Geld für öffentliche Leistungen“ ausgerichtet und landwirtschaftliche Betriebe für ihre erzielten flächenbezogenen Umweltleistungen honoriert, statt wie bisher pauschal nach dem Umfang der förderfähigen Hektarfläche subventioniert zu werden. |
| Gewährleistungsmarke | Zeichen, mit denen bestimmte Eigenschaften der Waren und Dienstleistungen bescheinigt werden (beispielsweise ihre Qualität) und somit <i>die Garantiefunktion im Vordergrund steht; es geht also nicht darum, Waren oder Dienstleistungen bestimmter Hersteller:innen oder Anbieter:innen von denen anderer zu unterscheiden wie bei einer Individualmarke, sondern eine bestimmte Eigenschaft der gekennzeichneten Waren oder Dienstleistungen zu gewährleisten.</i> |
| LCA | Life Cycle Assessment, Lebenszyklusanalyse oder Ökobilanz, Methode zur Analyse von Umweltwirkungen, bei der der gesamte Lebenszyklus eines Systems (i. d. R. Produkt oder Dienstleistung) in die Analyse einbezogen wird. |

| | |
|---------------------------|---|
| Nutri-Score | System zur Kennzeichnung des Nährwertprofils eines Lebensmittels auf der Verpackungsvorderseite (Buchstaben und Ampelfarben), das ermöglicht verschiedene Produkte einer Produktgruppe hinsichtlich ihres Nährwerts miteinander zu vergleichen. Die Gesamtbewertung erfolgt auf der Grundlage eines Bewertungsalgorithmus. Innerhalb einer Produktgruppe ist ein Lebensmittel mit grünem A die ernährungsphysiologisch günstigere Wahl im Vergleich zu einem Lebensmittel mit einem gelben C. |
| PEF | Product Environmental Footprint, von der EU-Kommission in Zusammenarbeit mit Firmen und Fachexpert:innen entwickelte ergänzende Vorgaben zur Ökobilanz-Methode unter der Zielsetzung, die Aussagekraft und Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu verbessern. |
| PoS | Point of Sale oder Verkaufsstelle (Geschäft/Einkaufsladen) nimmt eine wichtige Position innerhalb des Marketings ein und fungiert als Schnittstelle zwischen Unternehmen und Kund:innen. |
| Pro Planet | Das 2010 entwickelte PRO PLANET-Label kennzeichnet Eigenmarken-Artikel der REWE Group, die sozial und ökologisch nachhaltiger produziert werden, oder erhöhte Tierstandards erfüllen. |
| Schlaginterne Segregation | standörtliche Heterogenität innerhalb von einheitlich bewirtschafteten Ackerflächen für die Ziele des Arten- und Biotopschutzes nutzen, indem Teilflächen mit typischen Bewirtschaftungerschwernissen und geringer betriebswirtschaftlicher Rentabilität, z. B. feuchte Senken, wiederkehrende Erosionsrinnen, trockene Kuppen oder größere sandige Areale, aus der intensiven landwirtschaftlichen Produktion herausgenommen werden. |
| Stakeholder | Alle Personen, Gruppen und Institutionen, die ein Interesse am Verlauf oder Ergebnis eines Prozesses oder Projektes haben und versuchen, darauf Einfluss zu nehmen. |
| THI | Nachhaltigkeits- und Umweltmanagement Standards der Technischen Hochschule Ingolstadt |
| WBAE-Gutachten | betrachtet zentrale gesundheits-, umwelt- und sozialpolitische Herausforderungen und leitet weitreichende an den Zielen der Agenda 2030 orientierte Politikempfehlungen ab. (WBAE 2020) |

6.2.4 Leitfaden Expert:inneninterviews

Kontextklärung: Einbindung in das Thema

- In welcher Funktion sind Sie in das Handlungsfeld Ernährung eingebunden?
- Welche Berührungspunkte haben Sie zur Kennzeichnung von Lebensmitteln?

Lebensmittelkennzeichnung allgemein

Status quo der Lebensmittelkennzeichnung allgemein

- Als erstes möchte ich Sie nach Ihrem Eindruck zum Stand der Lebensmittelkennzeichnung allgemein fragen

- Welche Anforderungen werden Ihres Erachtens zufriedenstellend erfüllt?¹⁰⁵
- Wie schätzen Sie die Maßnahmen und Ansätze der Politik zur Lebensmittelkennzeichnung ein?
 - Welche Maßnahmen und Ansätze der letzten Jahre bewerten Sie als erfolgreich, welche als weniger oder nicht erfolgreich?
- Wie kann die Zielgruppe der Konsumentinnen und Konsumenten über Lebensmittelkennzeichnung Ihres Erachtens am besten erreicht werden?
 - Welche Informationen sollten den Konsumentinnen und Konsumenten über die Lebensmittelkennzeichnung vermittelt werden?
 - Wie sollten diese Informationen am besten platziert werden (zielt auf Front-of-Package)?

Förderliche Faktoren für die Lebensmittelkennzeichnung allgemein

- Welche Aspekte und Rahmenbedingungen wirken sich Ihrer Einschätzung nach besonders positiv auf die Lebensmittelkennzeichnung aus?
 - Können Sie die die Lebensmittelkennzeichnung bitte mit Blick auf die kennzeichnenden Akteure und die zu erreichende Zielgruppe bewerten?

Barrieren / hinderliche Faktoren für die Lebensmittelkennzeichnung allgemein

- Welche Aspekte und Rahmenbedingungen stehen Ihrer Erfahrung nach einer Lebensmittelkennzeichnung im Wege?
 - Wie können die kennzeichnenden Akteur:innen dabei unterstützt werden diese Barrieren zu überwinden?

Entwicklungspotenziale der Lebensmittelkennzeichnung allgemein

- Wo sehen Sie Entwicklungspotenziale und Verbesserungsmöglichkeiten bei der Lebensmittelkennzeichnung allgemein?
 - Gibt es Ihres Erachtens nach Informationslücken, die zu schließen sind?
 - Mögliche Nachfragen: Wie kann die Information über Lebensmittelkennzeichnung unterstützt werden? Wie können etwaige Vorbehalte der Konsumentinnen und Konsumenten reduziert, wie Vertrauen und Resonanz hergestellt werden?

Kennzeichnung von Klima- und Umweltauswirkungen

Status quo der Kennzeichnung von Klima- und Umweltauswirkungen

Nun möchte ich gerne zur Kennzeichnung von Klima- und Umweltauswirkungen übergehen. /ODER/ Sie haben die Kennzeichnung von Klima- und Umweltauswirkungen schon angesprochen. Das Thema würde ich jetzt gerne vertiefen.

- Wie schätzen Sie die aktuelle Lage der Lebensmittelkennzeichnung zu Klima- und Umweltauswirkungen ein?
- Haben Sie Vorschläge zu einer erfolgreichen Konzeption und Implementierung von Lebensmittelkennzeichen und -siegeln zu Klima und Umwelt?

¹⁰⁵ Bei den Spiegelstrichen zweiter Ebene handelt es sich um mögliche Nachfragen

- Welche Art von Kennzeichen über die Umwelt- und Klimaauswirkungen von Lebensmitteln ist Ihrer Meinung nach zu bevorzugen und aus welchen Gründen?
 - Halten Sie eher ein monodimensionales Label (Klimalabel) oder eher ein multidimensionales Label (Eco-Score) für erstrebenswert?
 - Wie sieht es in Bezug auf das Verhältnis eines Umweltkennzeichens zur diskutierten Tierwohlkennzeichnung aus?
- Wie schätzen sie eine Klima- und Umweltkennzeichnung von Lebensmitteln im Hinblick auf Bio-Produkte und die Biobranche ein?
 - Wie ließen sich die von Ihnen genannten Probleme ggf. beheben?

Förderliche Faktoren für die Lebensmittelkennzeichnung von Klima- und Umweltauswirkungen

- Welche Aspekte und Rahmenbedingungen wirken sich Ihrer Einschätzung nach förderlich auf die Kennzeichnung von Klima- und Umweltauswirkungen aus?
 - Lassen sich aktuelle (Rahmen-)Bedingungen auf übergreifender Ebene benennen, die Potenzial fördernd wirken? Haben Sie gute Beispiele?
 - Was könnte die Lebensmittelwirtschaft motivieren, sich positiv zu einer Kennzeichnung zu positionieren?
 - Welche begleitenden Maßnahmen (Informationskampagne, digitale Instrumente) könnten eine Kennzeichnung besonders ansprechend / informativ für Konsument:innen machen?

Barrieren / hinderliche Faktoren für die Lebensmittelkennzeichnung von Klima- und Umweltauswirkungen

- Welche Aspekte und Rahmenbedingungen stehen Ihrer Erfahrung nach einer Kennzeichnung von Klima- und Umweltauswirkungen im Wege?
 - Lassen sich aktuelle (Rahmen-)Bedingungen auf übergreifender Ebene benennen, die Problem verschärfend wirken?
 - Wie können die kennzeichnenden Akteure dabei unterstützt werden, diese Barrieren zu überwinden?
 - Welche Schwierigkeiten gibt es Ihrer Erfahrung nach auf Seiten der Lebensmittelwirtschaft?
 - Bestehen Daten- und Informationslücken?

Entwicklungspotenziale der Lebensmittelkennzeichnung von Klima- und Umweltauswirkungen

- Wo sehen sie Entwicklungspotenziale und Verbesserungsmöglichkeiten der Lebensmittelkennzeichnung von Klima- und Umweltauswirkungen?
 - Was sind aus Ihrer Sicht die größten Herausforderungen für die Etablierung einer Klima-/Umweltkennzeichnung im Lebensmittelmarkt?

Unterstützungsbedarfe bei der Kennzeichnung von Klima- und Umweltauswirkungen

- Welche weiteren Unterstützungsbedarfe gibt es Ihres Erachtens im Bereich der Kennzeichnung von Klima- und Umweltauswirkungen und wie wird Ihnen begegnet?
 - Inwiefern bewähren sich Ihrer Erfahrung nach die aktuell eingesetzten Unterstützungsmaßnahmen/-angebote? Welche Erfahrungen liegen Ihnen hierzu vor?

- Welche Erwartungen haben Sie an politische Entscheidungen diesbezüglich (bspw. staatlich verpflichtend, Farm to Fork Strategie)?
- Welche Erwartungen haben Sie an die nationale, welche an die europäische Ebene?
- Mit welchen weiteren Maßnahmen oder Angeboten sollten den von Ihnen genannten Unterstützungsbedarfen begegnet und welche konkreten Ziele verfolgt werden, um die Kennzeichnung von Klima- und Umweltauswirkungen zukünftig noch besser zu unterstützen?

6.3 Anhang zu AP 2

6.3.1 Bonus-Malus-System des Eco-Score

Die nachfolgenden Informationen zum Bonus-Malus-System des Eco-Score stammen aus der Online-Dokumentation zum Siegel¹⁰⁶, in der sie in französischer Sprache vorliegen. Die Übersetzung wurde automatisch mithilfe von DeepL durchgeführt und geringfügig ergänzt.

Produktionssystem

Gruppe 1: +20 Punkte

- Nature & Progrès — <http://www.natureetprogres.org>
- Bio Cohérence — <http://www.biocoherence.fr>
- Demeter — <https://www.demeter.fr>

Gruppe 2: +15 Punkte

- EU Bio — <https://ec.europa.eu/info/food-farming-fisheries/farming/organic-farming/>
- AB Agriculture Biologique — <http://www.agencebio.org>
- Technique de pêche durable¹

Gruppe 3 : +10 Punkte

- HVE — <https://hve-asso.com>
- UTZ — <https://utz.org>
- Rainforest Alliance — <https://www.rainforest-alliance.org>
- Fairtrade — <http://www.fairtrade.net>
- BBC — <https://www.bleu-blanc-coeur.org>
- Label Rouge — <https://www.labelrouge.fr/>
- ASC — <http://www.asc-aqua.org>
- MSC — <http://www.msc.org>

Lokale Beschaffung

Jedem Land wird ein Transportscore zugewiesen, um die lokale Beschaffung zu fördern. Dies erfolgt mittels der Berechnung des Carbon Footprints des Transports der Waren zwischen dem Herkunftsland und Frankreich.

Der Carbon Footprint dieses Transports hängt von zwei Kriterien ab:

- der Entfernung zwischen dem Ausgangspunkt und dem Zielort
- dem/den benutzten Verkehrsmittel(n)

¹⁰⁶ Abrufbar unter <https://docs.score-environnemental.com/methodologie-recette/bonus-malus-recette>; zuletzt angerufen am 18.10.2021.

Die Berechnungsmethode und die Annahmen in Bezug auf diese Kriterien werden im Folgenden erläutert.

Distanzen

Die Entfernung zwischen dem Herkunftsland und dem Bestimmungsland wird ausgehend vom geografischen Mittelpunkt des Abgangslandes und dem Frankreichs berechnet.

Für jede Bahn- oder Seestrecke werden zwei Lkw-Fahrten berücksichtigt: eine im Herkunftsland zwischen seinem geografischen Mittelpunkt und dem nächstgelegenen Einschiffungsort, die andere in Frankreich zwischen dem nächstgelegenen Ausschiffungsort und dem Zentrum Frankreichs.

Die Routen wurden mit folgenden Tools erstellt:

- Straße: Google Maps
- Bahn: EcoTransIT
- Schiff: Searates

Transportmittel

Für europäische Länder wird die Punktzahl nach dem verwendeten Transportmittel zwischen dem Herkunftsland und Frankreich gewichtet.

| Pays | Rail | Road | Sea |
|--------------------|------|------|------|
| Allemagne | 12% | 88% | 0% |
| Autriche | 41% | 59% | 0% |
| Belgique | 16% | 84% | 0% |
| Bulgarie | 21% | 38% | 41% |
| Chypre | 0% | 3% | 97% |
| Danemark | 3% | 37% | 60% |
| Espagne | 1% | 82% | 17% |
| Estonie | 4% | 10% | 86% |
| Finlande | 1% | 8% | 91% |
| France | 3% | 97% | 0% |
| Grèce | 0% | 16% | 84% |
| Hongrie | 40% | 60% | 0% |
| Irlande | 0% | 41% | 59% |
| Italie | 16% | 61% | 23% |
| Lettonie | 5% | 13% | 82% |
| Lituanie | 13% | 31% | 56% |
| Luxembourg | 9% | 91% | 0% |
| Malte | 0% | 0% | 100% |
| Pays-Bas | 7% | 51% | 42% |
| Pologne | 26% | 47% | 27% |
| Portugal | 1% | 82% | 17% |
| République Tchèque | 44% | 56% | 0% |
| Roumanie | 20% | 62% | 18% |
| Royaume-Uni | 5% | 58% | 37% |
| Slovaquie | 51% | 49% | 0% |
| Slovénie | 33% | 44% | 23% |
| Suède | 5% | 15% | 80% |
| Suisse | 44% | 56% | 0% |
| Turquie | 1% | 29% | 70% |

Abbildung 9: Modal Split des Güterverkehrs nach Frankreich - EuroStat Daten (2006)

Für Länder außerhalb Europas ist der betrachtete Modal Split zu 100% das Seeschiff.

Die Verkehrsträger Luft und Binnenschifffahrt wurden aufgrund ihrer geringen Bedeutung ausgeschlossen (0,1 % bzw. 3,4 %) - EuroStat-Daten 2016

Messung des Carbon Footprints

Les données d'impact CO2 (en gCO2e/t.km) sont issues de la **Base Carbone** (ADEME).

| Mode de transport | Zone géographique | Description | CO2 eq/t.km |
|-------------------|-----------------------|---|-------------|
| Routier | Monde | Articulé - 34 à 40 tonnes - Diesel routier, incorporation 7% de biodiesel | 79g |
| Ferroviaire | France | Train - Motorisation moyenne - Chargement moyen | 7g |
| Ferroviaire | Europe | Train de marchandises | 22g |
| Maritime | Europe / Méditerranée | Cargo - 10 000 à 20 000 tonnes - HFO-MGO | 13g |
| Maritime | Trans-Suez | Porte-conteneur - Dry - Trans-Suez | 7g |
| Maritime | Monde | Porte-conteneur - Dry - Trans-Atlantique | 11g |

Berechnung der Punktzahl

Die folgende Formel wird verwendet, um die Transportbewertung von 100 Punkten zu erhalten, wobei die Anzahl der in einem Rezept verwendeten Zutaten berücksichtigt wird:

$$Punktzahl = \sum_{i=1}^n a_i \cdot p_i$$

n die Anzahl der Zutaten

a_i die mit dem Land oder dem Fischereigebiet verbundenen Transportpunktzahl

p_i der prozentuale Anteil der Zutat im Rezept

Bonus:

$$Bonus = x \cdot 0,15$$

x ist der errechnete Transport-Score

Umweltpolitik

Die Bewertung der Umweltpolitik wird im Folgenden als ‚Ursprungsbewertung‘ bezeichnet. Sie soll die Umweltpolitik des Erzeugerlandes widerspiegeln (Stromerzeugung, biologische Vielfalt usw.). Die Umweltbewertung basiert auf der Arbeit des *Environmental Performance Index* (EPI).

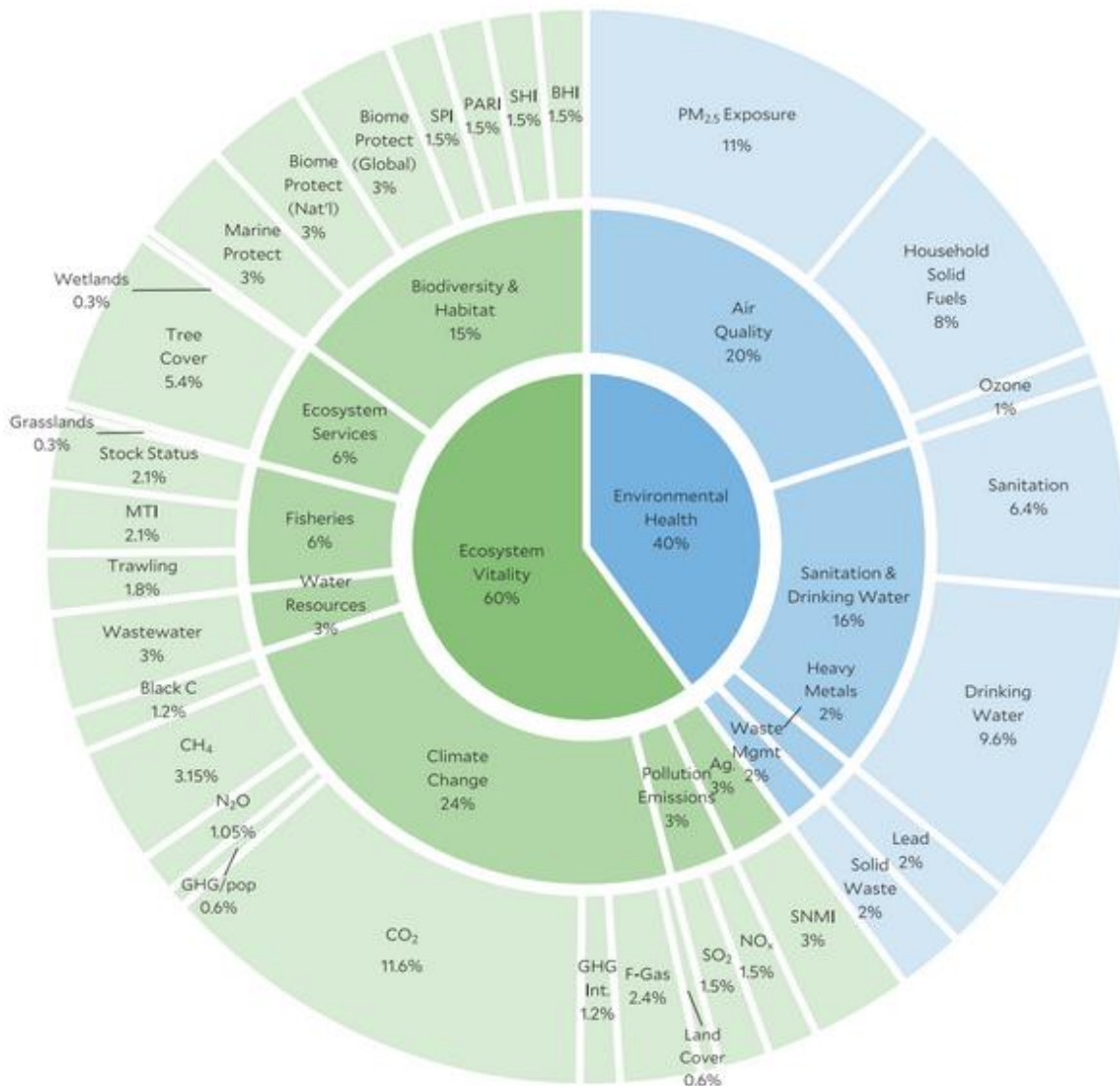


Abbildung 10: EPI - Berücksichtigte Indikatoren und Gewichtung.

Die ursprüngliche Punktzahl (von 100) wird auf einer Skala von 0 bis 100 normalisiert mit:

- 100 → der EPI-Score des Landes, das die höchste Punktzahl erreicht hat
- 0 → der weltweite Durchschnitt der EPI-Scores

Das bedeutet zum Beispiel, dass:

- das Land mit dem höchsten EPI-Score (Dänemark) einen Wert von 100/100 erhält und

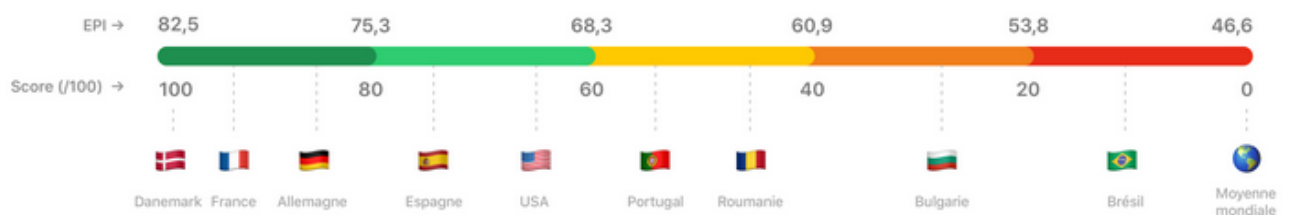
- ein Land mit einem EPI-Score unter oder gleich dem Weltdurchschnitt einen Wert von 0/100
Die Normalisierungsformel lautet wie folgt:

$$Punktzahl = \frac{x - \overline{epi}}{epi_a - \overline{epi}} \cdot 100$$

x ist der EPI-Score des betrachteten Landes

\overline{epi} ist der weltweite Durchschnitt der EPI-Scores (46,6 in 2020)

epi_a ist das Land mit der höchsten Punktzahl (Dänemark – 82,5 in 2020)



Correspondance EPI ↔ Score /100

Berechnung der Punktzahl

Die folgende Formel gibt die ursprüngliche Punktzahl von 100 Punkten an, wobei eine Anzahl n von Zutaten in einem Rezept berücksichtigt wird:

$$Punktzahl = \sum_{i=1}^n a_i \cdot p_i$$

n der Name der Zutat

a_i mit dem Land verbundene Herkunftsbewertung

p_i der prozentuale Anteil der Zutat im Rezept

Die Summe der Prozentsätze ist immer gleich 100: $\sum_{i=1}^n p_i = 100$

Die Herkunftsbewertung fließt in Form eines Bonus/Malus in die Gesamtproduktbewertung ein: zwischen -5 und +5 Punkten. Der ursprüngliche Bonus/Malus wird wie folgt berechnet:

$$Bonus/Malus = \frac{x}{10} - 5$$

x entspricht dem ursprünglichen Score

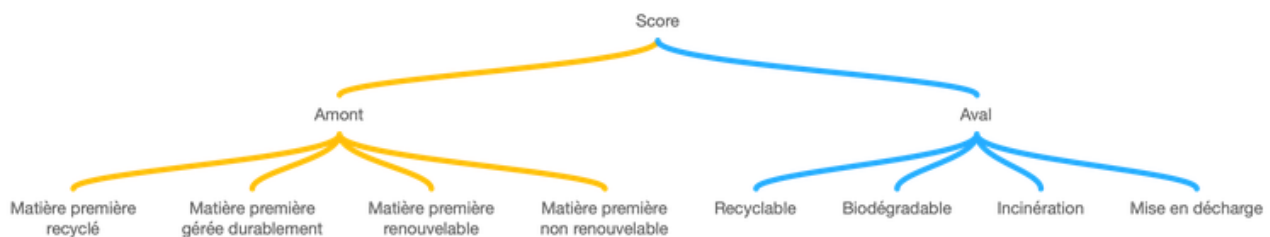
Verpackungsrecycling

Lebensmittelverpackungen können viele negative Auswirkungen auf die Umwelt haben, insbesondere wenn sie nicht recycelt werden. Diese Auswirkungen hängen mit mehreren Faktoren zusammen: Gewinnung von nicht erneuerbaren fossilen oder mineralischen Rohstoffen, Wasserverbrauch, Persistenz in der Umwelt, Zersetzung in Mikro- und Nanopartikel, Verschmutzung von Böden, Süßwasser und Meeren usw.

Der Verpackungsscore zielt darauf ab, die Kreislauffähigkeit von Verpackungen und, falls nicht vorhanden, die Verwendung erneuerbarer und biologisch abbaubarer Ressourcen zu fördern. Ziel ist es, Verpackungen aufzuwerten, die ein zweites Leben haben und für denselben Zweck wiederverwendet werden können (in einem ‚geschlossenen Kreislauf‘). Dadurch wird die Gewinnung neuer Rohstoffe für die Herstellung neuer Einwegverpackungen eingeschränkt.

Der Verpackungsscore besteht aus 2 Teilen:

- ein Upstream-Score, der die Herkunft der verwendeten Rohstoffe bewertet
- eine nachgelagerte Bewertung der verschiedenen End-of-Life-Szenarien



Berechnung der Punktzahl

Die folgende Formel wird verwendet, um den Verpackungsscore zu erhalten, wobei die vor- und nachgelagerten Scores einer Anzahl n von Verpackungselementen berücksichtigt werden:

$$Punktzahl = 100 - \sum_{i=1}^n (100 - \overline{a_i \cdot b_i}) \cdot r_i$$

- n die Zahl der Verpackungselemente
- a_i die Bewertung des vorgelagerten Systems
- b_i die Bewertung des nachgelagerten Systems
- r_i der Anteil an der Verpackungszusammensetzung

Bedrohte Arten


Fische

Weltweit sind 31 % der Meerespopulationen überfischt¹, besonders kritisch ist die Situation im Mittelmeer, wo die Zahl auf 93 % ansteigt. Der Kampf gegen die Überfischung ist eine große Herausforderung für die Erhaltung der Meeresarten und die Gewährleistung der Nachhaltigkeit dieser Ressource.

So wird für alle Fischereierzeugnisse eine Bewertung der Bestandslage anhand von zwei Kriterien vorgenommen

- die Fischarten
- das Fanggebiet (FAO)

Die Bestandsabschätzungen für die einzelnen Arten finden Sie in der nachstehenden Datei:

Enthält das Produkt eine nicht nachhaltige Art, erhält das Produkt unabhängig von den anderen Kriterien die Eco-Score-Note  (E).

Die Bewertung der Nachhaltigkeit von Wildfischbeständen stützt sich auf drei einander ergänzende Quellen:

- Ethic Ocean (<http://guidedesespecies.org/fr>)
- WWF (<http://www.consoguidepoisson.fr/wwf-recommendations/>)
- IFREMER (<https://wwz.ifremer.fr/>)

Dieses Kriterium gilt für alle Produkte mit einem Gesamtanteil von 30 % oder mehr an Wildfischen, Krebs- oder Weichtieren. Zuchtfische (Aquakultur) fallen nicht unter dieses Kriterium.

Palmöl

Palmöl ist heute das weltweit am meisten konsumierte Öl (38 %). Der damit verbundene Ölpalmenanbau stellt eine ernsthafte Bedrohung für viele Lebewesen dar, bspw. Orang-Utans, Gibbons, Nashörner, Elefanten, Tiger, Vögel.

Um dem mit dem Ölpalmenanbau verbundenen Defizit an biologischer Vielfalt Rechnung zu tragen und eine nachhaltigere Ölversorgung zu fördern, wird auf alle Produkte, die Palmöl enthalten, ein Malus von 10 Punkten angewandt.

RSPO

Die 10-Punkte-Strafe entfällt, wenn das verwendete Palmöl zu 100 % nachhaltig, d. h. RSPO-zertifiziert (Segregated (SG) und/oder Identity Preserved (IP)) ist.

Es gibt 4 Stufen der RSPO-Zertifizierung. Zwei davon garantieren, dass das im Produkt enthaltene Palmöl nachhaltig ist (Identity Preserved und Segregated), während die beiden anderen Ausgleichs- und Unterstützungsmechanismen innerhalb der Lieferkette darstellen, die nicht garantieren, dass keine Abholzung stattfindet. Aus diesem Grund werden sie nicht in die Bewertung einbezogen.

| Certification | Accepté |
|------------------------------|---------|
| RSPO Credits | ✗ Non |
| RSPO Mass Balance (MB) | ✗ Non |
| RSPO Segregated (SG) | ✓ Oui |
| RSPO Identity Preserved (IP) | ✓ Oui |